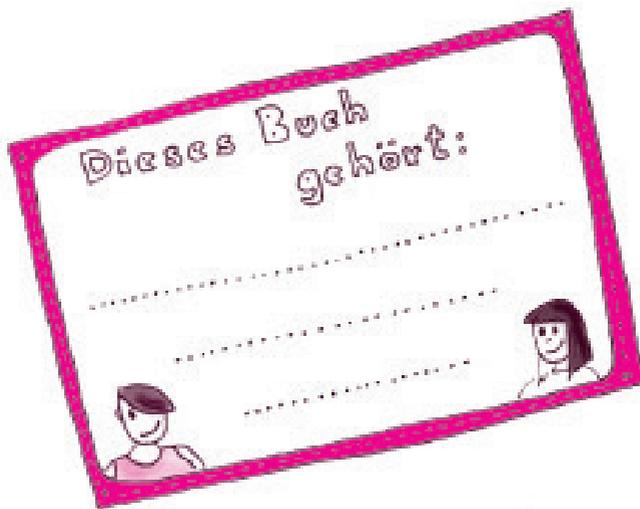


JOKER

Gemeinsam das Abenteuer wagen



Danke allen Beteiligten

AutorInnen: Monika Fabjan, Andreas Furrn, Gregor Herrmann, Christian Jähnl, Christian Müller, Birgit Pilch, Werner Pohl, Leo Slotta-Bachmayr, Bernhard Zit

MitarbeiterInnen: Thomas Amegah, Gert Hufnagl, Christine Heitzinger, Klaudia Kremser, Christine Scherer, Edward T. Skorzak und alle Landesbeauftragten für Guides und Späher

Zeichnungen: Christian Jähnl + B.-P.

Layout: Kürbis Kommunikationsgrafik Christian Müller,
Überarbeitungen: paul kubalek graphic design – www.kubalek.at



Impressum

Eigentümer und Verleger:

Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Stöberplatz 12/3-4, 1170 Wien

Herausgeber: Bundesarbeitskreis der Guides und Späher

Druck: Grasl Druck & Neue Medien, 2540 Bad Vöslau

1. Auflage, 1997

10. Auflage, 2016

Alle Rechte vorbehalten.

Die auszugsweise Verwendung von Text und Graphik aus diesem Handbuch ist für nichtkommerzielle Druckwerke im Rahmen der Jugendarbeit der PPÖ erlaubt, wenn eine Quellenangabe erfolgt.

Was kannst Du in diesem Buch nachlesen?

Herzlich Willkommen	5
Mein Weg zum Versprechen	7
Mein Weg zur 2. und 1. Klasse	61
Leben aus dem Glauben	66
Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft	82
Weltweite Verbundenheit	120
Kritisches Auseinandersetzen mit sich und der Umwelt	130
Einfaches und naturverbundenes Leben	142
Bereitschaft zum Abenteuer des Lebens	158
Schöpferisches Tun	210
Körperbewusstsein und körperliche Leistungsfähigkeit	218
Und zum Schluss	234
Anhang	
Stichwortverzeichnis	236
Spezialabzeichen „Teamwork“	238
Erprobungssystem	I

Die Erprobungskarten für die 1. und 2. Klasse sind ebenso wie die sehr nützlichen Cards dem JOKER beigelegt. Nimm sie einfach heraus, trenn sie vorsichtig auseinander und steck' sie in eine Kunststoffhülle, und schon kannst Du sie überallhin mitnehmen.





GUNDL und **SPEZL** begleiten Dich durch dieses Buch



Dieses Zeichen wirst Du oft im Buch finden. Es steht bei allgemeinen Programmideen und Vorschlägen für die Umsetzung von Erprobungen. Letztere erkennst Du am Hinweis am Ende des Aktivtipps.

Herzlich willkommen bei uns – bei den Guides und Spähern!

Vielleicht warst Du schon bei den Wichteln und Wölflingen (7-10 Jahre alt), vielleicht bist Du erst jetzt neu zu uns gekommen. Bei den **Guides und Spähern (10-13 Jahre alt)** hast Du jedenfalls die Möglichkeit, ein aufregendes Programm zu erleben, das Du selbst aktiv mitbestimmen und mitgestalten kannst.

Du wirst die Zeit bei den Guides und Spähern in einer kleinen Gemeinschaft von 4 bis 8 anderen Mädchen und Buben Deines Alters verbringen. Dieses Team heißt bei den PfadfinderInnen **Patrulle**. Im JOKER findest Du und Deine Patrulle viele Anregungen und Hilfen für Deine Zeit bei den Guides und Spähern.

Der Aufbau des Buches ist recht einfach. Das erste Kapitel begleitet Dich auf dem **Weg zu Deinem Versprechen** und danach findest Du je ein Kapitel zu den **8 Schwerpunkten**, die sich die PfadfinderInnen gesetzt haben und mit denen wir uns beschäftigen.

So verstehen wir dieses Buch als Deinen Begleiter und Ratgeber in vielen Punkten – nicht in allen – denn kein Buch kann die Erfahrung Deiner LeiterInnen, den Wert einer Gemeinschaft und die Aufregung eines Abenteuers ersetzen.

Wir wünschen Dir beim Lesen viel Spaß und in Deiner Patrulle und Deinem Trupp viele spannende Stunden!

Deine Bundes- und Landesbeauftragten für Guides und Späher

Mein
Weg
zum

Versprechen

M
e
i
n

W
e
g

z
u
m

V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n

Mein Weg zum Versprechen

Es ist ein feierlicher und besonderer Augenblick, wenn Du Dein Versprechen ablegst. Das Versprechen ist allen PfadfinderInnen auf der ganzen Welt gemeinsam. Und als äußeres Zeichen Deines Versprechens erhältst Du während der Versprechenszeremonie das Halstuch Deiner Gruppe.

Das Versprechen ist eine der Grundlagen der Pfadfinderei. In diesem PfadfinderInnenversprechen sind die grundlegenden Ideen festgelegt. Diese Werte (= Ideen, Grundlagen) sind für alle PfadfinderInnen auf der ganzen Welt gleich. Damit Du diese Werte kennenlernen kannst, gibt es diesen „Weg zum Versprechen“. Er soll Dich auf den großen Augenblick Deines Versprechens vorbereiten. Dein PfadfinderInnenversprechen soll nämlich kein leichtfertiges Versprechen von Dir sein, sondern Du sollst wissen und verstehen, worauf Du Dich einlässt. Es ist Deine freie Entscheidung, ob Du dieses Versprechen geben willst oder nicht. Deshalb sollst Du jetzt mehr über die PfadfinderInnen erfahren, bevor Du Dein Versprechen geben kannst.

Du als Mitglied Deiner Patrouille

Du bist nun ein Mitglied Deiner Patrouille, ein Teil einer Gemeinschaft. In dieser Patrouille wirst Du einen festen Platz haben und gemeinsam werdet Ihr viele Aufgaben und Abenteuer bewältigen. Du lernst in einem Team zu arbeiten und Ihr werdet Eure Zeit bei den Spähern und Guides aktiv mitbe-



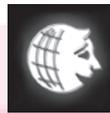
stimmen und mitgestalten können. Es kommt somit auch auf Dich und Deine Patrollenmitglieder an, dass das Programm in den Heimstunden und auf den Lagern nicht fad wird, sondern Spaß macht. Ihr werdet die Chance bekommen, das Programm mitzubestimmen. Aber nicht nur das, Teile der Heimstunden und Lager werdet Ihr selbst planen, organisieren und eigenständig durchführen können. Aber keine Angst, Ihr habt drei Jahre Zeit, eine selbständige Patrouille zu werden und Eure LeiterInnen helfen Euch dabei.

Die acht Schwerpunkte

Du hast schon im Vorwort von den 8 Schwerpunkten gehört, mit denen sich die PfadfinderInnen jeden Alters beschäftigen. PfadfinderInnen sein bedeutet mehr als im Zelt zu schlafen, am offenen Feuer zu kochen und Lieder am Lagerfeuer zu singen, obwohl das natürlich wichtige Bestandteile sind. Wenn Du PfadfinderInnen sein möchtest, dann beschäftigst Du Dich mit sehr vielen Bereichen, die das Leben ausmachen. Deshalb gibt es die 8 Schwerpunkte, die sich mit den Lebensbereichen auseinandersetzen, die für die Pfadfinderei und für das ganze Leben wichtig sind. Diese Schwerpunkte sind:



Verantwortungsbewusstes
Leben in der Gemeinschaft



Kritisches Auseinandersetzen
mit sich und der Umwelt



Weltweite Verbundenheit



Leben aus dem Glauben



Bereitschaft zum Abenteuer des Lebens



Einfaches und naturverbundenes Leben



Schöpferisches Tun



Körperbewusstsein und körperliche Leistungsfähigkeit

Die Erprobungen auf dem Weg zum Versprechen

Damit es Euch leichter fällt, die Verantwortung für einen Teil Eures Programms selbst übernehmen zu können, habt Ihr als Orientierungshilfe ein Erprobungssystem. Dieses ist in drei Abschnitte gegliedert:

WEG ZUM VERSPRECHEN
UNTERWEGS ZUR 2. KLASSE
UNTERWEGS ZUR 1. KLASSE

Beim Durchblättern werdet Ihr viele Möglichkeiten entdecken, was Ihr in den Heimstunden und auf Lagern machen könnt.

Zuerst ist für Euch natürlich der „Weg zum Versprechen“ interessant. Da findet Ihr viele Aufgaben, die Ihr mit Eurer Patroulle in der ersten Zeit bei den Guides und Spähern bewältigen sollt. Es ist die erste Möglichkeit, Euch als Team und Gemeinschaft zu bewähren. Auf diesem „Weg zum Versprechen“ lernt Ihr die 8 Schwerpunkte besser kennen, weil zu jedem Schwerpunkt zumindest eine Aufgabe zu machen ist, bevor Ihr das Versprechen ablegen könnt. Keinesfalls ist das Erprobungssystem ein Prüfungskatalog – nein, wie schon gesagt, es ist eine Hilfe, um Euch auf das Versprechen vorzubereiten und Euch Eure Entscheidung zu erleichtern, ob Ihr das PfadfinderInnenversprechen ablegen wollt. Außerdem bietet das Erprobungssystem viele interessante Ideen zum Ausprobieren.

Zunächst ist es jedoch wichtig, dass Ihr etwas über die Entstehung der PfadfinderInnen lest, denn dadurch werdet Ihr viele typische und grundlegende Dinge der PfadfinderInnen besser verstehen.



Wer war der Gründer der PfadfinderInnen?

Robert Stephenson Smith Baden-Powell, Lord of Gilwell, so hieß der Gründer der heute weltweit größten Jugendbewegung – der PfadfinderInnen. B.-P. (wird als „Bi-Pi“ ausgesprochen) nennen wir alle unseren Gründer.

Robert Baden-Powell wurde am 22. 2. 1857 in London geboren. In seiner Familie wurde er Stephe genannt. Obwohl sein Vater Professor an der berühmten Universität Oxford in England war, war die Familie nicht reich.

Wie lebte man eigentlich in England zu dieser Zeit? Es gab sehr große Unterschiede – einmal waren da die reichen Adligen und Lords mit riesigen Landbesitzungen und Schlössern. Die Ober- und Mittelschichten Englands erlebten zu dieser Zeit eine wirtschaftliche Blütezeit. Zum anderen gab es sehr viele ArbeiterInnen und arme Menschen in den Städten. England verwaltete in allen Kontinenten große Länder – das waren die Kolonien – und war ein riesiges Weltreich. Handel und Industrie beherrschten das Leben. Aber die ArbeiterInnen in den Fabriken verdienten wenig und es ging ihnen schlecht. Viele konnten ihren Kindern keine Schulbildung bezahlen und Kinderarbeit war ganz normal.

B.-P. war in seiner Jugend kein Adliger, doch konnte er eine ordentliche Schulbildung genießen. Seine Ferien verbrachte er mit seinen Brüdern. Sie kauften alte Boote und erforschten damit einen Teil der Küste Englands. Mit ihnen war er auch mehrere Tage in den Wäldern von England unterwegs. Dabei wuchs seine Liebe zur Natur und er erlernte viele Fähigkeiten um in der freien Natur überleben zu können.




 AKTIV
TIPP

An welche(n) Ferien/Urlaub erinnerst Du Dich gerne? Was hat Dir an diesem Urlaub besonders gut gefallen? Was möchtest Du gerne in Deinen nächsten Ferien unternehmen? Vielleicht habt Ihr sogar eine Idee für das nächste Sommerlager!

Nach der Schulzeit meldete er sich freiwillig zur Armee. Natürlich wurde er auch in die damaligen britischen Kolonien geschickt und lernte dadurch viele Völker und Menschen aus anderen Kulturen kennen. So war er in Indien, auf der Insel Malta und in den verschiedensten Teilen Afrikas.



Unter anderem musste er 1899 nach Südafrika. Die Einwohner (=Buren) waren ausgewanderte Bauern aus Holland. Sie wollten selbstständig sein und hatten Kämpfe gegen die Engländer begonnen. Baden-Powell gelang es, einen wichtigen Bahnknotenpunkt – die Stadt Mafeking – zu verteidigen. Diese Tat machte ihn mit einem Schlag weltberühmt, und bei seiner Rückkehr nach England


 AKTIV
TIPP

Nehmt einen Atlas von zuhause in die nächste Heimstunde mit oder schaut, ob Ihr einen in der Gruppenbibliothek findet. Versucht die Länder zu finden, in denen B.P. unterwegs war. Was wisst Ihr von diesen Ländern? Bittet Eure LeiterInnen, Euch etwas von diesen Ländern zu erzählen.

wurde er als Held von Mafeking gefeiert. Wieder daheim machte Baden-Powell eine ungewöhnliche Entdeckung: Er hatte für seine Soldaten ein Buch geschrieben, „Aids to Scouting“ (Übersetzung: Anleitung zum Spähen). Darin schreibt er über Spurenlesen, Naturkunde,

Orientierung — also alles über das Zurechtfinden in der Natur. Mehr noch, er schreibt über die Wichtigkeit einer guten Gemeinschaft, in der jeder



Verantwortung übernehmen soll. Dieses Buch wurde inzwischen in England zu einem Bestseller unter den Jugendlichen, obwohl B.-P. das Buch ursprünglich für Soldaten und nicht für Kinder und Jugendliche geschrieben hatte. Nach vielen Gesprächen mit guten Freunden entschloss sich B.-P. schließlich, seine Ideen selbst den jungen Menschen weiterzugeben. Dazu lud Baden-Powell 20 Buben ein und gestaltete mit ihnen

ein Zeltlager auf der Insel Brownsea in der Nähe von Pool in Dorset. Das war 1907. Das ist das Gründungsjahr der Pfadfinder. Alle Teilnehmer waren begeistert. Rasch wurde über dieses Abenteuer in ganz England erzählt. B.-P. schrieb seine Erfahrungen 1908 in einem Buch eigens für Jugendliche zusammen: „Scouting for Boys“ (deutscher Titel: „Wie man Pfadfinder wird“). Bereits nach zwei Jahren gab es über 60 000 Pfadfinder. Aber nicht nur Buben, auch Mädchen kauften sich dieses Buch, und auch sie gründeten Patrullen. Als beim Pfadfindertreffen der englischen Pfadfinder im Jahre 1909 im Kristallpalast in London einfach Mädchen als „Girl Scouts“ auftauchten, erkannte B.-P., dass es richtig sei, auch Mädchen aufzunehmen. Zur selben Zeit beendete

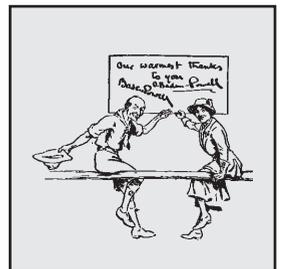


Baden-Powell seine militärische Laufbahn und widmete sich nur mehr der neuen Jugendbewegung. 1912 lernte er auf einer Reise seine zukünftige Frau Olave kennen. Sie war auf den Tag genau 32 Jahre jünger (geb. 22. 2. 1889). Olave widmete sich besonders der Weiterentwicklung der Pfadfinderinnenbewegung. 1929 wurden Robert und Olave Baden-Powell für ihre Verdienste um die Jugend vom englischen König

Georg V geadelt und trugen danach den Titel Lord and Lady of Gilwell. 1937 — also mit 80 Jahren — nahm B.-P. noch am Jamboree in Holland teil, anschließend zog er sich mit seiner Frau nach Kenya in Ostafrika zurück. Er hatte dieses Land schon immer geliebt und starb dort am 8. 1. 1941.

Seine Frau half nach dem 2. Weltkrieg beim Wiederaufbau vieler PfadfinderInnenbewegungen. Sie starb am 25. 6. 1977.

Beide sind in Nyeri/Kenya begraben.



Die Entstehung des PfadfinderInnentums

Wie bereits erwähnt, hat es 1907 mit dem ersten Lager auf der Insel Brownsea begonnen. Dabei war das gar nicht so einfach. Die Eltern der Buben hatten zunächst große Bedenken, die Kinder dorthin fahren zu lassen.

B.-P. aber hatte mehrere Ideen:

Er wollte...

- jungen Menschen die Abenteuer eines Lagers und das Leben in der Natur zeigen
 - die Patroulle als kleine, überschaubare Einheit erproben
 - jedem in der Patroulle Verantwortung übertragen

Dazu teilte er die Buben in 4 Patroullen ein. Sie hießen Raben, Schnepfen, Stiere und Wölfe.

Neben dem Lagerleben und Spielen lehrte er sie auch die Wichtigkeit von Religion, Gemeinschaft und Toleranz.

Nach dem Lager in Brownsea und der Veröffentlichung von „Scouting for Boys“ wurde die Idee des Pfadfindertums immer weiter bekannt, sodass bald in vielen Ländern PfadfinderInnengruppen entstanden.

B.-P.'s Schwester Agnes übernahm den Aufbau der Pfadfinderinnen, der „Girl Guides“. Für Mädchen war es in der damaligen Zeit nicht so selbstverständlich gemeinsam mit Buben die Freizeit zu verbringen und dasselbe zu tun, wie es heute ist. Deshalb wurden 1910 die Girl Guides als getrennte Organisation gegründet.

1920 wurde in London das erste WeltpfadfinderInnenlager abgehalten. B.-P. gab ihm den Namen „Jamboree“. Alle 4 Jahre (mit einigen Unterbrechungen) wird seither so ein WeltpfadfinderInnentreffen veranstaltet.

1951 fand das 7. Jamboree in Bad Ischl in Oberösterreich statt.

Um die PfadfinderInnenarbeit auf der ganzen Welt besser gestalten zu können wurden schließlich die beiden Weltverbände gegründet.



Für die Mädchenverbände:

WAGGGS

(= World Association of Girl Guides and Girl Scouts) mit dem Sitz in **London (England)**



Für die Bubenverbände:

WOSM

(= World Organisation of the Scout Movement) mit dem Sitz in **Genf (Schweiz)**



Über Baden-Powell und die Gründung der Pfadfinder gibt es natürlich sehr viel zu erzählen, und in vielen Büchern ist seine Lebensgeschichte und sein Lebenswerk niedergeschrieben.

AKTIV TIPP

Vergleicht:

Welche Bücher über Baden-Powell werden im Scout Shop (Pfadi-Geschäft in Wien) angeboten und welche habt Ihr in Eurer Heimbibliothek? Sucht Euch ein interessantes Kapitel im Buch „Wie man Pfadfindfinderin und Pfadfinder wird“! Macht dazu eine einfache Bildgeschichte als Quiz für andere Patrollen!

-> Weltweite Verbundenheit, A7

...und wie hat es bei uns angefangen?

Die Idee Baden-Powells verbreitete sich rasch über England hinaus auf den europäischen Kontinent.

Schon 1910 gab es erste pfadfinderische Aktivitäten in Österreich, nämlich in Wr. Neustadt.

Die erste Mädchengruppe wurde 1913 in Wien gegründet.

Bereits ein Jahr danach wurde der „Österreichische Pfadfinderbund“ gebildet – der erste große Verband.

1926 wurde ein zweiter Verband gegründet, von Gruppen die besonderen Wert auf die katholische Erziehung legten, es war dies das „Österreichische Pfadfinderkorps St. Georg“.

Die Pfadfinderinnen schlossen sich zunächst zu einer Sektion innerhalb des Österreichischen Pfadfinderbundes zusammen, sie gründeten schließlich 1929 den „Bund der Helferinnen in Österreich“.

Die Zeit von 1930-1938 war eine schwierige; zwar ging die PfadfinderInnenarbeit weiter, doch durch die zunehmende Änderung der politischen Situation wurden die PfadfinderInnen in ihrer Eigenständigkeit oft beschnitten.

1938, mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht unter Adolf Hitler, wurden sofort alle Pfadfinder- und Pfadfinderinnengruppen verboten, die Heime und die gesamte Ausrüstung beschlagnahmt. Von der Hitlerjugend wurden teilweise „typisch pfadfinderische“ Dinge übernommen. So trugen sie ein Halstuch, Zeltlager und Heimstunden wurden ebenfalls durchgeführt. In der Hitlerjugend wurden aber andere Ideen und Werte vertreten. Bei den PfadfinderInnen ist es z.B. wichtig, alle Menschen zu achten, egal welcher Rasse sie angehören. Außerdem ist es wichtig, sich mit der Umwelt und dem Geschehen kritisch auseinanderzusetzen. Du sollst Dich auf keinen Fall drillen lassen und ohne Überlegungen Anweisungen ausführen.

Zu dieser Zeit wurde die pfadfinderische Tätigkeit im Untergrund teilweise weiterbetrieben. Sofort nach Ende des 2. Weltkrieges begann die PfadfinderInnenarbeit wieder aufzuleben. Die Vertreter der beiden Bubenverbände aus der Zeit vor 1938 beschlossen, in einer gemeinsamen Organisation weiterzuarbeiten.

So kam es 1946 zur Gründung der „Pfadfinder Österreichs“. Die Mädchen schlossen sich 1950 zum „Österreichischen Pfadfinderinnenbund St. Georg“ zusammen.

1951 wurde in Bad Ischl das 7. Weltjamboree veranstaltet, ein kräftiges Lebenszeichen der PfadfinderInnenarbeit. In den nächsten Jahren nahm diese Arbeit einen kräftigen Aufschwung. In vielen Orten arbeiteten Pfadfinderinnen und Pfadfinder nicht mehr getrennt, sondern in einer Gruppe. Bald folgten auch einzelne Landesverbände nach. Diese Zusammenarbeit fand ihren Höhepunkt durch den Zusammenschluss des Buben- und Mädchenverbandes am 16. Oktober 1976 in Melk zum Verband „Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs“ (kurz: PPÖ).

Dieser Verband, dem Du angehörst, ist bei den Weltbüros der Pfadfinder und Pfadfinderinnen in London bzw. Genf gemeldet und als einziger Verband Österreichs anerkannt.

Wenn Du wissen möchtest, wie viele Mitglieder die PPÖ haben, dann schau doch auf unserer Homepage unter www.ppoe.at/wir/pfadfinderin_sein nach.

Landes Bundes

verband

Die PfadfinderInnen eines Bundeslandes gehören zu einem Landesverband. Dessen MitarbeiterInnen koordinieren die Arbeit für dieses Bundesland. Sie

- betreuen die Zusammenarbeit der Gruppen
- geben Zeitschriften heraus
- organisieren Ausbildungsseminare für LeiterInnen
- organisieren Landesveranstaltungen für Kinder u. Jugendliche (z.B. Landesabenteuer für GuSp) oder Landeslager

Große Landesverbände sind zur besseren Bewältigung der Arbeit noch in Kolonnen (Wien), oder Bezirke bzw. Regionen unterteilt.

Alle **9 Landesverbände** bilden zusammen den **Bundesverband** der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs.

In unregelmäßigen Abständen findet für die österreichischen Guides und Späher ein **Bundesabenteuer** statt. Das letzte war 1995 in Techuana in Kärnten, an dem 24 Patrullen aus fast allen Bundesländern teilgenommen haben.

Die wichtigsten MitarbeiterInnen im Landes- und Bundesverband (LandesleiterIn, BundesleiterIn, Sekretäre, die Beauftragten der Ausbildung usw.) werden demokratisch gewählt und sind dann jeweils für 3 Jahre im Amt. Eine Wiederwahl ist möglich.



Bei diesen Veranstaltungen war ich mit meiner Patroulle mit dabei!

In dieser Tabelle kannst Du alle Bezirks-/Regional- oder Kolonnenveranstaltungen sowie alle Landes- und Bundesveranstaltungen, an denen Du mit Deiner Patroulle teilgenommen hast, eintragen. Wenn Du willst, dann lass' neue FreundInnen, die Du auf diesen Veranstaltungen kennengelernt hast, hier unterschreiben.

Name der Veranstaltung	Ort	Datum	Neue FreundInnen



Die Patrouille

Du hast einiges über die Entstehung der PfadfinderInnen erfahren und weißt nun, dass B.-P. bereits vor fast 100 Jahren auf der Insel Brownsea die ersten Patrouillen gebildet hat. Baden-Powells Idee war es, diese kleine Gruppe von 4-8 Mitgliedern als „die Einheit“ zu gestalten. Jedes Patrouillenmitglied kann und soll in dieser kleinen Gruppe seine Ideen einbringen und bestimmte Aufgaben übernehmen. Das heißt also, Verantwortung für sich und für die anderen tragen lernen. So kann eine richtige kleine, gut funktionierende Gemeinschaft entstehen, in der alle zusammenhalten. Auch Du bist Mitglied einer Patrouille, und es kommt auch auf Dich an, ob Ihr ein richtiges Team werdet.

Um Euch in der Patrouille die Teamarbeit zu erleichtern, gibt es einige Hilfen für Euch. Auf den folgenden Seiten erfahrt Ihr mehr über eine Patrouille und welche Aufgaben Du in Deiner Patrouille übernehmen kannst. Genaueres über die weiteren Hilfsmittel um Eure Ideen für das Heimstundenprogramm nie ausgehen zu lassen, und um Eure Entscheidungen im Patrouillenrat zu erleichtern, findet Ihr unter dem Schwerpunkt Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft auf Seite 86.

Was ist nun eine Patrouille?

In der Patrouille

- werden Ideen geboren
- kannst Du Ideen in die Tat umsetzen
- kann jedeR ihre/seine Fähigkeiten einbringen um gemeinsam Aufgaben zu bewältigen.

Natürlich kannst Du als einzelneR nie so viele Erlebnisse haben, wie Ihr sie in einer Patrouille habt. Eine Patrouille ist eine kleine Gruppe, in der Ihr sehr effektiv arbeiten könnt. Ihr habt gemeinsam mehr Ideen, die gemeinsame Planung ist lustiger, die anfallende Arbeit kann auf mehrere aufgeteilt werden und außerdem machen gemeinsame Erlebnisse mehr Spaß.

Damit diese gemeinsame Arbeit funktioniert, ist jedes einzelne Patru-llenmitglied mit all seinen Eigenschaften, Fähigkeiten und Besonderheiten ganz wichtig. Jedes Mitglied Deiner Patrouille ist eine eigene Persönlichkeit mit eigenen Interessen, Ideen, Zielen und eigener Vergangenheit, Schulbildung, Familie, kurz: jedeR ist **einmalig**! JedeR ist wichtig für die Patrouille, ohne Dich wäre es eben nicht diese, Eure Patrouille. Und bei so vielen Unterschieden kann es schon passieren, dass Ihr nicht immer gleich einer Meinung seid, dass gestritten wird. Doch wir wollen Dir helfen die anderen akzeptieren zu lernen und gemeinsam Lösungen zu finden bei denen niemand verliert, sondern alle gewinnen. Das ist nicht immer leicht, weil Du auch manchmal von Dir etwas hergeben musst. Aber wenn eine gemeinsame Lösung erarbeitet wurde, dann ist alles andere vergessen und der Erfolg doppelt so schön.

In der Patrouille habt Ihr die Möglichkeit, gemeinsam **einen** Weg zu finden. Freilich, jedeR möchte am liebsten tun was ihr/ihm am besten gefällt, ohne Rücksicht auf andere. Es ist ganz natürlich, dass jedeR gerne ihren/seinen eigenen Weg gehen will. Um zu FreundInnen zu werden, miteinander Spaß zu haben, und gemeinsam Aufgaben bewältigen zu können, müsst Ihr einen gemeinsamen Weg, eine gemeinsame Richtung finden, in die alle gehen können. Versucht, gute FreundInnen zu werden, die sich nicht nur einmal in der Woche zur Heimstunde treffen!

Gemeinsam könnt Ihr

- etwas planen und dann auch durchführen
- Euch bei den Aufgaben helfen
- ins Kino gehen
- Bücher, CD's oder Videos ausborgen
- Eure Probleme besprechen
- ein Fest feiern
- auf Lager fahren
- ...

also sehr viel Spaß haben!



**AKTIV
TIPP**

Damit Du Deine Patrullenmitglieder besser kennenlernst, könnt Ihr folgende Seiten gemeinsam in einer Heimstunde ausfüllen:

Mein Patrullenstammbuch

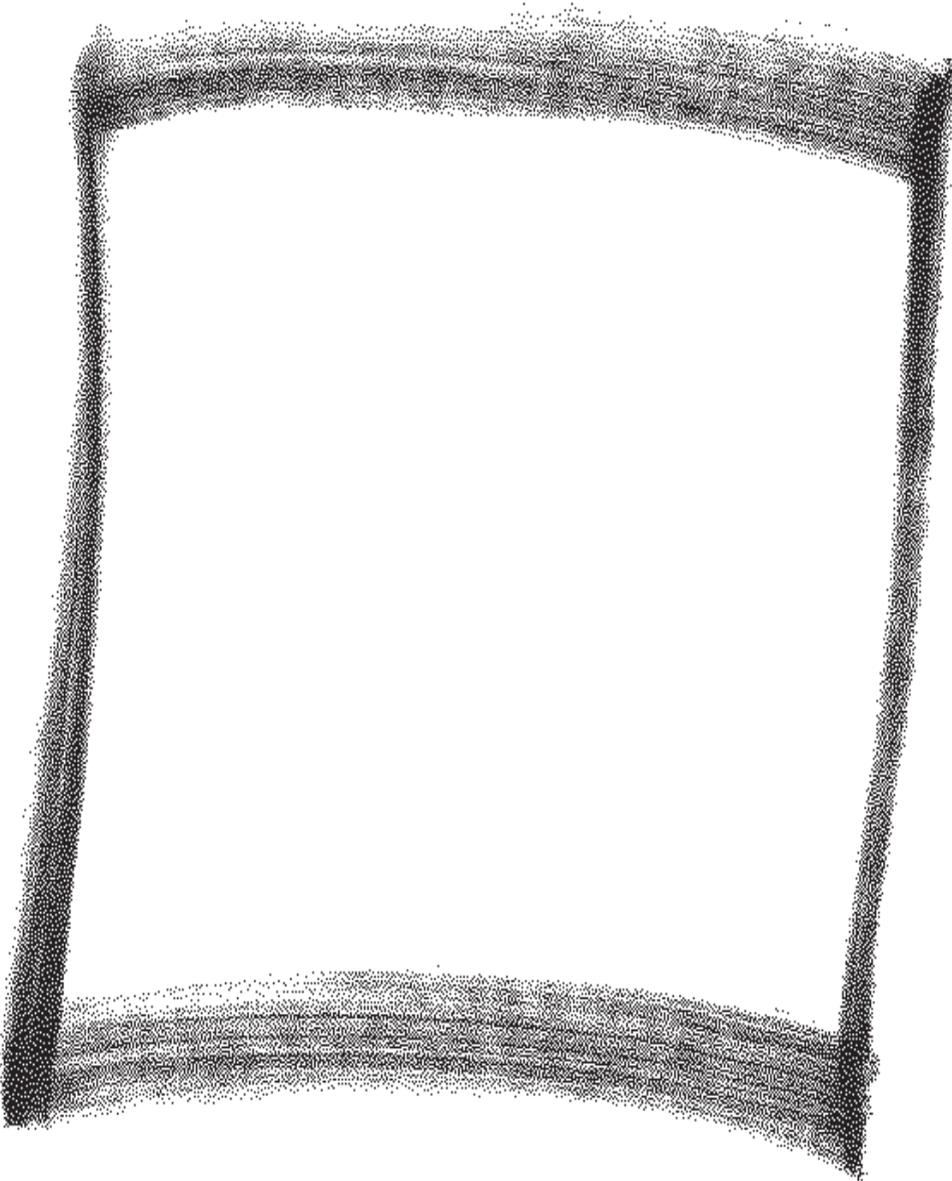
Mit Informationen über Hobbies, Schule, Geburtsdatum, Geschwister, Adresse, Berufswunsch, Lieblingsbuch, -essen, -song, -gruppe, -gegenstand, -lehrerInnen...
mich interessiert am meisten...
ich kann besonders gut...
ich mag überhaupt nicht...
besondere Eigenschaften...
Berufswunsch

-> Weg zum Versprechen, Kritisches Auseinandersetzen mit sich und der Umwelt



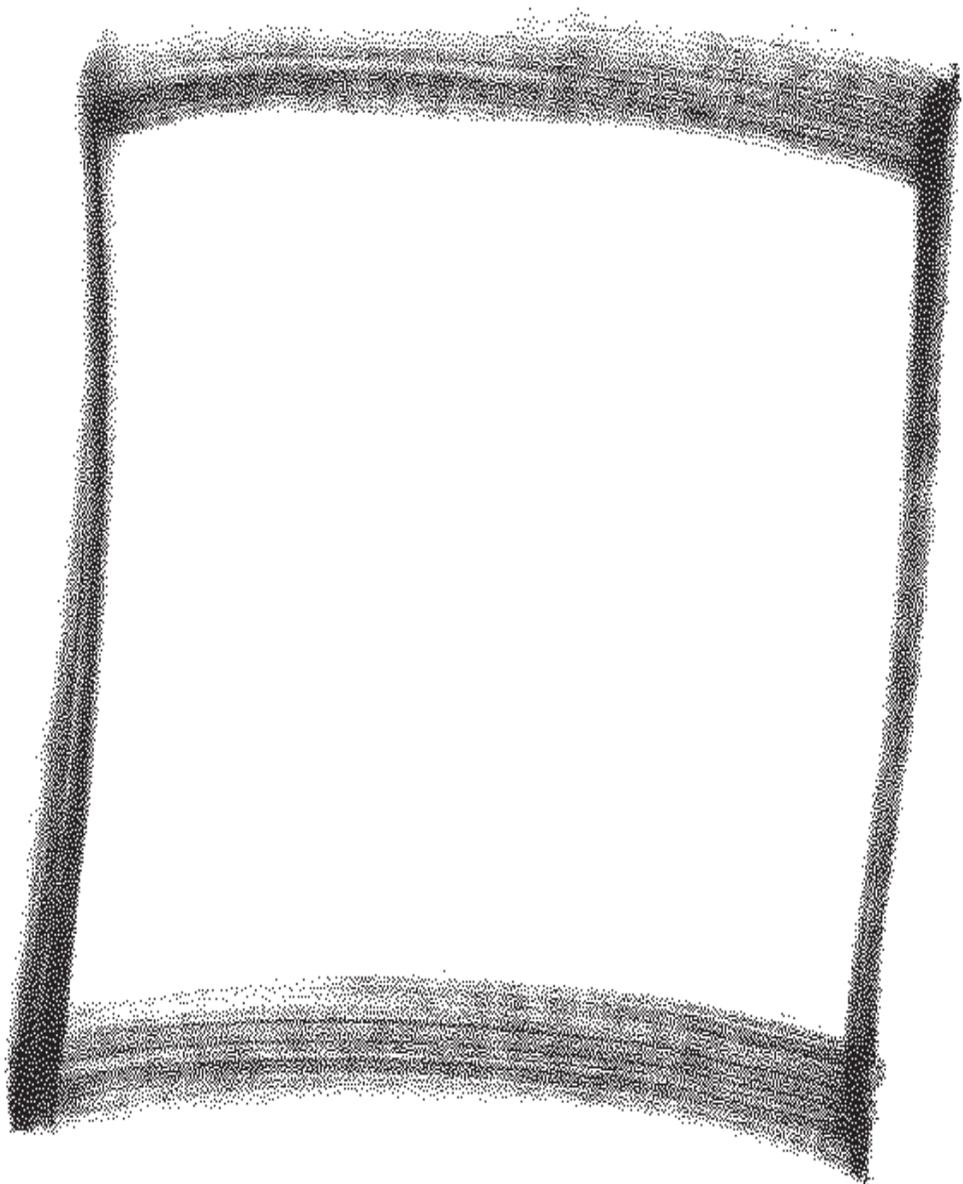
Mein
Patrullen
Stammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



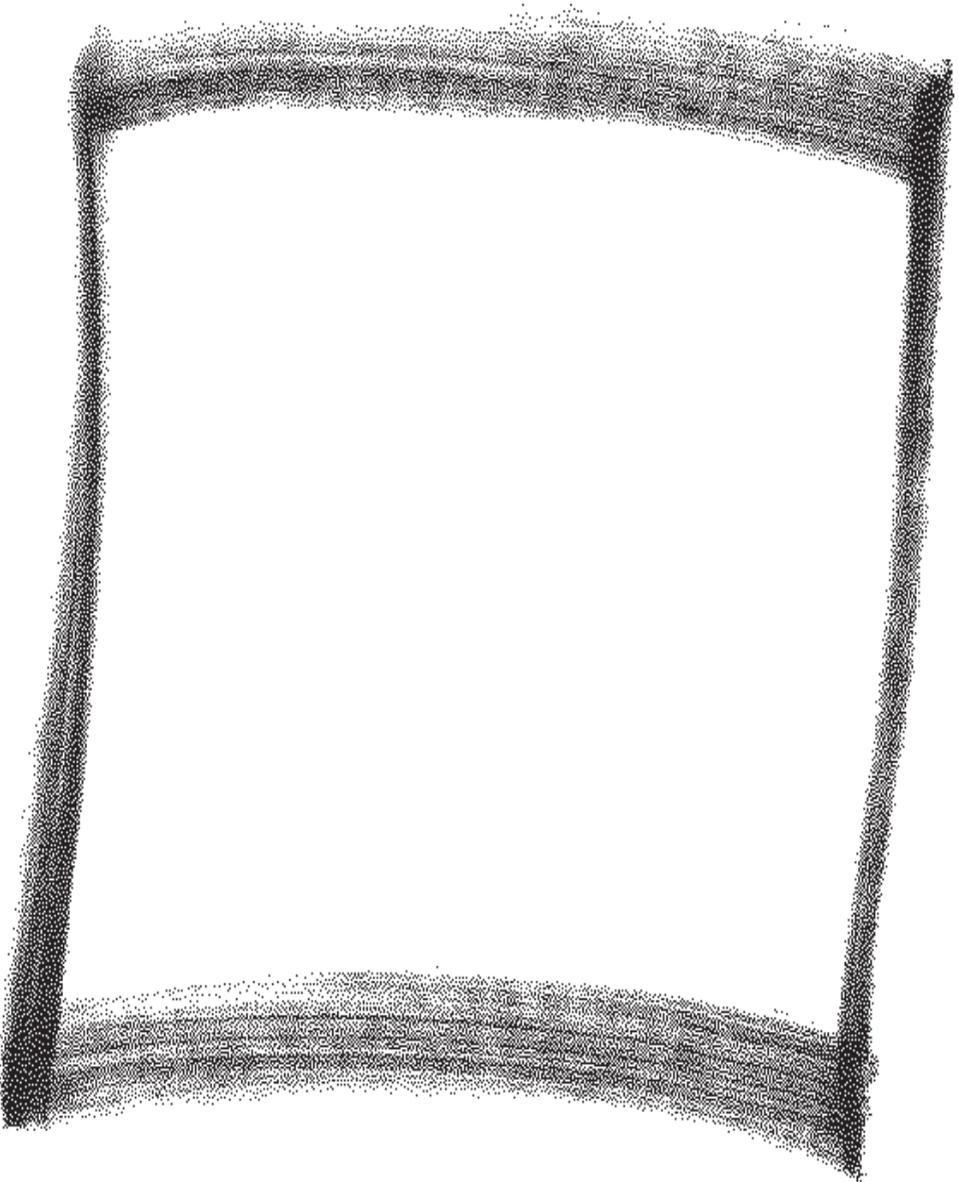
Mein
PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



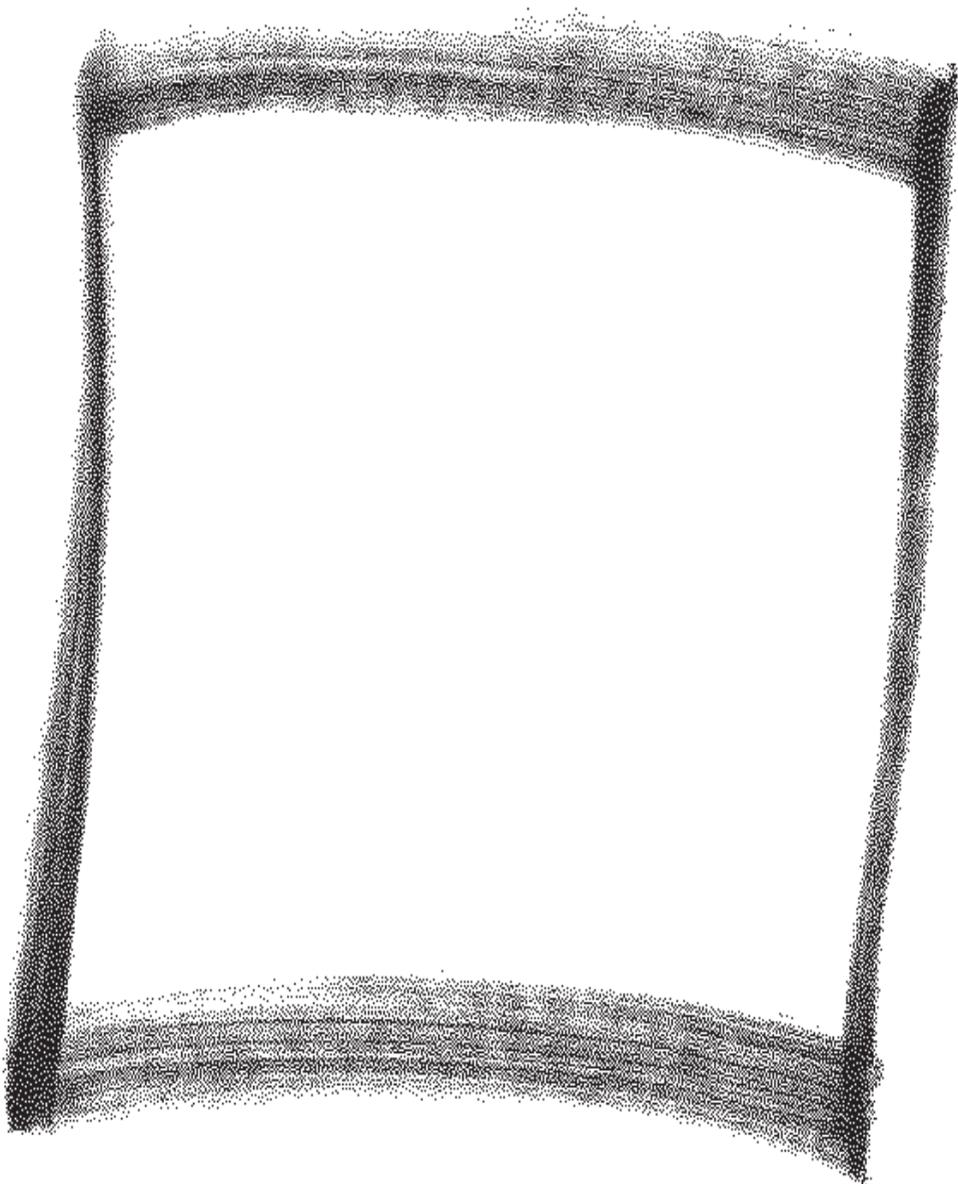
Mein
PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



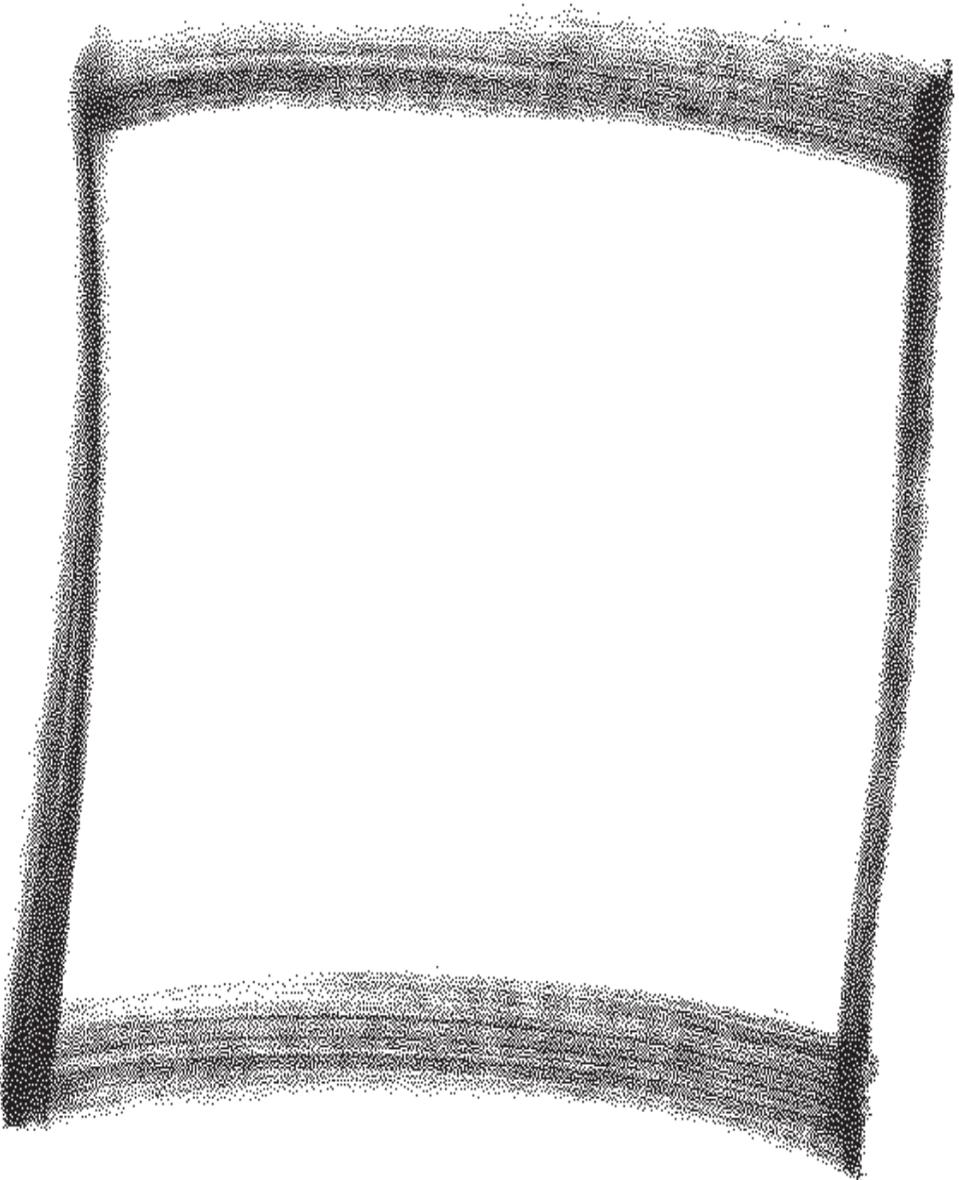
Mein
PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



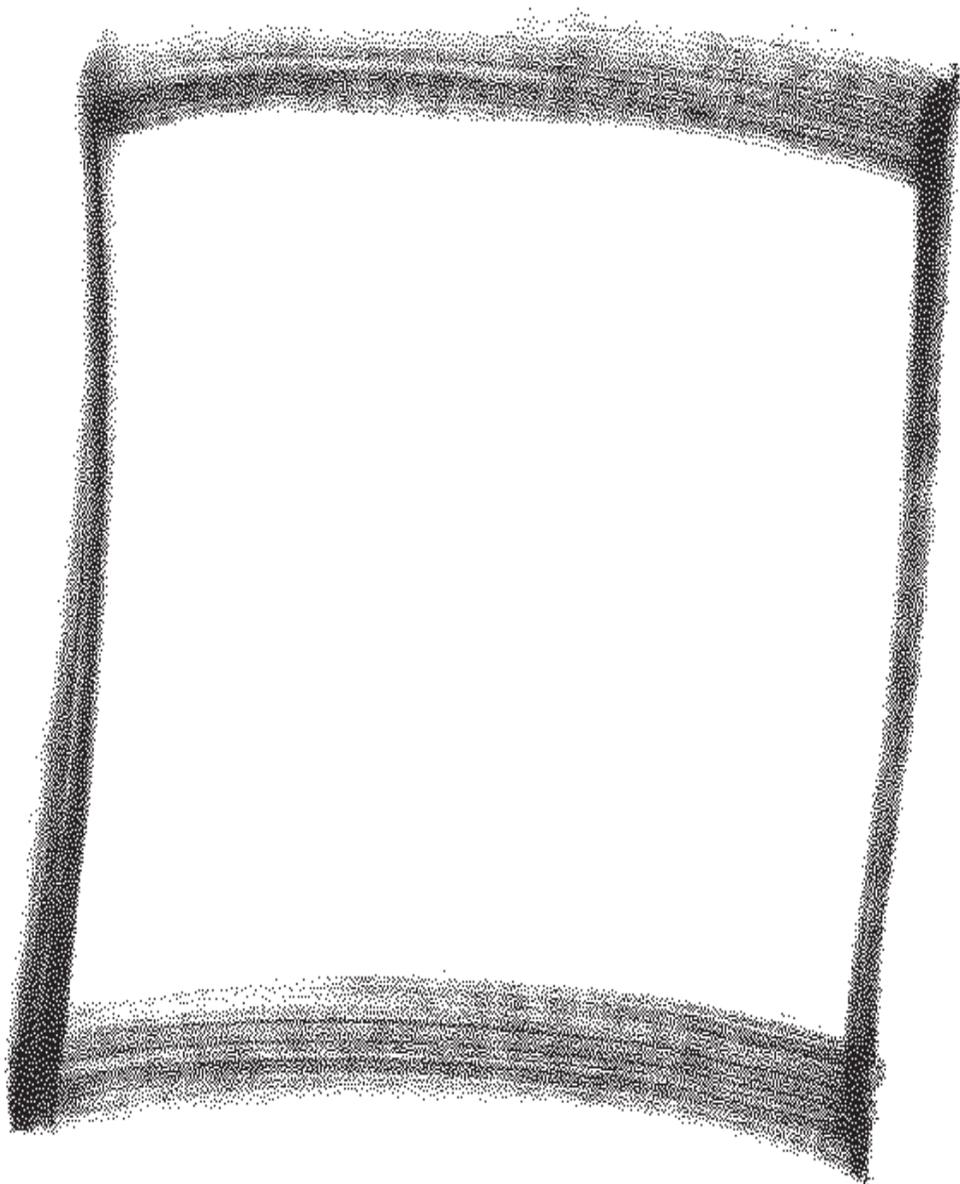
Mein
PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



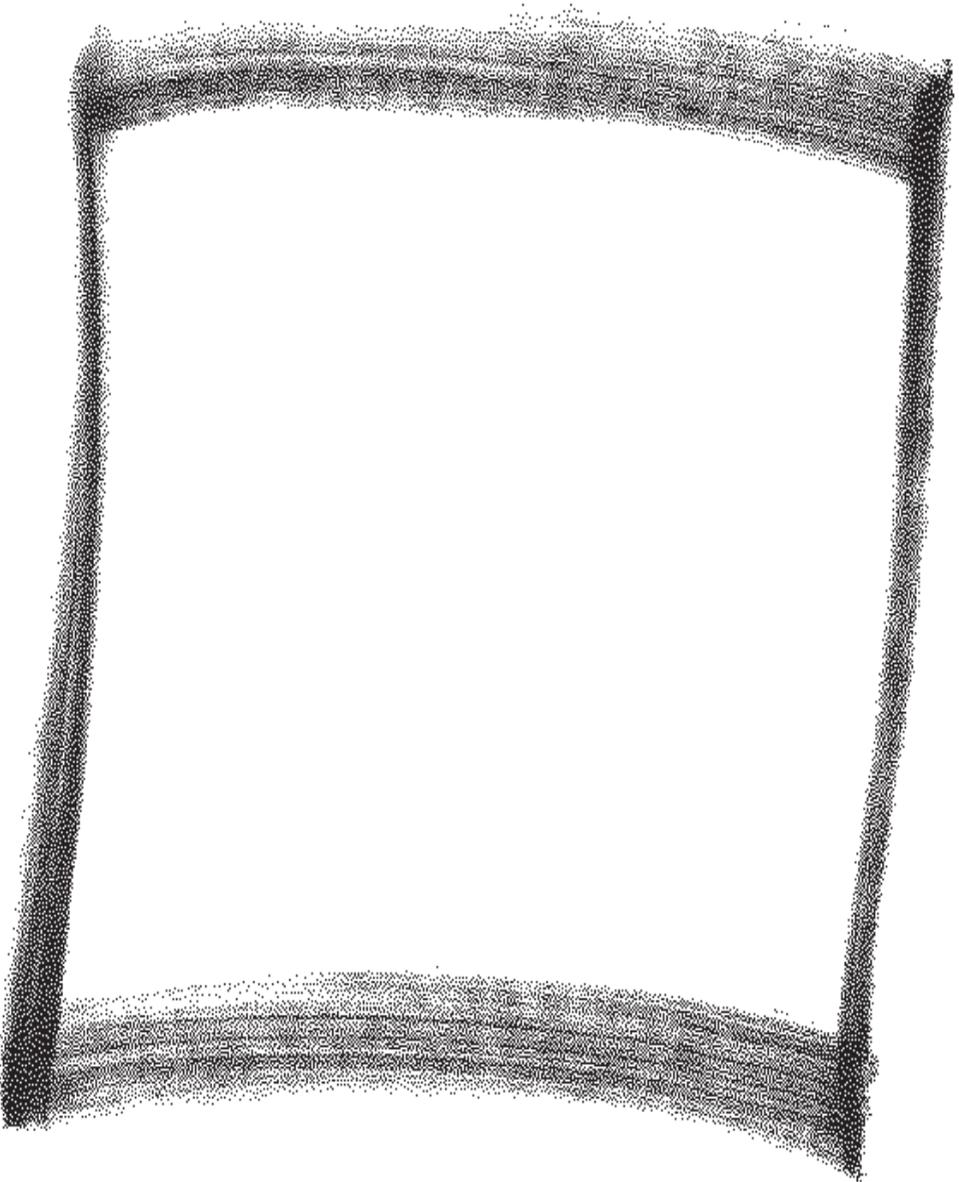
Mein PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



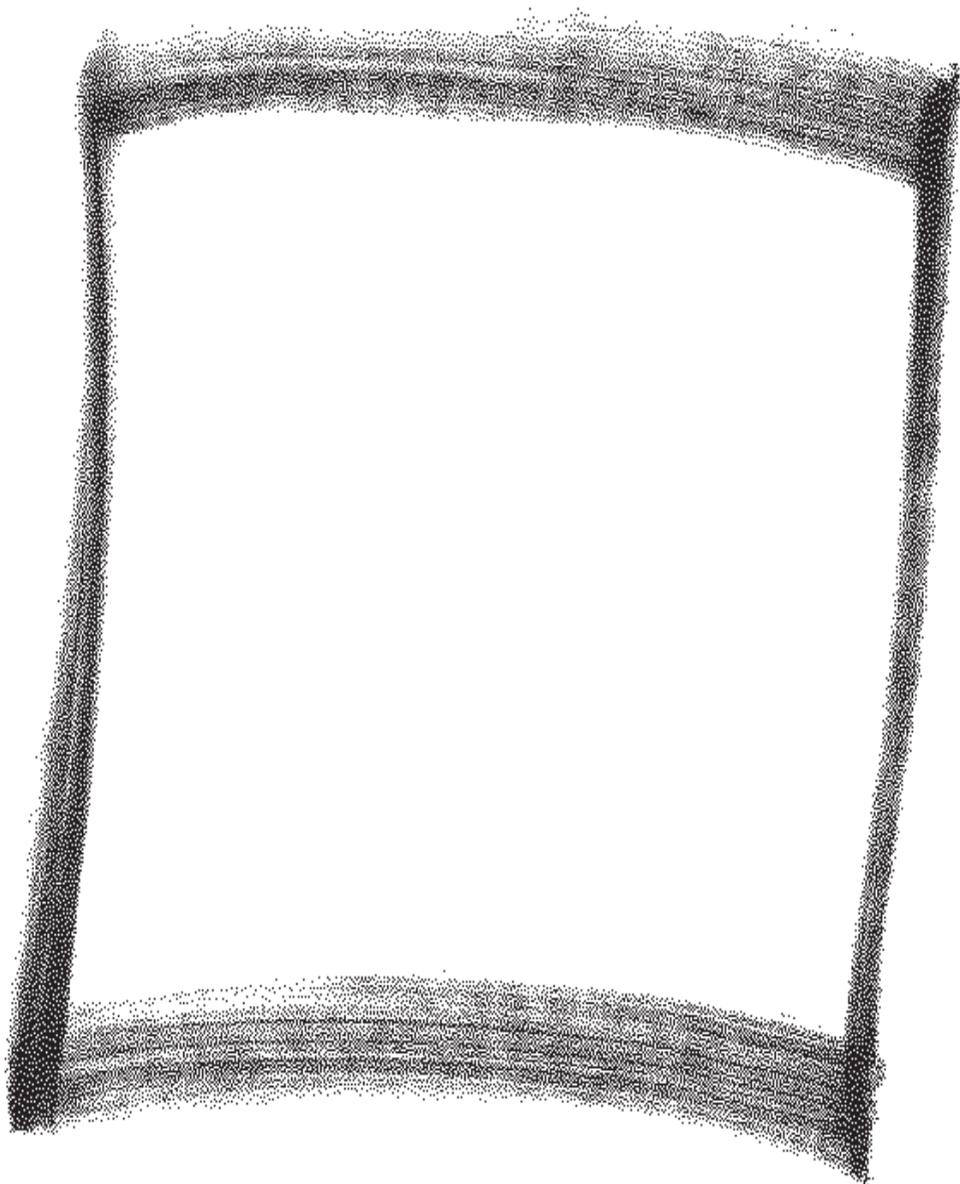
Mein
PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



Mein
PatrullenStammbuch

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



Der Patrullenname

Jede Gemeinschaft erkennt man an ihrem Namen, so auch die Patrouille. Und der Name sagt schon einiges darüber aus, wie sich die Patrouille selbst sieht, oder welche Eigenschaften sie gerne hätte. Auf dem Sommerlager 1907 auf der Insel Brownsea gab B.-P. den Patrullen Tiernamen und diese ersten 4 Patrullen hießen: **Raben, Schnepfen, Stiere und Wölfe**. Bei den Guides und Spähern sind die **Tier- oder Pflanzennamen** Tradition. Sucht Euch einen Namen aus, der Euch anspricht und dessen Eigenschaften Ihr habt oder gerne haben wollt. Zum Beispiel sagt man vom Fuchs, dass er schlau ist, Ameisen oder Bienen fleißig, der Adler hat einen scharfen Blick, Delphine sind intelligent, Fledermäuse nachtaktiv, Klee bringt Glück, die Rose ist schön, usw. Vielleicht findet Ihr aber auch einen Namen aus einem Comic oder Film. Bedenkt nur, dass Euch der Name nach einiger Zeit auch noch gefallen sollte und dass Ihr Euch damit vielleicht auch einmal außerhalb Eurer Heimstunde vorstellen werdet. Das sollte Euch dann nicht unangenehm sein. Für welchen Namen Ihr Euch auch entscheidet, auf jeden Fall sollen sich alle in Deiner Patrouille mit dem gemeinsamen Namen identifizieren können. In den Gruppen gibt es häufig auch ganz bestimmte Traditionsnamen und dazugehörige alte und wertvolle Symbole oder Wimpel.



Geht auf die Suche nach alten Logbüchern

AKTIV TIPP

- Entdeckt gemeinsam Eure Patrullengeschichte:
- Hat es schon einmal eine Patrouille mit Eurem Namen gegeben?
- Seit wann gibt es Eure Patrouille schon?
- Wer waren frühere Mitglieder – wo sind diese Leute jetzt?
- Wer waren die KornettInnen?
- Wie alt und von wo ist der Wimpel?
- Wo war Eure Patrouille schon überall dabei?
- Gibt es alte Logbücher? Schmökert einmal darin!

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n

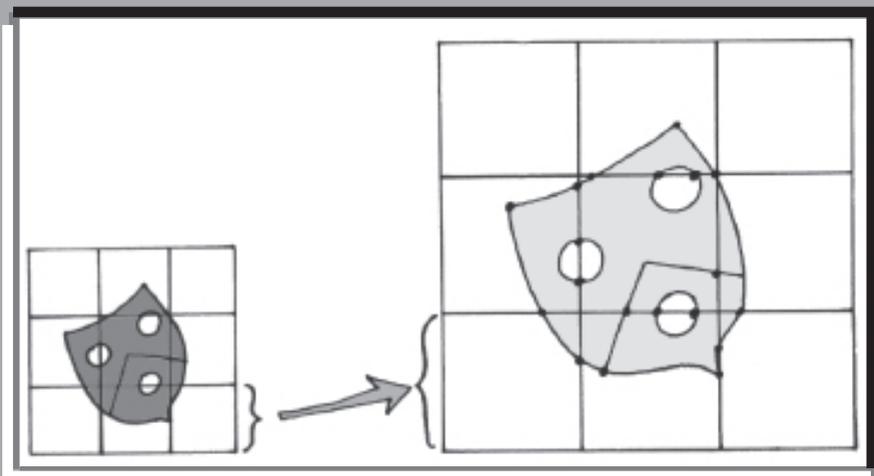
Das Patrullensymbol

Den Namen, den Ihr Euch nun gegeben habt, solltet Ihr auch als Symbol (=einfache Darstellung) zeichnen können. Am besten ist es, wenn Ihr Euer **Patrullentier oder Eure -pflanze** als Silhouette (=Umriss, Schatten) darstellen könnt. Das bedeutet, dass Ihr die Umrisse Eures Symbols zu Papier bringt. Anregungen, wie Ihr Euer Patrullensymbol zeichnen könnt, bekommt Ihr aus Büchern, von Wappen, oder vielleicht von einem alten Wimpel.

Dieses Patrullensymbol könnt Ihr dann bei Briefen oder Ausschreibungen darunterzeichnen, auf Lagerbauten anbringen, Euch Buttons damit basteln oder auf Patrullenleibchen malen. Ihr könnt Euch auch einen Wimpel mit diesem Symbol anfertigen, den Ihr auf Wanderungen oder Lager mitnehmt, mit dem Patrullensymbol Eure Patrullenecke im Heim verschönern...

Üblicherweise gehören zu jedem Patrullennamen auch **zwei Farben**, mit denen Euer Patrullenmaterial gekennzeichnet wird. Somit wisst Ihr immer, welche Gegenstände Euch gehören. Sucht Euch zu Eurem Tier- oder Pflanzennamen passende Farben aus. Diese Farbkombination sollte es in Eurer Gruppe noch nicht geben, damit Ihr Euer markiertes Patrullenmaterial auch eindeutig erkennen könnt.

Tipp, wie man ein Bild vergrößern kann



Die Patrullen

Die Patrullenecke

ecke

ecke

Heim bedeutet sich wohlfühlen, wissen wo man hingehört, geborgen sein, gerne dorthingehen. So sollt Ihr Euch in Eurem PfadfinderInnenheim natürlich auch wohl fühlen. Es ist nun ganz egal, ob Ihr einen eigenen Raum habt, eine Zimmerecke oder nur eine Pinnwand, das ist



Euer Reich, das Ihr gestalten könnt. So kann jedeR BesucherIn des Heims auf einen Blick erkennen, welche Patrullen es gerade gibt und vielleicht schon einen ersten Eindruck von Euch gewinnen. Es liegt aber wirklich ganz an Euch, ob Ihr Euch in Eurem Heim wohlfühlt, indem Ihr es sauber haltet und immer nach der Heimstunde zusammenräumt.

**AKTIV
TIPP**

Um Euch als neue Patrouille vorzustellen, könntet Ihr doch gleich gemeinsam Eure Patrullenecke gestalten. Findet etwas über Euer Patrullentier oder Eure Patrullenpflanze heraus, sammelt Bilder, macht Steckbriefe von allen Patrullenmitgliedern, bastelt ein gemeinsames Patrullenmaskottchen... Eurer Phantasie, um Eure Ecke im Heim zu gestalten, sind keine Grenzen gesetzt!

-> Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft, A3

Der Verständigungsplan

Wenn plötzlich wichtige Nachrichten schnell weitergegeben werden sollen, ein Lager einmal abgesagt werden muss, etwas in die Heimstunde mitgebracht werden soll, oder aus einem anderen Grund die ganze Patroulle schnell verständigt werden muss, so ist ein gut funktionie-

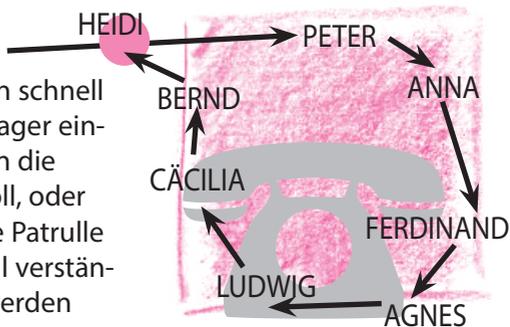
render Verständigungsplan eine große Erleichterung. Es muss ja nicht immer nur telefonisch sein, wenn vielleicht einige Mitglieder NachbarInnen sind, könnt Ihr schnell einmal hinübergehen. Oder Ihr schreibt Euch E-Mails, wenn Ihr einen Internet-Anschluss habt.

Damit dieser Verständigungsplan gut und

schnell funktioniert, sollte jedeR den vollständigen Plan zu Hause haben.

Wenn ein Patrullenmitglied nicht sofort erreichbar ist, so muss einfach das nächste Patrullenmitglied auf der Liste verständigt werden, damit die Verständigungskette nicht abreißt und möglichst rasch alle informiert werden. Aber vergesst nicht auch diesem Mitglied Eurer Patroulle später die Nachricht noch zukommen zu lassen. Wichtig ist auch, dass das letzte Patrullenmitglied in der Verständigungskette

die/den ErsteN (KornettIn oder LeiterIn) wieder anruft, sodass sie/er weiß, dass die Verständigung geklappt hat. Ihr müsst den Plan natürlich einige Male ausprobieren, damit er dann, wenn er gebraucht wird, auch wirklich funktioniert. Wenn Ihr es aber geschafft habt, innerhalb kürzester Zeit alle zu verständigen, dann Gratulation, Ihr seid auf dem besten Weg, eine gute Patroulle zu werden.



AKTIV TIPP

Überlegt Euch gemeinsam, wie so ein Verständigungsplan für Eure Patroulle aussehen könnte und zeichnet ihn auf ein Blatt Papier. Vergesst nicht Namen, Adressen, E-Mail-Adressen und Telefonnummern einzutragen. Probiert den Verständigungsplan bis zur nächsten Heimstunde aus. Und vergesst nicht, dass jedeR in Eurer Patroulle eine Kopie dieses Planes braucht!

-> Weg zum Versprechen, Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft

Das Patru^llenamt

Das Patru^llenamt

In der heutigen Zeit ist es sehr wichtig, fähig zu sein, in einem Team zusammenarbeiten zu können. Die Stärke eines Teams beruht auf den verschiedenen Fähigkeiten seiner Mitglieder.

Auch Eure Patrouille ist ein Team. Hier werden neue Ideen geboren und in die Tat umgesetzt, hier kann jedeR ihre/seine Fähigkeiten voll entfalten und einbringen. Keine andere Patrouille ist so wie Eure, denn sie besteht aus lauter verschiedenen Persönlichkeiten, so wie Du eine bist. Jeder Mensch hat Begabungen auf einem bestimmten Gebiet, bestimmte Interessen, die ihm besonders liegen. Deshalb übernimmt auch jedes Patrouillenmitglied die Aufgabe, die es besonders gut kann.

Es sind Aufgaben, die für Eure Gemeinschaft wichtig sind, weil jedeR von Euch dazugehört und mitverantwortlich für das Funktionieren der Gemeinschaft ist.

Nähere Informationen darüber, welche Patrouillenämter es gibt und welche Aufgaben damit verbunden sein können, findet Ihr auf Seite 94. Teilt die Patrouillenämter aber nicht sofort auf, denn vor der Einteilung der Patrouillenämter solltet Ihr herausfinden, wer welche Fähigkeiten hat oder wer sich für welches Amt besonders interessiert. Und das macht Ihr zum Beispiel so:



**AKTIV
TIPP**

Blättert zurück zu Eurem Patrouillenstammbuch. Dort habt Ihr nämlich schon wichtige Informationen für Eure Patrouillenämterwahl herausgefunden. Falls Ihr dieses Stammbuch noch nicht ausgefüllt haben solltet, dann holt es jetzt nach. Ihr habt dort unter anderen Dingen folgendes aufgeschrieben:

- mich interessiert am meisten...
- ich kann besonders gut...
- ich mag überhaupt nicht...
- besondere Eigenschaften...
- Berufswunsch

Wenn Ihr nun diese Antworten mit den Patrouillenämtern vergleicht, dann wird es Euch bestimmt nicht mehr schwer fallen, für jedeN das geeignete Patrouillenamt zu finden.

-> Weg zum Versprechen, Kritisches Auseinandersetzen mit sich und der Umwelt

Das Patrullenleben

Das Patrullenleben

Nicht alle Arbeiten und Aufgaben, die in einer Patroulle während der Heimstunden und am Lager anfallen, sind durch die Patrullenämter abgedeckt. Außerdem gibt es immer wieder Arbeiten, die niemand besonders gerne macht. Denkt nur an das Zusammenräumen am Ende der Heimstunde oder das Abwaschen am Lager. Aber auch solche Dinge müssen gemacht werden, damit eine Gemeinschaft funktioniert. Deshalb ist es besonders bei solchen Arbeiten wichtig, dass wirklich jedeR in Eurer Patroulle etwas zur Gemeinschaft beiträgt. Ihr könnt auch gemeinsam anpacken, denn meistens macht es gemeinsam sogar Spaß, aber auf alle Fälle ist die Arbeit viel schneller erledigt und Ihr habt Zeit für andere Dinge. Wenn einE jedeR von Euch etwas zur Gemeinschaft beiträgt, werden sich alle wohlfühlen, Ihr werdet Euch gerne treffen, gemeinsame Dinge machen, Ihr werdet also Euer Patrullenleben gemeinsam gestalten und genießen.

Der Patrullenrat

Der Patrullenrat

Der Patrullenrat ist eine Besprechung Eurer Patroulle, an der alle Patrullenmitglieder teilnehmen. Während des Patrullenrates könnt Ihr über alle wichtigen Themen reden, die Eure Patroulle betreffen. Einerseits werden die letzten Heimstunden besprochen, was Euch besonders gut gefallen hat und warum, aber auch was vielleicht schief gegangen ist. Vor allem werden aber Ideen für die nächsten Heimstunden und Patrullenaktivitäten gesammelt, Vorschläge ausgearbeitet und möglicherweise dann auch im Detail geplant. Ihr könnt aber auch besprechen, welche Arbeiten in Eurer Patroulle anfallen und wer bereit ist, diese zu übernehmen. Im Patrullenrat kannst Du auf alle Fälle direkten Einfluss nehmen auf das Geschehen in der Patroulle und im Trupp.

Deshalb ist es wichtig, dass im Patrullenrat

- alle ihre Meinung sagen können und dürfen
- jedeR mitbestimmen darf und soll
- gemeinsam Entscheidungen getroffen werden, mit denen alle einverstanden sind.

Und sollten innerhalb der Patroulle einmal Streitereien und Probleme auftreten, so könnt Ihr dann im Patrullenrat diese Probleme besprechen und vielleicht sogar lösen bevor Ihr Eure LeiterInnen um Hilfe bittet.

Einige Hilfen und Tipps für die Durchführung eines Patrullenrates findet Ihr

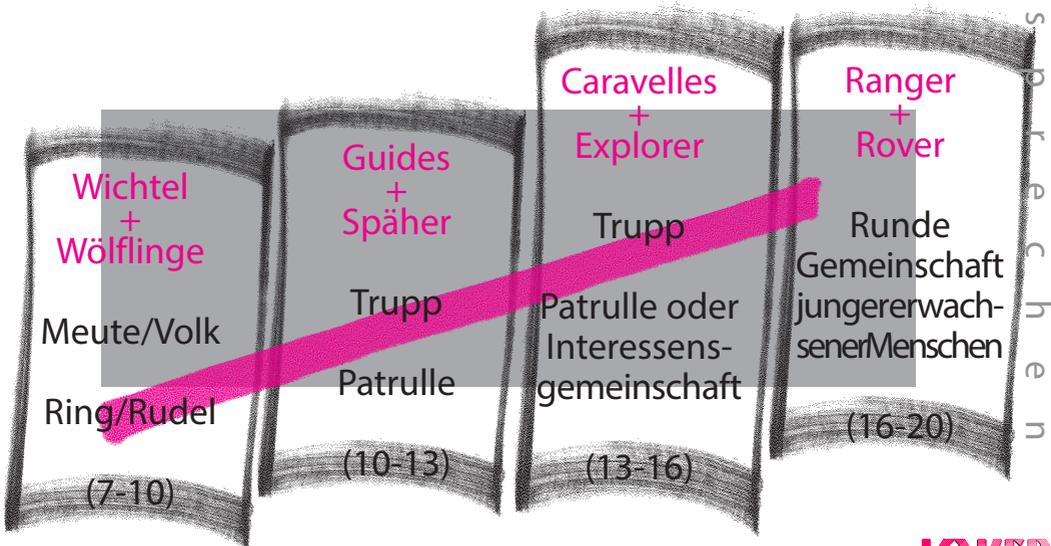
auf der Seite 82. Aber gerade am Anfang Eurer Zeit bei den Guides und Spähern werden Euch Eure LeiterInnen gerne bei der Durchführung des Patrullenrates helfen und Euch unterstützen.



Trupp und Gruppe

Trupp und Gruppe
Trupp und Gruppe
Trupp und Gruppe

Mehrere Patrullen bilden zusammen einen Trupp, der von einer/einem TruppleiterIn unter Mithilfe von AssistentInnen geleitet wird. Eine PfadfinderInnengruppe schließlich besteht, wenn möglich, aus Mitgliedern in allen 4 Stufen von Wichteln/Wölflingen bis zu Rangern/Rovern. Die oberen Begriffe in der Grafik sind die Mädchen, die unteren die Buben:



So eine PfadfinderInnengruppe soll natürlich gut zusammenarbeiten. Daher gibt es regelmäßig einen Gruppenrat, in dem die LeiterInnen aller Stufen zusammenkommen, um gemeinsam zu planen: z.B. Weihnachtsfeier, Sommerlager, neue Anschaffungen, die Ausbildung der LeiterInnen...

Aber auch Eltern, FreundInnen der Gruppe und ehemalige PfadfinderInnen können in der Gruppe mitarbeiten. Sie bilden den Elternrat (auch Aufsichtsrat genannt), der die Gruppe verwaltet, Verhandlungen mit Behörden führt und sich bemüht, Geld zu beschaffen, um so die Voraussetzungen für die Heimstundenarbeit und die Lager zu schaffen. Der Elternrat hat auch ein Mitspracherecht bei der LeiterInnenbestellung.

**AKTIV
TIPP**

Lasst Euch von Euren LeiterInnen über den letzten Gruppenrat berichten. Findet heraus, wer am Gruppenrat Eurer Gruppe teilnimmt, wie die LeiterInnen der anderen Stufen Eurer Gruppe heißen und versucht sie auf einem Gruppenfoto zu erkennen.

-> Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft, B5, B9

JugendleiterIn

Bestimmt kennst Du schon Deine LeiterInnen, ebenso weißt Du, wer die Gruppe leitet.

Weißt Du auch, dass sich alle verantwortlichen LeiterInnen bei den PfadfinderInnen in den verschiedenen Ausbildungsseminare immer wieder weiterbilden müssen? Frag doch einmal Deine LeiterInnen, welche Seminare sie besucht haben und was sie dort gelernt haben!

Fülle die „Who is Who“-Tabelle Deiner LeiterInnen aus:



Meine **Stufen**leiterInnen

Gruppe:

Landesverband:

Name	Adresse und/oder E-Mail-Adresse	Telefonnr.

Unsere Gemeinschaft

Unsere Gemeinschaft

Jede Gemeinschaft hat bestimmte Regeln, Traditionen, Umgangsformen und Verpflichtungen.

Als Baden-Powell erkannte, dass seine Idee über die Grenzen Englands hinaus immer mehr Verbreitung fand, empfahl er, dass alle PfadfinderInnen gleiche Grundsätze einhalten sollten.

Daher haben alle PfadfinderInnen ein Gesetz, ein Versprechen und einen Wahlspruch. Der PfadfinderInnengruß, das Kleeblatt und die Lilie sind zu Markenzeichen der PfadfinderInnen auf der ganzen Welt geworden.

Versprechen Gesetz

Versprechen

Gesetz

Unser PfadfinderInnenversprechen lautet:

Ich verspreche bei meiner Ehre,
dass ich mein Bestes tun will,
Gott und meinem Land zu dienen,
meinen Mitmenschen zu helfen
und nach unserem Gesetz zu leben.

Versprechen und Gesetz sind die Grundlagen des PfadfinderInnentums. Alle PfadfinderInnenverbände, die von den Weltbüros anerkannt sein wollen, müssen ein Gesetz und Versprechen haben.

Im PfadfinderInnenversprechen sind die grundlegenden Werte, die uns Baden-Powell mitgegeben hat, verankert. Diese Werte sind für alle PfadfinderInnen auf der Welt gleich – sie unterscheiden uns von anderen Jugendorganisationen.

B.-P. wollte, dass uns diese Werte ganz bewusst durch unser Leben begleiten. Das ist ein wichtiges Merkmal pfadfinderischer Arbeit. Unsere Grundlagen – Versprechen und Gesetz – können tatsächlich für unser ganzes Leben Gültigkeit haben – wenn wir sie ernst nehmen.



AKTIV
TIPP

Du kennst bestimmt ältere Leute bei den PfadfinderInnen. Frage sie, was das PfadfinderInnenversprechen für sie in ihrem derzeitigen Leben bedeutet.

Du versprichst dreierlei

1. Gott und Deinem Land zu dienen

- als PfadfinderIn sollst Du einer Religionsgemeinschaft angehören
- Du hörst nie auf, Gott zu suchen und bist bemüht, Dich aktiv mit Deinem Glauben auseinanderzusetzen und danach zu leben
- Du nimmst Deine Aufgaben in Staat und Gesellschaft ernst.

Das kann für Dich bedeuteten:

- Schulbesuch
- Vorbereitung auf die Berufsausbildung
- Umweltschutz / Mülltrennung
- Aufgaben in der Gemeinschaft zu übernehmen und nicht einfach wegzuschauen
- Einrichtungen der Gemeinschaft erhalten helfen und nicht zerstören (z.B. Telefonzellen)
- Dir selbst eine Meinung bilden und nicht gedankenlos etwas nachplappern
- Deine Aufgaben in Patroulle und Trupp ernst nehmen

Wir PfadfinderInnen lernen damit, Verantwortung in der kleinen Gemeinschaft zu übernehmen.

2. Deinen Mitmenschen zu helfen

- Hilfsbereitschaft ist ein besonderes Kennzeichen der PfadfinderInnen.
- Du bemüht Dich, darauf zu achten, wie es anderen Menschen geht und ob sie Deinen Rat und Deine Hilfe brauchen.
- Du bemüht Dich täglich mindestens eine „Gute Tat“ zu tun.

3. Nach unserem Gesetz zu leben

- Das PfadfinderInnengesetz ist eigentlich ein Lebensprogramm für Dich. Du wirst in den verschiedenen Abschnitten Deines Lebens immer wieder Neues für Dich darin entdecken. Auf den nächsten Seiten kannst Du Dir dazu einige Denkanstöße holen.

Wir kennen einige **Symbole**, die immer wieder an das PfadfinderInnenversprechen erinnern:

Wenn Du das Verbandsabzeichen betrachtest, so findest Du **drei** Blätter des Kleeblattes und **drei** Zacken der Lilie.

Die **drei** erhobenen Finger der rechten Hand beim PfadfinderInnengruß und die **drei** mittleren Finger beim Händeschütteln nach PfadfinderInnen-Art weisen ebenfalls auf das Versprechen hin.

**AKTIV
TIPP**

-> Weg zum Versprechen,
Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft

Sprecht in der Patroulle über die Hauptpunkte des Versprechens und was die Symbole damit zu tun haben. Macht eine Reportage: Wann, wie und wo haben Eure LeiterInnen das Pfadfinderversprechen abgelegt? Welche Zeremonie war Eurer Meinung nach die schönste? Tragt hier Eure Ergebnisse ein.

Hauptpunkte im Versprechen:

Symbole

Als Zeichen des abgelegten Versprechens tragen wir PfadfinderInnen das PfadfinderInnenhalstuch, welches durch einen selbstgefertigten Halstuchknoten zusammengehalten wird. Die Bastelanleitung für diesen findest Du auf Seite 57.

n
e
h
c
r
s
v
m
z
u
g
i
n

Das PfadfinderInnengesetz

Das PfadfinderInnengesetz

1. Die/Der PfadfinderIn sucht den Weg zu Gott.
2. Die/Der PfadfinderIn ist treu und hilft wo sie/er kann.
3. Die/Der PfadfinderIn achtet alle Menschen und sucht sie zu verstehen.
4. Die/Der PfadfinderIn überlegt, entscheidet sich und handelt danach.
5. Die/Der PfadfinderIn lebt einfach und schützt die Natur.
6. Die/Der PfadfinderIn ist fröhlich und unverzagt.
7. Die/Der PfadfinderIn nützt ihre/seine Fähigkeiten.
8. Die/Der PfadfinderIn führt ein gesundes Leben.

Gesetze sind Regeln, die eine Gemeinschaft aufgestellt hat. Du verbindest das Wort Gesetz vielleicht sofort mit den Gesetzen, die es in einem Staat gibt. Die Einhaltung der Gesetze eines Staates werden ständig kontrolliert und bei Gesetzesübertretungen wird man bestraft.

Das PfadfinderInnengesetz ist ebenfalls eine Auflistung von Regeln. Du kannst Dich aber frei entscheiden, ob Du versprechen willst nach diesen Regeln zu leben. Wenn Du eine dieser Regeln übertrittst, dann wirst Du auch von niemandem dafür bestraft. Das PfadfinderInnengesetz gleicht eher einer **Lebenseinstellung**, bei der es Dir selbst wichtig ist, Dein Bestes zu geben, um nach diesen Regeln zu leben, ohne von jemandem kontrolliert zu werden.

Die Punkte des PfadfinderInnengesetzes umfassen alle Lebensbereiche und sind manchmal gar nicht leicht einzuhalten und zu verstehen. Du kannst jetzt alles auswendig lernen, aber damit ist es noch nicht getan. Schließlich heißt es ja im Versprechen, dass Du nach dem PfadfinderInnengesetz leben willst, nicht, dass Du es gut auswendig lernen wirst.

Wenn Du nach einem Gesetz leben willst, so musst Du Dir die einzelnen Punkte immer wieder neu anschauen, überlegen und mit anderen darüber reden. Zum Beispiel kannst Du das gemeinsam mit Deiner Patroulle tun. Natürlich helfen Dir dabei auch Deine LeiterInnen.

AKTIV TIPP

Führe einmal ein Gespräch mit Menschen, die keine PfadfinderInnen sind (Eltern, LehrerInnen...), über die Bedeutung des Gesetzes im Alltag.

-> Weg zum Versprechen,
Verantwortungsbewusstes Leben in
der Gemeinschaft

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n



Einige Anregungen zum Gesetz

1 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... sucht den Weg zu Gott:

- gemeinsam Gottesdienst feiern (Du kannst dafür auch gemeinsam mit anderen etwas vorbereiten)
- über Dich selbst (Deine Stärken und Schwächen) nachdenken
- überlegen, was Dir an Deinem Verhalten gegenüber anderen Menschen gefällt und was Du ändern möchtest
- nachdenken darüber, was Gott von Dir erwartet und ob Du das erfüllst
- einen (religiösen) Text (vielleicht aus dem wichtigsten Buch Deiner Religionsgemeinschaft, z.B. eine Bibelstelle) aussuchen und herausfinden was er aussagt
- nicht vergessen zu danken, wenn andere für Dich oder die Gemeinschaft etwas getan haben
- Deinen Mitmenschen zeigen, dass Du sie magst, schätzt, achtest oder Dich mit ihnen freust

Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin sucht den Weg zu Gott – nicht unbedingt allein, sondern auch in der Gemeinschaft.

Die folgenden Gebete kannst Du für
Dein persönliches Gespräch mit Gott verwenden.

Gebet der Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Allmächtiger, ewiger Gott, Du hast uns erwählt,

auf Erden Deinen göttlichen Willen freudig zu erfüllen.

Leite uns und unsere Pfadfinderbrüder und -schwestern immer und überall mit Deinem himmlischen Lichte, damit Dein Reich zu uns komme.

Erfülle uns mit Kraft, die erkannten Pflichten mit Liebe und Eifer zu Ende zu führen. Amen

Morgengebet

Gott, am Beginn dieses Tages danke ich Dir für die Ruhe der Nacht, für das Licht dieses neuen Tages, für die Gesundheit und Freude, mit der ich diesen neuen Tag beginnen darf.

Dieser Tag ist Dein Geschenk.

Gott, bewahre mich heute vor Egoismus und Rücksichtslosigkeit.

Zeige mir, wie und wo ich für andere da sein kann, ein guter Kamerad und eine faire Partnerin.

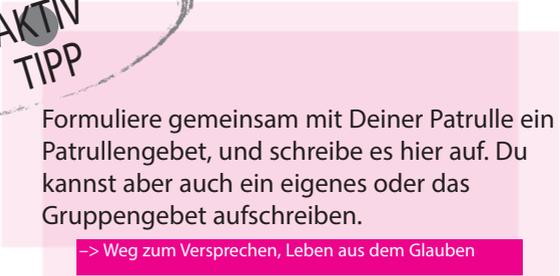
Ich lebe nicht allein. Ich bin heute in meiner Familie und unter meinen FreundInnen, und für sie soll ich da sein.

Gott, sei heute bei uns.

Lass diesen Tag nicht verlorene Zeit sein, lass diesen Tag gelingen.



AKTIV
TIPP



Formuliere gemeinsam mit Deiner Patroulle ein Patrollengebet, und schreibe es hier auf. Du kannst aber auch ein eigenes oder das Gruppengebet aufschreiben.

-> Weg zum Versprechen, Leben aus dem Glauben

2 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... ist treu und hilft wo sie/er kann:

- Dich zu Gemeinschaften, denen Du angehörst, bekennen
- zu jemandem halten, ihr/ihn in Notsituationen nicht im Stich lassen
- Hilfe selbst anbieten, anstatt zu warten, bis jemand Dich bittet
- Aufgaben in der Familie, in der Patrouille, im Trupp oder in der Gruppe übernehmen und gewissenhaft ausführen
- sorgsam und verantwortungsbewusst mit dem Eigentum anderer oder der Gemeinschaft umgehen

Unser Wahlspruch lautet:

Allzeit Bereit

Er soll Dich aufrufen:

Gehe mit offenen Augen durch die Welt! Sei nicht faul oder feige, zeige Mut und sei bereit, das PfadfinderInnenversprechen und -gesetz im täglichen Leben (daheim, in der Schule und in Deiner Freizeit) anzuwenden! Dann wirst Du eine wichtige Idee Baden-Powells verwirklichen, nämlich:

Die tägliche „Gute Tat“

Gute Tat

Niemand von uns ist vollkommen, aber Gesetz, Versprechen und Wahlspruch erinnern uns daran und helfen uns auch, immer wieder unser Bestes zu geben, uns auch in schwierigen Situationen zu bemühen und aktiv mitzuhelfen, wo immer wir gebraucht werden.

Dieser Gedanke sollte uns stets begleiten. Du wirst bestimmt Leuten begegnen, die früher einmal aktive PfadfinderInnen waren und jetzt die Ideale des PfadfinderInnentums in ihrer Familie, ihrem Beruf und in der Freizeit weiterleben.

Nochmals muss betont werden: Baden-Powell sagte, dass jede Pfadfinderin und jeder Pfadfinder täglich (mindestens) eine gute Tat vollbringen soll – nicht eine große Tat. Auch die Kleinigkeiten zählen, oft viel mehr als Du glaubst.



Was Du für die Gute Tat benötigst:

- ein Lächeln
- freundlich sein
- verzichten können auf
 - Streit
 - Bosheit und Sturheit
 - einen Fernsehfilm
 - ...
- bewusst in Deiner Umwelt leben, z.B. Müll vermeiden
- Zeit nehmen für jemanden anderen
- die Notwendigkeit von kleinen Handgriffen erkennen, z. B. im Haushalt, Garten, Heim, auf Lager...
- gute Zusammenarbeit in der Patroulle und im Trupp
- jemandem helfen, auch wenn Du gerade lieber etwas anderes tun würdest
- zuhören, aufmuntern, trösten, geduldig sein
- ...

Du siehst, es gibt da einiges: Du brauchst jedenfalls offene Augen und Ohren und einen guten Willen, um bewusst jemandem eine Freude zu machen oder ihr/ihm zu helfen.

Wer anderen eine Freude macht, freut sich selbst doppelt – probier es aus!



PfadfinderInnen-Gruß

Ein Zeichen, dass Du zur Gemeinschaft der PfadfinderInnen gehörst, ist der PfadfinderInnengruß. Diesen Gruß kennen alle PfadfinderInnen auf der ganzen Welt.

Bedeutung und Arten des PfadfinderInnengrußes:

Mit der rechten Hand

Dabei wird der Daumen über den kleinen Finger gelegt (als Symbol, dass die Starken die Schwachen schützen), die drei mittleren Finger bleiben beisammen – sie erinnern an die drei Punkte des PfadfinderInnenversprechens (siehe Seiten 40 bis 42).

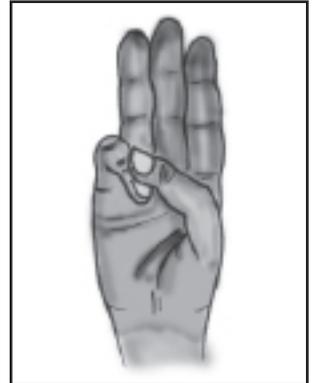
Die rechte Hand wird entweder zur Hutkrempe oder zur Schläfe gehoben.

Beim Ablegen des Versprechen oder einer Versprechenserneuerung wird die Grußhand nur bis in Schulterhöhe gehoben. Diese Handhaltung symbolisiert das Schwören.

Mit der linken Hand

Du reichst die linke Hand zum Gruß.

Auch dabei bleiben die drei mittleren Finger beisammen (der kleine Finger wird dabei weggespreizt).



Warum reichen sich PfadfinderInnen ausgerechnet die linke Hand?

Die linke Hand kommt vom Herzen.

Während seiner Zeit in Afrika beobachtete B.-P. immer wieder folgende Szene: Als Zeichen des besonderen Vertrauens legten die Aschantis bei der Begrüßung den schützenden Schild, den sie mit der linken Hand trugen, ab und reichten sich diese zum Gruß.

Wenn sich PfadfinderInnen begrüßen, dann sagen sie übrigens nicht „Grüß Gott“ oder „Hallo“, sondern „Gut Pfad“, aber das hast Du sicherlich schon bemerkt, oder?

3 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... achtet alle Menschen und sucht sie zu verstehen:

- Leben, Eigenart, Fähigkeiten anderer Menschen achten
- andere Kulturen, Sitten, Religionen kennenlernen und sich damit auseinandersetzen
- mit möglichst vielen anderen Menschen Freundschaft schließen
- nachdenken darüber, warum Du manche Mitmenschen nicht so gerne magst, und versuchen, ob Du das ändern kannst
- überlegen, warum ein anderer Mensch sich bei einem Problem für andere Lösungen entscheiden könnte als Du

Damit Du Dich mit anderen Ländern und Kulturen auseinandersetzen kannst, ist es wichtig, dass Du etwas über die typischen Eigenarten Deines eigenen Land weißt.

AKTIV TIPP

Wie würdet Ihr einem Gast Österreich vorstellen? Was gefällt Euch an Österreich? Worauf seid Ihr stolz? Kennt Ihr die Bundeshymne? Was wisst Ihr von anderen Ländern? Überlegt Euch, was Ihr gerne von einem anderen Land erfahren möchtet! Durch diese Überlegungen fällt es Euch sicher leichter herauszufinden, was für einen Gast an Österreich interessant sein könnte.

Informationen über Österreich findet Ihr in Schulbüchern und Lexika. Auskünfte und Prospekte bekommt Ihr aber auch bei Touristen- oder Jugendinformationen.

Die Jugendinfos erreicht Ihr unter:

- Burgenland, OÖ, Salzburg, Tirol, Wien: Vorwahl der Landeshauptstadt + 1799
- Kärnten: 05/0536-30526
- NÖ 02742/24565 (TOPZ Jugendinfo)
- Steiermark: 0900/000999 (Achtung: kostet 18 Cent/Min)
- Vorarlberg 05572/52212 (aha)

-> Weg zum Versprechen, Weltweite Verbundenheit

Unsere Uniform

Als äußeres Zeichen tragen alle PfadfinderInnen eine Uniform oder PfadfinderInnentracht, die je nach Land unterschiedlich aussieht.

Warum überhaupt eine Uniform?

B.-P. wollte damit seinen Boy Scouts zunächst ein gemeinsames äußeres Zeichen geben.

Aussehen und Abzeichen übernahm er aus seinen Erfahrungen beim Militär und seinen Reisen durch die vielen Kolonien des damaligen englischen Weltreiches. Ihm war dabei wichtig, dass es sich um eine robuste, praktische und für das Leben auf Reisen und in der freien Natur geeignete Kleidung handelte. Außerdem sollte sich auch kein „Boy Scout“ wegen seiner besseren Kleider über einen anderen erheben fühlen.

Die Uniform ist heute noch immer unser äußeres Kennzeichen. Sie sollte auch eines unserer Markenzeichen sein. Wir zeigen damit Gemeinschaft nach außen.

Das wichtigste Abzeichen auf dem Hemd, T-Shirt, Pullover oder Sweatshirt ist unser Verbandsabzeichen.

Die Uniform der österreichischen Guides und Späher ist im aktuellen Katalog des Scout Shop abgebildet. Ein dreieckiges Halstuch tragen alle PfadfinderInnen auf der ganzen Welt.



**AKTIV
TIPP**

Es gibt viele Arten von Uniformen, auch wenn sie oft nicht so genannt werden. Oft haben Menschen, die zu einer Gemeinschaft gehören, typische Kleidungsstücke. Dadurch zeigen Sie nach außen, dass sie zu einer Gemeinschaft gehören. Denke nur an die Schals von Fußballfans. Welche derartige Uniformen fallen Euch sonst noch ein?

Welche Bedeutung hat die Uniform für Euch? Gestaltet dazu ein Plakat.

Hier hast Du Platz, ein aktuelles
Foto unserer Uniform einzukleben!

Unser Verbandsabzeichen

Unser Verbandsabzeichen ist aus der alten österreichischen Pfadfinderlilie und dem Kleeblatt des Pfadfinderinnen-Weltverbandes entstanden und symbolisiert die Gemeinsamkeit, das Miteinander und Füreinander der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. In der Mitte der Lilie kannst Du eine Kompassnadel erkennen. Sie soll uns immer den richtigen Weg weisen.



Lilie

Als altes Symbol der Reinheit und als Richtungsweiser für den richtigen Weg – übernommen vom Nordpfeil alter Karten – wählte B.-P. dieses Abzeichen für die entstehende Pfadfinderbewegung. Die Farben violett-weiß im Weltabzeichen des Bubenverbandes erinnern an die Gegensätze in der Welt, die die PfadfinderInnen zu überwinden helfen wollen.



Kleeblatt

Der mündlichen Überlieferung nach soll die Wahl des Kleeblattes auf einen Wunsch B.-P's zurückgehen, das irische Symbol als Geste der erhofften Versöhnung zwischen England und Irland zu ehren. Auch das Kleeblatt ist ein altes Symbol und steht für die Nächstenliebe. Der Strich in der Mitte deutet eine Kompassnadel an, die beiden Sterne stehen für Gesetz und Versprechen. Die drei Blätter stehen für die drei Teile des Versprechens: Gott und Land, Mitmenschen und Gesetz (siehe Seiten 40 bis 42). Die Farben blau-gold erinnern an die Sonne am blauen Himmel, die auf alle Kinder der Welt scheint.



4 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

...überlegt, entscheidet sich und handelt danach

- überlegen, was Du erreichen willst und welche Möglichkeiten Dir dazu offen stehen
- die beste Lösung auswählen und in die Tat umsetzen
- dann immer wieder überlegen, ob Du die richtige Entscheidung getroffen hast; wenn nicht, darfst und musst Du daran etwas verändern
- nicht gedankenlos alles nachplappern, was andere sagen, sondern Dich um eine eigene Meinung bemühen
- herausfinden, ob Deine Handlungen eher spontan oder eher überlegt erfolgen

AKTIV TIPP

Überlege Dir, was Du besonders gerne machst. Was kannst Du gut, was andere vielleicht überhaupt noch nie gemacht haben? Welche speziellen Fähigkeiten hast Du? Was macht Dir Spaß?

Überlege Dir nun, wie Du diese Fähigkeiten den anderen in Deiner Patroulle näher bringen kannst, indem Du für Deine Patroullenmitglieder irgendetwas besonderes für die Heimstunde vorbereitest, Ihnen etwas beibringst, etwas für das Wohlfühlen Deiner Patroulle beiträgt, gemeinsam mit Ihnen etwas gestaltest oder...

Es gibt sicher sehr viele verschiedene Möglichkeiten für Dich. Besprecht im nächsten Patroullenrat, wann Du diese Aktion durchführen kannst.

-> Weg zum Versprechen, Kritisches Auseinandersetzen mit sich und der Umwelt

AKTIV TIPP

Entdeckt und erforscht gemeinsam Euer Heim – und die nähere Umgebung. Wichtig dabei sind:

- Standort (z.B. Stadtmitte, Stadtrand...)
- Energieversorgung, Energieverbrauch
- Müllsituation, Müllplatz/Sammelstelle, Umweltsünden
- Erreichbarkeit (öffentliche Verkehrsmittel, Radwege...)
- nächste Telefonzelle, ÄrztInnen, Gendarmerie – Polizeidienststelle, Feuerwehr, Apotheken, verschiedene Einrichtungen (Spielplätze, Tischtennisräume...), nächstes Geschäft...

Wer benutzt sonst noch Euer Heim?

-> Weg zum Versprechen, Kritisches Auseinandersetzen mit sich und der Umwelt

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n

5 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... lebt einfach und schützt die Natur:

Das heißt nicht unbedingt, auf Annehmlichkeiten verzichten zu müssen, sondern zu erfahren, dass man

- auch mit einfachen Mitteln Schönes erleben und gut auskommen kann
- es sich auch ohne großen Aufwand im Lager gemütlich machen
- überflüssigen Luxus vermeiden und auch mit einfachen Mitteln zurechtkommen kann
- nicht alle Modetrends mitmachen muss
- mit Rohstoffen wie z.B. Wasser und Energie sorgsam und sparsam umgehen soll
- richtig planen und bewusst einkaufen soll, um so wenig Müll wie möglich zu verursachen

Einfach leben heißt auch Mülltrennung und Wiederverwertung, Tiere und Pflanzen als Lebewesen achten und schützen, keine Lebewesen quälen, nach Lagern keinen Abfall zurücklassen, kurz gesagt:

sensibel sein für die Vorgänge in der Natur.

„Sensibel sein“ heißt, etwas mit möglichst allen Sinnen und auch leise oder schwache Signale wahrzunehmen.

Du kannst Natur sehen!

Das ist einfach: Du siehst das Wachsen, Blühen, Reifen, Welken...



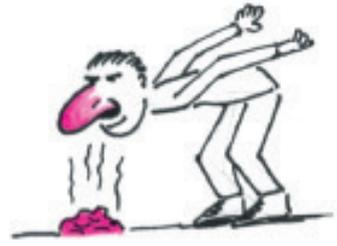
Was kannst Du hören?

Tierlaute, Wind, Donner, Regen...

(Übrigens ist es in der Nacht am besten und aufregendsten auf die „Stimmen der Natur“ zu hören.)

All das kannst Du riechen:

Den Duft der Blumen, Heu, den Schweiß von Tieren, Kompost, faule Früchte...



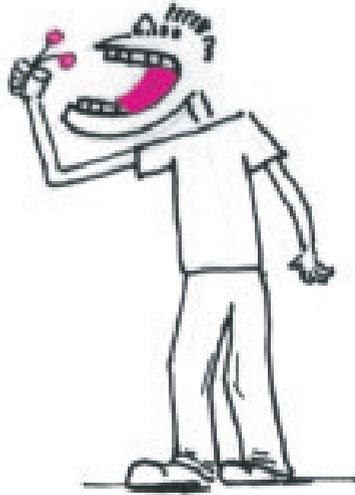
Vieles kannst Du auch fühlen:

Das pelzige Moos, den glatten und kalten Stein, die zerfurchte Rinde, die feuchte Erde...



ProbierereverschiedeneKöstlichkeiten der Natur zu schmecken!

Früchte, Beeren, Kräuter, Gewürze, klares Quellwasser, frische Milch...



AKTIV TIPP

Lege ein Beobachtungsbuch an, in dem Du über einen längeren Zeitraum hin regelmäßig einträgst, was Du in der Natur mit welchen Sinnen wahrgenommen hast. Später kannst Du dann immer wieder neue Beobachtungen ergänzen.

Weil die Natur so wichtig für unser Leben ist, hat B.-P. ihren Schutz im PfadfinderInnengesetz verankert.

6 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... ist fröhlich und unverzagt

- nicht verzweifeln und den Mut verlieren, es gibt immer einen neuen Anfang
- jede Aufgabe anpacken, die Dir das Leben stellt, oder es wenigstens versuchen
- das Beste aus einer Situation machen und nach geeigneten Lösungen suchen
- mit guter Laune und frohem Mut an eine Aufgabe herangehen

Manchmal braucht man einiges an Wissen, um wirklich anpacken zu können. Deshalb sollst Du unter diesem Schwerpunkt auf dem „Weg zum Versprechen“ einige Knoten verwenden und Deine Erste Hilfe-Kenntnisse zeigen. Wahrscheinlich sind die Knoten und Dein Wissen über Erste Hilfe nur mehr eine Wiederholung von den Wichteln und Wölfingen. Du findest die Informationen auf Seite 164 (Knoten) und Seite 106 (Erste Hilfe).

7 Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... nützt ihre/seine Fähigkeiten:

- Deine Talente entdecken und sie durch Übung weiterentwickeln,
- offen sein für Neues,
- mit Deinen Fähigkeiten zum Gelingen des Patrullen- bzw. Gemeinschaftslebens beitragen
- Dir selbst etwas zutrauen (das heißt aber nicht leichtsinnig sein!)

Das Knüpfen des Halstuchknotens erfordert so wie jede andere praktische Tätigkeit ein wenig Übung.





Den Windungen genau ein zweites und ein drittes Mal folgen.



X nach oben
⊗ bleibt unten



Dann dürfte es noch so ausschauen.
Den Riemen nachschieben,
bis der Ring...



... etwa so
ausschaut

8

Die Pfadfinderin... Der Pfadfinder...

... führt ein gesundes Leben

- über Deinen eigenen Körper und seine Entwicklung Bescheid wissen
- Deinen Körper pflegen, ihn trainieren, ihn gesund erhalten und auf seine Signale achten
- überlegen, wieso viele Menschen rauchen, Alkohol trinken oder Drogen nehmen
- selbst keine Drogen nehmen und Alkohol und Zigaretten meiden
- Deine eigene Ernährungsweise beobachten und eventuell verändern

**AKTIV
TIPP**

Nimm an einer Wanderung mit Deiner Patroulle im Trupp teil. Tipps für die Vorbereitung, über Wanderregeln, die richtige Bekleidung und Jause kannst Du auf der Seite 182 nachlesen.

-> Weg zum Versprechen, Körperbewusstsein und körperliche Leistungsfähigkeit

Auf den letzten Seiten
habt Ihr ein über das PfadfinderInnengesetz erfahren.
Mit diesem Wissen werden Euch die
beiden folgenden Aktivtipps
sicher nicht schwer fallen.

**AKTIV
TIPP**

Patrullenspiel: PfadfinderInnengesetz

Vorzubereiten:

Kärtchen auf die Du jeweils einen Gesetzespunkt schreibst, Papier,
Zeichenstifte.

Spielregeln:

Die Kärtchen liegen alle verdeckt am Tisch. Ein Patrullenmitglied zieht
eines. Das Kärtchen darf nicht gezeigt werden, sondern der Gesetzespunkt
muss so gut wie möglich aufgezeichnet werden. Wer von den übrigen
Patrullenmitgliedern zuerst errät, um welchen Gesetzespunkt es sich han-
delt, erhält das Kärtchen und darf weitermachen.

Im Anschluss an das Spiel sprichst Du mit Euren LeiterInnen über die
Bedeutung der Gesetzespunkte und beschließt im Patrullrat, welcher
Gesetzespunkt in diesem Monat einen besonderen Stellenwert haben soll.

-> Weg zum Versprechen, Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft

**AKTIV
TIPP**

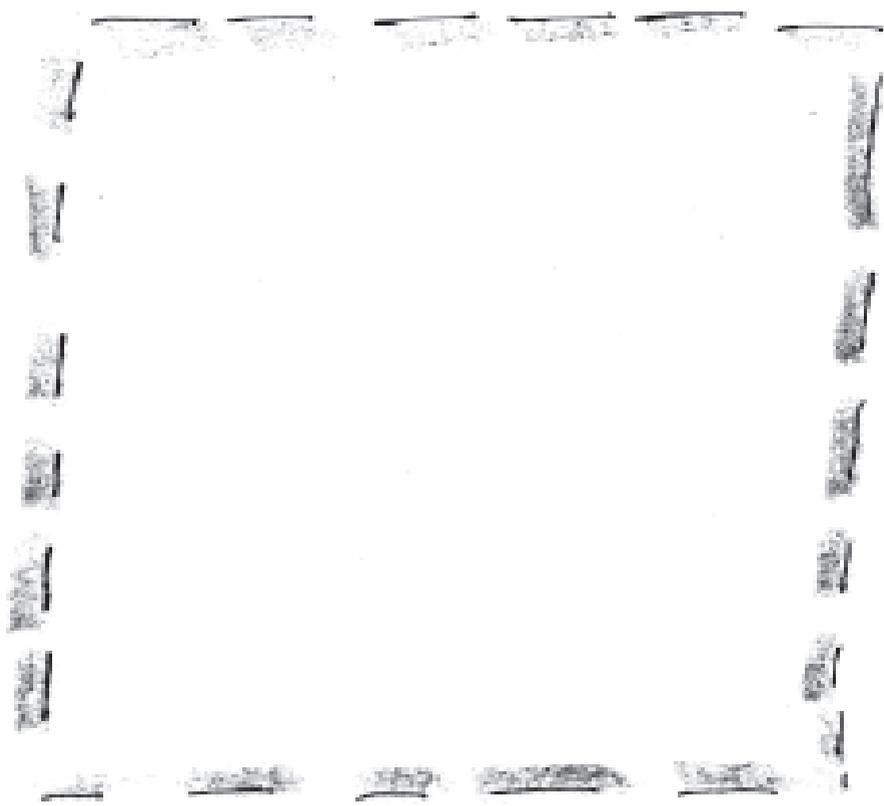
Überlegt gemeinsam in der Patrouille, wie das Pfadfin-
derInnengesetz und die 8 Schwerpunkte zusammenhängen.
Präsentiert Euer Ergebnis, z.B. bei einem Elternabend.

-> Weg zum Versprechen, Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft

M
e
i
n
W
e
g
z
u
m
V
e
r
s
p
r
e
c
h
e
n

Wenn Du nun im Erprobungssystem nachschaust, dann siehst Du, dass Dir zum Ablegen des PfadfinderInnenversprechens nicht mehr viel fehlt. Du hast im letzten Kapitel sehr viel über die PfadfinderInnen erfahren. Nun ist es Deine freie Entscheidung, ob Du das Versprechen ablegen und damit zur weltweit größten freiwilligen Jugendbewegung dazugehören willst.

Hier kannst Du ein Foto von Deiner Versprechensfeier einkleben



Mein
Weg
zur

Klasse

2.+1.

JOKER

M
e
i
n
W
e
g
z
u
r
2
.
u
n
d
1
.
K
l
a
s
s
e

Die Erprobungen auf dem Weg zur 2. und 1. Klasse

Du hast Dein Versprechen abgelegt und bist nun in die große Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder aufgenommen, aber wie geht es jetzt weiter?

Wir geben Dir die Möglichkeit, Deine Fähigkeiten weiter zu entwickeln, Neues zu erleben und selbst auszuprobieren. Gemeinsam mit Deiner Patroulle wirst Du Dich nun auf den Weg zur 2. Klasse und weiter zur 1. Klasse machen. Wir wünschen Dir viel Freude beim Erarbeiten und Erleben dieser neuen Wegetappen.



2. Klasse



1. Klasse

Wie Du schon weißt, gliedern sich die Erprobungen in 8 Schwerpunkte.

Diese Schwerpunkte sind Orientierungspunkte, die Dich durch alle Stufen begleiten. Sie sollen Deine Fähigkeiten in möglichst allen Bereichen Deines Lebens fördern und fordern.

Jeder Schwerpunkt bietet Dir an – meist gemeinsam mit Deiner Patroulle –, Neues auszuprobieren und Deine Fähigkeiten zu verbessern.

Beim Weg zum Versprechen ist Dir sicherlich aufgefallen, dass Du überhaupt keine Auswahlmöglichkeit bei den Erprobungspunkten gehabt hast. Dies wird sich von nun an ändern. Jeder der 8 Schwerpunkte ist in 2 Arten von Erprobungen eingeteilt (dies gilt für die 2. und die 1. Klasse!):

Grunderprobungen und Aufbauerprobungen. Die Grunderprobungen musst Du machen. Bei den Aufbauerprobungen gibt es für Dich und Deine Patroulle



eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Auswahl. Ihr könnt Euch jene Erprobungen aussuchen, die Euch besonders interessieren, die Euch spannend erscheinen, oder die Ihr gut in Eure Heimstunde einplanen könnt.

Ein Beispiel zu Grund- und Aufbauerprobungen



2. Klasse

Schwerpunkt Weltweite Verbundenheit

- * Welche PfadfinderInnengruppen gibt es in Deiner Umgebung?
- * Plane und führe eine Ortserkundung durch...
- * Wähle eine Aufbauerprobung.

Dies bedeutet für Dich, dass Du die beiden ersten Erprobungen auf jeden Fall machen musst. Zusätzlich brauchst Du noch eine 3. Erprobung. Dabei kannst Du Dir irgendeine Erprobung aus allen Aufbauerprobungen zum Schwerpunkt „Weltweite Verbundenheit“ aussuchen.

Hast Du alle 3 Erprobungen abgelegt, so ist dieser Schwerpunkt für die 2. Klasse für Dich erledigt.

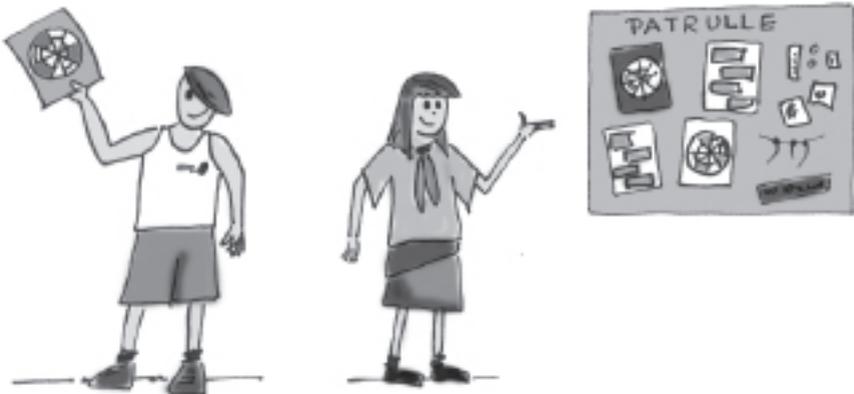
Um Dir die Entscheidung für eine spezielle Aufbauerprobung ein wenig zu erleichtern, gibt es bei jedem Schwerpunkt eine Unterteilung in Themenkreise. Beim Schwerpunkt „Weltweite Verbundenheit“ zum Beispiel heißen diese Themenkreise: „PfadfinderInnen auf der ganzen Welt“, „Meine Umgebung (Ort, Bundesland, Österreich)“ und „Andere Länder und Kulturen“.

Die Grunderprobungen für die 2. und die 1. Klasse sind natürlich verschieden. Die Liste mit den Aufbau-erprobungen ist für beide Klassen dieselbe, allerdings darfst Du Dir nicht eine Aufbau-erprobung zuerst für die 2. Klasse und dann für die 1. Klasse auswählen. Aber das wäre ja auch ein wenig fad, oder?

Am einfachsten ist es sicher, wenn Du Dich gemeinsam mit Deiner Patroulle zuerst auf die Grunderprobungen z.B. der 2. Klasse konzentrierst, und erst wenn Ihr alle Grunderprobungen habt, entscheidet Ihr Euch in einem Patroullenrat, welche Aufbau-erprobungen Ihr machen wollt. Natürlich kann es auch sein, dass sich jedes Patroullenmitglied für andere Aufbau-erprobungen entscheidet.

Damit Du nicht die Übersicht über Deine abgelegten Erprobungen verlierst, gibt es zwei Möglichkeiten die abgelegten Erprobungen einzutragen: die Scheiben und die Karten. Es gibt für den Weg zum Versprechen und für 2. und 1. Klasse je eine Karte oder eine Scheibe. Für welche Variante Du Dich entscheidest bleibt Dir, Deiner Patroulle und Deinen LeiterInnen überlassen.

Wenn Du alle Erprobungen einer Klasse abgelegt hast, dann kann Dir Deine LeiterIn das jeweilige Abzeichen in einer feierlichen Zeremonie (=eine feierliche Handlung) verleihen.

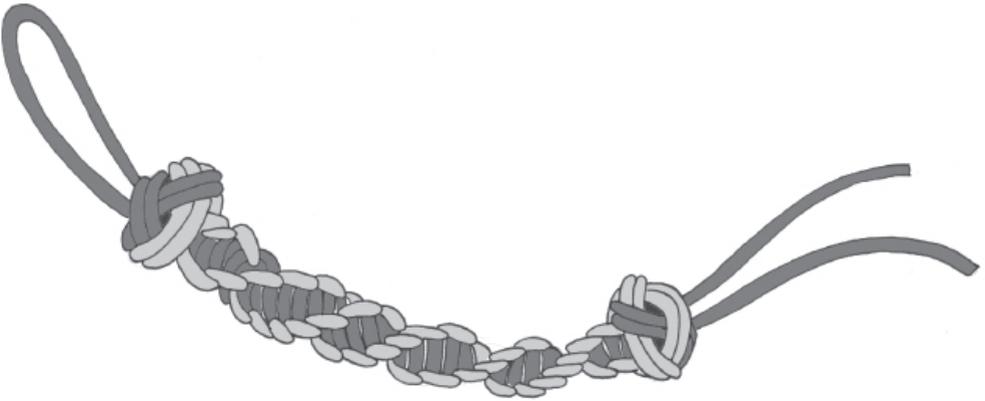


Spezialabzeichen

Spezialabzeichen

Solltest Du glauben, der Weg zum Versprechen, die 2. Klasse und die 1. Klasse sind alles, was Dir die Guides- und Späherzeit an Erprobungen zu bieten hat, dann hast Du Dich getäuscht. Es gibt nämlich noch ein ganzes Heft voller interessanter, spannender und actionreicher Spezialabzeichen. Wie der Name Spezialabzeichen schon sagt, geht es dabei um Deine Fachkenntnisse und Fähigkeiten auf bestimmten Gebieten. Die Anforderungen sind nicht immer ganz einfach, schließlich kennzeichnen sie Dich als echteN SpezialistIn – aber keine Angst, unendlich schwer ist es auch nicht.

Wenn Du die 1. Klasse verliehen bekommen hast, kannst Du noch ein besonderes Ausbildungsabzeichen erwerben: den Buschmannsriemen.



Für den Buschmannsriemen brauchst Du die 2. und die 1. Klasse, das Spezialabzeichen „Teamwork“ und 3 weitere Spezialabzeichen aus verschiedenen Schwerpunkten. Die Beschreibung des Spezialabzeichens „Teamwork“ findest Du im Anhang des Jokers.

Nun aber wieder zurück zu den nahen Zielen Deiner Zeit bei den Guides und Spähern. Viel Glück und Spaß bei den Erprobungen der 2. und 1. Klasse!



Leben aus dem Glauben

Leben
aus dem Glauben

Leben aus dem Glauben ist nicht in einem Kapitel auf 1 – 2 Seiten erledigt; Leben aus dem Glauben passiert täglich, unvermutet, bei unterschiedlichen Gelegenheiten.

Mitten in einer aufregenden Geschichte

Josua ist ziemlich aufgeregt. In wenigen Tagen wird das Paschafest zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gefeiert werden. Nach alter Tradition wird sich die ganze Verwandtschaft in Jerusalem treffen, um gemeinsam das Osterlamm zu essen. Da werden wieder die Vettern kommen und Josua hat fest vor, mit ihnen die Stadt zu durchstreifen. Tausende Menschen sind ja jetzt in der Stadt, und da tut sich natürlich allerhand. Da kann man schon unversehens etwas Aufregendes erleben, und genau das will Josua. Rund um Jerusalem sind viele Zelte aufgebaut, Kinder laufen umher, spielen, verstecken sich. Frauen bemühen sich, auf improvisierten Kochstellen das Essen zuzubereiten. In der ganzen Stadt riecht es nach Schafffleisch und Feuer. An manchen Stellen wird diese Geruchsmischung fast unerträglich – kein Wunder bei dieser riesigen Menschenansammlung.

Plötzlich bemerkt Josua, dass ziemlich viele Menschen zum Stadttor drängen. Er will auch dorthin, um zu sehen, was los ist.

Da hört er schon die Menschen schreien „Hosianna! Willkommen Sohn Davids!“ Josua hat keine Ahnung, was das soll. Er fragt sich, welcher wichtigen Menschen wohl dieser herzliche Willkommensgruß gilt. So drängt er sich vor, um auch etwas zu sehen. Da sieht er plötzlich einen Mann auf einer Eselin reiten!

Das soll der Mensch sein, weswegen alle so schreien? „Wer ist denn das?“, fragt er seinen Nachbarn. „Das ist der Prophet Jesus von Nazareth – aus Galiläa.“ „Aha“, denkt Josua, „nie gehört.“

Die Leute drängen hinter Jesus her. Auch Josua wird mitgerissen. Am Straßenrand stehen viele römische Soldaten, aber Gott sei Dank schauen



sie nur finster zu. Jesus reitet zum Tempel, steigt ab und geht hinein. Im Vorhof zum Tempel haben die Geldwechsler ihre Stände aufgebaut. Die Pilger können Tauben kaufen und auch Lämmer. Es gibt aber auch Stände, wo man Andenken kaufen kann, außerdem Flaschen mit Duft-ölen, Kerzenleuchter, alles mögliche gibt es da. Jetzt, vor dem Paschafest, hoffen die Händler auf ein gutes Geschäft mit den vielen Pilgern und Touristen. Unzählige Tempeldiener und Priester laufen umher, Opferlämmer werden zur Schlachtung gebracht, ein unbeschreibliches Treiben herrscht da. Josua hat einmal gehört, dass etwa 10000 Tempeldiener und Priester im großen Tempel arbeiten.

Aber mit Verblüffung sieht er, wie dieser Jesus plötzlich beginnt, die Tische der Händler umzuwerfen. Mit richtiger Gewalt drängt er die Kaufleute zum Tempel hinaus und schimpft laut dabei. Zuerst gibt es ein wütendes Geschrei und Protest, aber dann wird es plötzlich still, und alle spüren den echten großen Zorn dieses Jesus. Und in diese Stille hinein ruft er: „In der Schrift steht: „Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein!“ Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle!“

Josua spürt, wie alle erstarrt sind. Er sieht, wie die Priester sich zornige Blicke zuwerfen. Diese Stille kann Josua fast nicht mehr ertragen und plötzlich ruft er ganz laut, was die Leute vorhin in den Straßen riefen: „Hosianna dem Sohn Davids!“ Ganz verblüfft schauen ihn die umstehenden Leute an, und Josua möchte vor lauter Scham am liebsten im Erdboden versinken. Aber da beginnen auch andere zu rufen, immer lauter, und Josua ruft wieder mit.

Nun wird es den Priestern zu bunt. Ärgerlich wollen sie diese Bengel los werden und aus dem Tempel schicken. Da bemerkt Josua, wie Jesus ihn ansieht, ihm zulächelt und leise zuwinkt. Josua spürt plötzlich ein großes Glücksgefühl. Er denkt: Jesus mag mich! Dabei kennt er diesen Mann gar nicht.

Am liebsten möchte er wieder losbrüllen, aber die Priester herrschen Jesus ärgerlich an und fragen: „Hörst du das Geschrei?“ Doch Jesus antwortet ihnen ruhig: „Habt ihr nie gelesen: Aus dem Mund der Kinder schaffst du dir Lob?“ Er lässt die Priester einfach stehen, geht zum Tempel hinaus und aus der Stadt.

Josua will Jesus folgen, aber das unbeschreibliche Gedränge in den Straßen drängt ihn vollkommen ab. Erst in den kleinen Seitengassen wird es ruhiger, und Josua findet nun Zeit zum Nachdenken über das, was er soeben erlebt hat.

Kannst Du Dir das tägliche Leben zu der Zeit vorstellen, in der Jesus lebte, oder Mohammed? Wusstest Du eigentlich, dass Mohammed Jesus Christus als Prophet anerkannt hat, der vom gleichen Gott sprach, den auch die Muslime (der eigentliche Name für „Moslems“) kennen? Hast Du schon einmal gelesen oder gehört, dass der Stammvater der Araber, Ismael, von seinem Vater Abraham in die Wüste verjagt wurde und beinahe verdurstet wäre?

...zur Aufregung kommt Unsicherheit

In Gedanken versunken sucht Josua einen Weg durch die schmalen Gassen zurück zu den Zelten seiner Familie. Überall steigt ihm der beißende Geruch von Feuer und Schaffleisch in die Nase! Die vielen Menschen, die sich in den Gassen und Straßen drängen! Jerusalem ist völlig überlaufen mit so vielen Pilgern, die alle hier das Paschafest feiern wollen.

Das eben Erlebte macht Josua noch ganz unsicher. Einerseits ist er beeindruckt von diesem Jesus aus Nazareth, aber wenn er seinen Vettern davon erzählt, die lachen ihn womöglich noch aus wegen seiner „Gefühle“!

Er will aber mit jemandem darüber reden, er muss es einfach jemandem erzählen, sonst platzt er noch! Außerdem möchte er irgendwie noch mehr wissen und erleben.

So kommt er schließlich ziemlich verunsichert und verstört bei den Zelten seiner Familie an. Seine Vettern sind inzwischen eingetroffen und begrüßen ihn gleich mit lautem Gelächter und Geschrei. Josua lässt sich mitreißen, und so tollen die Buben noch bis zum Abendessen in der Zeltstadt umher. Beim Essen dann beschließt Josua, die Erlebnisse des Tages seinem Cousin Daniel zu erzählen. Der ist ein paar Jahre älter und ein sehr guter Freund. „Hast Du das über Jesus von Nazareth schon gehört?“, beginnt Josua ganz zwanglos nach dem Essen Daniel zu fragen.

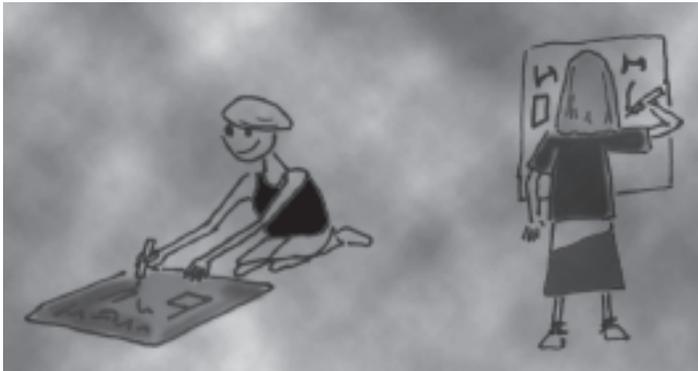
„Jesus von wo?“, fragt Daniel verblüfft. Er hat überhaupt keine Ahnung. Außerdem ist er ziemlich müde von der Hitze, dem Staub und der Herumtollerei.

Leise und unsicher beginnt Josua zu erzählen. Doch als er merkt, dass Daniel zuhört und gar keine Anzeichen macht ihn auszulachen, da sprudelt plötzlich alles aus ihm heraus.



**AKTIV
TIPP**

Was erzählt Josua?
Was ist Deiner Meinung nach so beeindruckend für ihn gewesen?
Was hätte Dich am meisten beeindruckt?
Sprich mit Deiner Patroulle darüber.



Die
Geschichte
geht
weiter...

Bei Josuas
Erzählung wird

Daniel wieder hellwach. Besonders das Geschehen im Tempel beeindruckt ihn. „Der muss ja toll sein! Ja, ich erinnere mich, dass bei uns im Dorf ein paar Leute von einem Wunderheiler am See Genesareth erzählt haben. Aber das war alles ziemlich unglaubwürdig“, sagt Daniel. „Ich möchte Jesus unbedingt wiedersehen.“, sagt Josua plötzlich, „Willst Du mitkommen?“ „Warum nicht, klingt ziemlich interessant, was Du da erzählt hast. Außerdem ist es hier ohnehin zu hektisch und immer dasselbe. Wir gehen am besten noch heute Nacht.“, meint Daniel. Er ist plötzlich angesteckt von der Neugierde Josuas! Wer weiß, vielleicht erleben sie endlich etwas ganz Tolles. Die anderen werden vor Neid stampfen, wenn sie darüber erzählen werden. Heimlich schleichen sie sich davon und machen sich auf die Suche nach Jesus von Nazareth.

**AKTIV
TIPP**

Was berichten sie später den anderen?
Macht Wandzeitungen, Bildberichte oder ein Interview über die Ereignisse, die die beiden Buben erleben.
Die folgenden Hinweise helfen Euch bestimmt dabei!

Die Bibel verstehen lernen

Wenn Du heute Geschichten aus der Bibel liest, dann kommen Dir sicher sehr viele Dinge fremd oder unverständlich vor. Aber Bücher, die vor 2000 oder mehr Jahren geschrieben wurden, beschreiben eben das damalige Leben und die damalige Welt. Und da hat sich natürlich sehr viel verändert: Die besondere Landschaft in der die Völker der Bibel lebten (heißes Mittelmeerland in Vorderasien); die schon damals besondere Religion der Juden (der Glaube an EINEN GOTT); das Verkehrssystem (nur Reit- oder Zugtiere, die Armen mussten überhaupt alles zu Fuß gehen); das Nachrichtensystem (man war auf Boten angewiesen oder Wanderer, die Neuigkeiten zu berichten wussten).

Es gab strenge Speisevorschriften:

Es durfte KEIN Schweinefleisch gegessen werden, wegen der vielen gefährlichen Krankheitserreger für Menschen (z.B. Trichinen – eine gefährliche Wurmart).

Milch durfte nie mit Fleisch gemischt werden, sie durfte auch nur in speziellen Töpfen gekocht werden – Milch wird ja in den heißen Ländern sehr schnell schlecht. Mit Fleisch gemischt kann das sogar zu Lebensmittelvergiftungen führen! Wegen des großen Wassermangels in der Wüste können auch die Töpfe nicht so ganz sauber gereinigt werden.

Diese Speisevorschriften haben auch das religiöse Leben beeinflusst. Nicht nur Juden haben diese strengen Vorschriften, auch Muslime leben danach.

AKTIV
TIPP

Erkundige Dich über heute gültige Speise- und Lebensregeln der Juden und Muslime.

Was heißt für Juden „koscher“?

Versuche herauszufinden, woher diese Regeln kommen. Schau in Lexika nach oder frage DeineN ReligionslehrerIn. Vielleicht kennt sogar jemand aus Deiner Patroulle ein Mitglied einer anderen Religionsgemeinschaft.

-> A1

Welche Lebens- und Speiseregeln der Christen kennst Du?

Vergleiche sie mit denen anderer Religionen (z.B. Moslems, Juden, Hindus oder Buddhisten).

AKTIV
TIPP



Vor 2000 Jahren lebten die Menschen auch anders zusammen. Da gab es die Männerwelt und die Frauenwelt. Buben bekamen eine Ausbildung für den Beruf, für das öffentliche Leben. Mädchen wurden zu Hausfrauen und Müttern erzogen. Sie wurden mit 13 Jahren verheiratet, Männer waren meist älter, aber mit 24 Jahren sollten auch sie verheiratet sein. Die große Familie war sehr wichtig. Die Kinder wuchsen mit Tanten und Onkeln, Cousinsen und Cousins, Großeltern und FreundInnen auf. Die meisten Regeln und Gesetze im Leben waren religiös begründet. Überall sprach man über den Glauben, die Menschen beteten laut auf Straßen und Plätzen (das geschieht auch heute wieder in manchen islamischen Ländern beim öffentlichen Freitagsgebet). Sie beteten, wenn sie sich auf den Weg machten, um in eine andere Stadt zu ziehen. Die Wege waren gefährlich, die Natur grausam und unberechenbar. Da war es ganz selbstverständlich, dass man sein Leben Gott anvertraute!

Überlegt, was sich in den 2000 Jahren alles verändert hat z.B. Verkehr, Wohnen, Nachrichten, Freizeit und Sport, Medizin, Einkaufen...
Gestaltet dazu ein Plakat.

**AKTIV
TIPP**

Damals lebten die Menschen eng mit der Natur verbunden. Sie verstanden Vergleiche mit Sähmännern, Samen, Äpfel, Schafen, Hirten. Es war eine einfache Sprache, fast niemand konnte lesen oder schreiben. Wir aber müssen heute nachdenken über diese Vergleiche.

Hast Du Dir schon einmal überlegt, welche Bedeutung die drei Gaben der Weisen aus dem Morgenland – Gold, Weihrauch und Myrrhe – haben?

GOLD stand den Königen auf der Erde zu und diente auch den Göttern, im Judentum dem Einen Gott. Es war ein Zeichen für den Himmel, deshalb gab es den Tempel mit den goldenen Balken. Gold ist Zeichen der Reinheit. Gold ist kostbar. Das aus dem Abbau gewonnene Metall ist zunächst noch durch anderes Gestein verunreinigt. Damit es richtig strahlt, muss es im Feuerofen von allen Schlacken befreit werden. Mit Gold wird gezeigt, dass der, dem es gebracht wird, ein König ist – göttlich und rein.

WEIHRAUCH wird aus Harz von Bäumen gewonnen, die in Arabien wachsen. Die alten Ägypter glaubten, dass Weihrauch reinigt und alle unangenehmen Gerüche vertreibt. Wichtige Personen ehrte man mit Weihrauch, auch Gott



soll durch Wohlgeruch geehrt werden. Der Weihrauch für Gott wurde in goldenen Schalen dargeboten. Die Weisen zeigten mit diesem Geschenk, dass sie das Kind für göttlich hielten.

MYRRHE wird aus der Rinde eines Baumes gewonnen, riecht gut, schmeckt aber bitter. Myrrhe wurde in der Kosmetik verwendet, diente aber auch als betäubendes Getränk. TodeskandidatInnen gab man manchmal Myrrhe, damit diese den Schmerz nicht so spürten. Jesus hat die Myrrhe vor seiner Kreuzigung abgelehnt. Myrrhe war ganz besonders wichtig, um Leichen einzubalsamieren. Die ägyptischen Mumien wurden mit Myrrhe behandelt. Die Weisen, die Jesus Myrrhe zum Geschenk machten, deuteten mit dieser Gabe an, dass dieses Kind einmal Schmerzen wird aushalten müssen. Sie ehrten es gleichzeitig als bedeutend, denn nur die Wichtigen und Reichen konnten mit Myrrhe einbalsamiert werden.

Was ist eine Fußwaschung und eine Salbung?

Nach einem langen Fußmarsch, barfuß oder in Sandalen, ist es eine Wohltat, wenn die Füße gewaschen werden – das kann sich jedeR vorstellen. Damals im Orient, wo alle zu Fuß gingen, war es ein Zeichen von Gastfreundschaft, wenn dem Gast die Füße gewaschen wurden. Meistens wurde diese Arbeit von Mägden getan. Ein Zeichen ganz besonderer Achtung war es, wenn der Hausherr selbst diesen Dienst verrichtete.

In der Bibel lesen wir, dass die Füße manchmal auch gesalbt wurden. Das war natürlich angenehm. Aber wenn dann für die Füße die teuerste Salbe verwendet wurde, war das schon verwunderlich. Diese Salbe wurde aus Narde – das sind verschiedene wohlriechende Pflanzen – gewonnen und roch ganz besonders gut. Sie wurde im Orient nur für Könige zubereitet. Wenn Maria Magdalena mit Narde Jesu Füße salbt, zeigt sie die besondere Ehrung an.



Sucht gemeinsam die Bibelstellen in der über die Salbung Jesu bzw. die Fußwaschung berichtet wird.

Was fällt Euch beim Durchlesen alles auf? Stellt Euch vor, wie sich das alles zugetragen haben muss – damals. Versucht diese Szene darzustellen.

-> C3



Gemeinsames Essen – das Mahl

In einem Land, wo die Menschen nicht reich waren und das Essen eher bescheiden war, da war es ein Fest, wenn viele zusammenkamen, um gemeinsam zu essen und zu trinken. So ein Festmahl war nicht wie bei uns. Da lagerten alle auf Polstern und Decken. Dann wurde viel erzählt, manchmal gab es Musiker und Sänger, um die Gäste zu unterhalten. Auch viele religiöse Zeremonien wurden mit einem gemeinsamen Mahl eingeleitet.

Beim Paschafest gab es zahlreiche vorgeschriebene Zeremonien. Da musste der Hausherr dafür sorgen, dass ein Lamm geschlachtet wurde, um es zu braten. Dieses gemeinsame Mahl erinnerte an die Flucht aus Ägypten. Der Älteste der Familie erzählte allen, wie sich diese Flucht abgespielt hatte. Während dieser Erzählung gab es Bitterkräuter zu kauen, die an die Bitterkeit des Schicksals erinnern sollten.

Jesus nutzte diese Zeremonie um ein Sakrament einzusetzen.

Ihr wisst sicherlich, welches Sakrament damit gemeint ist. Findet gemeinsam möglichst viel über dieses Sakrament und seine Bedeutung heraus. Malt ein buntes Bild in dem alle wichtigen Informationen darüber enthalten sind und stellt dieses Bild dann einer anderen Patrouille vor.

-> A2

AKTIV
TIPP

Unsere Geschichte geht weiter – zu Ende?

... oder beginnt sie neu?

In dem unbeschreiblichen Chaos rund um Jerusalem verlieren Josua und Daniel Jesus schließlich vollkommen aus den Augen. Sie kehren nach dem Paschafest wieder zurück in ihre Dörfer.

Etwa 50 Tage später sind beide Familien erneut in Jerusalem. Josua und Daniel treffen wieder zusammen. Sie schlendern durch die Gassen der Stadt und merken plötzlich, dass ziemlich viele Leute auf ein bestimmtes Haus zurennen. In Erinnerung an die Ereignisse von vor 2 Monaten laufen sie mit, um zu sehen, was los ist.

Aus dem Haus taucht plötzlich ein älterer Mann auf, der immer bei Jesus war und Petrus heißt. Als er laut zu reden beginnt, wird die Menge ganz still. Nach und nach kommen noch mehr Männer und auch Frauen aus dem Haus, sie alle beginnen zu erzählen. Den Leuten bleibt der Mund offen vor Staunen und Überraschung.

Auch Josua und Daniel sind starr und hören gebannt zu.

Petrus erzählt:

„Denkt einmal zurück an das Paschafest. Was war damals für ein Durcheinander. Unsere Unsicherheit und Angst war groß. Am Donnerstag noch war Jesus bei uns und feierte ein besonders eindrucksvolles Abendmahl mit uns, das bis spät in die Nacht dauerte! Zwar machte er dabei immer wieder Andeutungen über das, was bevorstand, doch so richtig verstanden haben wir Ihn nicht.

Und dann – die plötzliche Verhaftung in der Nacht, die schnelle Verurteilung und am nächsten Tag zu Mittag bereits die Kreuzigung.

Die Ereignisse überschlugen sich. In Jerusalem war alles ziemlich aufgewühlt. Zehntausende Menschen drängten sich in den Straßen, sie bereiteten sich auf das große Paschafest vor. Die jüdischen Tempelpriester waren noch immer wütend über Jesus. Die römischen Soldaten benahmen sich ziemlich nervös. Wir befürchteten, dass es jeden Moment zu Kampfhandlungen kommen könnte. Nach seinem Tod am Kreuz haben wir Jesus in ein Grab gelegt und uns schnell versteckt vor den Leuten.

Und dann geschah das, was er immer vorausgesagt hatte. Wir aber konnten es bis dahin nicht begreifen:

ER IST AUFERSTANDEN – JA, ER IST WAHRHAFT AUFERSTANDEN!“

In glühenden Worten schildert Petrus die Ereignisse des Ostermorgens und die weiteren Begegnungen mit Jesus bis zur Himmelfahrt. Und all die anderen Männer und Frauen, die aus dem Haus kommen, bezeugen ehrlich die Worte des Petrus. Die Zuhörer sind anfangs wie gelähmt von dieser Erzählung, doch die Apostel berichten immer neue Tatsachen und verweisen auf viele Stellen der Schrift, die auf die Auferstehung hinweisen. Josua und Daniel schauen sich an, sie können kaum noch zuhören vor lauter Aufregung.

Ja, es war etwas an diesem Paschafest gewesen. Am Freitag nachmittag ging aus heiterem Himmel plötzlich ein schweres Gewitter nieder, und ein Erdbeben gab es auch. Am Tempel entstanden sogar Schäden. Aber niemand im Zeltlager regte sich besonders darüber auf, denn die Erde bebt öfter in diesem Gebiet. Sie hatten Jesus Tage vorher aus den Augen verloren, und erst beim Heimweg in ihre Dörfer nach dem Fest hörten sie, dass er angeblich gekreuzigt worden sei. Schade dachte Josua damals, er war ein faszinierender Mensch, dem man wirklich vertrauen konnte, dem man



wirklich glauben konnte. Auch Daniel war beeindruckt gewesen von dem, was er mit Josua zusammen gesehen hatte.

Leise beginnen die zwei Buben miteinander zu reden:

„Sag’ mal, wenn Jesus wirklich auferstanden ist, muss das doch heißen, dass wir auf das vertrauen können, was er sagte und tat.“

„Ja, wenn er auferstanden ist, hat seine Botschaft und Aufforderung zu lebendigem Glauben wirklich Sinn!“

„Glaubst Du, sind wir fähig so zu leben, wie er es immer von uns wollte. Sind wir fähig unseren Glauben lebendig zu gestalten?“

„Ja, gerade weil Jesus auferstanden ist, kann unser Glaube lebendig werden“

In der Ferne hören sie Petrus und die anderen reden.

Die Buben schauen sich an;

„Ja, wir wollen dazugehören, wir glauben an diesen Jesus.“

Seine Auferstehung hat alles verändert.

Lebendiger Glaube

Lebendiger Glaube – dazu sind wir alle aufgerufen

Lebendiger Glaube – das heißt...

- ... zusammenhalten
- ... nach einem Streit einander wieder versöhnen
- ... einer/einem Schwächeren helfen
- ... gemeinsam feiern
- ... gemeinsam singen
- ... gemeinsam beten
- ... fröhlich und zufrieden sein
- ... die Natur achten und schützen
- ... verzichten können
- ... für die Gemeinschaft, Familie, FreundInnen da sein
- ... sich ganz bewusst Zeit nehmen
- ...

Die Pfadfinderin/Der Pfadfinder sucht den Weg zu Gott – nicht unbedingt allein, sondern in Gemeinschaft.

B.-P. wusste genau warum er sagte: „JedeR PfadfinderIn soll eine Religion haben.“

Der Glaube ist nämlich die wichtigste Hilfe, um Menschen auf Dauer gut und glücklich zu machen.

Praktische Anregungen



AKTIV
TIPP

In einer eigens zusammengestellten Mappe für LeiterInnen – sie heißt „Der Weg“ sind viele gute Texte zusammengestellt, die Dir bei den Erprobungen weiterhelfen können (Aufbau der hl. Messe oder Texte für Wortgottesdienst usw.). Suche Dir einen Text heraus, den Du am Ende einer Heimstunde Deiner Patroulle vorlesen willst.

-> Grunderprobung 2. Klasse

Nimm Dir Zeit!

Nimm Dir Zeit, wenn Gottesdienst gefeiert wird, versuche, mit Deinen Gedanken voll dabei zu sein und richtig mitzufeiern.

Nimm Dir Zeit, wenn ein Gebet gesprochen wird; denke mit, welche Worte da gesagt werden.

Verstehst Du sie überhaupt?

Nimm Dir Zeit zu lesen.

Zum Beispiel dieses VATER UNSER

Ich: „Vater unser, der Du bist im Himmel,“

Gott: Ja?

Ich: Unterbrich mich nicht, ich bete!

Gott: Aber Du hast mich gerufen.

Ich: Dich gerufen? Ich hab' Dich nicht gerufen, ich bete „Vater unser im Himmel“.

Gott: Du hast es wieder getan.

Ich: Was getan?

Gott: Mich gerufen. Du hast gesagt: „Vater unser im Himmel“. Hier bin ich.

Was hast Du auf dem Herzen?

Ich: Aber ich habe mir doch gar nichts gedacht. Weißt Du, ich verrichte einfach mein Gebet für diesen Tag. Ich sage immer das Vater unser, es beruhigt mich, weil ich dann meine Pflicht erfüllt habe.

Gott: Aha, gut, so mach ruhig weiter!

Ich: „Geheiligt werde Dein Name,“

Gott: Warte, was bedeutet das eigentlich?

Ich: Es bedeutet... es bedeutet... ich weiß auch nicht, was es bedeutet. Es ist eben ein Teil des Gebetes. Weißt Du denn, was es bedeutet?



Gott: „Geheiligt“ heißt in Ehren halten, gefeiert, kostbar.

Ich: So ist das, das verstehe ich, vorher habe ich mir das nie überlegt.

„Dein Reich komme, Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden“,

Gott: Meinst Du das wirklich so?

Ich: Sicher, warum nicht?

Gott: Und was tust Du dafür?

Ich: Tun? Eigentlich nichts. Ich glaube nur, es wäre sicher ganz gut, wenn Du hier unten die Kontrolle hättest, wie Du sie auch dort oben hast.

Gott: Hast Du die Kontrolle über Dich selbst?

Ich: Also... ich gehe zur Kirche.

Gott: Das habe ich nicht gefragt. Was ist mit Deinen Gewohnheiten und Deinen schlechten Stimmungen? Und wofür gibst Du überhaupt Dein Taschengeld aus, und was ist mit Deinen Zeitschriften und Computerspielen?

Ich: Hör auf, auf mir herumzuhacken, ich bin genauso wie die anderen.

Gott: Entschuldigung! Ich dachte Du hast gebetet „Dein Wille geschehe“. Wenn das sein soll, muss ich mit denen beginnen, die darum beten, wie Du zum Beispiel.

Ich: Also gut, ich weiß ja, dass ich einige schlechte Gewohnheiten habe, und ich könnte Dir noch viel mehr aufzählen.

Gott: Das könnte ich auch!

Ich: Ich habe nur bisher nicht viel daran gedacht, aber eigentlich möchte ich einige davon loswerden.

Gott: Gut so! Nun geht's vorwärts. Wir werden zusammenarbeiten. Ich bin stolz auf Dich.

Ich: Schau, Herr, ich muss endlich Schluss machen. Dieses Gebet dauert schon viel länger als sonst immer.

„Gib uns unser tägliches Brot,“

Gott: Du wolltest wohl Schokolade sagen.

Ich: Halt! Warte mal! Was soll das? Mich ständig kritisieren? Da nehme ich mir Zeit, um meine religiösen Pflichten zu erfüllen und dann kommst Du, um mich ständig an meine schlechten Gewohnheiten zu erinnern?

Gott: Beten ist eine gefährliche Sache. Du hast mich gerufen, und hier bin ich. Jetzt ist es zu spät, um aufzuhören. Bete nur weiter, der nächste Teil interessiert mich.

Gott: Was ist?

Ich: Ich fürcht' mich.

Gott: Fürchten wovor?

Ich: Ich weiß schon, was Du sagen wirst.

L
e
b
e
n
a
u
s
p
e
m
G
l
a
u
b
e
n



Gott: Versuche es nur!

Ich: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren

n Schuldigern“.

Gott: Und was ist mit Deinen MitschülerInnen?

Ich: Siehst Du, ich hab's gewusst. Warum, warum erzählen sie dauernd Lügen über mich und machen mich lächerlich. Ich habe geschworen, es ihnen heimzuzahlen.

Gott: Aber Dein Gebet! Was ist mit Deinem Gebet?

Ich: Ach, ich habe es doch gar nicht so gemeint.

Gott: Na wenigstens bist Du ehrlich. Aber es ist kein Vergnügen ständig an jemanden denken zu müssen, auf den man böse ist.

Ich: Natürlich ist es nicht lustig, darum will ich es ihnen ja bald heimzahlen, dann werde ich mich endlich besser fühlen.

Gott: Glaubst Du wirklich? Nein! Rache ist nicht süß, der Streit wird weitergehen, denn sie werden Dir dann erst recht wieder was heimzahlen wollen und so weiter.

Ich: Was soll ich denn da tun?

Gott: Hör auf mit dem ganzen Streit und vertragt Euch wieder.

Ich: Aber ich kann es ihnen nicht verzeihen!

Gott: Dann kann ich Dir auch nicht vergeben.

Ich: Wahrscheinlich hast Du ja recht. Du hast immer recht. Aber schwer fällt es mir schon.

Gott: Versuch es ruhig, ich helfe Dir schon dabei.

Ich: Hm, gut, ich glaube, irgendwie wird es schon gehen.

Gott: Na siehst Du! Und jetzt mach weiter, Du hast Dein Gebet noch nicht beendet.

Ich: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Gott: Gut, das will ich tun. Aber es kommt auch auf Dich an, vergiss das nicht!

Ich: Was meinst Du damit?

Gott: Du musst Dich schon zusammenehmen und es wirklich ernst meinen. Nicht einfach schnell das „Vater unser“ herunter sagen oder sonst irgendeinen Hilferuf beten und meinen, damit wäre alles erledigt.

Ich: Herr, ich habe immer geglaubt, wenn ich bete, so reicht das. So etwas wie heute habe ich nie erwartet.

Gott: Jetzt mach weiter und beende Dein Gebet!

Ich: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit – Amen.“

Gott: Weißt Du, was mich glücklich machen würde?



Ich: Dich glücklich machen? Nein! Aber das Gebet heute, das hat mir sehr gut gefallen. Ich will mich bemühen um meinen Glauben.

Gott: Siehst Du, jetzt hast Du meine Frage beantwortet. Das ist es, was mich glücklich macht, wenn Leute sagen, sie wollen sich um ihren Glauben bemühen. Dann entsteht eine echte Beziehung zwischen den Menschen und mir. Dann wird der Glaube lebendig!

Ich: Herr, lass mich anfangen!

Gott: Ja, fangen wir an!

So ist das mit einem lebendigen Glauben – und Du bist mittendrin!

Eine gute **Meditation** kannst Du in der Natur erleben. Versuche dazu folgende Übung, die sich besonders für ein Sommerlager eignet:

Der Weg zu meinem Baum

Ihr trefft Euch alle beim Lagerfeuer, wenn es schon halbwegs dunkel ist. Macht es Euch bequem und schließt die Augen. EineR (vielleicht Eure/Euer LeiterIn) erzählt den Weg aus Eurer Heimatgemeinde ins Lager; versucht dabei einfach, auf die Bilder, die Euch dabei einfallen, zu achten.

„Vor einer Woche waren wir noch daheim ... in der Stadt mit den vielen Häusern und Straßen ... hektische Menschen laufen durch diese Straßen ... der Straßenlärm umgibt uns ... jetzt sind wir hier auf dem Lager ... mitten in der Natur ... wir sehen die Bäume ... wir spüren die Wiese ... wir hören es im Wald knacksen ... über uns sind nur die Sterne.“

Die erste Station auf dem Weg ist gleich beim Feuer. Macht die Augen auf und folgt den Anregungen:

„Das Feuer ist eines der vier Elemente ... seht Euch die Flammen an ... riecht am Feuer ... spürt seine Wärme ... hört auf das Knacken des Holzes im Feuer.“

Dann steht Ihr auf und geht zu einem Wasser (Teich, Bach, etc.):

„Streckt die Hand ins Wasser und spürt es ... werft einen Stein hinein und seht die Wellen ... gebt ein paar Tropfen auf Euren Arm oder ins Gesicht ...

klatscht auf die Wasseroberfläche und hört das Geräusch ... (wenn es genießbar ist) trinkt einen Schluck.“

Geht weiter auf eine freie Wiese oder ein Feld. Jetzt kommt das dritte Element, die Luft:

„Bewegt Eure Arme und spürt, wie die Luft darüber streicht ... atmet tief aus und ein ... hört den Wind in den Bäumen ... blast über Eure Hände.“

Geht weiter, bis Ihr zu einem Feld kommt, wo Ihr Erde spüren könnt:

„Aus der Erde kommt das Leben hervor ... lasst die Erde durch Eure Finger rieseln ... riecht an der Erde ... grabt hinein mit Euren Fingern.“

Geht jetzt zu einer Baumgruppe:

„JedeR sucht sich jetzt einen Baum aus ... der Baum braucht alle vier Elemente, um zu leben: Er kommt aus der Erde, braucht Wasser und Sonne zum Wachsen, und seine Blätter geben noch Sauerstoff für uns ab. Macht Euch mit Eurem Baum vertraut: Spürt seine Rinde, seine Blätter, riecht an ihm, seht Euch seine Form, seine Früchte an...“

Wenn Ihr mit dem Wetter Glück habt, könnt Ihr als Abschluss noch den Sternenhimmel betrachten. Geht dazu auf einen Hügel und legt Euch ins Gras, so dass Ihr nichts seht, als den Himmel. Lasst Euch beeindrucken von den

Unmengen von Sternen, von der Weite des Universums und unserer Kleinheit in diesem Gefüge. Ihr könnt Eure Eindrücke austauschen.

Vielleicht kommen Euch Fragen, wie das ganze Weltall entstanden ist, ob es hinter den Sternen auch noch etwas gibt...





Andere Religionsgemeinschaften

Du hast jetzt viel über eine Religion – das Christentum – gelesen. Auf der ganzen Welt gibt es natürlich sehr viele Religionen. Viel Gemeinsames gibt es da. Manches ist auch sehr verschieden und darum gibt es eben die unterschiedlichen Traditionen und Kulturen. Wir PfadfinderInnen wollen aber Verständnis füreinander aufbringen und unsere Mitmenschen achten – egal welcher Religion und Kultur sie angehören.

Die drei wichtigsten Religionen in Europa sind das Christentum, das Judentum und der Islam.

Der wichtigste gemeinsame Punkt dieser Religionen ist der Eingottglaube. Christen, Juden und Muslime glauben an einen Gott, und es ist derselbe Gott, der uns verbindet.

Viele Feiern und Feste werden begangen im Gedenken an irgendein bestimmtes Ereignis. Einige religiöse Übungen haben gemeinsame Wurzeln. z.B. Fasten.

Die Fastenzeit im Islam heißt Ramadan.

Im Judentum wird gefastet.

Und 40 Tage vor dem Osterfest ist die Fastenzeit der Christen.

**AKTIV
TIPP**

Du kennst bestimmt Kinder in der Schule, die einer anderen Religion angehören. Sprich mit ihnen.

Welche Feste feiern sie während des Jahres?

Woran erinnert sie dieses Fest?

Gestaltet gemeinsam einen Kalender, wo Ihr Feste der verschiedenen Religionen einzeichnet.

Wo kannst Du Gemeinsamkeiten entdecken?

-> A1



Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft

Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft

Die Patroulle

Die Patroulle ist die Gruppe, in der Du Deine Zeit bei den Guides und Spähern verbringen wirst. Im Kapitel „Weg zum Versprechen“ hast Du bereits einiges über die Patroulle gelesen: Ihr habt bereits einen Namen, habt Euch schon Patroullenenämter ausgesucht, Eure Patroullenecke gestaltet, einen Verständigungsplan erstellt, vielleicht auch ein Patroullensmaskottchen oder einen Patroullenzwimpel gebastelt. Du weißt auch schon ein bisschen etwas über Patroullen- und Trupprat und hast bereits gemeinsam mit den anderen die Erprobungen auf dem Weg zum Versprechen erlebt.



In diesem Kapitel wirst Du jetzt mehr erfahren darüber, wie Ihr in der Patroulle zusammenarbeiten könnt, wie Patroullen- und Trupprat aussehen können, wie Du Dein Patroullennamen ausführen kannst, und wie Ihr gemeinsam Euer Programm gestalten könnt.

Der Patroullerrat

Der Patroullerrat ist der Kreis, in dem die Patroulle ihr gemeinsames Leben bespricht und plant. Jedes Patroullensmitglied hat Sitz und Stimme darin. Hier kannst Du direkten Einfluss nehmen auf das Geschehen in der Patroulle und auch im Trupp.



Ihr solltet darauf achten, dass regelmäßig ein Patrollenrat stattfindet. Hier wird gemeinsam besprochen

- wie die letzte Heimstunde oder Aktion war
- was besonders gut daran war, was beim nächsten Mal besser gemacht werden soll
- welche Aktivitäten in nächster Zeit gemacht werden sollen
- wer Probleme hat
- wem es plötzlich nicht mehr so richtig gefällt und warum nicht
- ob alle mit ihrem Patrollenamt zurechtkommen
- ob Patrollenmaterial angeschafft werden soll

Worauf sollt Ihr bei einem Patrollenrat achten?

Umgebung

Damit Ihr bei einem Patrollenrat sinnvoll arbeiten könnt, muss die Umgebung passen. Das heißt, Ihr solltet darauf schauen, dass alle bequem sitzen und einander auch sehen, dass es hell und warm genug ist, dass es nicht zu laut ist, niemand ständig durchs Zimmer läuft und auch sonst eine gewisse Ordnung herrscht. Vielleicht wollt Ihr es Euch auch mit ein paar Keksen oder Getränken gemütlicher machen. Ihr werdet auf jeden Fall etwas zum Schreiben brauchen, vielleicht habt Ihr auch ein Plakat, auf dem die wichtigsten Punkte notiert werden, sodass sie alle sehen.

Zeit

Damit der Patrollenrat erfolgreich wird, solltet Ihr Euch ausmachen, wann Ihr anfangt und wann Ihr aufhört. Eine gewisse Pünktlichkeit hilft, Unmut und Chaos zu vermeiden. Ein Patrollenrat muss nicht ewig dauern, nehmt Euch aber trotzdem genügend Zeit, um alles in Ruhe erledigen und besprechen zu können; wenn Ihr hudelt, werdet Ihr zu keinen Ergebnissen kommen, mit denen Ihr auch nachher noch zufrieden seid. Wenn Ihr am Anfang noch sehr bewegungshungrig seid, könnt Ihr ruhig ein paar Minuten lang Euer Lieblingspiel spielen.



Inhalt

Es muss allen klar sein, worum es in dem speziellen Patrollenrat geht.

Typische Punkte sind:

- Was ist seit dem letzten Patrollenrat passiert?
- Was wollen wir in nächster Zeit machen?
- Wie geht's uns so?

Der Rückblick ist wichtig, damit Ihr herausfindet, was Ihr von dem gemacht habt, was Ihr Euch vorgenommen habt, und wie es funktioniert hat. Aus Euren Erfolgen und Misserfolgen könnt Ihr für die Zukunft lernen.

Hilfen für den Rückblick

Ihr findet hier ein paar Anregungen, wie Ihr Eure Rückblicke gestalten könnt. Wichtig dabei ist, dass Ihr Euch Zeit dafür nehmt und nachher auch noch miteinander über die Ergebnisse sprecht.

Inhaltlicher Rückblick

Heuwagen – Mistwagen

Zeichnet auf einen großen Bogen Packpapier einen Heu- und einen Mistwagen auf. In den Heuwagen schreibt oder zeichnet Ihr alles, was Ihr als „Ernte“ eingebracht habt, was Euch also gefallen hat, was Ihr Euch „aufheben“ wollt, was einfach gut war. – In den Mistwagen kommt alles, was Euch nicht gefallen hat, was nicht geklappt hat oder fad war. Das schmeißt Ihr zum „Mist“.



Zielscheiben

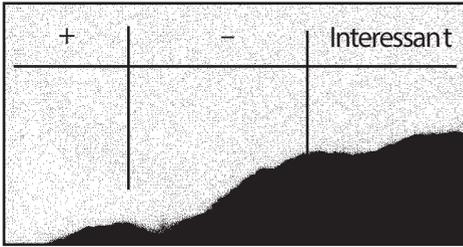
Wenn Ihr Euch etwas vorgenommen habt, Euch Ziele gesteckt habt, sollt Ihr überprüfen, ob Ihr sie erreicht habt. Zeichnet Euch dazu zu den einzelnen Fragen oder Bereichen Zielscheiben auf, jedeR macht dann einen Punkt darauf, mehr in die Mitte, wenn sie/er glaubt, dass Ihr das Ziel erreicht habt, mehr am Rand, wenn etwas nicht so geklappt hat.

Ampel-Rückblick

JedeR bekommt drei Kärtchen: ein rotes, ein gelbes und ein grünes. Auf vorbereitete Fragen (dabei helfen Euch sicher Eure LeiterInnen) heben alle das grüne Kärtchen, die der Aussage zustimmen; das rote Kärtchen, die der Aussage nicht zustimmen; das gelbe Kärtchen, wenn sie unentschieden sind. Anschließend besprecht Ihr die Ergebnisse.



PMI



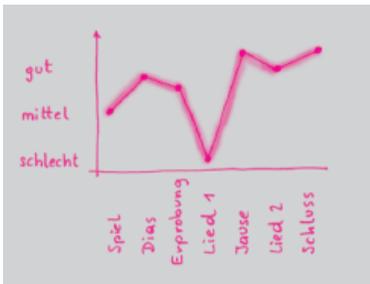
PMI heißt Plus – Minus – Interessant. Wenn Ihr auf eine Heimstunde oder eine Aktion zurückblickt, könnt Ihr diese aus diesen drei Perspektiven betrachten: Was war daran positiv, hat uns gefallen, hat geklappt; was war daran negativ, hat uns gestört, hat nicht funktioniert;

was ist uns einfach zusätzlich noch als interessant aufgefallen. Durch diese Trennung in drei Bereiche fallen Euch wesentlich mehr Sachen ein, als wenn Ihr nur so drauflosplaudert. Die Ergebnisse könnt Ihr auf einem Plakat festhalten.

Persönlicher Rückblick

Smileys

JedeR bekommt mehrere Smileys, lachende, gleichgültige, weinende, etc. Dann entscheidet sie/er sich für die Zeichnung, die am besten ihre/seine Stimmung ausdrückt.



Stimmungskurve

JedeR zeichnet ihre/seine Stimmungskurve, auf der jedeR dann eintragen kann, wie es ihr/ihm jetzt geht oder in letzter Zeit (in dieser Heimstunde...) gegangen ist – passt mehr der Gefrierpunkt („Weil’s mir nicht gut geht!“) oder eher der Siedepunkt („Mir gehts gut!“) oder...

Perlenmosaik

Dieses funktioniert nach dem Prinzip der Stimmungskurve, ist aber etwas „zum Angreifen“. Alle haben eine Schnur (Draht), auf die sie dann am Schluss jeder Heimstunde oder am Ende jedes Lagertages eine Perle auffädeln können. Macht Euch vorher aus, was die Farben der Perlen bedeuten, z.B. grün = „Es geht mir gut!“, gelb = „Es geht mir mittelprächtigt!“, rot = „Es geht mir schlecht!“. So bekommt Ihr dann ein Bild, aus dem sich die Stimmung der einzelnen und der gesamten Patroulle ablesen lässt.

Zukunft

Bei der Planung für die Zukunft geht es darum, dass Ihr hier die Möglichkeit habt, Euer Programm selbst zu gestalten. Dazu könnt Ihr das Erprobungssystem zur Hand nehmen und daraus Punkte auswählen. Ihr könnt Euer Programm selbst vorbereiten und durchführen oder Eure LeiterInnen bitten, Euch dabei zu unterstützen, bzw. Teile daraus zu übernehmen.

Der Patrullenrat ist aber auch der Platz, um über Probleme und Streitereien zwischen Patrullenmitgliedern zu sprechen und zu überlegen, wie diese in Zukunft vielleicht vermieden werden können. Wenn Dich etwas stört, dann traue Dich, das im Kreise Deiner FreundInnen zu sagen! — Eure LeiterInnen werden Euch bei diesem Punkt sicher helfen.

Als Hilfe für den Patrullenrat könnt Ihr einen Zettel verwenden, auf dem die wichtigsten Punkte draufstehen. So vergesst Ihr nichts, und die/der KornettIn hat auch gleich ein Protokoll für den Trupprat. Ein derartiger Patrullenratszettel könnte etwa so aussehen:

Leitung

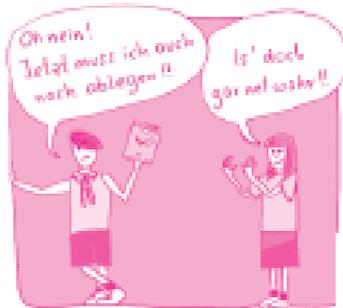
Den Patrullenrat soll, nach einiger Übung, die/der KornettIn leiten,

Patrullenrat der Patrouille _____
am _____

Beginn: Begrüßung, ein Spiel...

1. Was war seit dem letzten Patrullenrat?
Was war gut, was war schlecht und warum?
2. Was machen wir aus dem Erprobungssystem in nächster Zeit?
(Welches Material brauchen wir, wie lange dauert das...)?
3. Was wollen wir sonst in der Patrouille machen?
4. Welche Ideen haben wir für ein gemeinsames Truppprogramm?
5. Was ich sonst noch sagen wollte...
(Wünsche, Kritik...)
6. Wie geht's mir in der Patrouille?





wobei sie/ihn dabei sicher die LeiterInnen unterstützen werden. Ihr sollt aber alle wissen, welche Aufgaben bei der Leitung des Patrollenrates anfallen, da Ihr alle gemeinsam für das Gelingen des Patrollenrates verantwortlich seid.

Zur Leitung eines Patrollenrates gehört es, einen klaren Anfang und einen klaren Schluss zu setzen, und auch zwischendurch die Zeit im Auge zu behalten. Wichtig ist, dass Ihr beim Thema bleibt und Euch gegenseitig immer wieder darauf zurückführt.

Sinnvoll ist es auch, am Ende des Patrollenrates die Ergebnisse noch einmal zusammenzufassen, damit sich alle daran erinnern, was Ihr gemacht habt.

Aufgabe der Leitung ist es auch, Hilfsmittel anzubieten, wenn Ihr etwa Ideen sucht oder Euch entscheiden müsst:



Hilfen für die Ideenfindung

Methode „Brainstorming“ zur Ideenfindung

- Macht Euch eine Zeit aus (3-5 Minuten).
- Jemand, der schnell schreiben kann, schreibt mit.
- JedeR soll jetzt alles sagen, was ihr/ihm zum Thema einfällt. ALLES GILT!
- Die/Der SchreiberIn notiert alles.
- Über diese Ideen wird weder diskutiert oder gelacht etc. – das ist die wichtigste Regel.

Wenn die Zeit um ist, wird jede Idee besprochen. Ihr entscheidet, was gestrichen wird und welche der verbliebenen Ideen Ihr nun umsetzen wollt.

Methode „6 – 3 – 5“ zur Ideenfindung

- 6 Personen schreiben 3 Ideen innerhalb von 5 Minuten auf je einen Zettel.
- Der Zettel wird nun reihum weitergegeben, und es geht wieder von vorne los.
- Jetzt stehen aber schon drei Ideen des neben Dir sitzenden Patrullenmitgliedes auf dem Zettel, dazu fällt Dir vielleicht wieder etwas ein...
- So hast Du innerhalb kurzer Zeit ziemlich viele Ideen beisammen, und wenn da nicht eine gute Idee dabei ist...

Das ganze geht natürlich auch mit einer anderen Personen-, Ideen- und Minutenzahl!

Variante: Die Zettel werden nicht im Kreis weitergegeben, sondern in die Mitte gelegt, wo sich dann jedeR einen anderen holen kann.



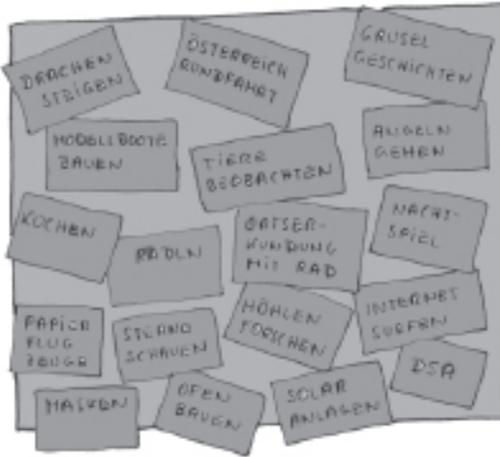
Methode „Kreisendes Tischtuch“

Legt einen großen Packpapierbogen auf den Tisch. Auf diesen schreiben jetzt alle ihre Ideen zu einem Thema. Nach einer gewissen Zeit wird das „Tischtuch“ gedreht – alle können jetzt lesen, was die anderen geschrieben haben und bekommen dadurch neue Anstöße für weitere eigene Ideen, die sie dann wieder auf das Papier schreiben. Dann wieder drehen usw.



Kärtchentechnik

JedeR bekommt mehrere Kärtchen oder Postlts und schreibt jeweils eine Idee auf ein Kärtchen drauf. Diese werden dann alle auf einem Plakat oder einer Pinnwand gesammelt (Achtung: Nicht ankleben!), wo alle einmal alles lesen können. Anschließend werden die Kärtchen sortiert, nach Themen zusammengefasst und diskutiert.



Reizwörter

Sucht Euch irgendein Wort (z.B. aus einem Wörterbuch) aus, das gar nichts mit Eurem Thema zu tun hat. Überlegt dann gemeinsam, welche Ideen Ihr aus dem Aussehen, den Eigenschaften, dem Verhalten... Eures Reizwortes für Euer Thema finden könnt.

Wortspirale

Ihr schreibt Euer Thema in die Mitte eines Packpapierbogens, den Ihr auf den Tisch legt. Nun bildet Ihr davon ausgehend eine Spirale aus Wörtern, wobei reihum jedeR ein Wort dazuschreibt, das ihr/ihm in Zusammenhang mit dem vorigen und dem Startwort einfällt.

Gesprächsregeln

Wenn mehrere Leute gemeinsam beraten, ist es sinnvoll, gewisse Regeln im Gespräch einzuhalten, damit kein Kuddelmuddel herauskommt:

Es kann immer nur eine Person zur gleichen Zeit sprechen, sonst kennt sich niemand mehr aus.

Es ist wichtig, dass Du beim Thema bleibst; wenn Ihr während des Patrollenrates etwa ständig über die Schule redet, werdet Ihr nie fertig werden.

Wenn Dich etwas stört, dann sag es gleich. Du kannst sonst dem Gespräch nicht mehr folgen und Ihr kommt zu keinem Ergebnis.

Wenn Du etwas nicht verstehst, frag sofort nach.

Lass die anderen ausreden, unterbrich sie nicht.

Wenn Du etwas willst, sag es. Wenn Du eine Idee hast, bring sie ein. Die anderen können Deine Wünsche und Ideen nicht erraten.

Übrigens: Es gibt noch viele andere „offizielle“ Gesprächsregeln, und Ihr könnt Euch auch eure eigenen Regeln ausdenken. Wichtig ist nur, dass Ihr mit Hilfe gemeinsamer Gesprächsregeln besser miteinander reden und arbeiten könnt!

Gesprächsregeln sind nicht nur beim Patrollenrat eine Hilfe; wenn Du sie auch bei anderen Gesprächen, bei den Pfadis, in der Schule oder daheim, beachtest, kannst Du Dir manches Missverständnis, manchen Streit und manche Verstimmung ersparen.

Damit Ihr Euch mit diesen Regeln leichter tut, könnt Ihr alle oder die für Euch wichtigsten auf kleine Kärtchen schreiben, die in der Mitte des Tisches liegen. Wenn Dir etwas auffällt, kannst Du einfach ein Kärtchen nehmen und in die Höhe halten, um den anderen zu zeigen, was Dir gerade am Herzen liegt. – Hebt Euch dieses Kartenpäckchen auf und verwendet es immer, wenn Ihr es braucht.



Hilfen für Entscheidungen

Im Patrouillenrat steht Ihr immer wieder vor Entscheidungen, manchmal sind diese klein (z.B. Popcorn oder Chips), manchmal größer (z.B. Programm für die nächste Heimstunde). Wenn Ihr die Entscheidung zwischen mehreren Alternativen habt, gibt es ein paar Möglichkeiten, diese zu bewerten:

Entscheidungstabelle

Macht ein Plakat, das ungefähr so aussieht:

Vorschlag	+	-	Gefühl
-----------	---	---	--------

Schreibt in die Spalte „Vorschlag“ alle Möglichkeiten, in die Spalten „+“ bzw. „-“, was für bzw. gegen diesen Vorschlag spricht, und unter „Gefühl“, was Euer Bauch zu dieser Möglichkeit meint.

Danach könnt Ihr zwischen den einzelnen Vorschlägen vergleichen und Euch für den besten entscheiden.

PS: Ist der Vorschlag, den Ihr nach der Erstellung dieser Liste gewählt habt, der gleiche wie der, den Ihr zuvor genommen hättet?

Punktklebeverfahren

Ihr macht Euch ein großes Plakat, auf dem untereinander alle Möglichkeiten stehen.

Einfache Version: JedeR bekommt eine bestimmte Anzahl von Klebepunkten, die sie/er zu den Alternativen klebt. (Andere Variante: Mit einem Stift Punkte malen.) Dadurch bekommt Ihr einen ersten Überblick, welche Möglichkeiten für die Patroulle in Frage kommen und welche nicht. Andere Version: Ihr macht neben den Möglichkeiten, die zur Auswahl stehen noch Spalten für „sehr gut“, „gut“, „mittelmäßig“, „schlecht“.

Würfelmethode

Stellt eine Liste aller Möglichkeiten auf, nummeriert sie und würfelt dann, um Euch für eine zu entscheiden. Diese Methode ist dann sinnvoll, wenn Ihr mehrere gleichwertige Möglichkeiten habt und/oder wenn eine Entscheidung schnell gefällt werden muss, damit Ihr zur Tat schreiten könnt.

Blick in die Zukunft

Stellt Euch vor, Ihr habt Euch bereits für jede der möglichen Alternativen entschieden. Dann malt Euch aus, wie Ihr jede dieser Alternativen einer/ einem FreundIn schildern würdet und warum Ihr Euch so entschieden habt. Legt in dieser Fantasievorstellung alle Gründe dar, die für eine gute Wahl sprechen und warum diese angemessen erscheint. Jede dieser Rechtfertigungen sollte niedergeschrieben und durchdacht werden.

Buridans Esel

In diesem Gleichnis steht ein Esel zwischen zwei Heuhaufen und kann sich für keinen der beiden entscheiden, da er dadurch den anderen aufgeben müsste. – Auch uns Menschen geht es oft so, dass wir uns nicht entscheiden können, weil wir durch die Entscheidung für Möglichkeit A gleichzeitig Möglichkeit B nicht machen können. Versucht einmal, für beide Alternativen so viele Gegenargumente und Schwachpunkte wie möglich zu finden. Ihr könnt diejenige Alternative ausschließen, bei der Ihr mehr gefunden habt; die bessere bleibt dann übrig.





Wenn Ihr diese Hilfsmittel verwendet, dann seid Ihr der Entscheidung schon näher. Wichtig ist aber jetzt, dass Ihr Euch noch ein bisschen Zeit nehmt und besprecht, welche Lösung Euch allen passt. Demokratie heißt nämlich nicht, dass abgestimmt wird und dabei eine Mehrheit siegt und eine Minderheit „Pech“ hat, sondern dass Ihr Euch alle gemeinsam auf Lösungen einigt, die für Euch alle o.k. sind. Das kann manchmal länger dauern, dafür sind dann alle mit der Entscheidung zufrieden und stehen auch dazu.

Der Trupprat

Im Trupprat treffen sich die KornettInnen (und HilfskornettInnen) der Patrullen und die LeiterInnen. Dort werden die Ergebnisse der Patrullenräte berichtet und die Patrullenaktivitäten erzählt. Außerdem geht es dabei darum, alle Belange, die den ganzen Trupp betreffen, zu besprechen; vor allem gemeinsame Aktionen der Patrullen sollen hier entschieden und geplant werden.

Für den Trupprat ist es daher wichtig, dass in allen Patrullen Patrullenräte stattfinden und die KornettInnen mit den Protokollen in den Trupprat kommen, damit sie dort die Ideen und Wünsche der Patrullen einbringen können.

Auch im Trupprat ist es wichtig, am Ende die Ergebnisse zusammenzufassen und aufzuschreiben, damit die KornettInnen diese dann an ihre Patrullen weitergeben können. Das System von Patrullen- und Trupprat kann nämlich nur funktionieren, wenn die Informationen, Beschlüsse und Ergebnisse des Truprates wieder zurück an die Patrullen gehen und alle dann wissen, was los ist.

Die Patrullenämter

Aus dem „Weg zum Versprechen“ weißt Du bereits, dass jedeR wichtig in Eurer Patrulle ist und dass jedeR ihre/seine Fähigkeiten optimal einsetzen können soll. Andererseits ist es auch wichtig, dass Du für Deine Gemeinschaft Verantwortung übernimmst. Zu guter Letzt bleibt noch zu erwähnen, dass sich viele Aktivitäten leichter durchführen lassen, wenn jedeR einen Teil der Aufgaben übernimmt (Arbeitsteilung) und Ihr gut zusammenarbeitet (Teamwork). Nochmals zur Erinnerung: Ein Patrullenamt ausüben heißt auf der einen Seite, sich mit einem bestimmten Gebiet besonders zu beschäftigen, die dafür notwendigen Handgriffe zu beherrschen, alles Wissenswerte darüber zusammenzutragen – kurz Patrullenexperte/in zu sein. Auf der anderen Seite bedeutet es auch, die übrigen Patrullenmitglieder anleiten zu können und ihnen Neues beizubringen.

Damit Du Dein Patrullenamt erfolgreich ausführen kannst, musst Du

- Kenntnisse, Wissen und Fertigkeiten in dem Bereich erwerben und haben, in dem Dein Patrullenamt liegt
- den anderen Patrullenmitgliedern Dein Wissen und Deine Kenntnisse vermitteln können
- Deine Meinung und Dein Spezialwissen in Patrullenräten und bei Aktionen einbringen
- an Deiner Weiterbildung arbeiten

Hier findest Du einige Ideen, wie Du Dein Patrullenamt ausüben kannst und wie Du Dich als SpezialistIn weiterbilden kannst.

Die Kornettin / Der Kornett

KornettInnen sind so etwas wie LeiterInnen der Patrulle. Sie sind diejenigen, die schauen, dass alle Meinungen unter einen Hut kommen und dass Patrullenräte veranstaltet werden. Sie vertreten im Trupprat die Meinung und Wünsche der Patrulle und stellen so eine wichtige Verbindung zum Leitungsteam her. Sie schauen auch darauf, wie die Patrulle zu organisieren ist, wenn jeder anpacken soll. KornettInnen packen selbst mit an und sind nicht die, die anschaf-





fen und kommandieren. Sie genießen das Vertrauen der Patroulle und werden von den Patroullenmitgliedern gewählt.

Für die Weiterbildung als KornettIn werden immer wieder eigene Schulungen in der Gruppe, Region/Bezirk/Kolonnie oder vom Landesverband angeboten. Wenn Du KornettIn bist, kannst Du zum Beispiel das Spezialabzeichen „Teamwork“ erwerben, bei dem Du vor allem lernst, Gespräche zu leiten und dabei auch darauf zu achten, dass alle mit dem Vorgehen und den Ergebnissen zufrieden sind.

Die Hilfskornettin / Der Hilfskornett

Sie sind diejenigen, die gemeinsam mit den KornettInnen deren Aufgaben wahrnehmen bzw. diese vertreten, wenn sie einmal nicht können. Daher haben sie auch Sitz und Stimme im Trupprat. Auch HilfskornettInnen genießen Euer Vertrauen und werden von der Patroulle gewählt. Ebenso wie KornettInnen können sie an Schulungen teilnehmen. Auch für sie ist das Spezialabzeichen „Teamwork“ eine gute Möglichkeit zur Weiterbildung.



**AKTIV
TIPP**

(Hilfs-)KornettInnen: Erzählt den anderen Patroullenmitgliedern, was Ihr auf einer KornettInnenschulung gelernt habt und macht mit ihnen die neuen Spiele und Programmpunkte, die Ihr dort kennengelernt habt.

-> Grunderprobung 1. Klasse

Die Logbuchführerin / Der Logbuchführer

Sie schreiben mit, was so alles passiert, machen Fotos, erfahren den Tratsch, der überall läuft, sie sind so etwas wie die Reporter der Patroulle. Sie können gut zeichnen und gestalten das Logbuch auch graphisch (Hinweise zur Gestaltung des Logbuchs findest Du auch im Kapitel „Schöpferisches Tun“). Sie werden auch gelegentlich einen Artikel über eine tolle Aktion für



die Gruppenzeitung, Landeszeitung oder andere PPÖ-Zeitungen schreiben.

Wenn Du LogbuchführerIn bist, dann gibt es zu Deiner Weiterbildung unter anderem folgende Spezialabzeichen: Fotografieren, Journalismus, Malen & Zeichnen.

Außerdem findest Du sicher auch außerhalb der PfadfinderInnen, etwa in der Schule, Möglichkeiten, neue Schreib- oder Gestaltungstechniken zu erlernen. Vielleicht kannst Du auch bei einer Schülerzeitung mitarbeiten?! Ebenso kannst Du auf Lagern oder bei Patrollenämterschulungen die jeweiligen Ateliers besuchen.

**AKTIV
TIPP**

Legt ein Buch in den Patrollenfarben und mit Eurem Patrollensymbol an. Darin wird alles aufgeschrieben, was so Tolles passiert in den Heimstunden, am Lager... Dieses „Logbuch“ ist lustig, wenn man später einmal darin blättert. In vielen Gruppen gibt es ganz alte Logbücher, wo nachgelesen werden kann, was die PfadfinderInnen früher so gemacht und erlebt haben.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Die Sekretärin / Der Sekretär

Sie machen die Ausschreibungen für Patrollenaktionen. Möglicherweise haben sie einen Computer, mit dem sie die ganze Schreibarbeit gut schaffen. Beim Patrollenrat führen sie das Protokoll, sie haben auch den Überblick über die Termine der Patrolle – Du siehst schon, das ist ein vielbeschäftigtes Mitglied

und ein wichtiges Amt. Zu Deiner persönlichen Weiterbildung als SekretärIn könntest Du etwa das Spezialabzeichen Computer - EDV oder JournalistIn erwerben. Darüber hinaus gibt es vielleicht in Deiner Schule Angebote in dieser Richtung. Vielleicht kannst Du Dich einmal mit der/dem SchriftführerIn Deiner Gruppe treffen, um Tipps für das Abfassen von Schriftstücken zu bekommen.

**AKTIV
TIPP**

Zeige den anderen Patrollenmitgliedern, wie Du mit dem Computer oder auch mit anderen Hilfsmitteln Ausschreibungen und Protokolle gestaltest.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Die Kassierin / Der Kassier

Das sind die FinanzministerInnen der Patroulle. Sie verwalten die Beiträge oder Spenden, kennen sich mit Sparbüchern aus, berechnen Lagerbeiträge und Kosten für den Speiseplan, wissen, wie man Fahrpreise von Bahn und Bus erfährt, machen in der Patroulle die Abrechnung der Pfadfinderlotterie. Ein sehr vertrauensvoller Posten für die Gemeinschaft. Wenn Ihr beschließt, eine Patroullenkassa anzulegen, in die monatlich ein Beitrag eingezahlt wird, so könnt Ihr am Ende des Jahres alles mögliche mit dem angesparten Geld

finanzieren (Ausflug, Material, Lager, ein Eis...)

Wenn Du KassierIn in Deiner Patroulle bist, dann kannst Du zu Deiner Weiterbildung das Spezialabzeichen Wirtschaften machen. Vielleicht triffst Du Dich auch einmal mit der/dem KassierIn Eurer Gruppe, die/der Dir sicher gern zeigt, wie eine „professionelle“ Buchhaltung aussieht.

Mache mit Deiner Patroulle ein Spiel, in dem es darum geht, Geld zu kassieren, zu überweisen und abzurechnen. So können auch die anderen etwas über den Umgang mit Geld lernen. Oder Du zeigst Ihnen vor einem Wochenendlager, wo und wie man billig einkaufen kann (in vielen Geschäften gibt es z.B. einen PfadfinderInnenrabatt!).

-> Grunderprobung 1. Klasse

AKTIV
TIPP

Die Köchin / Der Koch

Sie kochen gern, kennen die Geheimnisse der Küche und wissen, was alles zu tun ist, um eine richtig gute Lagerküche zu leiten. Sie kennen sich aus bei der Erstellung des Speiseplanes, wissen wieviel einzukaufen ist, haben ein eigenes Rezeptbuch mit ihren Küchengeheimnissen – und sind verantwortlich, dass alle in der Patroulle ordentlich kochen lernen. Sie sind die MeisterInnen in der Küche, denen eine Haube zusteht, und sie unterweisen die anderen in der Lagerküche.



Um Dich weiterzubilden gibt es bei den Guides und Spähern die Spezialabzeichen Kochen und Haushalt. Du kannst aber sicher auch sonst etwas dazulernen, sei es in der Schule oder zu Hause bei Deiner Mutter oder Deinem Vater.

**AKTIV
TIPP**

Schon vor dem Sommerlager könnt Ihr in einer Heimstunde einmal gemeinsam kochen. Du kannst dabei den anderen helfen, vom Speiseplan über den Einkauf bis zur Zubereitung.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Die Materialwartin / Der Materialwart

Sie sind verantwortlich für das gesamte Material, das die Patrouille besitzt oder zur Verfügung hat, z.B. die Patrullenkiste am Lager, Schreib-, und Bastelmaterialien. Sie schauen, dass alles vollständig und gepflegt ist und wissen auch, wie manches zu reparieren ist. Sie achten darauf, dass neue Dinge in den Patrullfarben markiert werden, kurz, sie haben den Überblick über das Material.

Für Deine Weiterbildung kannst Du z.B. das Spezialabzeichen Werken oder Modellbau oder auch ein Abzeichen im künstlerischen Bereich (siehe Patrullenamt KünstlerIn) erwerben; vielleicht kennst Du auch Leute in Deiner Bekannt- oder Verwandtschaft, die sich mit Werkzeug und Basteln auskennen.

**AKTIV
TIPP**

Bastelt eine Patrullenschachtel fürs Heim mit Schreib- und Bastelmaterial, Klebstoff, alles was Ihr im Heim so braucht. Gestaltet die Schachtel mit Eurem Patrullensymbol und den Patrullfarben.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Die Heimwartin / Der Heimwart

Sie sorgen für Ordnung im Patrulleneck. Allerdings sind sie nicht das Reinigungspersonal der Patroulle, sondern sie organisieren das Aufräumen. Außerdem kennen sie sich bei den Putzmitteln aus, wissen welche giftig sind, welche biologisch abbaubar sind und können einfache, natürliche Putzmittel selbst herstellen. Sie sind auch verantwortlich für den Einkauf von Reinigungsmittel für Heim und Lager.

Bei den GuSp gibt es für Deinen Bereich etwa die Spezialabzeichen Ökologie, Umweltschutz, Werken, Modellbau oder Haushalt, je nachdem, wofür Du Dich mehr interessierst.

Die Künstlerin / Der Künstler

Sei es, dass sie andere gut imitieren können, oder dass sie immer einen pfiffigen Sketch kennen, oder die neuesten Witz erzählen, sei es, dass sie sehr gut Pantomime spielen können, dass sie gut malen, zeichnen, basteln, ein Instrument spielen können, fotografieren... Eben eine Künstlerin oder ein Künstler.



Für Deine Weiterbildung gibt es bei den Guides und Spähern folgende Spezis: Fotografieren, Handarbeiten, Lagerfeuerkunst, Literatur, Malen & Zeichnen, Musik, RednerIn, Singen, Schauspielen, Tanzen & Volkstanzen oder Werken.

**AKTIV
TIPP**

Je nachdem welche Art von KünstlerIn Du bist: Gestalte mit Deiner Patroulle kreative Teile von Heimstunden, Lagerfeuerabenden o.ä.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Die Spielerin / Der Spieler

Sie versuchen, den anderen immer wieder etwas Neues beizubringen; das kann ein neues Spiel sein, ein neuer Sport oder ein neuer Zaubertrick.

Wenn Du Dich für Spiele interessierst, kannst Du eine der Spielotheken oder Ludotheken (beides sind so wie Videotheken, nur zum Ausborgen von Spielen) aufsuchen. Dort kannst Du Dir die neuesten Spiele zeigen lassen, ausprobieren und leihweise mitnehmen. In größeren Städten finden auch immer wieder Spielemessen statt. Außerdem gibt es viele Spielebücher und -karteien, vielleicht auch in Eurem Heim.



Überlege Dir für den Beginn einer Heimstunde öfter ein neues Spiel, das Du mit den anderen spielen willst.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Die/Der...

JedeR hat Fähigkeiten und Interessen. JedeR kann irgendetwas sehr gut! Daher kann auch jedeR Verantwortung für die Gemeinschaft und die Patroule übernehmen.

Beispiele:

- | | |
|-----------------------|---|
| Patrullenamt | Aktivität |
| Der Komiker | erzählt neue Witze |
| Die Organisatorin | hat Erfahrung bei der Planung von Patroullenaktivitäten |
| Der Musiker | singt gerne und spielt ein Instrument |
| Die Agentin | kennt Geheimschriften & Tricks & Kniffe |
| Der Denker | hat immer wieder skurrile Ideen |
| Die Fröhliche | heitert alle auf, wenn's fad ist |
| Der Imbiss-Beschaffer | bringt öfter etwas zum Knabbern mit |
| Die ZuhörerIn | hat für Probleme ein offenes Ohr |



Du siehst, der Auswahl an Patrullenämtern sind keine Grenzen gesetzt. Du musst nur das, was Du gut kannst und gerne machst, in die Patroule einbringen (weitere Anregungen erhältst Du auch beim Durchschauen des Heftes „Spezialabzeichen für Späher und Guides“, das Dir DeinE LeiterIn sicher gerne gibt).

Tipps zum Weitergeben von Wissen

Bei allen Patrullenämtern habt Ihr gesehen, dass es wichtig ist, Eure Fähigkeiten in die Patroule einzubringen, den anderen zu zeigen, was Ihr könnt und es ihnen auch beizubringen. Dafür gibt es ein paar wichtige Hinweise:

- spiel' Dich nicht als LehrerIn auf, das kommt gar nicht gut an
- lass alle mittun, damit niemandem fad wird
- einfach etwas erzählen ist oft langweilig; probiert gleich praktisch das Neue aus
- bring' Material mit, damit Ihr alles echt machen könnt (fotografieren mit Klorollen statt Objektiven wird die anderen nicht sehr begeistern)

Die Heimstunde

Während des Jahres trifft Ihr Euch in einer wöchentlichen Heimstunde, die im Schnitt 1 1/2 Stunden dauert. Es kann sein, dass sich nur Eure Patroule trifft oder dass sich immer alle Patrullen des Trupps gemeinsam treffen, oder dass sich Patrullen- und Truppheimstunden abwechseln.

Wie auch immer, Ihr habt auf jeden Fall während der Heimabende als Patroule mehr oder weniger Zeit, die Ihr für Euch allein gestalten könnt. Wie Ihr das machen sollt? Ganz einfach:

Im Patrullenrat habt Ihr die Möglichkeit Euer Programm zu planen und nachher zu besprechen, wie alles funktioniert hat (Seite 82).

Als Grundlage für Euer Programm verwendet Ihr am besten das Erprobungssystem. Darin findet Ihr hunderte von Vorschlägen, was Ihr gemeinsam machen könnt. Ihr könnt diese auch um- und ausbauen, sodass sie Euch passen (Erprobungssystem im Anhang Seite I).

Bei der Planung, Vorbereitung (Material...) und Durchführung dieses Programms werden Euch Eure LeiterInnen natürlich die Hilfe bieten, die Ihr braucht.

Ein Beispiel für einen Patrullenrat zu einer Patrullenheimstunde:

Am Schlußs einer Heimstunde setzt Ihr Euch im Patrullenrat zusammen und bespricht das abgelaufene Programm. Dabei bemerkt Ihr, dass Ihr die geplante Erprobung „Gestalte den Schaukasten“ (Schöpferisches Tun, B5) fast nicht machen konntet, da Ihr nicht ausgemacht habt, wer einen Packpapierbogen mitbringt – zum Glück war noch einer im Heim. Ihr nehmt Euch daher vor, bei der nächste Planung genau auszumachen, wer wofür zuständig ist.

Als Erprobung für den nächsten Heimabend wählt Ihr aus dem Schwerpunkt „Kritisches Auseinandersetzen mit sich und der Umwelt“ die Aufbauerprobung C5 (Einrichtungen der Gemeinde für die Jugend) aus. Ihr überlegt Euch, wen Ihr zuerst befragen wollt, und kommt dabei auf den für Jugend zuständigen Gemeinderat. Daher bittet Ihr Eure LeiterInnen, mit diesem ein Treffen zu vereinbaren. Für die nächste Stunde nehmt Ihr Euch vor, ein Jugendzentrum zu besuchen. Ihr macht aus, wer sich wegen der Öffnungszeiten und der Busverbindungen erkundigt und beschließt, die Informationen über den Verständigungsplan allen in der Patrulle mitzuteilen.

Patrullenaktivitäten

Ihr könnt als erfahrene Patrulle natürlich auch größere Aktivitäten gemeinsam unternehmen. Bei der Planung eines Ausflugs, einer Wanderung, eines Patrullenlagers oder anderer Patrullenaktivitäten könnt Ihr in etwa so vorgehen:

- Wer soll bei der Aktivität dabei sein? Nur Eure Patrulle oder auch andere? Eltern, LeiterInnen, FreundInnen?
- Was wisst Ihr von diesen Leuten? Welche Erfahrung, Kenntnisse, Fähigkeiten haben diese?
- Welche Erwartungen und Wünsche haben diese Leute an die Veranstaltung?
- Was ist das Ziel der Aktivität? Was wollt Ihr damit erreichen, was soll dabei rausschauen?
- Welche Teilbereiche hat die Aktivität?
 - Was ist dabei zu beachten? Was passiert genau?
 - Wie sieht der Ablauf aus?
- Wer ist wofür zuständig? Welches Material braucht Ihr? Wie schaut's mit den Kosten aus?
- Wann muss was passieren?





Und nach der Durchführung vergesst nicht, im nächsten Patrouillenrat zu überlegen, was geklappt hat und was nicht, und vor allem: WARUM?

Beispiel:

Ihr wollt eine Faschingsparty machen.

Wer:

Eure Patrouille, die LeiterInnen, Eure FreundInnen, die anderen Patrouillen

Erwartungen:

Kinder zwischen 10 und 13, verkleiden sich alle gern, Josef kann gut Kuchen backen...

Die LeiterInnen erwarten, dass nachher das Heim wieder sauber ist. Die Kinder wollen essen, tanzen und sich verkleiden.

Ziel:

Die Faschingsparty soll ein lustiges Treffen aller GuSp und ihrer FreundInnen sein, bei dem es gemeinsame Spiele und Tänze gibt.

Teilbereiche: Spiele, Verpflegung, Einkauf

Details:

Folgende Spiele: ... Verpflegung: Kuchen, Knabberzeug, Getränke

Ablauf:

Begrüßung, Spiel 1, Tanz 1, Jause, Maskenprämierung, ... Aufräumen

Vorbereitung:

Max begrüßt, Susi macht Spiel 1, Hugo & Eva kaufen ein;

Kosten:

je nach Einkaufsliste, woher kommt das Geld – Eintritt kassieren; Sepp macht die Einladung, Josef backt einen Kuchen

Wann:

Einladung 3 Wochen davor; Einkauf am Tag davor, Heim dekorieren 2 Stunden davor...

Kinder mit einer Behinderung gehören dazu

Du bist in der Schule. Es ist gerade Pause, und Du beobachtest die Kinder um Dich herum. Da sind Mädchen, Buben, größere und kleinere Kinder, manche sind schlank, manche sind dicker, einige haben Brillen, Du siehst die verschiedensten Haarfarben – blond, schwarz, rot, braun.

Es gibt viele Dinge, die alle diese Kinder gerne machen: spielen, laufen, Rad fahren, lesen, lachen, malen, schwimmen, musizieren...

Stell Dir vor, eines der Kinder in Deiner Klasse hat eine Behinderung. Blind, gehörlos, körperbehindert, geistig behindert. Glaubst Du, dass dieses behinderte Kind die

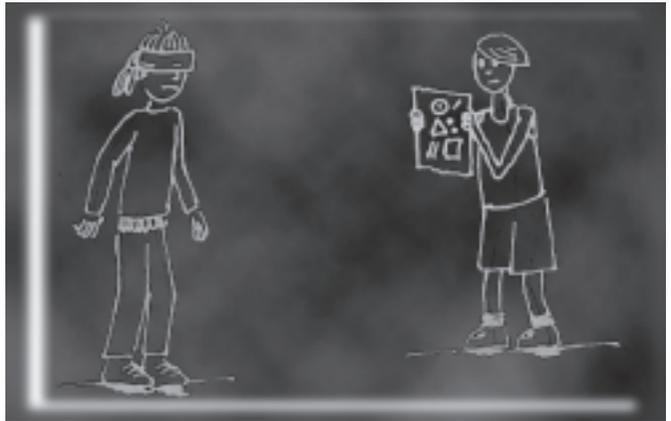
gleichen Wünsche wie die Nichtbehinderten hat? Möchte es nicht auch all diese Dinge machen, die den anderen Spaß machen?

Du sagst: Ein blindes Kind kann doch nicht malen, ein gehörloses nicht Gitarre spielen, ein Kind im Rollstuhl kann nicht Rad fahren.

Mit ein bisschen Fantasie, Bereitschaft zur Unterstützung und gutem Willen von beiden Seiten, sind aber auch diese Dinge möglich.

Ein blindes Kind kann ein Bild zum Angreifen gestalten. Ein gehörloses Kind kann mit den Fingern Klänge und Töne einer Gitarre aufnehmen, es spürt Musik „im Bauch“.

Du siehst also: manches ist möglich!




 AKTIV
TIPP

Cap-Handi-Ralley

(handicap heißt auf englisch Behinderung)

Baut gemeinsam einen Rundlauf in und um Euer Heim auf, bei dem im späteren Spielverlauf einige Situationen aus dem täglichen Leben zu bewältigen sind. Solche Situationen können sein:

- Skateboard fahren
- Telefonieren (rufe von einer Telefonzelle aus im Heim/zu Hause an)
- Dosenschießen
- Schreibe eine kurze Mitteilung/Postkarte an DeineN LeiterIn
- Kaufe eine Tageszeitung
- Frage einen Passanten um den Weg zum nächsten Postamt
- Denkt Euch noch weitere Alltagssituationen aus

Seid Ihr mit diesen Vorbereitungen fertig, geht nun daran, den einzelnen Patrouillenmitgliedern eine Rolle zuzuteilen (am besten durch Kärtchen, die gezogen werden). 2–3 Patrouillenmitglieder sollen eine Behinderung zugeteilt bekommen, die während des folgenden Rundlaufes gespielt wird: Blind (binde Dir ein Tuch vor die Augen), Gehörlos (verwende Ohropax o.ä.), Gehbehindert (vielleicht könnt Ihr einen Rollstuhl auftreiben), an einem Arm behindert (einen Arm auf den Rücken binden).

Nun wird der Rundlauf einzeln oder in der Patrouille gemeinsam durchlaufen.

Es kommt nicht darauf an, dass einzelne Patrouillenmitglieder die gestellten Aufgaben perfekt ausführen, sondern dass alle – also auch die mit einer „Behinderung“ – an jeder Station teilnehmen können. Wenn es notwendig ist, sollten die „nichtbehinderten“ Mitspieler den „behinderten“ helfen.

-> C9


 AKTIV
TIPP

Rollenspiel

Sicherlich kennst Du in Deinem Freundeskreis, Deiner Schulklasse, Deiner Patrouille ein Kind mit einer Behinderung, wie zum Beispiel Stottern, Sehbehinderung, Schwerhörig- oder Gehörlosigkeit, RollstuhlfahrerInnen...

Versetze Dich in die Rolle dieses Kindes und spiele gemeinsam mit Deinen Patrouillenmitgliedern eine der folgenden Situationen durch:

- Stellt Euch vor, Ihr geht in das nächstgelegene Gasthaus, eine Limonade trinken.
- Denkt Euch, wie es sein könnte, wenn Ihr gemeinsam als Zuschauer zu einem Fußballspiel geht.
- Ihr wollt ins Kino gehen. Haben alle aus Eurer Gruppe die Möglichkeit mitzugehen?

-> C10

Erste Hilfe richtig leisten

Um in Notfällen, wo es oft direkt um das Leben eines Menschen geht, auch die richtige Erste Hilfe leisten zu können, muss man einiges darüber wissen. Auf den folgenden Seiten haben wir die wichtigsten Regeln zusammengestellt.

Für Dich als Guides/Späher gilt der Grundsatz:

Hole so rasch wie möglich einen Erwachsenen, falls das nicht möglich ist, hole über einen Notruf weitere Hilfe! Es macht nichts wenn Du Dich verwählst, Feuerwehr, Polizei und Rettung stehen miteinander in Verbindung und verständigen sich nötigenfalls gegenseitig.

Die Notrufe sind

Feuerwehr	122
Polizei	133
Rettung	144
Vergiftungszentrale	01 / 406 43 43-0

Und welche Informationen muss ein Notruf enthalten?

I. Wo ist der Unfallort?

Ort, Straße, Hausnummer, Kilometerstein...

II. Was ist geschehen?

Verkehrsunfall, Elektrounfall...

Art der Verletzung, Erkrankung...

III. Wie viele Verletzte?

Zahl der Verletzten am Unfallort

IV. Wer ruft an?

Angabe des eigenen Namens und der Telefonnummer des Apparates, von dem aus Du anrufst.



**AKTIV
TIPP**

Besuche einmal mit Deiner Patroulle eine Rettungsdienststelle und versuche herauszufinden, wie ein Notruf entgegengenommen wird und was dann alles passiert.



Was sollte in Deinem 1.Hilfe-Paket sein?



Wenn etwas aus dem 1. Hilfe-Paket aufgebraucht ist, kannst Du es in jeder Apotheke, das meiste sogar im Drogeriemarkt, nachkaufen.

Welche Aufgabe hast Du eigentlich, falls Du einmal in die Situation kommst, die/der „Erste HelferIn“ zu sein?

Du musst schnell und richtig

- erkennen, was geschehen ist
- überlegen, welche Gefahr Dir selbst droht und erst dann prüfen welche Gefahren noch bestehen
- zielstrebig handeln
- den nächsten Erwachsenen holen

Gibt es nicht bei uns PfadfinderInnen einen Gesetzespunkt, der so ähnlich klingt?

Schütze Dich selbst:

Du hast sicher schon von der gefährlichen Immunschwächekrankheit AIDS gehört, die durch den sogenannten „HI-Virus“ übertragen wird. Da sich dieser Virus in den Körperflüssigkeiten der Erkrankten befindet, solltest Du immer Einweghandschuhe tragen, wenn Du Erste Hilfe leistest, um den direkten Kontakt mit dem Blut der verletzten Person zu vermeiden.

Die Absicherung von Gefahrenbereichen bei Verkehrsunfällen

– ist eine gefährliche Sache, nicht zuletzt wegen der oft hohen Geschwindigkeiten anderer VerkehrsteilnehmerInnen!

Wenn Du die Wahl hast, lass lieber Erwachsene helfen!

Grundsätzlich ist folgendes zu beachten:

Absichern:

Das Absichern der Unfallstelle ist eine wichtige Sofortmaßnahme.

Dabei musst Du als ErsthelferIn immer auch auf Deine eigene Sicherheit achten! Absichern bedeutet: Du machst andere aufmerksam:

„ACHTUNG, HIER IST ETWAS UNGEWÖHNLICHES!“

Das Absichern der Gefahrenzone muss dabei in ausreichender Entfernung geschehen.

Beachte: Kurven schränken die Sichtweite der VerkehrsteilnehmerInnen ein. Eine rechtzeitige Warnung schon vor der Kurve ist daher besonders wichtig!

Als Warneinrichtung eignet sich am besten:

- ein Pannendreieck aus einem Auto
- ein Auto mit eingeschalteter Warnblinkanlage
- eine Person, die durch Armzeichen (in der Nacht kreisende Bewegungen mit einer Taschenlampe!) Nachkommende warnt

Die Warnung muss ca. 100 m (Landstraße) bis 200 m (Autobahn) vor der Unfallstelle sein.



Beachte: Auch der Gegenverkehr muss rechtzeitig gewarnt werden!

Verhalten bei Schiunfällen:

Absichern der Gefahrenzone in ausreichender Entfernung oberhalb des Verletzten mit überkreuzten Schiern und/oder Stöcken (Aufpassen bei unübersichtlichen Stellen – Kuppen, Waldwege...).

Verhalten bei Elektrounfällen:

Sofort den Stromkreis unterbrechen (Stecker herausziehen, Sicherung herausdrehen, FI-Schutzschalter betätigen...).

Auf keinen Fall die im Stromkreis befindliche Person berühren!





Bergung:

Du musst Dir immer im Klaren sein, dass die Bergung eines Erwachsenen für Dich sehr schwer ist. Hole daher unbedingt Hilfe. Nur wenn sich eine verletzte Person in einer Gefahrenzone befindet, also in einem Bereich, in dem akute Gefahr für ihr Leben besteht, versuche sie an ihrer Kleidung wegzuziehen.

Bewusstlosigkeit und Ohnmacht

Der Mensch ist in diesen Zuständen hilf- und schutzlos und kann durch die zurückfallende Zunge ersticken. Durch richtige Reaktion kannst Du jedoch leicht sein Leben retten (siehe Stabile Seitenlage auf der nächsten Seite).

Bewusstseinskontrolle:



- reglose Person ansprechen
- berühren, kitzeln
- Schmerzreize zufügen (z.B. in den Arm zwicken)

Reagiert die Person darauf nicht oder verworren, so ist sie/er ohne Bewusstsein oder ohnmächtig.

Atemkontrolle:

Hören auf Atemgeräusche, schauen auf Brustkorbbewegungen, fühlen der Ausatemluft (Hand auf den Brustkorb legen).

Ist eine intakte Atmung feststellbar, so ist auch **der Kreislauf vorhanden** und der Notfall Bewusstlosigkeit bzw. Ohnmacht liegt vor.

Anschließend Atemwege freimachen durch:



- öffnen beengender Kleidungsstücke (Kragen, Gürtel, Jacke)
- Inspektion der Mundhöhle und Entfernen von Fremdkörpern bei seitwärts gedrehtem Kopf
- Kopf nackenwärts überstrecken; dadurch wird die eventuell zurückgesunkene Zunge hochgehoben und somit die Atmung wieder ermöglicht
- in geschlossenen Räumen: öffnen der Fenster



erkennen



Gefahren



Erste Hilfe

Stabile Seitenlage

Freihalten der Atemwege durch die stabile Seitenlagerung:

1. Den näherliegenden Arm der bewusstlosen Person seitlich hinlegen (im rechten Winkel zum Körper).



2. Den gegenüberliegenden Arm am Handgelenk und das gegenüberliegende Bein in der Kniekehle erfassen, das Bein abwinkeln und zur Hand führen (der Oberkörper soll dabei möglichst ruhig bleiben!), sodass Arm und Bein mit dem Körper ein stabiles Dreieck bilden.



3. Die bewusstlose Person vorsichtig in Seitenlage drehen. Den Kopf nackenwärts überstrecken und das Gesicht dem Boden zuwenden, damit die Zunge die Atemwege nicht verlegt und Blut, Schleim sowie Erbrochenes nach außen abfließen können.



Wichtig: Immer bei der bewusstlosen Person bleiben und ihre Atmung kontrollieren!

Starke Blutung

Blutungen sind auch für „ErsthelferInnen“ eine meist sehr unangenehme Sache. Hier musst Du Dich selbst überwinden, nur so kannst Du richtig und effizient helfen.

Eine starke Blutung kann, wenn sie nicht exakt oder rechtzeitig gestillt wird, zum Tod führen.

Beachte: Die Blutstillung ist eine wichtige lebensrettende Maßnahme. Alle anderen Hilfeleistungen sind sinnlos, wenn infolge mangelnder Blutstillung der Kreislauf versagt.





Blutstillung durch Fingerdruck:

- verletzte Person niedersetzen oder niederlegen
- keimfreie Wundaufgabe auf die stark blutende Wunde pressen
- Fingerdruck bis zum Eintreffen der Rettung beibehalten



Blutstillung durch Druckverband:

Beachte: Solltest Du weit vom nächsten Telefon entfernt sein und alleine zu einem Unfall mit stark blutender Wunde kommen, und wenn Dir geeignetes Verbandmaterial zur Verfügung steht und Du das Anlegen eines Druckverbandes erlernt und geübt hast, dann kannst Du den Fingerdruck durch einen Druckverband ersetzen.

Heute verwendet man einen sogenannten „Momentverband“, den es in verschiedenen Größen gibt. Er enthält einen festen Wundpolster mit einer daran fixierten Mullbinde und ist sofort gebrauchsfertig.

- verletzte Person niedersetzen oder niederlegen
- keimfreie Wundaufgabe auf die stark blutende Wunde pressen
- Druckkörper auf die Wundaufgabe pressen
- mit einem Dreiecktuch (Halstuch, Binde...) den Druckkörper befestigen (Der Knoten soll dabei (ausnahmsweise) genau über dem Druckkörper sein. Hochhalten bzw. hochlagern verstärkt die Wirkung des Druckverbandes!)
- bei weiterer starker Blutung zusätzlich Fingerdruck ausüben oder einen zweiten Druckverband darüberlegen

Wichtig: Kontrolliere alle 10 min. die Wirkung des Druckverbandes und binde niemals eine Wunde ab!

Schock

Unter Schock versteht man eine schwere Störung des Kreislaufes. Da der Kreislauf die Aufgabe hat, die lebenswichtigen Organe ausreichend mit Blut und somit mit Sauerstoff zu versorgen, kommt es bei Störungen der Kreislauffunktion zu einer Minderversorgung der lebenswichtigen Organe.

Der Schock ist allerdings keine Sofortreaktion, sondern entwickelt sich allmählich und führt dann rasch zur Bedrohung des Lebens. Die Schockbekämpfung sollte somit schon vor dem Auftreten eines schweren Schockzustandes durchgeführt werden.



Es ist daher notwendig, bei jeder verletzten Person bis zum Eintreffen der Rettung eine Schockbekämpfung durchzuführen.

Folgende Zeichen können auf einen Schock hindeuten (nicht unbedingt alle gleichzeitig):



- die Person ist teilnahmslos oder im Gegenteil sehr unruhig
- stark beschleunigter, schlecht tastbarer Puls
- Blässe und feuchte, kalte Haut
- Muskelzittern

Nach der Versorgung blutender Wunden soll die Schockbekämpfung lebenswichtige Funktionen wie Atmung und Kreislauf begünstigen und aufrecht erhalten. Dazu:



- legen der verletzten Person auf eine Decke
- schmerzfreie Lagerung – z.B. flache Rückenlage mit Hochlagerung der Beine, Lagerung mit erhöhtem Oberkörper bei Atemnot oder Kopfverletzungen, stabile Seitenlagerung bei Bewusstlosen
- öffnen beengender Kleidungsstücke
- zudecken der verletzten Person
- Frischluftzufuhr in geschlossenen Räumen
- anhalten der verletzten Person zu tiefer und langsamer Atmung
- beruhigender Zuspruch (Geschichte erzählen, nicht über den Unfall reden)

Wunden



Wunden sind Verletzungen der Haut und der darunter liegenden Gewebe durch mechanische Gewalt, Hitze, Kälte oder chemische Stoffe. Dadurch fällt unter anderem die Funktion der Haut, den Körper vor Krankheitserregern zu schützen, aus. Es ist daher durch den verletzenden Gegenstand, durch Berühren der Wunde oder durch nachträgliche Verschmutzung eine Wundinfektion durch Tetanusbakterien (Erreger des Wundstarrkrampfes) möglich.

Beachte: Wir Menschen besitzen gegen diesen Erreger keine natürlichen Abwehrstoffe! Daher ist es besonders wichtig, dass Du gegen Tetanus geimpft bist.

Übrigens: Bist Du noch aktiv gegen Tetanus geimpft? Finde heraus, ob eine Auffrischungsimpfung notwendig ist.



Wundversorgung

Zur Wundversorgung setzt oder legst Du die verletzte Person hin und verbindest die Wunde keimfrei.



Beachte dabei:

- die Wunde nicht berühren
- keine Reinigung oder Desinfektion vornehmen
- keine Salben, Puder oder Hausmittel verwenden
Ausnahmen beachten: Verbrennungen, Verätzungen, Insektenstiche
- ruhigstellen des verletzten Körperteiles
- Ärztin/Arzt oder Krankenhaus aufsuchen, wenn:
 - die verletzte Person nicht aktiv gegen Tetanus geimpft ist
 - die Wunde ca. 2-3 cm lang und ca. 1/2 cm tief ist
 - Fremdkörper in der Wunde stecken (drinnen lassen!)

Wundverbände

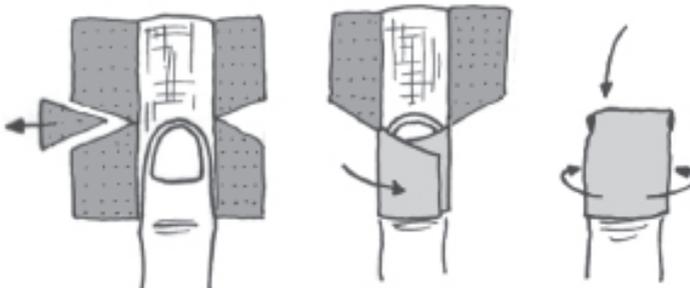
Pflaster(wundverband) dient zum Bedecken kleiner, nicht stark blutender Wunden.

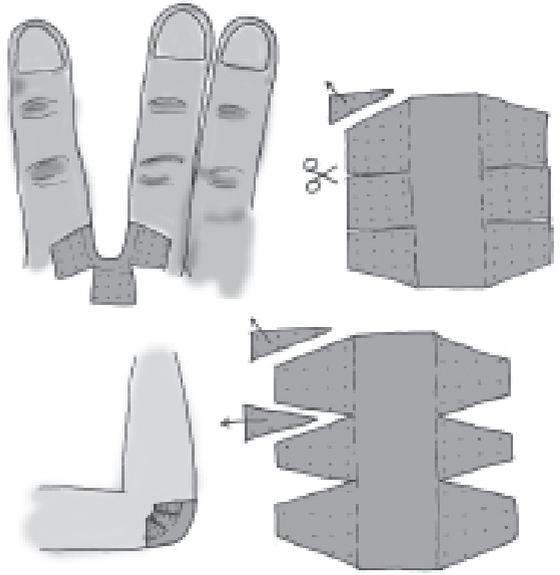
Wichtig: Das Pflaster haftet nur auf trockener Haut.

Du kannst auch mit Pflasterstreifen (z.B. Leucoplast) keimfreie Wundaufgaben auf der Haut befestigen.

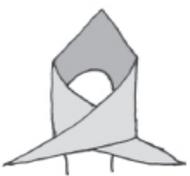
Wichtig: Die Pflasterstreifen niemals direkt auf die Wunde kleben.

Mit ein paar Tricks kannst Du auch die unmöglichsten Stellen mit einem Pflaster effektiv verbinden.





Verbandpäckchen – Momentverband ist das ideale Verbandmittel zur Bedeckung von größeren Wunden. Das Verbandpäckchen ist keimfrei verpackt, und die Wundauflage ist praktischerweise direkt auf einer Mullbinde befestigt. Das richtige Anlegen einen solchen Verbandes benötigt jedoch etwas Übung. Öffne einmal ein Päckchen und probiere es aus.



Dreieck-Tuch Handverband

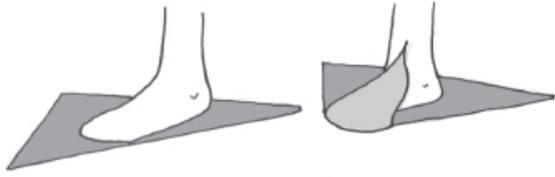


Dreiecktuchverbände: Das Dreiecktuch dient dabei zur Befestigung von keimfreien Wundauflagen. Du darfst aber niemals Knoten im Bereich einer Wunde oder in solchen Bereichen anlegen, in denen sie durch Druck Schmerzen verursachen können.

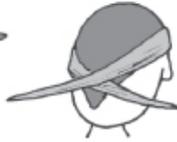
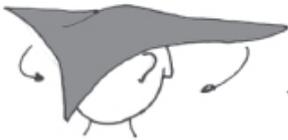
Keimfreie Wundauflage nicht vergessen!



Dreieck-Tuch
Fußverband



Dreieck-Tuch
Kopfverband



Dreieck-Tuch
Armverband



Verbrennungen

Verbrennungen und Verbrühungen entstehen durch Berührung heißer Gegenstände, offenes Feuer, Hitzestrahlung, heiße Dämpfe und Flüssigkeiten, sowie durch Kontakt mit elektrischem Strom.

- **Kleiderbrände sofort löschen:**

Mit Wasser übergießen, in Wasser eintauchen oder Flammen mit Tüchern, Wolldecken oder Kleidungsstücken ersticken.

- **Kleidung rasch entfernen**

Bereits eingebrannte Kleidung nicht losreißen!

- **Kaltwasseranwendung:**

ALLE Verbrennungen zur Schockbekämpfung, Dämpfung der Hitze und Schmerzlinderung möglichst rasch unter reines, fließendes kaltes Wasser halten (ca. 10 Min).

- **Keimfreie Bedeckung der Brandwunden:**

Dazu eine nicht auf der Wunde klebende Wundauflage verwenden! Es gibt sogenannte metallisierte Wundauflagen, meist aus Aluminium.

Achtung!

Gesichts- und Augenverbrennungen bleiben zur Vermeidung von Narbenbildungen unbedeckt!



- Schockbekämpfung nicht vergessen!
- Bei stärkeren Verbrennungen (mehr als handtellergröße Blasen) eine Ärztin / einen Arzt aufsuchen. Brandblasen nicht aufstechen!



Insektenstiche

Sie gehören im Sommer nahezu zum Alltag und sind meist kein Problem. Manchmal hilft es, wenn Du unmittelbar die Stelle mit dem Saft einer Zwiebel beträufelst, mit Essigwasser kalt abreibst, oder zerriebenen Spitzwegerich auflegst.

Besonders gefährlich sind Bienen- oder Wespenstiche im Mund-Rachen-Raum, vor allem, wenn Du auf Insektenstiche allergisch bist. Dadurch kann es nämlich zu starken Schwellungen und zu akuter Erstickungsgefahr kommen. Speziell im Sommer schau genau bevor Du von Deinem Marmeladebrot abbeißt oder etwas trinkst. Sei besonders achtsam, wenn Du aus einer Flasche trinkst, eine Biene oder Wespe könnte hineingefallen sein!



- kalte Umschläge
- bei Stich im Mund-Rachen-Raum: ständig Eis lutschen lassen und kalte Umschläge um den Hals legen
- Schockbekämpfung
- sofort Transport ins Krankenhaus veranlassen



Nasenbluten

In der Nasenscheidewand befinden sich zahlreiche oberflächliche Blutgefäße, die bei Gewalteinwirkung – aber oft auch ohne erkennbare Ursache – platzen und somit zum Nasenbluten führen können.

Die/Der PatientIn sollte sitzen und den Kopf nach vorne beugen. Das blutende Nasenloch wird zugeedrückt. Geatmet wird daher durch den Mund. Kalte Umschläge auf den Nacken und beruhigender Zuspruch wirken sich ebenfalls günstig aus. Kommt die Blutung trotzdem nicht zum Stillstand oder ist sie sehr massiv, ist unbedingt eine Ärztin / ein Arzt oder die Hals-Nasen-Ohrenstation eines Krankenhauses aufzusuchen.



Zeckenbiss



Zeckenbisse können gefährlich sein, weil durch sie sowohl eine Hirnhautentzündung als auch andere Erkrankungen übertragen werden. Du solltest auf jeden Fall gegen die Hirnhautentzündung (FSME) geimpft sein.

- In der Haut befindliche Zecken werden mit einer Pinzette, schnell und mit einem Ruck herausgezogen
- Ungeimpfte sollen nach einem Zeckenbiss auf jeden Fall eine Ärztin / einen Arzt aufsuchen
- Bei später auftretenden Hautrötungen oder Juckreiz geh zur Ärztin / zum Arzt!



Übrigens: Bist Du geimpft? Wie oft musst Du Dich gegen Zecken impfen lassen? Frag Deine Eltern oder Deine Hausärztin / Deinen Hausarzt.

Durchfall und Verstopfung

Ein Teil Deiner persönlichen Hygiene am Lager ist der tägliche Gang aufs WC. Sowohl Durchfall als auch Verstopfung sind Verdauungsstörungen, die Bauchschmerzen verursachen können. Starker Durchfall führt außerdem zu hohem Wasserverlust, wodurch Du ernstlich erkranken kannst. – Ein häufiger Grund für Durchfall auf Lagern ist Geschirr, das nicht sauber abgewaschen worden ist; ein guter Grund für Gründlichkeit beim Abwaschen, oder?

Bei Durchfall solltest Du:

- überprüfen, was Du gegessen hast. Besonders wenn ein Großteil Deiner Patroulle erkrankt, stimmt etwas nicht.
- genügend Flüssigkeit zu Dir nehmen (Schwarztee oder auch Coca Cola wirken stopfend und sind manchmal hilfreich. Kamillen-, Pfefferminz- oder Fencheltee helfen gegen Blähungen.).
- dich körperlich nicht anstrengen.
- bei Fieber die Ärztin / den Arzt rufen (Medikamente nur nach Rücksprache mit ihr/ihm einnehmen!).

Bei Verstopfung solltest Du:

- den Speiseplan umstellen und leicht abführende Nahrung z.B. Müsli, Kleie, Leinsamen, Apfelkompott zu Dir nehmen.
- mehr Bewegung treiben.
- abführende Medikamente nur nach Rücksprache mit der Ärztin / dem Arzt einnehmen.



Fieber

Fieber alleine ist keine Erkrankung, sondern eine Reaktion des Organismus auf gestörte Funktionen, die durch Infektionen hervorgerufen werden. Dabei wird vom Körper mehr Wärme produziert als abgegeben werden kann. Meist kommen jedoch fieberhafte Erkältungskrankheiten mit Husten, Schnupfen, Heiserkeit noch dazu.



- Fieberkranke müssen Bettruhe einhalten, weil der Kreislauf gestört und stark belastet ist.
- Fieberkranke benötigen wegen der starken Schweißabsonderung viel Flüssigkeit.
- Ärztliche Behandlung ist unbedingt notwendig, wenn das Fieber über 39 Grad ansteigt und längere Zeit so hoch bleibt.

Bei Grippe solltest Du folgendes beachten:

- Kranke müssen Bettruhe einhalten!
- Mit Grippe sind außerdem verschiedene Beschwerden wie Fieber, Husten, Schnupfen, Kopfschmerzen, Gelenks- und Muskelschmerzen verbunden.
- Lindenblütentee wirkt schweißtreibend und mildert den Hustenreiz.
- Keine Medikamente geben, ohne vorher mit der Ärztin / dem Arzt gesprochen zu haben.



Versuche, für verschiedene Patrullenaktivitäten (z.B. Wochenendlager, Radtour, Hike...) eine geeignete Erste Hilfe Ausrüstung zusammenzustellen. Zeige Deinen Patrullenmitgliedern den Inhalt und erkläre, wofür welcher Gegenstand verwendet wird. Vielleicht gibt es in Deiner Patrulle auch das Patrullenamt SanitärerIn.

-> Grunderprobung 1. Klasse



Weltweite Verbundenheit

W
e
l
t
w
e
i
t
e
V
e
r
b
u
n
d
e
n
h
e
i
t

Wie Du vielleicht aus der Entstehungsgeschichte der PfadfinderInnen weißt, hat B.-P. ganz am Anfang gar nicht so sehr daran gedacht, dass die PfadfinderInnen auch eine internationale Bewegung sein könnten. Erst mit der Zeit wurde ihm klar, dass Frieden und Freundschaft auf der Welt nur dann möglich sind, wenn sich die Menschen – und daher auch die Pfadfinderinnen und Pfadfinder – der einzelnen Völker und Nationen besser kennenlernen und verstehen würden. Im Schwerpunkt „Weltweite Verbundenheit“ kannst Du ausgehend von Deiner näheren Umgebung – also etwa Deinem Heimatort – Dein Bundesland, Österreich, andere Länder, Völker und Kulturen erkunden. Wenn es Dir dadurch gelingt, Menschen aus anderen Ländern, mit anderen Religionen, Sitten und Gebräuchen besser zu verstehen und zu respektieren, dann hast Du für Dich schon einen wichtigen Schritt hin zu einer friedlicheren Welt getan.

Das internationale PfadfinderInnentum



Über 10 Mio Mädchen und 15 Mio Buben auf der ganzen Welt sind PfadfinderInnen. Damit sind wir Mitglied der größten Jugendbewegung der Welt. Ist das nicht faszinierend?



Was ist das Geheimnis, das uns alle miteinander verbindet?

Es sind die gemeinsamen Grundsätze, die alle PfadfinderInnenverbände anerkennen und weitergeben:

- das PfadfinderInnengesetz, das PfadfinderInnenversprechen, das Patrollensystem, die LeiterInnenausbildung
- weiters sind uns allen die Werte Glaube (Religiosität), Toleranz, Demokratie, Freundschaft, Gemeinschaft, Friede und der Schutz unserer Umwelt wichtig
- Du erkennst PfadfinderInnen an der Uniform, zumindest am Tragen des Halstuches und der Pfadfinderlilie bzw. des Kleeblattes

In den einzelnen Verbänden in den Ländern bestehen oft sehr große Unterschiede:

- in Westeuropa können alle PfadfinderInnen sehr viel Spiel, Spaß und Freizeit genießen
- in Osteuropa müssen die Verbände noch sehr viel aufbauen. Sie haben oft die einfachsten Dinge wie Telefon und Schreibmaschinen nicht zur Verfügung
- in Afrika werden die PfadfinderInnen geschult, um bei medizinischen und landwirtschaftlichen Programmen mitarbeiten zu können
- in Asien gibt es viele Länder, wo gerade Mädchen und Frauen keine Rechte in der Gesellschaft haben (Sie dürfen kaum zur Schule gehen. Hier sind es auch Pfadfinderinnen, die den Mädchen und Frauen Ausbildung und Hilfe anbieten.)

Trotz dieser Unterschiede verbinden uns alle unsere gemeinsamen Werte.



Alle PfadfinderInnen auf der ganzen Welt verbinden gemeinsame Werte. Setzt Euch in der Patrouille zusammen und überlegt Euch, wie Ihr diese Werte in Eurer Patrouille in den letzten Monaten erlebt und gelebt habt. Wo habt Ihr ein tolles Gemeinschaftsgefühl gehabt, durch welche Aktionen habt Ihr die Umwelt geschützt oder wann habt Ihr demokratische Entscheidungen gefällt? Gestaltet gemeinsam ein Plakat für Eure Patroullenecke. Die offiziellen Werte der PPÖ findest Du in der Verbandsordnung (z.B. unter www.ppo.e.at) unter Punkt „1.1 Wesen“.

-> A1



Wie Du schon beim Weg zum Versprechen gelesen hast, gibt es je einen Weltverband für Buben (WOSM) und Mädchen (WAGGGS).

Pro Land wird nur ein PfadfinderInnenverband bei WAGGGS und/oder WOSM anerkannt. In Österreich sind wir, die PPÖ, die einzige von den beiden Weltverbänden anerkannte PfadfinderInnenorganisation. Jeder anerkannte PfadfinderInnenverband hat bei der jeweiligen Weltkonferenz von WAGGGS (alle 3 Jahre) bzw. WOSM (alle 2 Jahre) eine Stimme. Das Weltbüro von WOSM ist in Genf (Schweiz), jenes von WAGGGS in London (England). Die VertreterInnen der Weltverbände stehen auch in Kontakt mit verschiedenen anderen internationalen Organisationen, wie UNO, UNESCO, usw. In einigen dieser Organisationen sind die Pfadfinderinnen und Pfadfinder sogar berechtigt, bei Beschlüssen mitzuarbeiten und mitzustimmen.

Du siehst, Pfadfinderinnen und Pfadfinder gibt es überall auf der Welt. Wo immer Du auch bist, hast Du die Gelegenheit, durch Dein Tun und Mitdenken unsere Werte zu leben und Dich sozusagen als PfadfinderIn zu erkennen zu geben.

AKTIV TIPP

Wenn Du mehr über die Weltverbände oder andere internationale Dinge bei den PfadfinderInnen erfahren möchtest, dann frage Deine Leiterin oder Deinen Leiter einmal nach dem Buch „Das Band“. Dort findest Du nahezu alles was Du wissen willst. In diesem Buch findet Ihr auch eine Liste von den Ländern, in denen es Pfadfinderinnen oder Pfadfinder gibt. Schaut einmal nach, ob es in den Ländern, in denen Ihr schon auf Urlaub wart, ebenfalls PfadfinderInnen gibt. Oder hat jemand von Euch Verwandte in einem anderen Land oder sogar auf einem anderen Kontinent? Gibt es auch dort PfadfinderInnen? Oder habt Ihr BrieffreundInnen im Ausland? Oder...

-> A2, A5

AKTIV TIPP

Falls Ihr Lust bekommen habt, persönlichen Kontakt mit PfadfinderInnen in anderen Ländern aufzunehmen, Ihnen Briefe zu schreiben, sie vielleicht auch einmal zu besuchen oder sogar eine Partnerpatroulle zu bekommen, so schreibt Eure Wünsche (Alter, Geschlecht, Land, Sprache) auf eine Karte und schickt diese an folgende Adresse: PPÖ, „Brieffreundschaft“, Stöberplatz 12, 1170 Wien. So, jetzt heißt es nur noch auf eine Adresse zu warten und einem regen Austausch über Grenzen hinweg steht nichts mehr im Wege!

-> C1



Übrigens, wenn Du schon einmal auf einem PfadfinderInnenlager warst, dann hast Du vielleicht erlebt, wie am Morgen die Fahne gehisst worden ist, und wie Ihr alle dabei begrüßt habt. Hast Du Dich schon einmal gefragt, warum Du beim Hissen der Fahne grüßt?

Nun, Du grüßt dabei eigentlich nicht die Fahne an sich, sondern die Fahne stellvertretend für alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf der ganzen Welt, denen Du Dich damit ganz stark verbunden fühlen kannst.

Jedesmal, wenn Du mit fremden PfadfinderInnen oder überhaupt anderen Menschen zusammentrifftst, bist Du VertreterIn der PPÖ, und das bedeutet auch Verantwortung. Beispielsweise bei einem Bezirks-, Regions-, Kolonnen- oder Landestreffen vertrittst Du Deine Gruppe, im Ausland vertrittst Du Österreich. Du solltest deshalb über Geographie, Geschichte und Kultur Deines Heimatortes, Deines Bundeslandes und Österreichs Bescheid wissen.

AKTIV TIPP

Überlege gemeinsam mit Deiner Patroulle, welche PfadfinderInnengruppen es in Eurer Umgebung gibt. Gibt es besondere Kennzeichen, die Ihr mit ihnen gemeinsam habt bzw. die Euch voneinander unterscheiden?

Versucht einmal, ob Ihr Euch mit einer Patroulle aus einer benachbarten Gruppe treffen und etwas gemeinsam unternehmen könnt. **-> Grunderprobung 2. Klasse**



Ortserkundung

Wenn Du einmal Deinen Heimatort, Deinen Sommerlagerort oder einen Ort, durch den Du gerade mit Deiner Patrouille auf einer Wanderung kommst, genauer kennenlernen willst, so kannst Du eine Ortserkundung machen. Gemeinsam mit Deiner Patrouille kannst Du versuchen, jene Dinge über den Ort herauszufinden, die Dir wichtig, interessant, lustig oder charakteristisch erscheinen. Versuche immer, alle Ergebnisse und Informationen schriftlich festzuhalten, denn je mehr Du in Erfahrung bringst, um so mehr vergisst Du wieder, wenn Du es nicht aufschreibst.

-> Grunderprobung 2. Klasse

Was gibt es alles zu erkunden?

Geographische Lage – Größe – EinwohnerInnenzahl – Verkehrsverbindungen – Flüsse – Wirtschaft – Fabriken – Fremdenverkehr – Landwirtschaft – Geschichte des Ortes – Geschichtsdenkmäler – berühmte Bauwerke – Bevölkerung – Sport – neue Bauwerke – Brauchtum – spezielle Feste – ein eigenes Kapitel könnte die Geschichte der Pfarre sein (wie alt, Kirche wann erbaut, wem ist die Kirche geweiht, wer hat sie erbaut, Orgel, wieviele Gläubige, besondere Kunstschatze) – Behindertenfreundlichkeit der öffentlichen Einrichtungen – Umweltbewusstsein (gibt es Mülltrennung, hohes Verkehrsaufkommen, Energieverschwendung,...) – Freizeitmöglichkeiten für Kinder- und Jugendliche – Vereine für Kinder und Jugendliche – ...

Diese Hilfsmittel kannst Du einsetzen:

Fotoapparat, Tonband, Landkarten, Ansichtskarten, Prospekte, vor allem selbstgemachte Zeichnungen oder Malereien wirken meist sehr toll...
Sprecht mit möglichst vielen Leuten und befragt sie über den Ort (BürgermeisterIn, Gemeindegemeinschaft, Pfarrerin, Geschäftsleute, Kinder, Jugendliche...). Für jedes Interview müsst Ihr natürlich die Fragen vorher überlegt und zusammengestellt haben.



AKTIV TIPP

Was wisst Ihr über die Geschichte Österreichs? Sprecht mit Euren LeiterInnen, Euren Eltern oder LehrerInnen über die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte unseres Landes. Versucht dann, aus den Informationen ein kurzes Theaterstück, ein riesiges Comic oder ein einfaches Lied zu erarbeiten, welches einem Fremden Österreich näherbringen kann.

AKTIV TIPP

Findet zuerst mit Hilfe eines Atlanten und eines Geografiebuches über Österreich oder mit Hilfe Eurer LeiterInnen möglichst viel über jedes einzelne Bundesland heraus (Hauptstadt, größter See, Fluss, höchster Berg, Sehenswürdigkeit, wichtige Städte, Wappen, Wahrzeichen, Traditionen, Feiertage, typische Speisen, Bräuche, usw.).

Schreibt nun jeden Begriff auf ein Kärtchen (ca. A6 oder A5) und legt die Kärtchen mit den Begriffen in die Mitte des Raumes.

Schreibt 9 A4-Zettel mit je einem Namen eines österreichischen Bundeslandes und verteilt die Zettel im Raum.

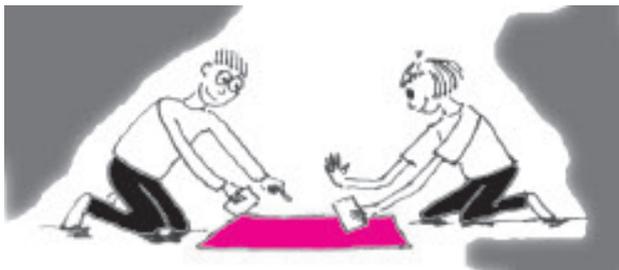
Jedes Patrouillenmitglied sucht sich nun ein Bundesland aus – jeder ein anderes, wenn Ihr weniger als 5 seid kann sich auch jedes Patrouillenmitglied 2 Bundesländer aussuchen!

Achtung – Fertig – Los!

Nun habt Ihr die Aufgabe, möglichst schnell möglichst viele richtige Kärtchen zum Zettel mit dem jeweiligen Bundesland zuzuordnen.

Nach dem Spiel könnt Ihr noch die einzelnen Kärtchen auf eine große, selbstgezeichnete Österreichkarte zu den richtigen Bundesländern gemeinsam aufkleben.

-> B4





Reisebericht

Wenn Du schon einmal in einer anderen Stadt, in einem anderen Bundesland, oder gar in einem anderen Land auf Urlaub warst, so kannst Du Deiner Patroulle von der Reise sicher sehr viel erzählen. Überlege Dir zuerst: wie bist Du dorthin gekommen, wo hast Du gewohnt, warst Du alleine oder mit Deinen Eltern gemeinsam unterwegs, was hat Dir gut gefallen, was war interessant, welche Geschichte, geographische Lage und Besonderheiten hat dieses Land, was war anders als bei uns, würdest Du gerne wieder dorthin fahren, gibt es Dinge, die Du von Deiner Reise mitgebracht hast und die Deine Patroullenmitglieder interessieren könnten (Fotos, Ansichtskarten, Souvenirs, Musik...), wie leben die Leute dort, wo Du warst, wie geht es den Kindern und Jugendlichen dort, würdest Du dort gerne wohnen, warum... Wenn Du Dir diese Fragen überlegt hast, dann schreib Dir das Wichtigste in Stichworten zusammen und erzähle Deiner Patroulle über Deine Reise.

-> Grunderprobung 1. Klasse

Helfen mit Herz und Hand

Weltweite Verbundenheit bedeutet auch, dass wir uns verbunden fühlen mit Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus armen Ländern! Auch wenn diese weit weg von uns sind, wie Länder in Afrika, Asien oder Südamerika.

Seit Jahren wird dazu von den PPÖ die Aktion „Helfen mit Herz und Hand“ (=Georgsaktion) durchgeführt. Zu jeweils einem konkreten Projekt in einem Land wird nach der Auseinandersetzung mit dem Problem Geld gesammelt und direkt an die dortige PfadfinderInnenorganisation geschickt. Sehr oft fahren in den Sommermonaten auch ältere PfadfinderInnen in diese Länder und helfen dort direkt und aktiv, zum Beispiel beim Bau von Brunnen, Schulen, Häusern usw. Schwerpunktmäßig findet die Aktion „Helfen mit Herz und Hand“ immer im April statt, in der Woche des Namenstages des Hl. Georg. Vielleicht hast Du mit Deiner Gruppe oder Deiner Patroulle schon einmal an dieser Aktion teilgenommen? Wenn nicht, warum erkundigt Ihr Euch nicht bei Euren Leiterinnen und Leitern, welchem Land heuer geholfen wird, und was Du und Deine Patroulle dazu beitragen könnt?





AKTIV
TIPP

Verteilungsungerechtigkeit

Dieses Spiel zeigt Euch, wie die Bevölkerung und der Reichtum über die Welt verteilt sind. Als Material braucht Ihr: 1 Weltkarte (z.B. die von unten), 100 Symbole für Menschen (Spielfiguren, Steine...), 100 Symbole für Essen (Zuckerl, Gummibärchen...). Das Spiel funktioniert so: Ihr setzt Euch rund um die Weltkarte auf und verteilt die 100 Symbole für die EinwohnerInnen und die 100 Symbole für das vorhandene Essen so auf die Teile der Erde, wie Ihr es für richtig haltet. Entscheidet Euch immer gemeinsam und legt die Symbole erst auf, wenn Ihr Euch einig seid. Anschließend könnt Ihr Euch die Lösung am Ende dieses Kapitels ansehen. Jetzt seht Ihr, was gestimmt hat und was nicht. Was sagt Ihr zu dieser Verteilung von Menschen und Essen auf unserer Welt?





W
e
i
t
e
r
b
u
n
d
e
n
h
e
i
t



AKTIV TIPP

Österreich war früher ein Vielvölkerstaat. Woher kommen Deine Vorfahren? Welche Familiennamen deuten auf einen Ursprung aus dem Ausland hin? Hast Du vielleicht noch Verwandte (Eltern, Großeltern...), die eine andere Muttersprache haben als Du? Kannst Du vielleicht sogar diese Sprache?

Fragt Eure Eltern, Großeltern oder andere Verwandte und berichtet Eurer Patrouille in der nächsten Heimstunde, was Ihr bei Eurer Ahnenforschung entdeckt und herausgefunden habt.



AKTIV TIPP

Leben in Eurer Gemeinde Menschen, die Minderheiten oder anderen Völkern angehören? Roma, Sinti, TürkinInnen, SloweninInnen, KroatInnen, SerbinInnen...? Wenn ja, findet einiges über ihre Lebensweise, ihre Sitten, Gebräuche und auch ihre Probleme heraus. Ladet vielleicht sogar jemanden zu Euch in die Heimstunde ein und sprecht mit ihm über Eure Fragen. Versucht es einmal, das ist sicher sehr spannend und interessant!

Noch ein Wort zum Schluss

Gib Dich, wo immer Du bist, als PfadfinderIn zu erkennen. Sage, was Dir bei uns gefällt und warum Du bei uns bist; sag auch, was Dir nicht gefällt. Sage, was uns wichtig ist; freue Dich, dass Du zur größten Jugendbewegung gehörst. Fast überall auf der Welt haben PfadfinderInnen einen sehr guten Ruf; sie sind als hilfsbereit, fröhlich und freundlich bekannt und werden daher auch fast immer ebenso hilfsbereit, fröhlich und freundlich behandelt.



Auflösung von Seite 127

Erdteil	Menschen	Essen
Afrika	12	2
Asien/Australien	57	10
Japan	2	15
Europa/GUS	16	40
Lateinamerika	8	4
Nordamerika	5	29
Summe	100	100



Kritisches Auseinandersetzen mit sich selbst und der Umwelt

Kritisches Auseinandersetzen mit sich selbst und der Umwelt

„Kritisch sein“ heißt für uns:
Nachdenken – Nachfragen – Mitreden – Aufmerksam sein

Als Späher oder Guide zeichnet Dich aus, dass Du Dir viele Dinge leicht merken kannst. Du weißt bereits viel aus der Schule, vielleicht auch aus Zeitungen, Fernsehen oder von Gesprächen daheim und bei den PfadfinderInnen und mit Deinen FreundInnen.

Dies ist eine wichtige Voraussetzung für diesen Schwerpunkt. Um sehr gut mitreden zu können, musst Du von einer Sache auch etwas verstehen. Du wirst Dich also zuerst mit der Sache auseinandersetzen, Dich informieren, fragen, was andere dazu sagen.

Wir wollen Dich aufmuntern, nicht einfach zu sagen: „Ist mir egal, was geht mich das an, ich kann sowieso nichts machen.“

NACHDENKEN – NACHFRAGEN – MITREDEN – AUFMERKSAM SEIN

Du fängst bei Dir an – sozusagen „Ich über mich“

Wie soll ich mich denn mit mir selbst kritisch auseinandersetzen, fragst Du jetzt vielleicht? Eine Möglichkeit dazu hast Du bereits kennengelernt: Im Kapitel „Mein Weg zum Versprechen“ im Abschnitt „Patrullenämter“ (Seite 35) hast Du Dir schon überlegt, was Du gut oder weniger gut kannst, was Du gerne und was Du nicht so gern tust, und Du hast Dich für ein Patrullenamt entschieden. Es ist aber wichtig, die eigenen Stärken und Schwächen nicht nur zu kennen, sondern auch an ihnen zu arbeiten, d.h. die Schwächen ab- und die Stärken auszubauen. Du versuchst Dich dabei geistig weiterzuentwickeln, nicht nur älter, sondern vielleicht auch ein wenig gescheiter zu werden...



Dazu schlagen wir ein Spiel für Dich und Deine Patrullenmitglieder vor:

**AKTIV
TIPP**

Ein Patrullenspiel zum Thema „Ich über mich“

Mach eine Liste jener Personen, die Dir Anweisungen erteilen
z.B.: Mutter, Vater, LehrerInnen, PfadfinderleiterInnen...

Von wem nimmst Du Anweisungen gerne an, beim wem lehnt
Du Dich auf?

Warum ist das so?

Vergleiche Deine Liste mit den anderen Patrullenmitgliedern.

Dein Persönlichkeitswappen

Unterteile Dein Persönlichkeitswappen in sechs Felder. Jedes Feld entspricht einer Frage.

Drei Dinge, die ich gut an mir finde.

Drei Dinge, die mich nicht so interessieren,
die ich nicht so gut kann.

Mein größter Erfolg war...

Mein größter Wunsch ist...

Drei Dinge, von denen ich möchte, dass sie
meine FreundInnen über mich sagen.

Mein Traumberuf ist...

Alle füllen nun ihre Wappen aus, indem die
Antworten auf die Fragen in die dafür vor-
gesehenen Felder geschrieben oder
gezeichnet werden. Anschließend stellen
alle der Reihe nach ihre Wappen vor.

Variante:

Du lässt die anderen raten, was Du in Dein
Wappen geschrieben hast. Damit erfährst
Du auch gleich, was Deine FreundInnen von
Dir denken. -> E1, F2

**AKTIV
TIPP**



„Ich als PfadfinderIn“

Was bedeutet es für Dich, bei den PfadfinderInnen zu sein? Wie denkst Du über Gesetz und Versprechen? Im Versprechen heißt es, „...und nach dem PfadfinderInnengesetz zu leben“. Damit ist gemeint, dass Du auch außerhalb der Heimstunde oder eines Lagers daran denken sollst, dass wir PfadfinderInnen nach unserem Gesetz und Versprechen leben wollen.



Das PfadfinderInnengesetz in meinem täglichen Leben

Nehmt ein großes Plakat, teilt es in 8 Felder ein und schreibt in jedes Feld einen Gesetzespunkt. Setzt Euch nun alle rund um das Plakat, und jedeR zeichnet in die Felder, wie die einzelnen Punkte daheim, in Schule und Freizeit Gültigkeit haben können. Wenn Euch nichts mehr einfällt, besprecht die Zeichnungen und überlegt, was Ihr in nächster Zeit besonders beachten wollt.

Ihr könnt nach einiger Zeit das Plakat wieder aus dem Kasten holen und nachschauen, was Euch wirklich gelungen ist.

Andere Ideen dazu findet Ihr im Themenkreis A dieses Schwerpunkts im Erprobungssystem (z.B. Zeitungsausschnitte sammeln, einen Sketch/eine Pantomime zu einem Gesetzespunkt machen, etc.).

-> Grunderprobung 2. Klasse



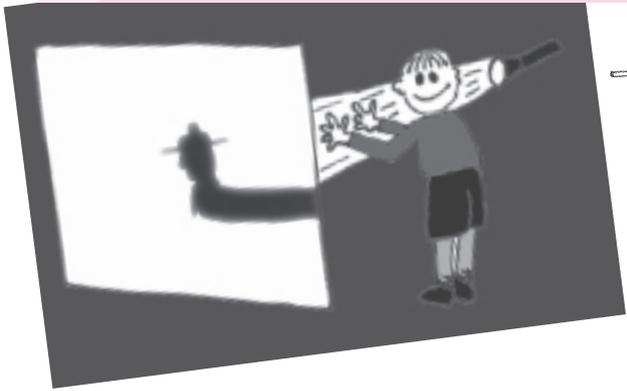
Das PfadfinderInnenversprechen in meinem täglichen Leben

Versucht einmal eine Meditation zu diesem Thema.

Das geht natürlich nur, wenn Ihr Euch vorher ordentlich ausgetobt habt, denn meditieren bedeutet: ruhig werden und Zeit haben für eigene Gedanken.

Ihr setzt Euch möglichst bequem hin und schließt am besten die Augen. Die/Der ErzählerIn hat schöne, ruhige Musik vorbereitet, und jeder soll sich nun auf die Musik und die Stimme der erzählenden Person konzentrieren.

DieseR spricht den Text des PfadfinderInnenversprechens langsam und ruhig. Zwischen den Sätzen lässt sie/er längere Pausen, sodass jedeR Zeit zum Nachdenken hat. Was bedeutet diese soeben





gehörte Zeile für mich, und wie kann ich das Versprechen anwenden?
Sprecht anschließend über Eure Gedanken.

Variante: Schattenspiel/Pantomime
JedeR stellt der Reihe nach in einem Schattenspiel oder einer Pantomime dar, wie sie/er sich die Umsetzung des Versprechens vorstellt. Die anderen dürfen raten.

Lies Dir zu diesem Punkt die Stellen „Versprechen“ und „Gesetz“ im Kapitel „Mein Weg zum Versprechen“ wieder einmal durch.

-> Grunderprobung 1. Klasse

Medien

Hast Du gewusst, dass in Österreich 16 Tageszeitungen, mehr als 100 Wochenzeitungen, mehr als 1000 Monatszeitschriften herausgegeben werden? Dazu kommen noch zahlreiche ausländische Zeitungen und Zeitschriften, sowie viele PfadfinderInnen-Zeitungen.
Natürlich gibt es auch noch andere Medien, wie Fernsehen, Video, CD-ROMs, Computernetze, Radio, Plakate...
Alle diese Medien informieren, beeinflussen, manipulieren... Was noch?

Zeitungen

Zeitungsvergleich – Tageszeitungen

Kauft verschiedene Tageszeitungen vom gleichen Tag ein. Jeder (oder jede Kleingruppe) nimmt sich nun eine Zeitung vor und untersucht folgendes:
Wie sieht die Zeitung aus (Format, Schrift, Bilder, Farbe oder Schwarz/Weiß, Überschriften...)?

Was steht auf der ersten Seite; wie ist sie aufgemacht (große Überschriften, Bilder...)?

Welche Ressorts (Themenbereiche) haben wieviel Platz (Seitenanzahl und Anordnung für Politik, Wirtschaft, Jugend, Kultur, Sport...)?

Findet Ihr mehr Information oder mehr Meinungen?

Wen wird diese Zeitung wohl ansprechen (Jugendliche, ManagerInnen, ArbeiterInnen...)?





Vergleicht anschließend Eure Ergebnisse und erstellt eine Hitliste mit den jugendfreundlichsten Zeitungen. Vielleicht könnt Ihr diese als Leserbrief an die Redaktionen schicken.

PS: Wie sieht's eigentlich bei Dir mit dem Lesen aus? Was liest Du wie oft?

Variante

Vergleicht in verschiedenen Zeitungen die Beiträge zum gleichen Thema. Welche Unterschiede könnt Ihr feststellen? Worin könnten diese liegen?

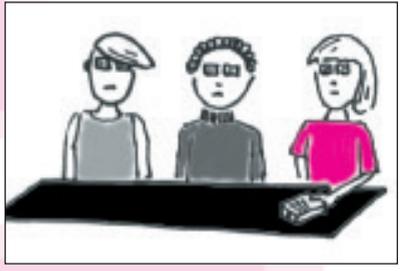
-> B1



Zeitungsvergleich – Jugendzeitungen
Welche Jugendzeitungen kennt Ihr? Welche sprechen Euch an und warum? – Ihr könnt Euch welche kaufen und sie vergleichen wie die Tageszeitungen oben!

-> B1

PS: Warum gibt es eigene Jugendzeitschriften? Wer hat davon Vorteile?



Radio und Fernsehen

Nehmt einmal das Fernsehprogramm der Woche mit in die Heimstunde.

Sucht einen beliebigen Tag heraus.

Geht die einzelnen Filme von früh bis spät durch und erstellt eine Liste:

-> B6

Filmnamekennnen alle	sehen regelmäßig	finden gut	finden nicht gut
----------------------	------------------	------------	------------------

Wenn Ihr die Liste komplett habt, diskutiert mit Hilfe weiterer Fragen:

Warum finden manche einen Film gut/schlecht?

Welche Filme, die viel Brutalität zeigen, kennst Du? Siehst Du solche Filme regelmäßig?

Wie sieht Dein Nachmittagsprogramm ohne Fernsehen aus?



Vor- und Nachteile von Radio und Fernsehen

Jeder nimmt sich einen Zettel und schreibt für sich Vor- und Nachteile/Gefahren von Radio und Fernsehen auf. Dann gehen zwei zusammen und erstellen eine gemeinsame Liste.

Anschließend setzen sich 2 Paare zusammen ... bis am Schluss die ganze Gruppe einen + / - Katalog hat.

Und wie geht Ihr mit diesen Medien um?

AKTIV
TIPP

AKTIV
TIPP

Mediengewohnheiten

Beobachte Dich selbst über einen gewissen Zeitraum und mache Dir Notizen: Welche Sendungen siehst/hörst Du? Wie lange? Um welche Zeit? Und vor allem: Warum? Vergleicht Eure Erfahrungen!

-> B6



Werbung

Wer schimpft nicht über die ständige Werbung, über die lästigen Unterbrechungen von Fernsehsendungen, über die Papierflut vor der Haustür, etc. Und wer kennt nicht dutzende Werbesprüche und kann diese auswendig aufsagen?

Werbung ist also etwas, das uns tagtäglich begleitet – ein Grund, sie einmal unter die Lupe zu nehmen.

Werbung kann verschiedene Ziele haben:

Imagewerbung für eine Organisation will erreichen, dass die Leute einen besseren Eindruck von dieser Organisation bekommen. Produktwerbung zielt darauf ab, dass die KonsumentInnen ein neues Produkt kennenlernen, oder auf ein altes wieder aufmerksam werden usw. Letztlich ist das Ziel einer Werbung meist, ein Produkt besser zu verkaufen (wobei „Produkt“ nicht immer etwas zum Angreifen sein muss und „verkaufen“ auch nicht immer mit Geld zu tun hat).

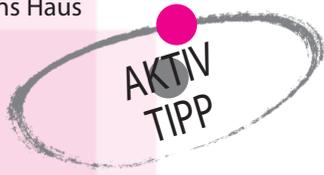


Werbung kann mit zwei Mitteln arbeiten:

a) mit Informationen und b) mit Gefühlen. Das Arbeiten mit Gefühlen ist für die Organisation meistens wirkungsvoller und daher für die Umworbene gefährlicher: Wenn Gefühle wie „Freiheit, Abenteuer, Geborgenheit...“ angesprochen werden, merkt man kaum, dass man einer Botschaft ausgesetzt ist, die heißt: „Kauft unser Produkt!“
 Beispiel: Eure PfadfinderInnengruppe kann in Eurem Ort Plakate aufhängen, auf denen entweder: „Wir sind PfadfinderInnen und machen dieses und jenes Programm.“ steht (Werbung mit Informationen), oder auf denen ein Foto von einem Lagerfeuer ist mit dem Text „PfadfinderInnen – Abenteuer in der Natur“ steht (Werbung mit Gefühlen). In beiden Fällen macht Ihr Werbung für die Idee der Pfadfinderei. Andererseits kann Deine Gruppe eine Postwurfsendung an alle Haushalte schicken und zu einem großen Spielefest einladen; das ist dann Werbung für ein spezielles „Produkt“ Eurer Gruppe.

- Sammele während einer Woche alles Werbematerial, das ins Haus kommt, und bringe es in die Heimstunde mit.
- Wieviel Papier bringst Du mit (Gewicht, Seitenanzahl)?
- Für wen ist die Werbung gemacht?
- Was gefällt Dir daran, was nicht?
- Welche Information wird über das Produkt gegeben?
- Warum merkst Du Dir bestimmte Werbesprüche leichter als andere; welche sind das?
- Welche „versteckten Informationen“ werden noch gegeben (Gefühle wie Fernweh, Sicherheit, Freundschaft...)
- Gestaltet aus Euren Ergebnissen zu obigen Fragen, Diskussionen und Erfahrungen ein Werbeplakat für die nächste Gruppenaktion.

-> B4



Werbespot-Kim

Einige lassen sich eine Reihe von Werbesprüchen einfallen und lesen den anderen nur die Satzanfänge vor – diese müssen dann den Rest ergänzen. Für jeden vollständigen Satz gibt's einen Punkt.

Zusatz: Warum merkt Ihr Euch manche Sprüche leichter als andere? Werden eher Gefühle angesprochen oder Informationen vermittelt? Möchtet Ihr die beworbenen Produkte kaufen?

-> B3



AKTIV
TIPP

Werbung machen

Viele PfadfinderInnengruppen sind häufig in der Situation, neue Mitglieder zu suchen. Bereitet eine Werbekampagne dazu vor. Überlegt Euch dazu:

Wen wollt Ihr ansprechen (Kinder und Jugendliche im WiWö-, GuSp-, CaEx-, RaRo-Alter; Eltern...)?

Wie könnt Ihr diese Gruppen erreichen (Plakate in Schulen, Schaukästen, Regionalzeitung, Flugblätter...)?

Was wollt Ihr vermitteln (Info über PfadfinderInnen, über Eure Gruppe; Gefühlseindrücke, wie z.B. Abenteuer, Gemeinschaft, Spaß...)?

Wie soll die Werbung konkret gestaltet sein?

Zieht Eure Werbekampagne durch und überlegt Euch nachher, ob und warum sie erfolgreich/erfolglos war.

Werbung richtet sich immer häufiger an Kinder, nicht nur, weil diese mit ihrem Taschengeld selbst einkaufen können, sondern auch, weil Kinder einen großen Einfluss auf die Kaufentscheidungen der Eltern haben.

AKTIV
TIPP

Werbespots erfinden

Jede Patrouille/Gruppe erfindet einen Fernsehspot für ein sinnloses Produkt (z.B. Automat für Kreuzbünde) und spielt ihn den anderen vor. Welcher ist am lustigsten?



AKTIV
TIPP

Wofür gibst Du Dein Taschengeld aus?

Führe über ein Monat Buch über Deine Ausgaben

-> E4

Datum	Geschäft	Artikel	Preis

Überlege, ob Du zufrieden bist, wie Du Dein Geld verwendest, oder ob Du etwas ändern möchtest.

Auseinandersetzung mit der Politik

Das muss Dich gar nicht abschrecken, denn es ist eigentlich ganz einfach: Politisch denken und handeln heißt:

- Nachdenken, was in den Gemeinschaften, in denen Du bist, los ist (Schule, Familie, PfadfinderInnen, Sportverein...)
- Mitarbeiten, damit Dinge verändert oder verbessert werden
- Verantwortung in den und für die Gemeinschaften übernehmen, in denen Du lebst

Politisch sein heißt also kritisch sein und mit Engagement (Einsatz) mitarbeiten und handeln – so wie es in unserem Versprechen heißt: „meinem Land zu dienen“!

„Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“

So lautet der erste Satz der österreichischen Bundesverfassung. Die Bundesverfassung regelt das Zusammenleben, sozusagen die allgemeinen Spielregeln, in unserem Land.

Demokratie bedeutet „Herrschaft des Volkes“. In Österreich gibt es dafür zwei Möglichkeiten:

1. Alle erwachsenen StaatsbürgerInnen wählen ihre VertreterInnen in die verschiedenen Körperschaften

- | | |
|-------------|------------------------------|
| Nationalrat | für ganz Österreich |
| Landtag | für das jeweilige Bundesland |
| Gemeinderat | für die Wohngemeinde |



2. Durch Volksabstimmungen, Volksbefragungen oder Volksbegehren können die BürgerInnen selbst bestimmen, ob sie etwas wollen oder nicht und dadurch „die Politik“ mitgestalten.

Wann war die letzte Wahl in Österreich, in Deinem Bundesland, Deiner Gemeinde? Gibt es in diesem Jahr Neuwahlen?

-> D1

AKTIV
TIPP

Demokratie mit VertreterInnen gibt es genauso in der Schule und bei den PfadfinderInnen. KlassensprecherInnen werden gewählt und sitzen im SchülerInnenparlament. KornettInnen werden gewählt und vertreten die Patroulle im Trupprat.

Alle gewählten VertreterInnen tragen die Verantwortung für ihre Entscheidungen und müssen sie auch erklären können.

Beispiel: KornettInnen müssen vom Trupprat berichten und erklären, warum das Pflingstlager nicht in A-dorf sondern in B-stadt stattfinden wird. Sie müssen erklären können, warum es zu dieser Entscheidung kam und wie sie selbst darüber denken.

PolitikerInnen und Parteien

Wie heißen wichtige PolitikerInnen im Nationalrat, in Eurem Bundesland und in Eurer Gemeinde? Welche Parteien haben wieviele Abgeordnete in Nationalrat, Landtag, Gemeinderat? Schaut dazu in Lexika oder im Internet nach, ruft beim Gemeindeamt oder im Landtag an. Wie heißen die PolitikerInnen, die für Kinder und Jugendliche zuständig sind?

Gestaltet ein Plakat dazu, oder macht ein Quiz für eine andere Patroulle!

-> D1

AKTIV
TIPP

PolitikerInnen schauen gehen

Versucht, die wichtigen PolitikerInnen Eurer Umgebung (BürgermeisterIn, GemeinderätInnen...) zu besuchen. Ruft einfach im Gemeindeamt an, dort wird Euch sicher weitergeholfen. Überlegt Euch vorher, was Ihr sie fragen wollt. Ihr könnt das Gespräch vielleicht auch auf Tonband oder Video aufnehmen und Euch später noch einmal anschauen.

-> C4

AKTIV
TIPP

Politik und Jugend

Überlegt Euch, welche Parteien und welche PolitikerInnen am jugendfreundlichsten handeln. Wer ist für die Jugend zuständig? Was passiert für Euch? Ihr könnt dazu auch Zeitungen und andere Medien verwenden. Anschließend könnt Ihr Eure Ergebnisse in einem Brief an die zuständigen Leute schicken. Zusätzlich könnt Ihr auch eine Diskussion organisieren und dazu noch mehr Leute einladen.

-> C5

AKTIV
TIPP





Jugend und Gemeinde

Kinder und Jugendliche stellen normalerweise einen beachtlichen Teil der EinwohnerInnen einer Gemeinde dar. Findet heraus, was die Gemeinde für Euch tut: Welche Freizeitmöglichkeiten habt Ihr, wie schaut's mit Spielplätzen und Schulen aus, welche Sporteinrichtungen gibt es... Geht auf das Gemeindeamt und informiert Euch! Welche neuen Ideen und Verbesserungsvorschläge habt Ihr?

-> C5

AKTIV
TIPP

Sozialeinrichtungen

In jeder Gemeinde gibt es Sozialeinrichtungen, d.h. Institutionen, die sich um andere Menschen kümmern. Wenn Ihr herausfinden wollt, welche es bei Euch gibt, fragt doch einfach einmal im Gemeindeamt oder auch im Pfarramt nach. In größeren Städten gibt es meist auch ein eigenes Sozialamt und eineN Gemeinde- oder StadträtIn, die/der für diesen Bereich zuständig ist. Wenn Ihr einmal eine Liste habt, könnt Ihr Euch ja überlegen, welche Einrichtung Ihr besuchen wollt; vielleicht ergibt sich aus einem solchen Besuch dann eine Patrullen-Gute Tat?

-> C2

AKTIV
TIPP

Verkehrsprobleme in der Umgebung

Ihr alle seid tagtäglich VerkehrsteilnehmerInnen, sobald Ihr das Haus verlasst. Manchmal seid Ihr zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs, manchmal mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder in einem Auto. Überlegt gemeinsam, wie oft Ihr welches Verkehrsmittel verwendet und welche Probleme Ihr dabei erlebt. Aber auch wenn Ihr nicht unterwegs seid, wird Euch der Verkehr auffallen, sei es durch Lärm und Schmutz oder nur durch den Verkehrsfunk im Radio. Überlegt Euch, welcher Verkehr wodurch Probleme für andere bringt. Welche Verbesserungsvorschläge habt Ihr?

Eure Ergebnisse könntet Ihr dann in einem Brief an Zeitungen oder an die Gemeinde schicken.

-> C1

AKTIV
TIPP



Ungerechtigkeiten

In unserer Welt ist nicht immer alles eitel Wonne, auch wenn wir das gerne hätten. Tatsache ist, dass es manchen Menschen besser und manchen Menschen schlechter geht – ohne dass sie etwas dafür können. Mit diesen Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen setzen wir PfadfinderInnen uns auch auseinander und versuchen, etwas dagegen zu tun.

Die Grundlage für diese ungerechte Behandlung sind meist Äußerlichkeiten wie Geschlecht, Nation, Hautfarbe, Religion o.ä.

Einen Aktivtipp zur Ungerechtigkeit zwischen uns und der Dritten Welt findet Ihr im Kapitel „Weltweite Verbundenheit“ (Seite 127).

Wenn Du genau schaut, kannst Du feststellen, dass in unserer Gesellschaft sogar Frauen und Männer nicht gleich behandelt werden. Das beginnt mit der Entlohnung in Betrieben, zeigt sich aber genauso darin, wer in der Familie oder auch bei den PfadfinderInnen was tun darf/muss und was nicht.

„Typisch Frau – typisch Mann“

(Wenn in Eurer Patrouille sowohl Guides als auch Späher sind, teilt Euch nach Geschlechtern auf, sonst bleibt zusammen.) Nehmt Euch ein großes Plakat und viele Illustrierte. Überlegt Euch, was für Euch „typisch Frau“ und „typisch Mann“ ist und sucht dazu Bilder aus den Zeitungen, die Ihr auf das Plakat klebt. Besprecht anschließend die Plakate: Warum habt Ihr die Bilder als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ zugeordnet?

AKTIV
TIPP

Frauen und Männer bei den PfadfinderInnen

LeiterInnen: Wieviele Frauen und wieviele Männer gibt es? Wer hat welche Funktion und Aufgaben?

Guides und Späher: Wieviele Guides und wieviele Späher gibt es in Eurer Gruppe? Wer macht am Sommerlager was? Und vor allem: Warum?

AKTIV
TIPP



Einfaches und naturverbundenes Leben

Einfaches und naturverbundenes Leben

Die Welt in der Du lebst

Das Leben in und mit der Natur hat für die PfadfinderInnen eine sehr große Bedeutung. Besonders wichtig ist dabei die Achtung vor der Welt, in der Du lebst. Die Menschen mussten sich die Wiesen und Wälder, die saubere Luft oder die Flüsse nicht hart erarbeiten. Deshalb sind diese Lebensräume für viele Menschen oft selbstverständlich und weniger wertvoll. Aber auch Du trägst die Verantwortung dafür, dass die Wälder erhalten bleiben und wir weiterhin saubere Luft und sauberes Wasser zur Verfügung haben.

Die Erde kannst Du Dir als riesige Lebensgemeinschaft von Lebewesen und unbelebter Natur (Ökosystem) vorstellen, in dem es die Meere, große Regenwälder, Gebirge, Wüsten und dauernd vereiste Flächen gibt. Alle diese Lebensräume stehen miteinander in Verbindung und hängen voneinander ab. So produzieren z.B. kleine Meeresalgen den Großteil des Sauerstoffs den wir zum Atmen brauchen. Die Wälder sorgen dafür, dass die Atmosphäre umgewälzt wird und es zum Luftaustausch zwischen den sehr trockenen und sehr feuchten Gebieten auf der Erde kommt.

Auch zu Hause bist Du Teil eines Ökosystems, das aus Dir, deiner Familie, den Menschen um Dich herum sowie den in deiner Nähe lebenden Tieren und Pflanzen besteht. Du musst nur einmal die Augen und Ohren richtig aufsperrern und vielleicht auch einmal früher aufstehen um zu erkennen, wie belebt deine Umwelt ist.



Versuche Deine Umwelt bewusst zu erleben sehen

Schau einmal zu Hause aus dem Fenster und versuche, dieses Bild zu malen oder zu fotografieren. Wenn Du das im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter je einmal vom selben Standort aus machst, kannst Du auf deinen Zeichnungen oder Fotos erkennen, was sich alles verändert hat. Du kannst auch ein Bild malen, während Du am Lager aus dem Zelt schaust und dann zu Hause die Unterschiede vergleichen.

Wenn Du nicht gerne malst, fällt Dir vielleicht eine Geschichte ein, während Du aus dem Fenster oder dem Zelt schaust. Wovon handelt deine Geschichte zu Hause und wovon am Lager? Welche Unterschiede gibt es? Wodurch glaubst Du, entstehen diese Unterschiede?

hören

Suche Dir einen Platz mitten in der Stadt, schließe die Augen und achte eine Minute lange darauf, was Du hörst. Schreibe dann auf, welche Geräusche Du Dir gemerkt hast. Nimm gleichzeitig diese Geräusche mit einem Kassettenrecorder auf. Welche Unterschiede findest Du zwischen Deinen Aufzeichnungen und den auf Kassette aufgenommenen Geräuschen? Welche Geräusche werden von Menschen verursacht und welche Geräusche haben einen natürlichen Ursprung? Versuche das gleiche am Stadtrand, auf einem Bauernhof oder weit weg von jeder menschlichen Siedlung. Wo liegen die Unterschiede? Höre auch einmal während der Morgen- und der Abenddämmerung hin – dann kannst Du sogar mitten in der Stadt den Gesang mehrerer Vogelarten vernehmen.

riechen

Versuche einmal auf einer Wanderung, am Schulweg oder während eines Spaziergangs herauszubekommen, welche Gerüche Du wahrnimmst und woher sie kommen. Vom Auto neben Dir, von der Bäckerei, vom Würstelstand, vom Haus, in dem gerade eingheizt wird, von den blühenden Blumen oder aus der Küche kurz bevor das Essen fertig ist. Gibt es Jahreszeiten, in denen es anders oder intensiver riecht?

schmecken

Du könntest einmal für deine Patroulle ein Geschmackskim vorbereiten. Nimm dazu verschiedene Früchte, Zuckerl, Kaugummi, Fruchtsäfte und Limonaden. Den Patroullenmitgliedern werden die Augen verbunden, und Du lässt sie diese Sachen kosten. Deine Patroullenmitglieder sollen nun erkennen, was sie gerade gekostet haben. Können sie einen Unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Nahrungsmitteln erkennen? Worin liegt dieser Unterschied und was schmeckt Euch besser?

spüren

Stelle Dich vor einen Baum, schließe die Augen und taste seine Rinde, Blätter und Zweige ab. Versuche dabei so gut es geht die einzelnen Unebenheiten zu spüren, und stelle Dir vor, wie das aussehen könnte was du da gerade berührst. Du kannst aber auch mit Deinen Fußsohlen die Natur um Dich spüren! Zieh Dir Schuhe und Socken aus und gehe über Gras, Waldboden mit Tannenzapfen, Lehm, Moos, Schlamm, Asphalt, Beton, Kies, usw. Wie fühlt sich das an? Kannst Du mit geschlossenen Augen erkennen, auf welchem Boden Du gerade stehst?



Wie schon vorhin besprochen, gibt es in dem Ökosystem, in dem Du lebst, neben Dir noch viele andere Lebewesen. Nämlich:

- Bakterien, die in der Luft umherschwirren
- Moose und Flechten an der Hausmauer
- Gräser, die auf Eurem Rasen wachsen
- Bäume und Sträucher in Eurem Garten, von denen die leckeren Früchte kommen
- eine Unzahl von Insekten, die in der Erde, in der Pflanzenwelt oder in der Luft leben
- Vögel, die Du im Winter am Futterhäuschen beobachten kannst oder deren Gesang Du am Morgen hörst
- Säugetiere, zu denen wir Menschen gehören, genauso wie Eure Katze oder die Maus im Keller

Da es sehr viele verschiedene Blumen, Sträucher, Bäume, Insekten, Vögel und Säugetiere gibt, suchst Du in diesem Buch vergeblich nach Bildern von diesen Lebewesen. Wenn Du genauer wissen willst, welche Tiere und Pflanzen in Deiner Umgebung vorkommen, kannst Du diese in den verschiedensten Bestimmungsbüchern finden. Bestimmt gibt es einige Bestimmungsbücher in Deiner Gruppen-, Schul- oder Stadtbücherei, die Du Dir ausborgen kannst. Oder Ihr kauft Euch von Eurer Patrullenkassa eigene Bestimmungsbücher, die Ihr auch auf Lager mitnehmen könnt.

AKTIV
TIPP

Versuche einmal festzustellen, welche Tiere und Pflanzen es in Deiner Umgebung gibt. Du kannst dazu z.B. verschiedene Blätter sammeln, sie bestimmen – dazu besorgst Du Dir am besten ein Bestimmungsbuch aus der Bücherei, vielleicht hilft Dir auch jemand in der Schule – und du kannst diese Blätter dann pressen und aufkleben. Vielleicht zeichnest Du die Blätter auch ab oder machst eine Blattpause, indem Du über das Blatt einen Bogen Papier legst und anschließend mit dem Bleistift darüber malst. Es sollten dann deutlich die Blattnerven und Konturen hervorkommen. So bekommst Du leicht eine Sammlung der Bäume und Sträucher Deiner Umgebung. Das selbe kannst Du auch leicht mit Blumen oder Vogelfedern machen.

-> B1, 4, 5



Blätter pressen



Blatt in einem Zeitungs-Doppelbogen legen

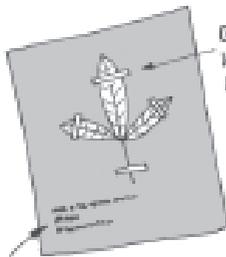


Doppelbogen zwischen je einen Stapel Zeitungen oben und unten legen



Zeitungsstapel mit schweren Büchern 1 Woche lang pressen.

Zeitungen täglich wechseln



Blatt mit kleinem Klebestreifen befestigen

Beschriften



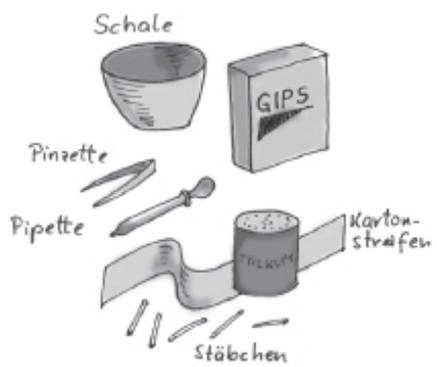
Klarsichtfolie darüberkleben



Gipsabdruck

Vielleicht interessierst Du Dich auch besonders für Säugetiere und ihre Spuren. Am besten Du schaust einmal bei Neuschnee in den Wald, ob Du dort Spuren findest. Du solltest die Spuren dann relativ leicht bestimmen können. Wenn Du Lust hast zeichnest oder fotografierst Du die Spuren. So kannst Du diese Spuren mit anderen vergleichen. Im Sommer ist es etwas schwieriger Spuren zu finden, aber auf schlammigen Untergrund halten sich Trittsiegel sehr gut. Von diesen Spuren kannst Du dann einen Gipsabdruck anfertigen.

-> B6



1 Spur mit Pinzette reinigen. Wasser mit Pipette absaugen.

2 Streifen aufstellen mit Stäbchen fixieren. Ein pudern

3 Gips GENAU nach Anleitung anrühren, 2-3 cm hoch einfüllen. 1/2 Stunde warten

4 zuhause mit Bürste reinigen

Sollte es länger trocken sein und Du findest einfach keine Spuren, so kannst Du einmal probieren auf einem schmalen Weg oder bei einem Loch im Zaun etwas Sand aufzustreuen. Kommt dort ein Tier durch, muss es über diese Fläche und hinterlässt Spuren, die Du dann untersuchen kannst.



Du hast fast unendlich viele Möglichkeiten, um Dinge aus Deiner Umgebung zu sammeln, seien es nun Blätter, Früchte, Spuren, Federn, Steine usw. Um diese Dinge besser kennenzulernen, könntest Du mit Deiner Patrouille ein Memory anfertigen. Du verwendest dazu am besten Deine Zeichnungen, Kopien aus Bestimmungsbüchern oder gepresste Blätter und Blumen und klebst sie auf Kärtchen auf. Dann kann es schon los gehen mit einer Runde Natur-Memory. Die Spielbeschreibung für ein selbstgebasteltes Memory findest Du auf Seite 186.

Die Nahrungskette

Stell Dir vor, Ihr habt zu Hause einen Garten, in dem Ihr Gemüse und Obst anbaut. Auf diesen Pflanzen leben Insekten, die sich von den Blättern ernähren. Diese Insekten werden Ihrerseits von Spitzmäusen gefressen, die wiederum die Nahrung des Marders bilden, der nachts ums Haus schleicht. Der Marder kann aber auch Beute des Uhus werden. Der Uhu wird kaum noch von einem anderen Tier gefressen. Man spricht dann von einer sogenannten Nahrungskette oder von einem Nahrungsnetz.

Am Anfang dieser Nahrungskette stehen meistens Pflanzen, die von Pflanzen- oder Allesfressern gefressen werden. Diese wiederum werden von Fleischfressern gefressen. Das Ende der Nahrungskette wird meistens von Fleischfressern oder Allesfressern gebildet. Welche Pflanzen-, Alles- und Fleischfresser gibt es in der oben beschriebenen Nahrungskette?





Nahrungsnetz

Du hast Dir sicherlich die Tier- und Pflanzenarten genau gemerkt, die in dem Naturschutzgebiet vorkommen, durch das Du eine Führung gemacht hast. Du kannst nun selbst ein Nahrungsnetz zusammenstellen, indem Du die Tiere auf ein Kärtchen malst. Malst Du weniger gerne, kannst Du auch Kopien verwenden oder nur den Namen aufschreiben. Entsprechend den Nahrungsbeziehungen klebst Du die Kärtchen auf eine Dose oder Klo-papierrolle. Stelle jeweils die Jäger auf deren Beutetiere, wie Du es in der Abbildung siehst. Eigentlich solltest Du dann eine Pyramide erhalten – eine Nahrungspyramide, deren Spitze wieder ein Fleisch- oder Allesfresser bildet.

-> B11

n a t u r v e r b u n d e n e s L e b e n
u n d
E i n f a c h e s

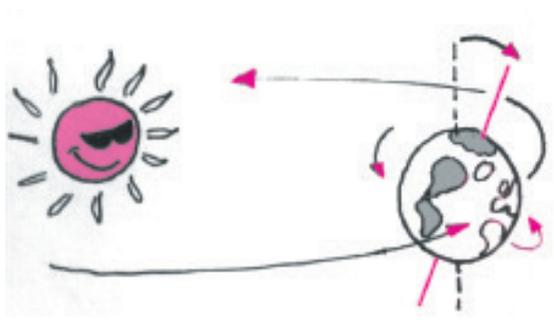


Wenn Du nun nur eine Dose aus dieser Pyramide nimmst, fällt ein Teil davon zusammen. So etwas ähnliches geschieht auch, wenn aus dem Ökosystem eine Art verschwindet. Das Ökosystem bricht vielleicht nicht gleich zusammen, aber wie bei der Pyramide wird immer mehr zerstört, je mehr Dosen = Tier-/Pflanzenarten aus dem Ökosystem verschwinden.

Das Ökosystem,

in dem Du lebst, unterliegt ständigen Veränderungen

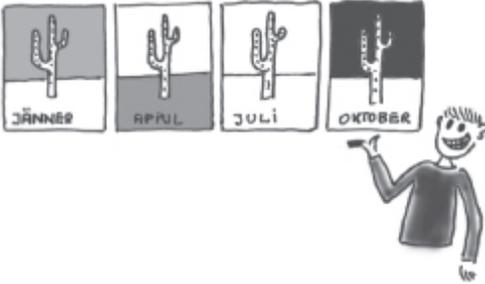
Aufgrund der schräg stehenden Erdoberfläche ändern sich Entfernung und Stellung der Erde zur Sonne im Jahresverlauf. Dadurch entstehen die Jahreszeiten und die Veränderungen in der Natur, die Du jedes Jahr beobachten kannst. Lass Dir das von Deiner/m Geographie-, Physik- oder BiologielehrerIn oder Deiner/m LeiterIn genau erklären!





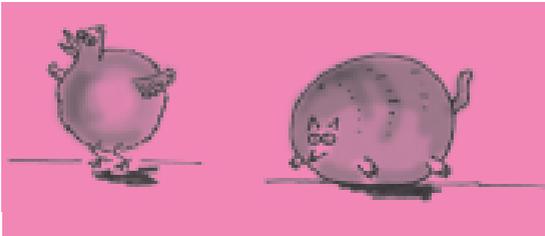
Im Lauf der Jahreszeiten

Im Winter ruht ein Großteil des Lebens in unseren Breiten, um dann im Frühjahr neu zu erwachen. Die Pflanzen keimen, Wiesen wachsen und viele Vögel kehren aus Ihren Winterquartieren zurück. Hast Du gewusst, dass - wie im Urlaub - viele Vögel während des Winters in den Süden fliegen, um die kalte Jahreszeit in wärmeren Gebieten zu verbringen?



Im Frühjahr kommt es innerhalb weniger Wochen zum vollständigen Austreiben der Pflanzenwelt, viele Tiere bekommen in diesem Zeitraum ihre Jungen, die sie bis in den Sommer hinein aufziehen.

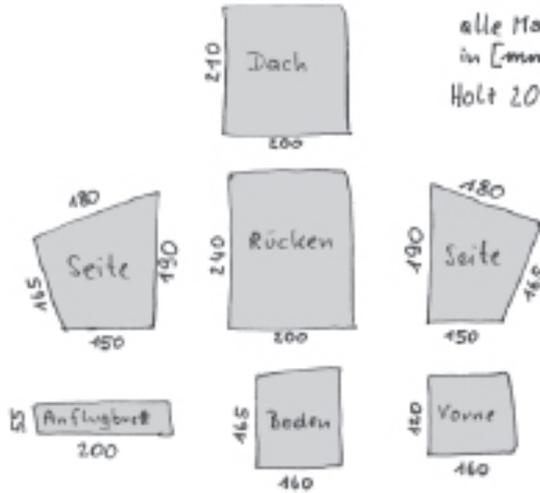
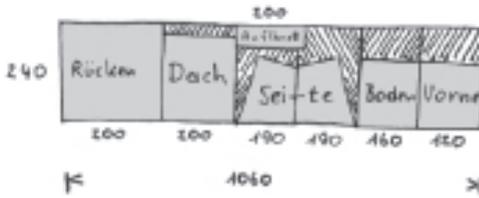
Mit dem Spätsommer geht diese Phase zu Ende. Die Pflanzen stoppen ihr Wachstum und bereiten sich im Herbst auf den Winter vor. Die Bäume werfen die Blätter ab, Zugvögel und Tiere, die Winterschlaf halten, fressen sich voll, um genügend Energie für den langen Flug bzw. für den langen Schlaf zu speichern.



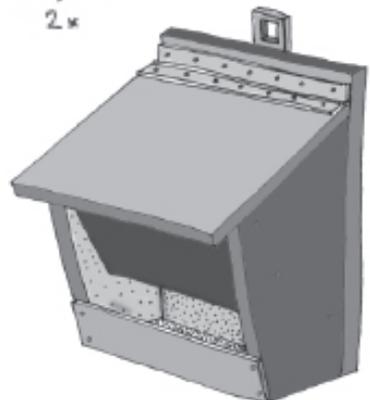
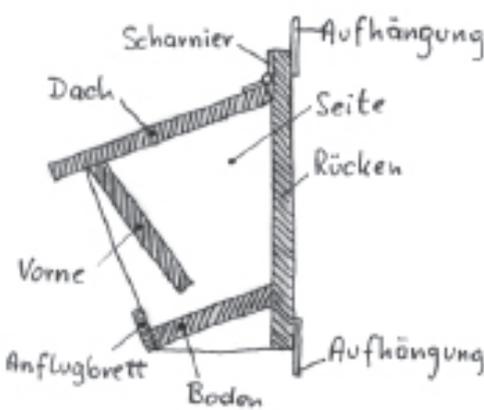


Baue ein Futterhäuschen

Ein einfaches und naturverbundenes Leben



alle Maße in [mm]
Holt 20mm stark





Beobachte die Natur

Interessierst Du Dich vielleicht mehr für Blumen und Gräser? Du könntest auf einer Wiese beobachten, wann welche Blumen blühen. Wenn es möglich ist, stecke 1m² dieser Wiese ab und beobachte dieses Wiesenstück einmal im Monat. Wie verändert sich die Anzahl der Blumen im Laufe der Zeit? Zu welcher Zeit sind welche Blütenfarben zu beobachten? Was bewirkt das Mähen dieses Wiesenstückes? Lege ein Wiesenbuch mit den wichtigsten gepressten Gräsern und Blumen Deines Wiesenstückes zu verschiedenen Zeitpunkten des Frühlings und Sommers an.

Du kannst auch beobachten, welche Knospen Bäume und Sträucher haben, wie sie austreiben, Blätter bekommen, blühen, Früchte tragen und ihre Blätter wieder abwerfen. Wenn Du gerne fotografierst, kannst Du das auch mit Bildern dokumentieren oder die Pflanzenteile pressen oder trocknen.

Hast Du einen Teich vor deiner Haustüre? Im Frühjahr kommen Frösche und Kröten zu diesen Gewässern, um dort abzulaichen. Hast Du das schon einmal beobachtet? Versuche doch einmal festzustellen, zu welcher Tageszeit die Tiere zum Laichgewässer kommen und welches Wetter sie am liebsten haben.

Wenn Du Dich mehr für Insekten interessierst, kannst Du auch beobachten, wann die ersten Bienen und Wespen im Frühjahr auftauchen. Zu welcher Tageszeit beginnen die Tiere auszufiegen, und wann stellen sie das Nektarsammeln wieder ein?

Wenn Dir das Beobachten von Tieren und Pflanzen Spaß macht, dann findest Du sehr viele Anregungen in den Büchern der Reihe „Umweltspürnasen“. Du bekommst sie in jeder Buchhandlung, oder vielleicht kannst Du sie Dir sogar aus der Gruppen-, Schul- oder Stadtbücherei ausborgen. In diesen Büchern findest Du z.B. Tipps, wie Du Bodentiere, Regenwürmer und Nachtfalter beobachten kannst, oder wie Du mit Hilfe von Wassertieren feststellen kannst, wie sauber das Wasser in einem Bach ist.



Wetterregeln

Einfaches und naturverbundenes Leben

Wenn Ihr gute Naturbeobachter seid, dann fällt es Euch sicher nicht schwer, das Wetter des nächsten Tages vorauszusagen. Diese Wettervorhersage ist sogar oft besser als jede Vorhersage im Radio oder Fernsehen, da diese Fachleute den Wetterbericht für ganze Bundesländer erstellen müssen. Aber Du weißt bestimmt aus eigenen Erfahrungen, dass es manchmal in einem Tal gewittert und im nächsten Tal kein Wölkchen den Himmel trübt.

Anzeichen für Wetterverschlechterung

- Morgenrot
- klare Fernsicht
- aggressive Wespen, Mücken und andere Insekten
- unruhig hin- und herlaufende Ameisen
- hängende Blütenköpfe und zusammengefaltete Blätter des Klees (nahes Unwetter)

Anzeichen für Schönwetter

- Abendrot
- starker Tau frühmorgens
- spielen von Mückenschwärmen
- fleißig sammelnde Bienen
- Spinne, die Ihr Netz spinnt

Jede Änderung der Windrichtung deutet auf eine Änderung des Wetters. Bildet sich an heißen Tagen Frühnebel, kommen im Laufe des Tages Gewitter auf.

Auch die alten Wettersprüche und Bauernregeln sind ein Wissensschatz, wenn sie von manchen abergläubischen und unsinnigen Beigaben aus späteren Zeiten befreit werden.

Versucht mit Hilfe dieser Wetterregeln auf Eurem Sommerlager das Wetter des nächsten Tages vorauszusagen. Begründet Euren „Wetterbericht“ mit Euren Naturbeobachtungen. Welche Patrouille hat am öftesten die richtige Wettervorhersage getroffen?





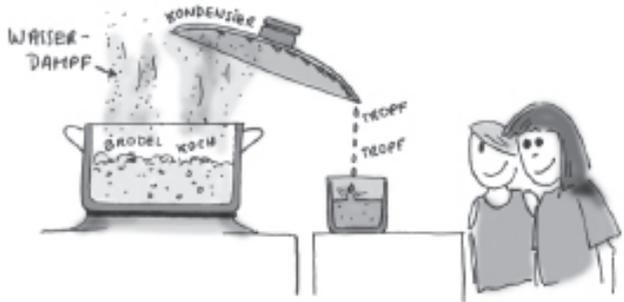
Kreisläufe

Ein besonderes Merkmal in einem Ökosystem sind sogenannte Stoffkreisläufe. In einem Ökosystem sollte nichts verloren gehen, sondern bestimmte Stoffe sollten immer wiederverwertet werden. Wahrscheinlich kennst Du den Kreislauf des Wassers, der über Wasserdampf, Wolken und Regen wieder zu Wasser führt. Du kannst das leicht mit Hilfe eines Kochtopfes ausprobieren.

Wasserkreislauf

Da wir Menschen das Wasser vielfältig nutzen, greifen wir in den Wasserkreislauf ein, indem wir Verschmutzungen verursachen. Die Flüsse und Bäche können wenige Verschmutzungen leicht verkraften, man spricht

dann von der Selbstreinigungskraft. Werden die Verschmutzungen zu stark, müssen die Menschen den Gewässer mit Kläranlagen helfen. Anderenfalls würden sich die Verschmutzungen anreichern und ablagern und es käme zu einer Störung der Lebensgemeinschaft. Das kann soweit führen, dass die Nahrungspyramide eines Gewässers zusammenbricht und fast keine Lebewesen mehr darin leben können.



**AKTIV
TIPP**

Versuche doch einmal einen Plan Deiner Wohnung zu zeichnen. Vermerke dort vor allem die Stellen, wo Wasser verbraucht wird. Rechne aus, wieviel Wasser Deine Familie täglich verbraucht. Dazu miss z.B. die Wassermenge, die im Spülkasten Eurer Toilette ist. Einmal hinunterspülen verbraucht also eine ganze Menge an Wasser. Wie oft gehst Du und Deine Familienmitglieder täglich auf die Toilette? Wieviel Wasser passt in Eure Badewanne? Wieviel Wasser braucht Ihr täglich zum Geschirrspülen, Wäschewaschen, Waschen, Kochen usw.? Du siehst, da kommt eine ganze Menge an Wasser zusammen. Wo könnt Ihr Wasser einsparen? Wo wird Wasser durch welche Mittel verunreinigt?



Stoffkreislauf

Neben dem Kreislauf des Wassers gibt es auch noch sogenannte Stoffkreisläufe. Sie bestehen vor allem darin, dass Pflanzen Nährstoffe im Boden nutzen, um zu wachsen. Diese Pflanzen werden von Tieren gefressen (siehe Nahrungskette Seite 147), die wiederum jene Nährstoffe als Kot in die Erde abgeben, die sie nicht verwerten können. Dieser Kot wird von Bodentieren und Bakterien zu Nährstoffen zersetzt. Die Nährstoffe werden von Pflanzen benutzt, um zu wachsen. Somit beginnt der Kreislauf wieder von vorne.



Das Pflanzenwachstum und damit die Verwertung der Nährstoffe im Boden kannst Du leicht beobachten, indem Du zu Hause ein Beet anlegst oder in einer Schale Kräuter anpflanzt. Beobachte, wie schnell die Pflanzen wachsen. Dazu könntest Du täglich ihre Höhe messen. Wenn Du in einer zweiten Schale Kräuter anpflanzt und diese düngst, das heißt mit mehr Nährstoffen versorgst, kannst Du untersuchen, wie sich die Düngung auf die Wachstumsgeschwindigkeit auswirkt. Wieviel Du düngen musst, kannst Du auf der Düngemittelflasche nachlesen, denn zuviel Dünger schadet der Pflanze! Du wirst nicht immer eine Auswirkung des Düngers auf das Pflanzenwachstum feststellen, da die Samen der Pflanzen je nach Pflanzenart sehr viele Nährstoffreserven enthalten können und es davon abhängt, wie nährstoffreich die Blumenerde ist, die Du für Deine Pflanzenschale verwendet hast.

Pflanzen müssen jedoch nicht unbedingt gefressen werden, damit sie ihre Nährstoffe wieder an den Boden abgeben können, denn wenn Pflanzenteile zu Boden fallen, verrotten sie, und der Kreislauf schließt sich auf diese Weise. Der Komposthaufen macht sich diesen Vorgang zunutze. Küchenreste oder Gartenabfälle verrotten mit der Zeit und bilden den Humus, mit dem Du dann dein Gartenbeet düngen, oder den Du als Blumenerde nutzen kannst.





Rohstoffkreislauf

Neben den natürlichen Stoffkreisläufen haben sich durch die Nutzung verschiedener Bodenschätze auch menschlich bedingte Stoffkreisläufe entwickelt. Stoffe wie Metalle, Glas, Papier und manche Kunststoffe können wiederverwertet werden. Das trägt dazu bei, dass dadurch weniger Bodenschätze abgebaut werden müssen bzw., dass diese Bodenschätze länger zur Verfügung stehen und weniger Energie zu Herstellung dieser Produkte (z.B. Aludosen) benötigt wird.

Aber besser als Wiederverwertung ist, wenn der Müll gar nicht entsteht, also die bewusste Vermeidung von Müll. Der Einkauf am Bauernmarkt kann z.B. sehr viel Verpackungsmüll vermeiden. Oder Ihr bekommt am Sommerlager die Milch in einer großen Milchkanne statt in Packerln oder... Eurer Patrouille fallen bestimmt noch viele Möglichkeiten ein, Müll zu vermeiden. Der restliche Müll, der dann doch noch anfällt, soll natürlich gut getrennt werden, um ihn auch wiederverwerten zu können.

AKTIV
TIPP

Was passiert mit meinem Müll?

Mülltrennung auf Eurem Lager oder im Heim ist bereits Standard in jeder PfadfinderInnengruppe. Vergleiche jedoch einmal die Verpackungsmengen getrennt nach Papier, Metallen, Glas und Kunststoffen. Welche Kategorie erreicht das größte Gewicht, welche das größte Volumen? Wie kannst Du die Müllmenge verringern? Bei welchen Kategorien ist es leichter, bei welchen schwerer? Versuche auch einmal herauszufinden, wo die gesammelten Verpackungen verarbeitet bzw. entsorgt werden und was daraus produziert wird bzw. wie sie deponiert werden. Fragt bei Eurer Gemeinde an, vielleicht gibt es auch eine betreute Sammelstelle oder ein spezielles „Mülltelefon“, wo Ihr diese Infos bekommt.

-> A1

Wie bei den Rohstoffen solltest Du auch mit Energie sparsam umgehen. Das kannst Du in erster Linie durch die Verwendung energiesparender Geräte und deren gezielten Einsatz. Elektrische Heizungen brauchen besonders viel Strom, diese Geräte solltest Du daher sparsam einsetzen. Anstelle von Glühbirnen kannst Du z.B. sogenannte Sparlampen verwenden bzw. kannst Du auch zu Hause darauf schauen, dass nirgends unnötig elektrische Geräte laufen oder das Licht brennt.



Umgang mit der Technik

Bisher hast Du in diesem Kapitel über das „Einfache und naturverbundene Leben“ vieles über die Natur und was Du dort erleben kannst, gelesen. Zum „einfachen Leben“ gehört aber nicht nur in und mit der Natur zu leben, sondern auch zu schauen, wie wir mit Technik umgehen. Wenn Du Dich in Deinem Zimmer, in Eurer Wohnung, Eurem Haus oder in der Schule umsiehst, wirst Du merken, von wie vielen technischen Geräten wir umgeben sind, oft ohne sie bewusst zu bemerken.

Wenn es im PfadfinderInnengesetz heißt: „Die/Der PfadfinderIn lebt einfach...“ bedeutet das nicht, dass Du nur Kerzen verwenden darfst und überall hin zu Fuß gehen musst. Aber es bedeutet, dass Du als PfadfinderIn versuchst, Dich nicht von der Technik abhängig zu machen, sondern sie als das zu betrachten und zu benutzen, was sie ist: als Werkzeug, das uns manches erleichtern kann, wenn wir es sinnvoll einsetzen.

Computer sind inzwischen aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken; oft merken wir gar nicht, wo überall Mikrochips zur Steuerung von Geräten eingebaut sind. Computer können aber auch bei den PfadfinderInnen sinnvoll eingesetzt werden – sei es zum Schreiben und Gestalten von Briefen oder Einladungen oder zur Kommunikation mit anderen PfadfinderInnen über das weltweite Internet.

Ihr plant ein Wochenendlager oder eine Faschingsfeier? Setzt Euch zu einem Computer mit einem Zeichen- oder Layoutprogramm (Programm zur Gestaltung von Texten) und versucht, eine Ausschreibung zu entwerfen. Worauf müsst Ihr dabei achten? Vielleicht hilft Euch auch jemand, der mit Gestaltung auf Computern Erfahrung hat.

-> E3

AKTIV
TIPP

Du möchtest mit einer PfadfinderIn aus Australien plaudern? Dich interessiert, in wie vielen Ländern es PfadfinderInnen gibt? Du wolltest schon immer wissen, wie das Abzeichen der Boy Scouts of America aussieht? Dann bist Du im Internet richtig. Setzt Euch gemeinsam (vielleicht mit einer Spezialistin/einem Spezialisten) zu einem Computer, der einen Internet-Anschluss hat, und surft durch die Weiten der PfadfinderInnenwelt. Als Anfang könnt Ihr bei einem Suchprogramm den Begriff „scouts“ eingeben – und Ihr werdet ziemlich viel finden.

AKTIV
TIPP

Bereitschaft zum Abenteuer des Lebens

Das ist doch ein aufregender Titel für einen Schwerpunkt – findest Du nicht? Wir haben auf den folgenden Seiten versucht, einige Tipps zusammenzustellen, die Dir das Leben in der freien Natur erleichtern sollen. Die theoretischen Erklärungen dazu haben wir so kurz wie möglich gehalten, damit Du genügend Zeit zum Ausprobieren und Üben hast. Nach dem Prinzip „learning by doing“ – lernen durch tun – wirst Du bald einE echteR WaldläuferIn.

Das Abenteuer des Lebens bei den Guides und Spähern ist aber auch

- gemeinsames Leben in der Patroulle
- gemeinsam Aufgaben bewältigen mit der Patroulle, auch wenn sie schwierig und unangenehm sind
- sich nach einem Streit wieder versöhnen und neu zusammenhalten



Ein Lager ist immer aufregend

Das Lager ist einer der Höhepunkte unseres Programmes und alle freuen sich besonders auf das Sommerlager.

Schon immer hatte bei den PfadfinderInnen das Leben in der freien Natur eine große Bedeutung. Dem Umgang mit der Natur ist sogar ein eigener Gesetzespunkt gewidmet. Du trägst gemeinsam mit allen LagerteilnehmerInnen eine große Verantwortung als BenutzerIn eines Lagerplatzes.



Bereitschaft zum Abenteuer des Lebens



Achte daher **bitte** auf folgende Punkte:

- Du bist Gast auf fremdem Grund
- halte Dich stets an Vereinbarungen mit den GrundbesitzerInnen
- hat Deine Gruppe die Erlaubnis für offene Feuerstellen?
- beachte die Sicherheitsmaßnahmen bei den Feuerstellen
- informiere Dich mit Deiner Patroulle über Campingplatz- und Naturschutzgesetze, die sich in den einzelnen Bundesländern unterscheiden
- hilf mit bei der Einrichtung und dem Sauberhalten von sanitären Anlagen z.B. Sickergrube, WC, Waschtzelt...
- Müllvermeidung – Mülltrennung – Müllbeseitigung sollten auf jedem Lager berücksichtigt werden
- nimm Rücksicht auf AnrainerInnen, NachbarInnen und das Wild, und verhalte Dich während der Nacht ruhig
- halte Dich an bestehende Wege und laufe nicht durch Felder, Wälder und ungemähte Wiesen
- merke Dir: „PfadfinderInnen hinterlassen nach einem Lager 2 Dinge: 1. NICHTS und 2. Dank an die Besitzer!“

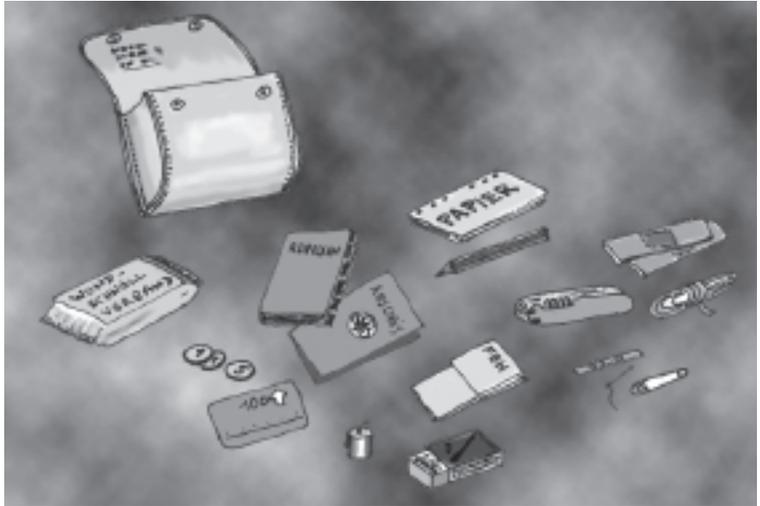
Ausrüstung

Deine persönliche Ausrüstung, wie auch Euer Patrullenmaterial, kann für ein Lager mitunter ziemlich umfangreich sein. Um nichts zu vergessen, und um am Lager den Überblick nicht zu verlieren, solltest Du bereits vorher eine Materialliste zusammenstellen. Damit könnt Ihr Eure Patrullenkiste packen und immer den aktuellen Stand Eurer Zelte, Werkzeuge, etc. überprüfen. Da ist die Arbeit der MaterialwartInnen, die sich um die Patrullenausrüstung kümmert, von unschätzbarem Wert.

Für Deine persönliche Ausrüstung solltest Du soweit wie möglich selbst sorgen und Dir Tipps von Patrullenmitgliedern, LeiterInnen und Deinen Eltern holen.

Als Minimum hast Du immer bei Dir:

- Taschenkalender mit Notizseiten, wichtigen Adressen u. Telefonnummern sowie Deiner Adresse und Telefonnummer, ev. Blutgruppe.
- Ausweis (PfadfinderInnenausweis) • Geld • Taschenmesser
- Taschentuch • Schreibzeug • Telefonwertkarte und Kleingeld



Wenn Du in die Heimstunde gehst, hast Du einen Pfadi-Rucksack mit.

Darin befindet sich:

- Wundschnellverband • Nähzeug • Knotenschnur • Papier
 - Sicherheitsnadel • Zündhölzer • verschiedenes Schreibzeug
 - Kerze oder kleine Taschenlampe
- und natürlich Dein „Joker“ und Dein Erprobungssystem

Zu Deiner Lagerausrüstung sollten folgende Dinge gehören:

- Luftmatratze/Isoliermatte
- Schlafsack
- Trainingsanzug
- Waschzeug (Kamm, Zahnbürste, Zahnpaste, Seife, Handtuch)
- Insektenschutz, Sonnenschutzmittel
- Kopfbedeckung
- Taschenlampe
- Regenschutz
- Gummistiefel
- feste Schuhe, Turnschuhe
- Pullover
- Hemden
- Jeans
- Unterwäsche
- Socken, Stutzen
- Essbesteck, -geschirr, Geschirrtuch
- Badesachen



Weitere Ausrüstungsgegenstände werden entsprechend den speziellen Erfordernissen nötig sein, die Ihr am Besten in der Truppstunde und im Patrouillenrat absprecht.

Auf Sommerlagern solltest Du jedenfalls immer einen Krankenschein und Deine Impfkarte dabei haben. Du solltest wissen, ob Du gegen „Zecken“ und Tetanus geimpft bist. Benötigst Du spezielle Medikamente oder hast Du eine Allergie, so müssen Deine LeiterInnen darüber unbedingt Bescheid wissen!

Rucksackpacken



So wirst Du hoffentlich nicht aufkreuzen!

Du sollst Deine Ausrüstung zweckmäßig in einen Rucksack packen. Ehe Du mit dem Packen beginnst, lege alles ordentlich und übersichtlich im Zimmer auf. Damit behaltest Du den Überblick. Beginne mit den Dingen, die Du nicht sofort brauchst. Achte darauf, dass harte, unhandliche Gegenstände so verstaut werden, dass sie nicht in den Rücken drücken. Obenauf legst Du Dinge, zu denen Du jederzeit Zugriff haben solltest, wie Deinen Proviant, den Regenschutz und den Pfadi-Rucksack. Du kannst diese Dinge natürlich auch in den Außentaschen verstauen. Packe Deinen Rucksack immer selbst ein. Nur so weißt Du, was Du alles mitgenommen hast und wo Du was in Deinem Rucksack findest. So hast Du am Ende des Lagers keine Probleme den Rucksack auch wieder ohne Hilfe selbst einpacken zu können. Auch den Schlafsack sollst Du selbst

zusammenrollen und am Rucksack befestigen können!

Übung macht die/den MeisterIn – so wirst Du nach den ersten

Unternehmungen schon feststellen, was wirklich wichtig ist, und worauf Du durchaus verzichten kannst.

Wenn Du zwar den Walkman dabei hast, die Zahnpaste aber vergisst, dann wird man Dich noch als „Greenhorn“ bezeichnen.

Zelte

Die Handhabung Eurer Zelte wird am besten praktisch geübt. Jede Gruppe hat anderes Zeltmaterial, und die Handgriffe beim Aufstellen, Abbauen sowie bei der Pflege und Wartung müssen geübt werden. Du sollst mit Eurem Material so vertraut sein, dass Du jederzeit, auch mit jemandem, der sich nicht so gut auskennt, Eure Zelte aufstellen kannst und weißt, wie sie verpackt werden.

Zelt aufstellen

Überprüfe schon daheim, ob die Zeltgarnitur vollständig ist.

Wähle einen günstigen Aufstellplatz.

Meide: Mulden (bei Regen sammelt sich das Wasser darin), sowie Bäume (bei Schlechtwetter herrscht Astbruchgefahr) und Stromleitungen.

Zelteingang nie in die Wetterseite richten, auch nicht in die Richtung, aus der der Rauch von Kochstelle oder dem Lagerfeuer kommt.

Zeltschnüre so spannen, dass die Wände faltenfrei werden. Bei Verwendung von Hanfschnüren beachte, dass diese sich bei Regen zusammenziehen. Lockere sie daher rechtzeitig. Wenn sie wieder trocken sind, musst Du nachspannen.





Bei Regen darf niemand von außen oder innen an der Zeltwand ankommen, ohne Überzelt wird der Zeltstoff undicht, und es kann Wasser hineintropfen.

Die meisten Zelte haben eingenähte, feste Böden. Wenn nicht, so werdet Ihr wasserabweisende Unterlagen mitnehmen müssen.

Verwende im Zelt kein offenes Feuer oder offenes Licht!

Für kleine Reparaturen Leukoplast und Imprägnierspray mitnehmen.

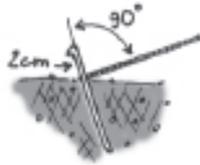
Übrigens: Wie bereits erwähnt, hängen Zelte an Schnüren. Achte darauf, Du solltest nicht darüber stolpern.



Häring



Zelt Nagel



Häringe richtig einschlagen



falsch



richtig

Häringe herausziehen



falsch



richtig

Planen befestigen

Abbau und Zeltpflege

- Das Zelt trocken abbauen.
- Muss ein Zelt nass oder auch nur feucht eingepackt werden, so müsst Ihr es zu Hause sofort zum Trocknen auspacken, sonst wird die Zeltwand schimmeln.
- Das Zelt vor dem Zusammenlegen ausschütteln und trocken reinigen.
- Wenn der Boden feucht gereinigt wird, vor dem Zusammenlegen trocknen lassen.
- Alle Häringe einsammeln, säubern und trocken einpacken.
- Die Reinigung der Zelte erfolgt am besten in trockenem Zustand durch Ausbürsten.
- Nie mit scharfen Laugen waschen, das Zelt wird sonst undicht!
- Beschädigung des Zeltes oder Verlust von Häringen oder Stangen immer sofort melden!

Knoten und Bünde

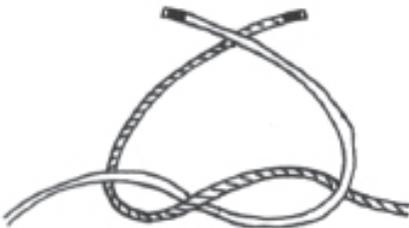
Knoten dienen der Verbindung von Schnüren oder Seilen bzw. zum Befestigen eines Seiles an einem Baum, Mast oder ähnlichem. Die Bünde benötigst Du für Holzverbindungen ohne Nägel oder Schrauben. Knoten und Bünde müssen immer richtig verwendet und angelegt werden, sonst sind sie nutzlos, ja sogar gefährlich.

Knoten

Vielleicht kennst Du bereits einige Knoten von den Wichtel und Wölflingen, vom Klettern oder Segeln. Dir werden viele dieser nun folgenden Knoten bekannt vorkommen, obwohl sie nicht so heißen, wie Deine altbekannten Knoten. Es haben sich bei den PfadfinderInnen, beim Klettern und beim Segeln unterschiedliche Namen eingebürgert. Schau Dir diese Knoten genau an, ob sie wirklich die gleichen sind, die Du bereits kennst. Wenn ja, dann brauchst Du Dir nur noch den neuen Namen, der bei den PfadfinderInnen üblich ist, merken.

Der Weberknoten – Flachknoten – Kreuzknoten

Er ist gut geeignet zur Verbindung gleich dicker Schnüre. Da der Knoten flach aufliegt, wird er auch für Verbände verwendet. Der Weberknoten kann sich aber bei sehr großen Belastungen selbst aufziehen und sollte daher für stark beanspruchte Taue und Kunststoffseile nicht benutzt werden.





Gekreuzter Weberknoten – Schotstek

Mit diesem Knoten verbindest Du Seile unterschiedlicher Dicke. Es wird immer das dünnere Seil gekreuzt. Knüpfst Du den Weberknoten mit Aufziehschlaufe, wird er bei nassen Schnüren oder Seilen leichter zu lösen sein.

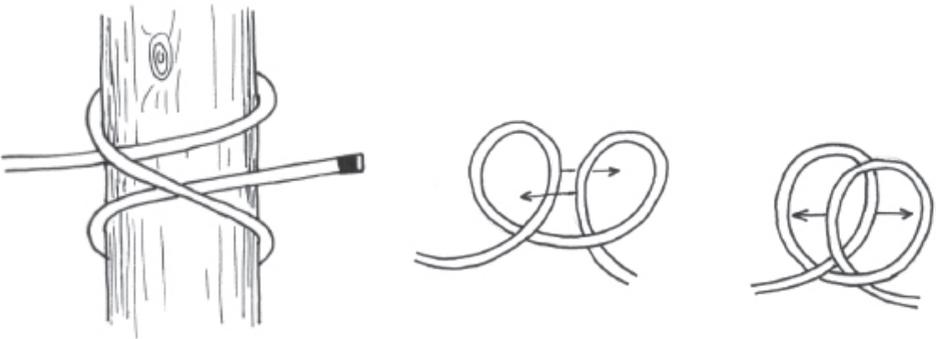


Achterschlinge – Mastwurf – Webeleinstek

Mit dieser Schlinge befestigst Du ein Seil an einem Masten oder einem Baum. Die Achterschlinge ist beidseitig belastbar, das heißt, Du kannst an beiden Enden ziehen, ohne dass sich die Schlinge löst.

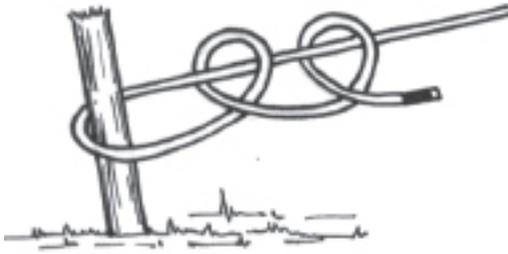
Es gibt zwei Möglichkeiten der Knüpfung:

Die Schlinge zuerst legen, dann über den Pfahl streifen, oder, wenn das nicht möglich ist, die Schlinge direkt um den Baum legen. Du solltest beide Möglichkeiten können.



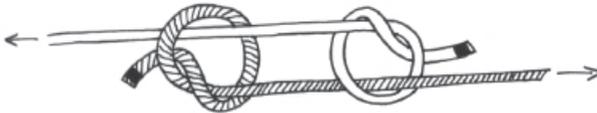
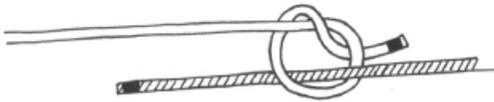
Gleitschlinge – Schifferknoten

Benötigst Du einen Knoten, um ein Seil zu spannen, bist Du bei der Gleitschlinge richtig. Ist das Seil locker, lässt sich die Gleitschlinge problemlos verschieben. Unter Spannung hält sie jedoch bombenfest. Sie wird vor allem für die stufenlose Verstellung von Zeltschnüren verwendet. Abbildung nächste Seite



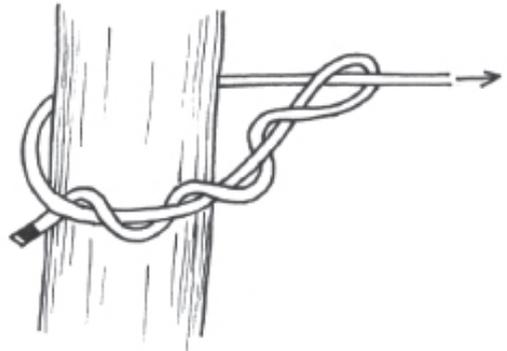
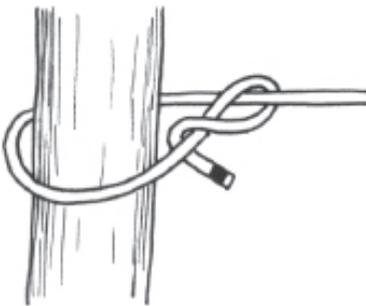
Fischerknoten – Spierenstich – Englischer Knoten

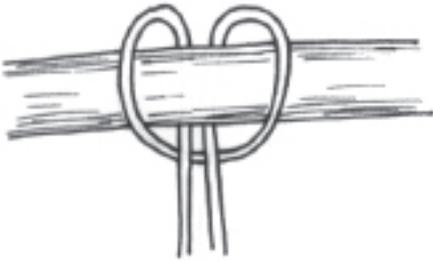
Der Fischerknoten eignet sich besonders zur Verbindung schlecht knüpfbarer Materialien wie dünne Kunststoffleinen („Angelschnur“) oder Bergseile. Als Schmuckknoten finden die beiden gegeneinander verschiebbaren Knoten zur stufenlosen Längeneinstellung des Lederbandes am PfadfinderInnenhut Verwendung.



Zimmermannsklink – Mauerknoten

Dieser Knoten wird gern am Anfang von Bündeln verwendet. Er lässt sich auch bei Nässe wieder gut lösen, hält jedoch nur unter Belastung.



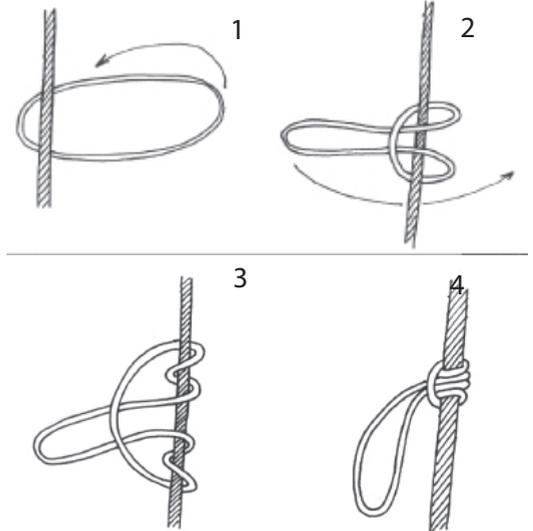


Prusikknoten – Klemmknoten – Ankerstich – Schieberknoten

Dieser Knoten wird in erster Linie zur Befestigung einer Schnur an einem Seil verwendet. Er hat den Vorteil, dass er sich auch nach starker Belastung wieder leicht lösen lässt.

Doppelter Prusikknoten

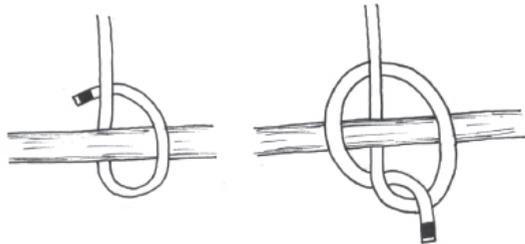
Dieser Knoten hält besser als der einfache Prusikknoten. Damit wird ein dünnes Seil am Hauptseil befestigt. Der Knoten zieht sich bei Belastung zusammen und lässt sich entlastet relativ leicht verschieben. Du brauchst diesen Knoten beim Aufseilen oder bei der Anlage von Seilbrücken sowie Flaschenzügen.



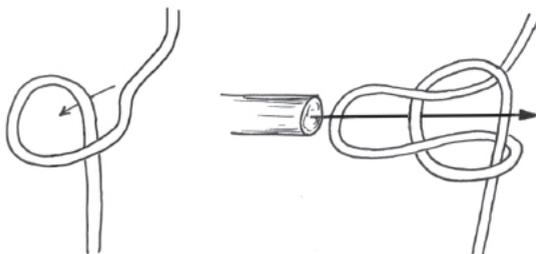
Strickleiterknoten

Wie der Name schon sagt, wird dieser Knoten zum Bau einer Strickleiter verwendet.

Möglichkeit 1



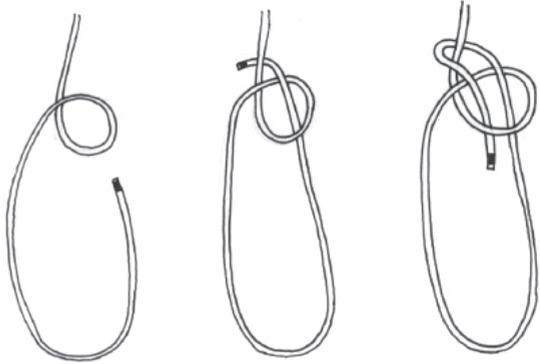
Möglichkeit 2





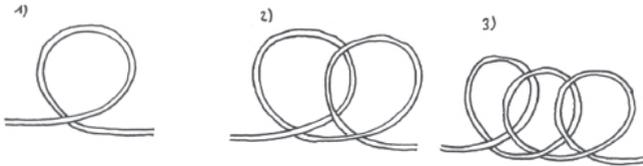
Rettungsschlinge – Palstek – Bulinknoten

Palstek werden zur Herstellung von Schlingen verwendet, die sich auch unter Belastung nicht zusammenziehen sollen. Z.B. werden diese Schlingen zum Festmachen von Schiffen verwendet. Dieser Knoten lässt sich auch nach starker Belastung wieder leicht lösen. Früher hat man die Rettungsschlinge auch zum Abseilen verwendet. Man hat jedoch herausgefunden, dass sie dazu nicht optimal geeignet ist. Heute werden zum Abseilen nur noch fertige Brustgurte verwendet.

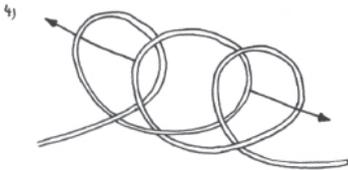


Seilverkürzung – Trompetenstich – lange Trompete

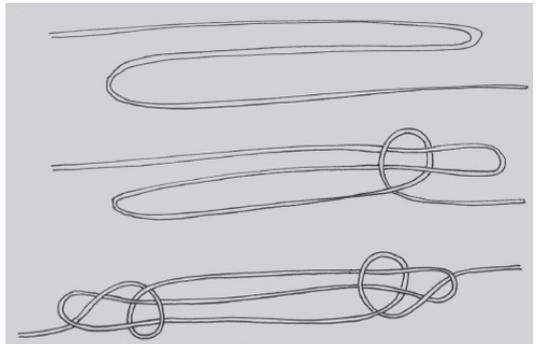
Wenn eine Schnur (ein Seil) zu lang ist und ohne abzuschneiden verkürzt werden soll, verwendest Du die Seilverkürzung.



Möglichkeit 1



Möglichkeit 2





Bünde

Bünde werden sehr stabil, wenn Du die Stangen einkerbst. Aber erkundige Dich vorher, ob Du das Bauholz bearbeiten darfst.

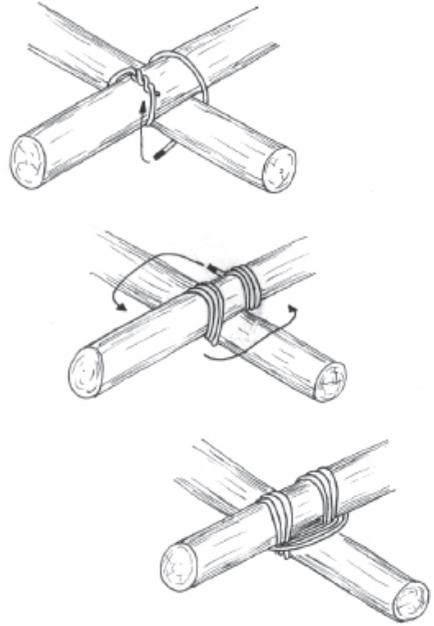
Kreuzbund

Der Bund wird vor allem zur Verbindung von zwei Kanthölzern verwendet, oder wenn die Stangen in einem rechten Winkel verbunden werden sollen.

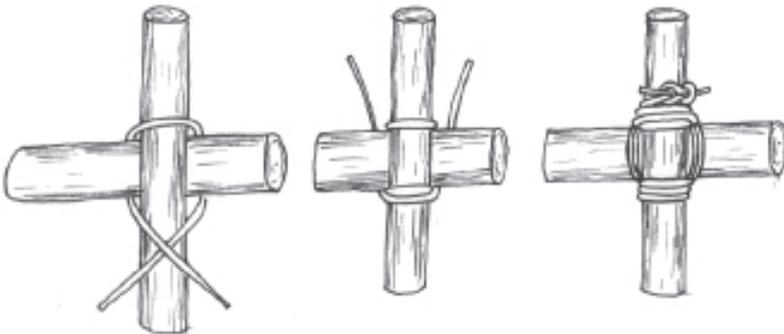
Beginne mit einem Zimmermannsklank. Der Anfangsknoten liegt immer auf der senkrechten (tragenden) Stange unterhalb der Querstange.

Die einzelnen Umwindungen (Schläge) müssen fest angezogen werden, damit der Bund hält. Sie sind an einer Stange jeweils außen, an der anderen innen anzulegen.

Querschläge zum Knebeln ziehen zum Abschluss alles fest zusammen, mit einer Achterschlinge oder einem Weberknoten wird der Bund beendet.



Beidhändiges Binden des Kreuzbunds

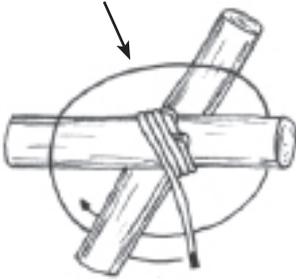




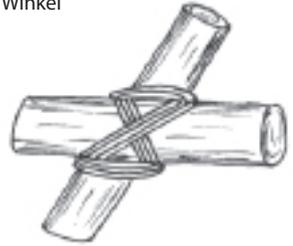
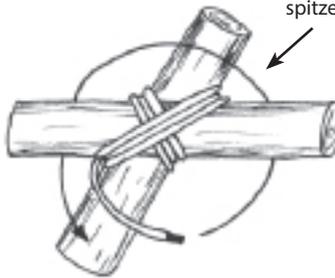
Diagonalbund

Dieser Bund wird verwendet, wenn sich die zu verbindenden Stangen nicht im rechten Winkel kreuzen oder es sich um 2 Rundhölzer handelt. Begonnen wird wieder mit dem Zimmermannsklank, die ersten Umwindungen werden in den stumpfen Winkel (das ist der größere!) gelegt, dann einige Schläge in den spitzen (kleineren) Winkel. Querschläge zum Knebeln und mit einer Achterschlinge abschließen.

stumpfer Winkel

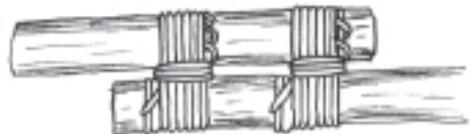
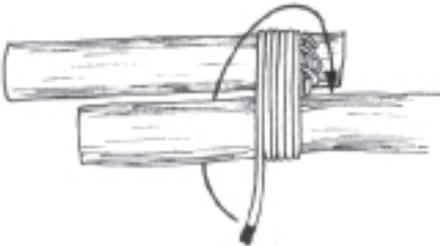


spitzer Winkel



Längsbund

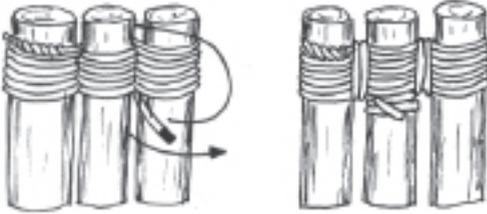
Dieser Bund dient zur Längsverbinding von Hölzern. Er kann Zug oder Druck gut aufnehmen, Querkräfte dagegen schlecht. Es werden nur wenige Windungen gelegt, dafür an zwei oder mehreren Stellen gebunden.





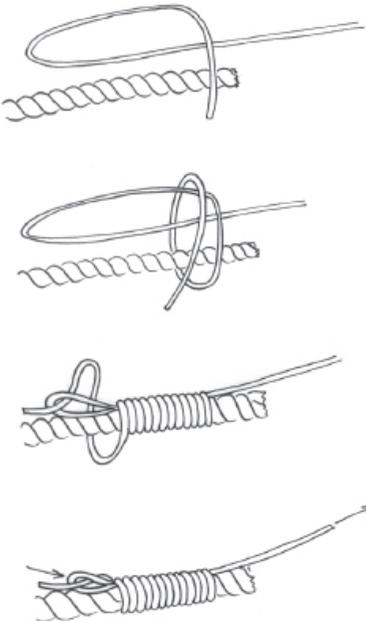
Dreibeinbund

Mit Hilfe dieses Bundes lassen sich leicht 3 Stangen zu einem Dreibein zum Kochen oder für ein Zeltgestänge verbinden.



Tauendbund – Sparwicklung – Takeling

Er dient der Sicherung des Seilendes vor dem Aufreppeln. Verwendet wird dazu dünnes Garn. Achte darauf, dass jede Lage fest sitzt. Zum Abschluss wird das Garn durch die zu Beginn gelegte Schlaufe gezogen.



Messer, Beil

und andere Lagerwerkzeuge

Halte Dir unvertrautes Werkzeug immer in ordentlichem Zustand und beachte: Werkzeuge sind keine Spielzeuge!

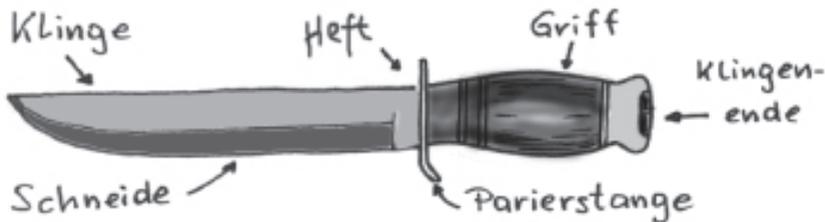
Das Fahrtenmesser

Ein gutes Fahrtenmesser besitzt einen festen Griff, die Klinge besteht aus rostfreiem Stahl. Griff und Klinge sind annähernd gleich schwer. Wenn Du das Messer an der Stelle an der die Klinge in den Griff übergeht (Heft) auf Deinen Finger legst, so liegt es im Gleichgewicht.

Dein Fahrtenmesser trägst Du in der Scheide am Gürtel.

Beachte:

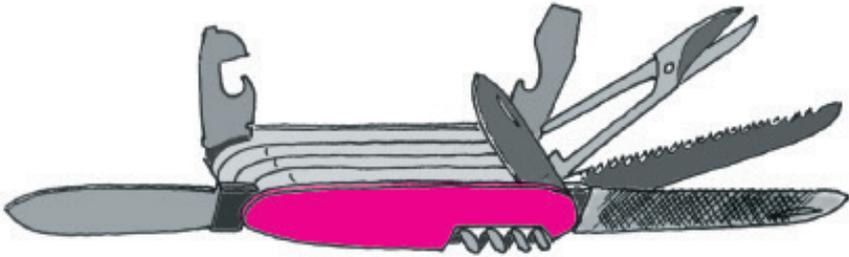
- richte die Klinge nie gegen einen Menschen
- schnitze immer von Dir weg
- laufe nie mit offenem Messer
- übergib Dein Messer mit dem Griff voran, die Schneide nach unten und weg von der Handinnenfläche
- trägst Du das Messer außerhalb der Scheide, so halte es am Griff in Deiner Faust, mit der Spitze nach unten



Das Mehrzwecktaschenmesser (Schweizermesser)

Auf diesem Bild erkennst Du die vielseitigen Möglichkeiten dieses großartigen Messers. Als Taschenmesser ist es zusammenklappbar und leicht einzustecken. Dieses Messer ist ein Präzisionswerkzeug, das Dir am Lager wertvolle Dienste leisten kann.





Messerschärfen

Du benötigst dazu einen Schleifstein, der meist eine raue und eine glatte Seite besitzt. Der Schleifstein soll nass sein. Beginne mit der rauhen Seite und lege die Klinge flach auf den Schleifstein. Du hebst dann den Messerrücken leicht an und drückst die Schneide fest auf den Schleifstein. Mit leicht kreisenden Bewegungen wird erst eine Seite und dann die andere Seite der Schneide geschärft.

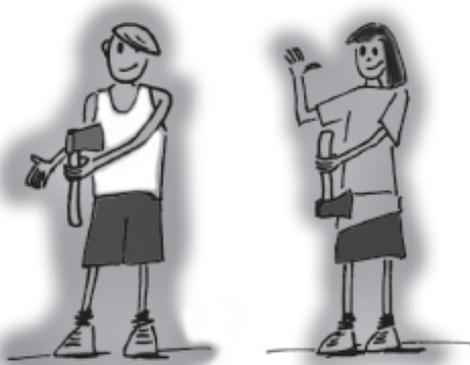
Wenn nach dem Schleifen ein feiner Grat entsteht, polierst Du diesen mit der glatten Seite des Schleifsteins oder mit einem Lederriemen.

Das Beil

- Mit dem Beil kannst Du Holz hacken oder mit dem Hammerteil Häringe bzw. Pflöcke einschlagen.
- Hacke mit dem Beil nie in die Erde, es wird sonst stumpf.
- Richte ein Beil niemals gegen Menschen und wirf nicht damit herum.



So trägst Du ein Beil

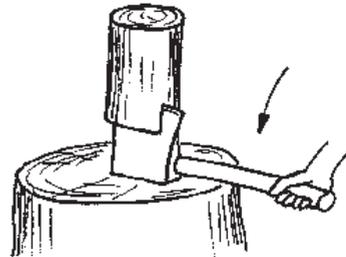
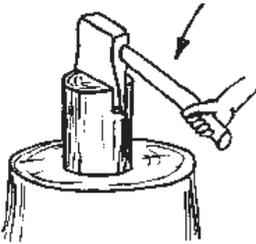


drei verschiedene Arten, ein Beil zu übergeben



Sicherheit beim Holzhacken:

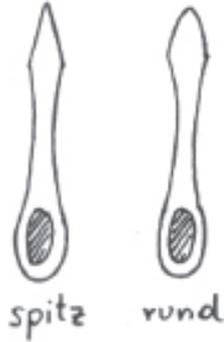
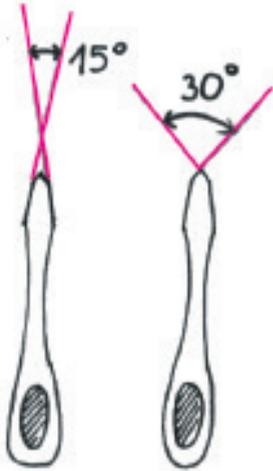
- Prüfe immer vor Beginn Deiner Arbeit, ob die Klinge fest am Stiel sitzt
- Hacke immer auf einem Hackstock oder einer festen Hackstelle – dadurch federt das Holzstück nicht und Du kannst nicht in den Boden hacken.
- Stelle Dich mit gegrätschten Beinen auf, damit das Beil bei einem Fehlschlag zwischen Deinen Beinen durchschwingen kann.
- Sorge dafür, dass niemand in Deiner unmittelbaren Umgebung ist, vor allem nicht vor und hinter Dir. Dadurch vermeidest Du Verletzungen durch wegspringende Holzteile oder die sich lösende Klinge.
- Spalte Holzstücke in der Faserrichtung. Wenn Du ein größeres Holzstück quer durchtrennen willst, dann nimm eine Säge, denn das geht schneller.





Schärfen eines Beiles

Du benötigst dazu Feile und Schleifstein. Hat das Beil viele Scharten, so musst Du es zum Fachmann bringen, denn Scharten lassen sich kaum ausfeilen.



Diese beiden Beile sind zu spitz bzw. zu rund geschliffen!
Beides ist falsch!

Die Säge

Am Lager wirst Du meist mit einer Bügelsäge arbeiten. Nur in seltenen Fällen benötigst Du einen Fuchsschwanz. Größere Bügelsägen eignen sich besonders gut für Guides und Späher, da Ihr damit zu zweit arbeiten könnt und so Kraft spart. Beim Sägen immer nur ziehen und nicht drücken, sonst zwickt die Säge. Achte beim Sägen auf Deine Finger.



falsch!



richtig

Aufbewahrung und Pflege

Die Säge immer entspannt aufbewahren, sonst verliert sie ihre Spannung und schneidet nicht mehr optimal. Nach dem Lager das Sägeblatt eventuell einfetten.

Spaten und Krampen

Diese beiden Werkzeuge sind für Grabarbeiten unentbehrlich. Achte darauf, dass der Stiel immer fest sitzt, und die Metallteile sauber und frei von Rost sind. Nach dem Gebrauch werden die Werkzeuge gereinigt und trocken aufbewahrt. Vor der Einlagerung ist es günstig, das Schaufelblatt des Spatens bzw. die Spitz- und Hauklinge des Krampens leicht einzuölen, um dem Rostbefall vorzubeugen.



Gestaltung des Lagerplatzes

Der Lageraufbau wird am besten mit einer Skizze geplant.

Dabei ist festzulegen:

- Wo befindet sich der Eingangsbereich bzw. das Lagertor?
- Wo werden die Zelte aufgestellt?
- Wo werden Kochstelle und Esstisch gebaut?
- Wie soll die Abfallbeseitigung durchgeführt werden (Abwasser, kompostierbare, brennbare Abfälle, Glas, Plastik, Konservendosen)?
- Wo legen wir den Lagerfeuerplatz an?
- Wohin bauen wir die Sanitäreinrichtungen (Waschplatz, Lager-WC, Dusche)?
- Wo befindet sich ein guter Platz für gemeinsame Spiele und andere gemeinsame Aktionen?
- Welche weiteren Sondereinrichtungen werden benötigt (Fahnenmast, Lageraltar) und wo kommen sie hin?



Feuerstellen – Feuerarten

Wahl des Lagerfeuerplatzes:

Bevor Du ein Feuer anzündest, solltest Du folgendes beachten:

- Hast Du eine Feuererlaubnis vom Grundbesitzer, dem Förster oder der Gendarmerie?
- Wie sind Gelände- und Bodenbeschaffenheit (Ist der Platz frei von dürrer Ästen, dürrerem Gras...? Nie in trockenem Gras- oder Waldboden oder direkt am Waldrand ein Feuer entzünden! Bleib immer 30 bis 40 m weg vom Wald!)
- Aus welcher Richtung kommt der Wind? Funkenflug hat schon oft Wiesen- und Waldbrände ausgelöst!
- Keine brennbaren Stoffe wie Stroh, Heu, Zelte oder leicht brennbare Kleidungsstücke in unmittelbarer Nähe des Feuers ablegen!
- Immer für Brandschutz durch Löschwasser, Sand oder Erde sorgen!

Vorbereitung der Feuerstelle:

- Baue immer einen Schutzwall (aus Steinen oder Erde) um Dein Feuer (Dadurch fällt die Glut nicht auseinander und sie hält sich länger. Nach dem Auslöschen ist die Asche nicht überall verstreut.)!
- Rasenziegel vorsichtig ausheben und mit der bewachsenen Fläche nach unten an einem Platz auflegen, wo niemand draufsteigt (Bei länger dauerndem Lager diese Erdfläche immer wieder tränken, um die Graswurzeln feucht zu halten.)!
- Sollte sehr viel dürrer Gras rund um die Feuerstelle wachsen, ist es günstig, dieses auszurupfen.

Das Holzsammeln:

Der Zunder:

Als Zunder eignet sich grundsätzlich alles, was schnell zu brennen beginnt (Papier, Flaumfedern, Rindenschnipsel, Gräser, Birkenrinde). Birkenrinde ist der beste natürliche Zunder! Sie enthält ein Harz, das schnell zu brennen beginnt, relativ heiß wird und lange brennt. Aber hole diese Birkenrinde nie von lebenden Bäumen, da Du dadurch diese Bäume sehr schädigen kannst. Ein Kerzenstummel eignet sich auch als Zunder.

Unterzünder:

Sehr gut eignet sich hier Reisig aller Art. Besonders Reisig von Nadelhölzern ist sehr brauchbar. Selbst bei Regen ist bei Nadelhölzern das unterste Reisig meist noch trocken. Der innere Holzteil von Reisigästen ist auf jeden Fall trocken. Knackt das Holz beim Abbrechen, dann ist es richtig trocken. Grünes Reisig ist unbrauchbar, um Feuer zu entfachen. Es brennt nur schwer, raucht und stinkt fürchterlich.

Das Feuerholz:

Das Feuer wird vor allem mit diesem Holz unterhalten. Auch dieses Holz sollte, wenn möglich, trocken sein. Morsche Holzstücke sind eher ungeeignet, da Moder meist feucht ist und nur glimmt, aber nicht brennt.

Man unterscheidet zwischen:

• hartem Holz:

Eiche, Buche, Esche, Ahorn

und

• weichem Holz:

Fichte, Tanne, Lärche

- Hartes Holz hat einen hohen Brennwert, brennt aber schwer an und gibt eine gute Glut. Für Kochfeuer nimmt man hartes Holz, da es eine heißere Flamme gibt.
- Weiches Holz hingegen hat keinen so hohen Brennwert, brennt aber schnell an und gibt gutes Licht. Bei Lagerfeuern nimmt man weiches Holz, da es leichter und schneller anbrennt und heller leuchtet.

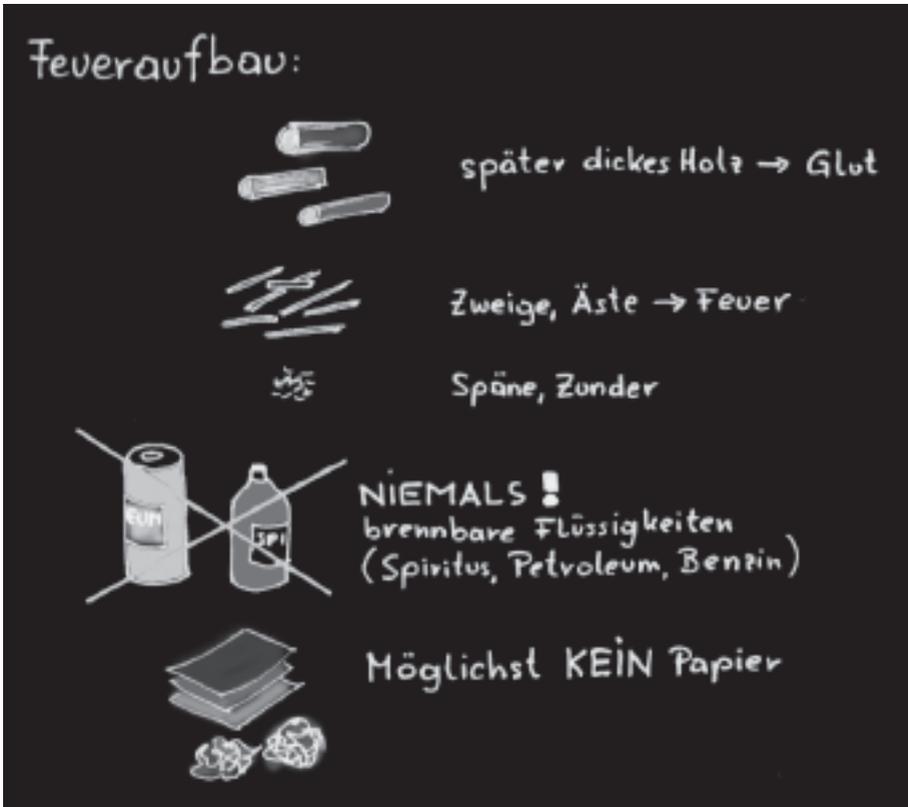
Zuerst verwendest Du dünne Äste, die Du auf den Unterzünder legst. Nach und nach benützt Du immer dicker werdende Äste. Dabei solltest Du zuerst weiches Holz und dann eher hartes Holz verwenden.



Das Anzünden:

Ein Lagerfeuer zündest Du zum Beispiel mit Zündhölzern an. Bei größeren Feuern kannst Du eventuell Papier oder eine Fackel zu Hilfe nehmen. Das Feuer wird an der windzugewandten Seite aufgemacht, damit Du mit dem Zündholz direkt unter den Zunder fahren kannst. Dieser kann sofort zu brennen beginnen und entzündet das restliche Holz. Wenn Du richtig angezündet hast, dann hilft auch der Wind mit, das Feuer weiter in den Holzhaufen hineinzutreiben.

Um Zündhölzer vor Feuchtigkeit zu schützen kannst Du sie zuhause in Wachs tauchen, dadurch bleiben die Zünder trocken und Du kannst auch beim größten Sauwetter ein warmes Feuerchen anzünden.





Die Feuerarten:

Entsprechend den Anforderungen an ein Feuer gibt es verschiedene Feuerarten:

Kochfeuer:

Kochfeuer sollen bei geringem Holzverbrauch große Hitze erzeugen. Meistens wird dazu eine kleine Pyramide verwendet, auf die immer wieder Hartholzstücke gelegt werden.

Mit offenem Feuer sind die Möglichkeiten der Gerichte, die Du darauf kochen kannst, etwas eingeschränkt.

Lagerfeuer:

Diese Feuer sind meist größer und sollen gutes Licht für Lagerfeuvorführungen bieten.

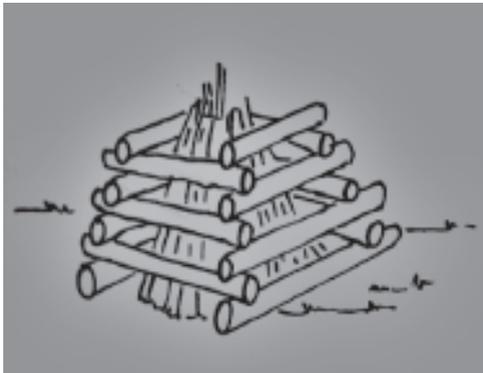
Das Pyramidenfeuer

Diese Art wurde oben bereits beschrieben. Es wird meistens für Lagerfeuer verwendet.



Das Blockhausfeuer

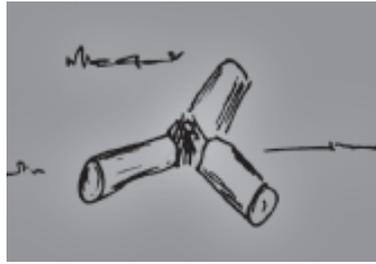
Rund um die Pyramide wird blockhausartig Hartholz aufgestapelt. Dieses Feuer gibt besonders viel gute Glut und kann auch für geschirrloses Kochen verwendet werden.





Wachfeuer:

Diese Art des Feuers soll möglichst lange anhalten, wenig Holz verbrauchen, aber doch noch genug Wärme abgeben. Eine kleine Pyramide wird meist zum Anfeuern verwendet. Wichtig ist, dass nachher längere Holzstücke nachgeschoben werden. Ein zusätzlicher Reflektor erhöht die Wärmewirkung dieses Feuers. Diese Feuerarten eignen sich auch besonders beim Biwakieren. Sie strahlen die Wärme ab und halten die ganze Nacht über an. Allerdings bedarf es einiger Übung, diese Feuer zu errichten und richtig abzubrennen, denn die großen Stämme dürfen nicht auflodern, sondern sollen nur langsam vor sich hinglühn.



Nachher:

- lösche das Feuer immer gut ab;
- die Asche soll richtig im Wasser schwimmen. Falls es noch brodeln und zischt, ist das Feuer noch nicht richtig gelöscht;
- setze die Rasenziegel wieder sorgfältig ein. Der Platz sollte so verlassen werden, dass man vom Feuer kaum noch etwas merkt;
- reinige Feuerstelle und Umgebung und räume übriggebliebenes Holz weg;
- lege mit zwei grünen Ästen ein Kreuz über die Feuerstelle, um zu zeigen, dass dieses Feuer versorgt wurde.

Koch- und Pyramidenfeuer kann schon fast jedeR aufbauen. Versucht einmal ein richtiges Blockhausfeuer aufzubauen oder ein Reflektorfeuer, das Ihr während einer Nachtwache verwendet!

-> Grunderprobung 2. Klasse



Wandern

Mit dem Auto kannst Du in kurzer Zeit große Strecken zurücklegen – aber wie intensiv erlebst Du die umgebende Landschaft? Kaum, es sei denn, Du steckst im Stau.

Das Leben im Freien ist ein Grundprinzip der Pfadfinderei. Die Natur erfahren, kannst Du nur, wenn Du Dir Zeit nimmst und Dich

darauf einlässt. Wandern ist eine Form der körperlichen Bewegung, die es Dir ermöglicht, die Natur zu erleben und zu spüren.

Damit Dir Wanderungen auch wirklich Spaß machen, solltest Du richtig ausgerüstet sein und Dich möglichst wenig verlaufen. Du solltest daher einige Grundsätze beachten.



Vorher

Neben Deiner persönlichen Ausrüstung solltest Du für eine Wanderung folgendes mitnehmen:

- einen bequemen Rucksack, der auf Deine Größe eingestellt ist;
- bequeme, feste Schuhe, die nicht zu schwer sind, aber genügend Festigkeit bieten, sodass Du im unwegsamen Gelände auch noch genügend Halt hast (Die Schuhe solltest Du vorher eingehen, damit Du während der Wanderung keine Blasen bekommst.);
- der Jahreszeit entsprechend Pullover oder leichtes, luftiges Gewand;
- im Sommer Sonnenschutz und Kopfbedeckung;
- ein Regenschutz ist nie falsch, auch wenn Du ihn nur als Unterlage bei der Jause verwendest;
- Verbandszeug/Aludecke wie im Pfadi-Rucksack;
- Schreibzeug;
- Kompass und Wanderkarte;
- Verpflegung mit möglichst weniger und leichter Verpackung – wer trägt schon gerne eine Glasflasche mit sich herum. Eine wiederverwendbare Wasserflasche wäre die Lösung!



Wegplanung

Schon am Tag vor der Wanderung solltest Du mit Deiner Patroulle intensiv die Wanderkarte studieren, damit Ihr die ungefähre Dauer der Wanderung, Möglichkeiten für eine Rast und etwaige Gefahrenstellen abschätzen könnt.

Die Länge der Wanderung sollte sich nach Eurer Erfahrung und nach dem kleinsten und schwächsten Patroullenmitglied richten.

Ihr solltet möglichst wenig Asphaltwege wählen, da es anstrengend und ermüdend ist, darauf zu gehen.

Meidet zu steiles Gelände.

Um den Zeitbedarf zu kalkulieren kannst Du mit einer Gehgeschwindigkeit von ca. 4 Kilometer/Stunde rechnen. Bei Aufstiegen rechne eine zusätzliche Stunde pro 300 Höhenmeter.

Während der Wanderung

Richtet Euch mit der Gehgeschwindigkeit nach Eurem langsamsten Patroullenmitglied. Sollte einem von Euch das Gepäck zu schwer werden, dann teilt das Gewicht auf.

Für eine Rast gibt es eine einfache Faustregel

Öfter eine kurze Rast einlegen ist besser, als nach einer überlangen Strecke lang zu rasten. Das macht erst richtig müde.

Verhalten während der Wanderung

- wenn nicht anders geplant, haltet Euch an bestehende Straßen und Wege;
- beachtet geschützte Blumen und Pflanzen, reißt keine Pflanzen sinnlos aus (Gegen einen Blumenstrauß hat jedoch niemand etwas einzuwenden.);
- nehmt Euren Abfall wieder mit und entsorgt ihn zuhause;
- macht nicht zuviel Lärm im Wald, das schreckt die Tiere auf (Ihr müsst einfach das richtige Maß zwischen Spaß und Lärm finden.);
- geht nie mitten über Äcker und ungemähte Wiesen!

Verhalten bei Gewitter

Gewitter sind kein Grund zur Panik, wenn Du weißt, wie man sich richtig verhält:

Beobachte schon während der Wanderung das Wetter. Schwarze, dicke Wolken weisen auf Gewitter hin. Erkennst Du dieses Zeichen rechtzeitig, kann Dich das Gewitter nicht überraschen.

Wenn Du trotzdem in ein Gewitter gerätst, sagt Dir der Zeitunterschied zwischen Blitz und Donner, wie weit das Gewitter weg ist. Dazu zählst Du die Sekunden zwischen Blitz und Donner. Wenn Du die Anzahl der Sekunden durch drei dividierst erhältst Du die Entfernung des Gewitters in Kilometer. Wenn es blitzt und dann gleich donnert, dann wird es brenzlich.

- Verlasse sofort freie, offene Flächen, Grate und Rücken.
- Suche auf keinem Fall Schutz unter alleinstehenden Bäumen, Masten und anderen freistehenden Erhebungen. Im Wald bist Du relativ sicher.
- Suche Dir wenn möglich einen trockenen Platz.
- Stelle alle Metallgegenstände ca. 100m weit weg von Dir.
- Kannst Du die Freifläche nicht verlassen oder bist Du am Berg, dann nimm die so genannte Blitzschutzhocke (eng am Boden hocken) ein.
- Findest Du unter einer Felswand Schutz, achte darauf, dass hinter Dir kein Wasser abfließt. Auch dadurch kann Dich ein Blitz erreichen.

Das alpine Notsignal

Solltest Du trotz aller Vorbereitung bei einer Wanderung in den Bergen in eine Notsituation kommen und Hilfe brauchen, so verwende das alpine Notsignal.

Dazu gibst Du mit einer Taschenlampe, einem Pfeiferl oder einer Flagge sechsmal in der Minute, also alle 10 Sekunden, ein Zeichen. Dann erfolgt eine Minute Pause, und es folgt dann wieder die vorherige Zeichenfolge. Diese Reihenfolge, Zeichen – Pause – Zeichen wiederholst Du solange, bis Hilfe da ist.

Die Antwort auf das alpine Notsignal besteht aus drei Zeichen pro Minute und einer Minute Pause.

Hörst oder siehst Du selbst ein Notsignal, dann gib zuerst Antwort ehe Du Hilfe holst. Der in Not Geratene weiß dann, dass Hilfe unterwegs ist. Bedenke:

Das alpine Notsignal ist ein ernstes Zeichen, sende es nie zum Spaß!





Danach

In das Logbuch der Patroulle könnt Ihr von jeder Wanderung einen kurzen Bericht eintragen. Das muss kein Aufsatz sein. Zeichnungen und Skizzen, kurze Wegbeschreibungen, Höhepunkte des Tages oder ein paar gute Fotos machen den Bericht lebendig. Später kann es lustig sein, darin zu blättern und vielleicht Tipps für eine andere Wanderung zu erhalten.

Orientierung

Von uns PfadfinderInnen erwarten sich die meisten Leute, dass wir uns gemäß unserem Namen im Gelände gut zurechtfinden können. Freilich wollen wir nicht nur Wege finden. Kartenlesen, Orientierung im Gelände, Umgang mit dem Kompass sind dennoch wichtige Fertigkeiten für unser Leben in der Natur.



Die Karte (Landkarte)

Die Karte ist das

- auf Papier gezeichnete
- verkleinerte
- vereinfachte Abbild der Erdoberfläche

Verkleinert bedeutet, dass man die große Erdoberfläche auf eine kleine Karte gedruckt hat. Das Verbindungsstück zwischen den beiden ist der Maßstab. Er gibt das Verhältnis der Entfernung in der Natur und dem Abstand auf der Karte wieder. 1:50.000 bedeutet: 1 cm auf der Karte entspricht 50.000 cm in der Natur = 500 m. 2 cm auf der Karte sind daher 1 km in der Natur.

Sehr genaue Karten sind im Maßstab 1:25 000 gezeichnet. Relativ klein und undeutlich sind die Karten im Maßstab 1:100.000, 1:200.000 oder 1:1 000.000.



Wie bereits erwähnt, ist eine Karte eine vereinfachte Darstellung, daher werden viele Symbole – die Kartenzeichen – verwendet. Auf jeder vollständigen Landkarte findest Du die Legende, in der alle verwendeten Kartenzeichen aufgelistet und erklärt sind.

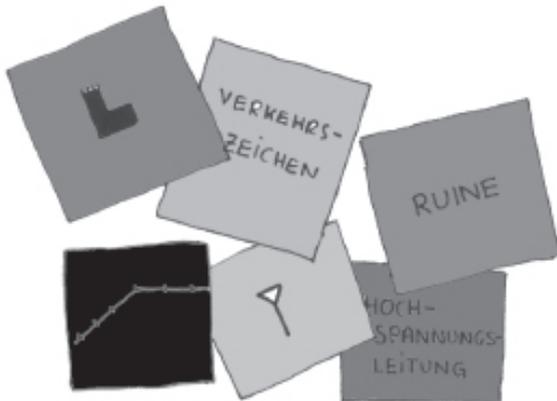
Zur Darstellung der Geländeformen werden in der Karte sogenannte **Höhenschichtlinien** verwendet. Je enger diese Linien beisammen liegen, umso steiler ist das Gelände.



Kartenzeichenmemory

Mach Dich mit Hilfe eines Kartenzeichenmemorys mit den Kartenzeichen vertraut. Dazu zeichnest Du auf ein Kärtchen ein Kartenzeichen und auf ein zweites schreibst Du den Namen dieses Zeichens. Zum Spielen werden alle Kärtchen umgedreht und einer nach dem anderen deckt zwei Kärtchen auf. Erwischt jemand ein Kartenzeichen und die zugehörige Bezeichnung, darf er dieses Kartenpaar behalten und es noch einmal probieren. Wer die meisten Kärtchen besitzt, hat gewonnen. Noch ein Tipp: Legt zuerst gemeinsam die Kärtchen so auf, dass Kartenzeichen und Bezeichnung nebeneinander liegen. Damit könnt Ihr Euch die Zeichen leicht einprägen.

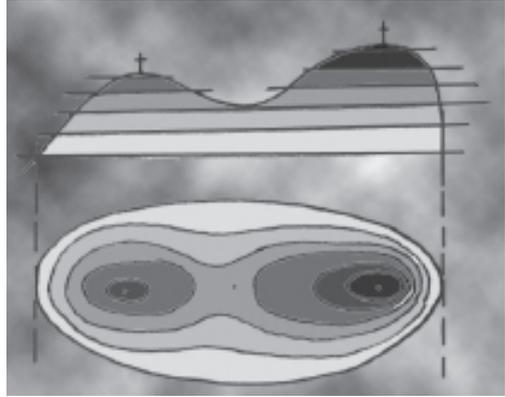
-> Grunderprobung 2. Klasse





Die Art des Bewuchses ist weiters durch Farben gekennzeichnet. Sie sind in der Legende der Karte erklärt, z.B.:

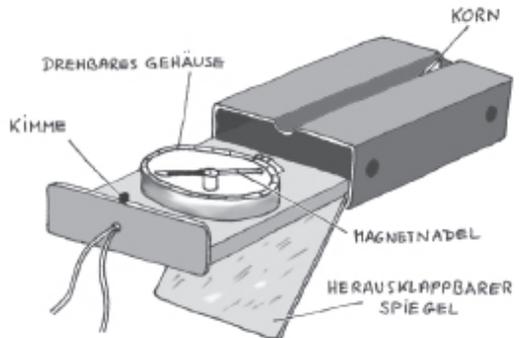
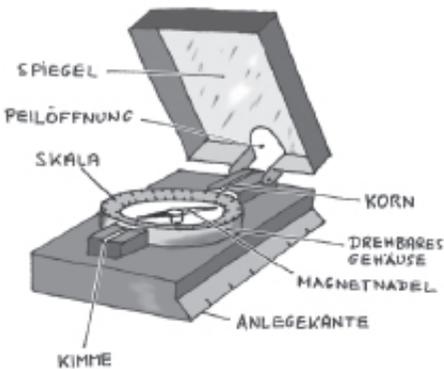
grün = Wiesen,
 grau = Fels,
 blau = Gewässer;



Der Kompass / Die Bussole

Schon seit vielen hundert Jahren ist der Kompass das wichtigste Instrument zur Bestimmung der Himmelsrichtungen. Denke einmal an die großen Entdecker der Seefahrt – Christoph Columbus zum Beispiel. Ohne Kompass hätten sie alle nicht gewusst, wohin sie ihr Schiff steuern. Heute kannst Du Deine Position ohne Kompass und Karte auch mit Hilfe von Satelliten bestimmen. Aber meist steht Dir nur ein Kompass zur Verfügung. Ein Kompass mit drehbarem Gehäuse heißt Bussole.

Wir haben zwei der am meisten verwendeten Wanderkompass für Dich abgebildet:



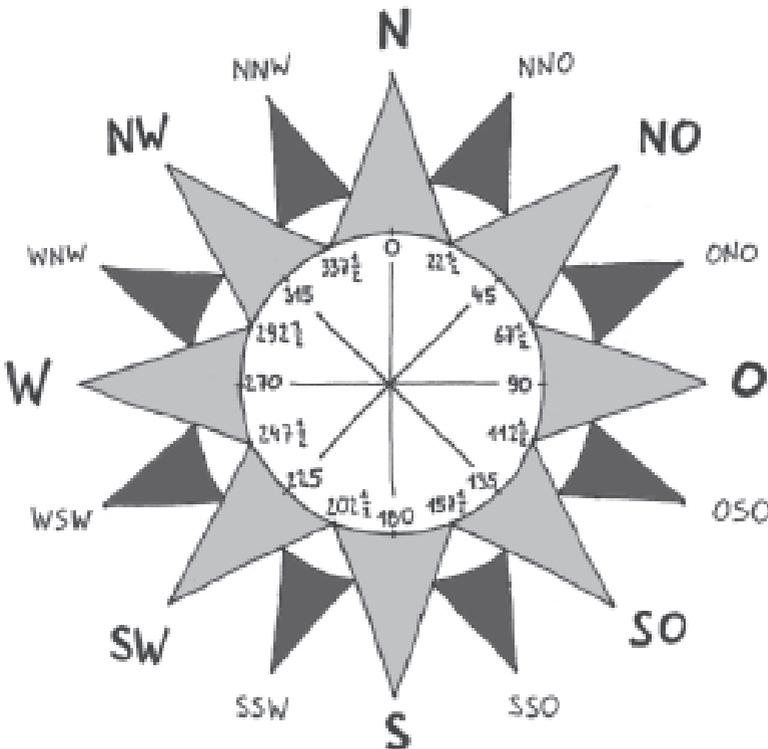


Der Kompass ist ein Hilfsmittel, das die Bestimmung der Himmelsrichtung ermöglicht. Dazu zeigt der rote Teil der Magnetnadel nach Norden.

Da der geographische und der magnetische Nordpol nicht ident sind, weicht die vom Kompass angezeigte Nordrichtung etwas von der auf der Karte verwendeten ab. Bei uns ist diese Abweichung zu vernachlässigen, je näher man sich jedoch an einem Pol befindet, umso größer ist diese Abweichung.

Auf dem Kompass befindet sich auch eine Gradeinteilung. Diese zeigt einerseits die Himmelsrichtungen, andererseits ist damit die Bestimmung des Winkels zwischen einer bestimmten Linie und der Nordrichtung möglich, dazu jedoch später.

Hier siehst Du eine Windrose abgebildet. Sie zeigt Dir alle Himmelsrichtungen an.





AKTIV TIPP

Nimm Dir ein Blatt kariertes Papier (Querformat) und stelle Dir vor, es handelt sich dabei um ein leeres Kartenblatt. Es handelt sich um eine Karte im Maßstab 1:50.000 – wievielen Kilometern entspricht dann ein Kästchen? Der Einfachheit halber gehen wir davon aus, dass die Diagonale eines Kästchens genauso lange ist wie die Seiten und Du zeichnest einfach die folgende Wegbeschreibung in Deine Karte ein. Du beginnst auf halber Strecke zwischen der Mitte des Blattes und dem südwestlichen Eck Deiner Karte und gehst 2km nach Süden und 8km nach Osten. Dein Weg führt Dich dann 2km nach Nordosten. Weiter geht es dann 4km nach Westen, 2km nach Norden, 2km nach Westen, 1km nach Süden, 2km nach Westen, 1km nach Süden und 2km nach Westen. Du glaubst vielleicht, dass Du schon fertig bist, dem ist aber nicht so. Es geht weiter 2km nach Nordwesten, 1km nach Südwesten, 1km nach Südosten und 1km nach Nordosten. Solltest Du jetzt ein sinnvolles Bild in der Größe 13 cm x 4 cm erhalten, hast Du alles richtig gemacht.

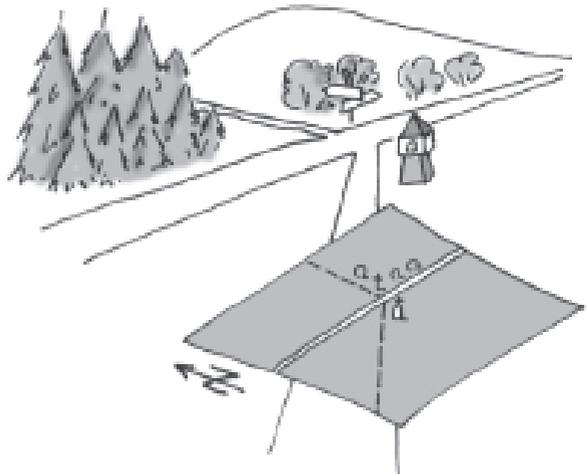
-> B2

Arbeiten mit Karte und Kompass im Gelände

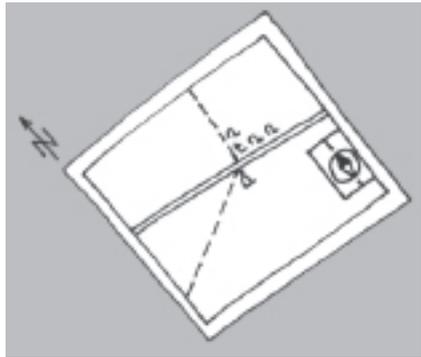
Das Einnorden

Die Karte ist immer nach Norden orientiert. Um das Lesen der Karte zu vereinfachen, solltest Du sie daher immer so drehen, dass die Nordrichtung auf der Karte mit der im Gelände übereinstimmt. Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

- Wenn Du weißt, wo Du Dich befindest und Dich an markanten Punkten im Gelände orientierst: Drehe die Karte so lange, bis die Lage und Richtung dieser Geländepunkte mit denen auf der Karte übereinstimmen.



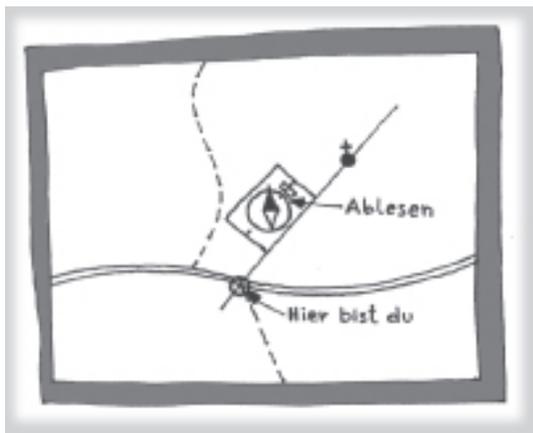
- Wenn Du vorerst keine Ahnung hast, wo Du Dich befindest: Lege den Kompass an den rechten Kartenrand und drehe die Karte so lange, bis die Nordspitze der Kompassnadel auf den oberen Blattrand zeigt, bzw. parallel zum rechten Blattrand ist. Jetzt stimmt die Lage der Karte mit dem Gelände überein und Du kannst nach markanten Geländepunkten suchen, um zu bestimmen, wo Du Dich befindest.



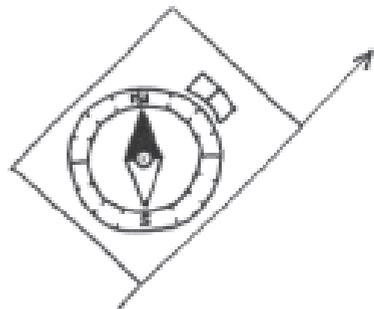
Das Bestimmen der Marschzahl

Solltest Du an ein bestimmtes Ziel wollen, zu dem kein Weg führt, benötigst Du eine Marschzahl. Sie gibt den Winkel an, der von einer Linie zwischen zwei Punkten und der Nordrichtung gebildet wird.

- Auf der Karte bestimmst Du die Marschzahl, indem Du die beiden gewünschten Punkte mit einer Linie verbindest und den Kompass daran legst. Danach verdrehst Du die Gradeinteilung des Kompasses bis $0^{\circ}/360^{\circ}$ nach Norden auf der Karte zeigen. Du kannst Dir dabei mit der Beschriftung der Karte behelfen die großteils West/Ost orientiert ist. Oder Du behilfst Dir mit den aufgedruckten Quadraten, die auf den meisten Karten vorhanden sind.

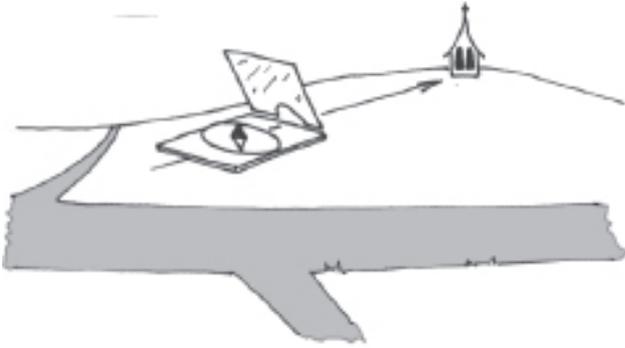


Gehäuse so weit drehen, dass die Markierung für N bei der Magnetnadel ist. Dann beim „KORN“ Zahl ablesen





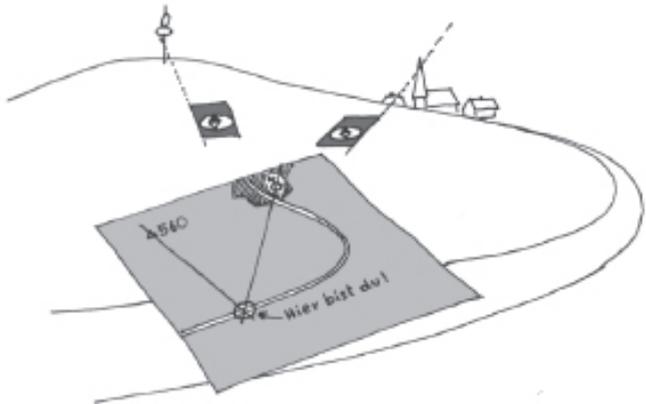
- Ins Gelände überträgst Du die Marschzahl, indem Du den Kompass so eingestellt lässt und Dich so lange drehst, bis die Nordspitze der Nadel auf $0^\circ/360^\circ$ zeigt. Visiere dann dem Kompass entlang und suche Dir im Gelände einen markanten Punkt. Darauf kannst Du jetzt zugehen, ohne dass Du den Kompass weiter brauchst. Von dort machst Du dann so weiter, wie zu Beginn, bis Du am Ziel bist.



Bestimmen des Standortes

Oft befindet Ihr Euch auf einer großen unübersichtlichen Fläche oder einer langen Straße ohne Orientierungspunkte. Ihr möchtet in diesem Augenblick genau wissen, wo Ihr Euch befindet.

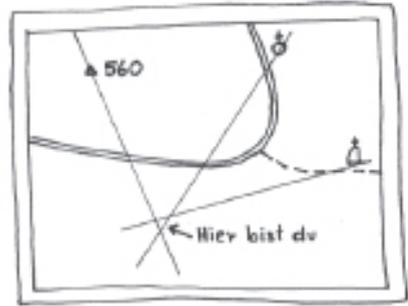
- Wenn Du Dich z.B. auf einer Straße befindest, ist die halbe Arbeit schon getan: Suche Dir einen markanten Punkt im Gelände, den Du auch auf der Karte findest. Dazu visierst Du einfach den Punkt mit dem Kompass an und verdrehst die Grad-einteilung wieder so



lange, bis die Nordspitze der Nadel mit $0^\circ/360^\circ$ übereinstimmt. Die für diesen Punkt bestimmte Marschzahl überträgst Du in die Karte. Wo sich diese Linie mit der Straße schneidet, dort solltest Du Dich dann befinden.

- Schwieriger wird es auf einer großen freien Fläche. Zur Standortbestimmung brauchst Du dann mindestens 2, besser 3 markante Punkte (Berggipfel, Kirchen etc.).

Bestimme zu jedem Punkt die Marschzahl im Gelände und übertrage sie in die Karte. Wo sich die Linien dann kreuzen, solltest Du Dich befinden. Bei drei Linien bildet sich meist ein Dreieck, in dem Du Dich mit großer Wahrscheinlichkeit befindest. Je exakter Du gearbeitet hast, umso kleiner ist dieses Dreieck und umso genauer weißt Du, wo Du bist.

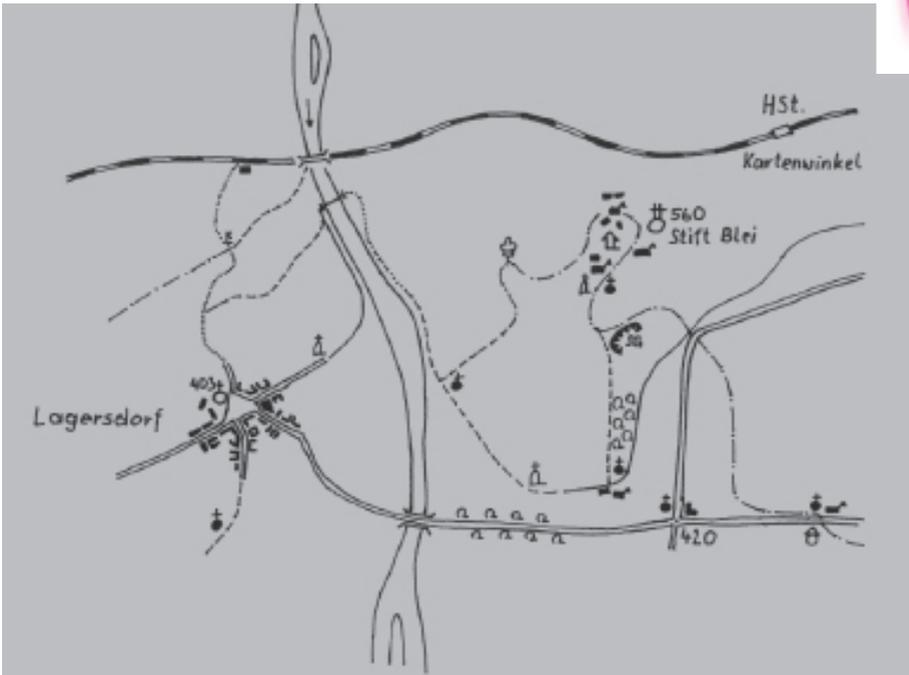


Du kannst am folgenden Beispiel überprüfen, wie gut Du mit Karte und Kompass umgehen kannst. Du benötigst dazu noch einen Kompass.

Auf der Karte beginnst Du im Heimatdorf von Gundl und Spezl in Lagersdorf. Du folgst dem Fußweg im Norden des Dorfes und folgst ihm bis zum Wegkreuz. Dort biegst Du nach Nordosten ab und erreichst eine Eisenbahnbrücke überquerst den Fluss und beschließt, querfeldein 3km der Marschzahl 100° zu folgen. Du kommst dann zu einem Gasthaus auf einem Hügel, machst eine Rast und folgst dem Karrenweg bis zur Kreuzung südöstlich des Gasthauses, dort wo er in einen Fahrweg mündet. Von dort aus siehst Du ganz ausgezeichnet die Haltestelle „Kartenwinkel“ und aus Spaß bestimmst Du gleich einmal die Marschzahl dorthin. Du folgst dann der Straße weiter nach Süden, bis Du zu einer Kapelle kommst. Dort befindet sich eine Telefonzelle, und Du rufst zu Hause an, damit Du abgeholt wirst. Nur wo genau befindest Du Dich?

-> B2



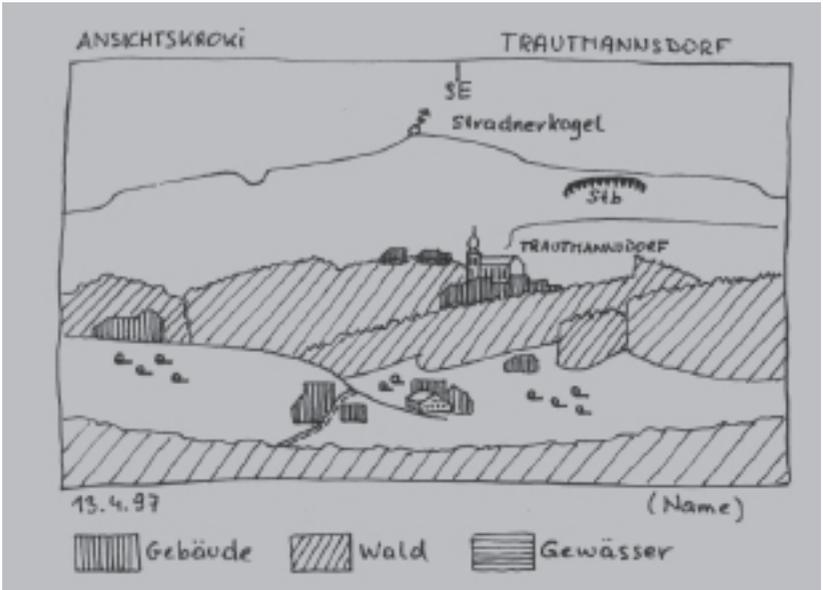
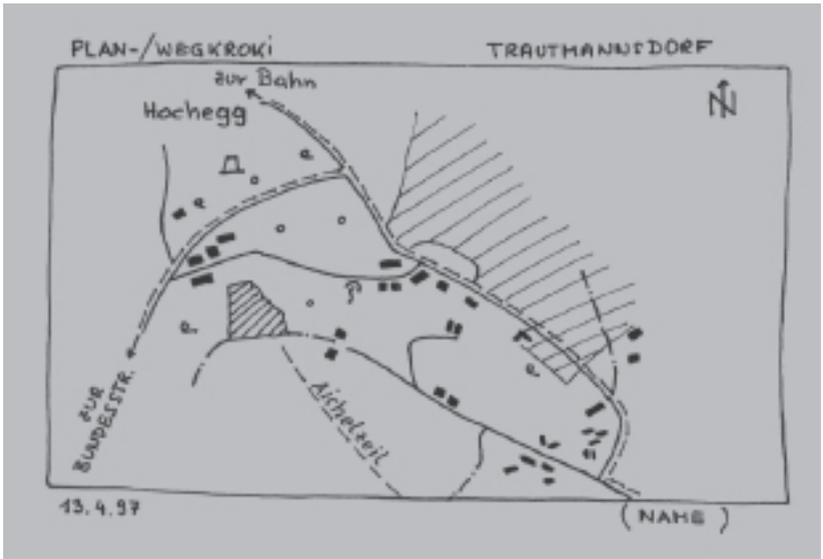


Wegskizzen und Kroki (= Geländeskizze)

Eines Tages stieg er auf den Dachboden, um in einer uralten Seemannskiste zu kramen. Dabei stieß er auf eine merkwürdige Rolle, von der er bisher nichts wusste. Als er das alte Pergament sorgfältig entrollt hatte, sah er eine Zeichnung, die wie eine Schatzkarte aussah. Sein Herz schlug schneller...

Bestimmt kennst Du einige solcher Geschichten. Solche Karten waren zunächst nichts anderes als einfache Skizzen der Umgebung, wo eben ein Schatz vergraben wurde. Anstatt seitenweise komplizierte Beschreibungen aufzuschreiben, kannst Du durch eine gute Skizze Gelände und Weg viel besser erklären.

Eine Wegskizze enthält nur die wesentlichsten Details im Gelände. Versuche dabei, markante Details im Gelände durch Kartenzeichen zu ergänzen. Als Kroki bezeichnet man dann eine Wegskizze, eine Geländedarstellung, die zeichnerisch detaillierter ausgeführt ist.



Deine Fähigkeiten in Orientierung werden erweitert, und durch das Anfertigen von Wegskizzen trainierst Du das Merken wesentlicher Dinge. Das kannst Du gut bei einem Geländespiel brauchen, oder wenn Du jemandem kurz und genau einen Weg erklären willst. Vielleicht sogar bei einem Notfall, wenn Du Hilfe holen musst und rasch und genau die Geländelage erklären sollst.



AKTIV TIPP

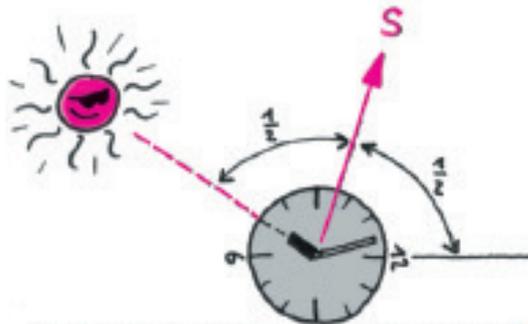
Wegskizzen-Kim

Am besten eignet sich dazu eine Pause während einer Wanderung. Ihr setzt Euch dazu auf einen Hügel, von dem aus Ihr einen guten Überblick über die Landschaft habt und betrachtet die Gegend 3 Minuten lange. Danach drehen sich alle um und Ihr zeichnet eine Skizze der Landschaft, die Ihr durch möglichst viele Kartenzeichen ergänzt. Wenn alle fertig sind, dreht Ihr Euch wieder um und vergleicht Eure Skizzen mit der Wirklichkeit. Wie vollständig sind Eure Skizzen? Ist auf Eurer Skizze die Nordrichtung vermerkt? Wer hatte besonderen Spaß am zeichnen und übernimmt vielleicht das Patrullenamt der Navigatorin / des Navigators?

-> B8

Orientieren im Gelände ohne Kompass

Während des Tages kannst Du Dich ohne Kompass am einfachsten am Sonnenstand orientieren. Mit der Sonne und Deiner Uhr kannst Du sogar Süden bestimmen. Achte im Sommer auf die Sommerzeit und zähle auf Deiner Uhr eine Stunde weg!

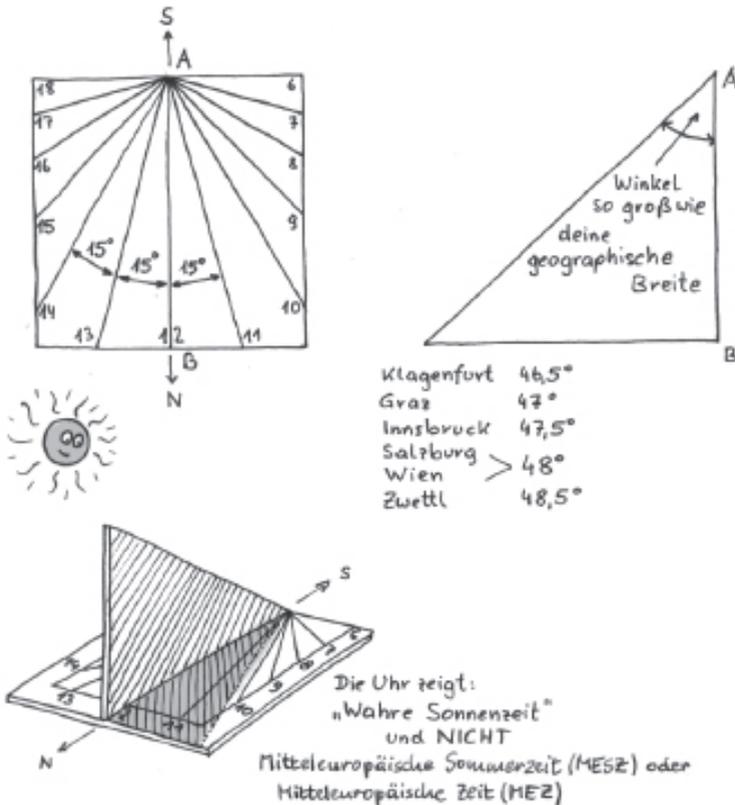


Immer die kürzere Strecke zwischen
12 und dem Stundenzeiger



Aber auch in der Nacht ist es relativ leicht sich durch das Beobachten von Sternbildern zu orientieren bzw. Du kannst danach sogar die Zeit messen. Am leichtesten orientierst Du Dich mit Hilfe des Polarsterns, den Du über den großen Wagen findest.

Bau einer Sonnenuhr





Der große Wagen kann Dir auch bei der Bestimmung der Uhrzeit behilflich sein. Schau Dir einmal die folgende Skizze an! Stell Dir vor, der Polarstern ist die Mitte, und der Stundenzeiger dieser Uhr geht vom Polarstern zu den hinteren beiden Sternen des großen Wagens.



- 1.) Lies die Zeit ab
- 2.) Zähle die Anzahl der Monate seit dem 7. März dazu
- 3.) Das Ergebnis mal 2
- 4.) a) Größer als 24:
Ziehe das Ergebnis von 48 ab
b.) Sonst:
Ziehe das Ergebnis von 24 ab
- 5.) Das ist die Uhrzeit

Bsp.: Es ist der 10. Jänner

- 1.) 2
- 2.) $2 + 10 = 12$
- 3.) $12 \cdot 2 = 24$
- 4.) b.) $24 - 24 = 0$
- 5.) Es ist Mitternacht

Bsp.: Es ist der 21. April

- 1.) 2
- 2.) $2 + 1\frac{1}{2} = 3\frac{1}{2}$
- 3.) $3\frac{1}{2} \cdot 2 = 7$
- 4.) b.) $24 - 7 = 17$
- 5.) Es ist 17⁰⁰ Uhr



Aber auch mit der modernen Technik kannst Du Dich orientieren: In unseren Breiten sind Satellitenschüsseln normalerweise nach Süden ausgerichtet.

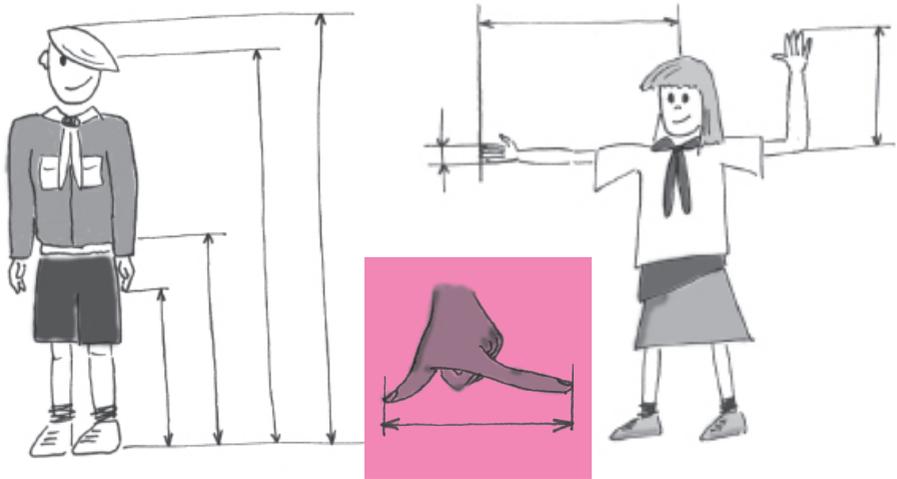
Schätzen und Messen

Im Gelände hast Du selten Hilfsmittel zur Verfügung, die das genaue Vermessen, z.B. des Lagerplatzes, ermöglichen. Es gibt aber zahlreiche Hilfsmittel, die Du immer bei der Hand hast, derer Du Dich bedienen kannst, um Längen relativ genau messen und schätzen zu können.

Deine Körpermaße können Dir zum Beispiel wertvolle Dienste leisten.

Kennst Du

- Deine Körpergröße
- Deine Schrittlänge
- Deine Spannweite von Daumen und kleinem Finger
- die Länge Deines ausgestreckten Armes usw.



Hast Du schon einmal ausprobiert, wieviele Schritte Du benötigst, um die Länge eines Fußballfeldes abzuschreiten?

Vergleiche zunächst Dir bekannte Größen, Längen etc. mit Deinen Körpermaßen, dann versuche unbekannte Maße zu schätzen.

Denke daran, dass Du im Laufe Deiner Zeit bei den Guides und Spähern wachst, und sich Deine Körpermaße daher auch ändern.

Zum Schätzen größerer Entfernungen gibt es weitere Hilfsmittel:

- Straßenpflöcke stehen meist im Abstand von 50 m
- Hochspannungsmasten im Abstand von 200 m
- darüberhinaus kannst Du in manchen Fällen die Schallmethode anwenden: Wenn Du rufst und die Zeit in Sekunden misst, bis Du das Echo hörst, dividierst Du die Sekunden durch sechs und hast die Entfernung in km.

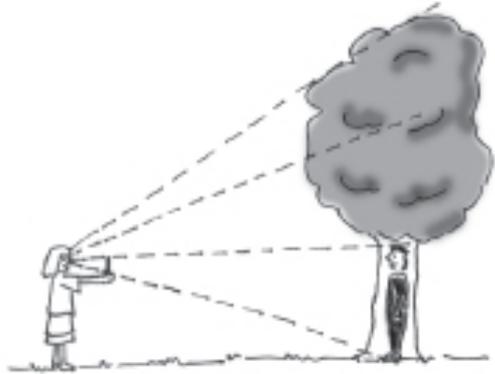




Es gibt jetzt auch einige Verfahren, die eine genauere Schätzung von Strecken erlauben:

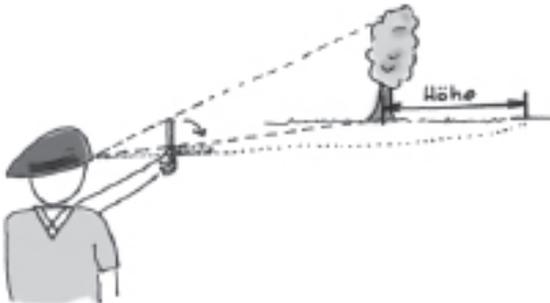
Die Bildhauermethode

Eine sehr einfache Methode, um Höhen zu schätzen. Ein Patrouillenmitglied stellt sich z.B. unter einen Baum. Alle wissen natürlich, wie groß dieses Patrouillenmitglied ist. Du nimmst nun ein Stöckchen, hältst es mit ausgestrecktem Arm vor Dich und markierst es (mit Deinem Finger) so, dass Dein Patrouillenmitglied dahinter Platz findet. Anschließend probierst Du, wo oft Du diese Strecke in den Baum bekommst und multiplizierst diese Zahl mit der Körpergröße.



Die Holzfällermethode

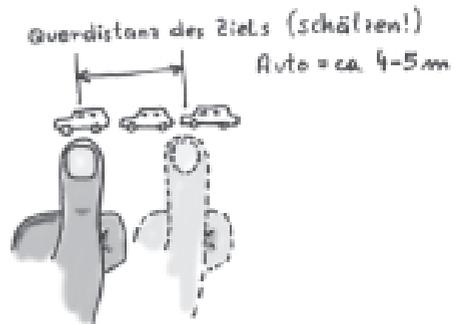
Ein Bleistift oder Stäbchen wird soweit vom Auge weggehalten, dass ein zu schätzendes Objekt darin Platz findet. Dann wird der Stift um 90° umgelegt (=gefällt). Dort, wo die Spitze den Boden berührt, stellt sich ein Patrouillenmitglied auf und schreitet die Entfernung bis zum Objekt ab = gesuchte Höhe.



Der Daumensprung

Diese Methode verwendest

Du für das Schätzen von größeren Entfernungen. Du streckst einen Arm ganz aus und visierst das Ziel mit dem Daumen an, ein Auge bleibt dabei geschlossen. Jetzt öffne das Auge und schließe das andere. Du wirst feststellen, dass Du den Daumen nun seitlich vom Ziel siehst. Er ist gesprungen. Die Querdistanz (schau auf die Zeichnung!) vom Ziel mal 10 ergibt die Entfernung zwischen Dir und dem Ziel.



Während Du Entfernungen und kleinere Strecken durchaus auch messen kannst, ist zum Schätzen von Gewichten einige Übung nötig. Zum Üben ist es interessant und wichtig, mit einer Waage die Ergebnisse zu überprüfen.

- Geldstücke – Größe und Gewicht
- Flüssigkeiten – Menge und Gewicht

Schätzfehler

Unser Auge unterliegt beim Schätzen einer Vielzahl von Täuschungen

Meist schätzt man zu kurz

- bei grellem Sonnenlicht
- wenn die Sonne im Rücken ist
- bei sehr reiner Luft (Föhn, nach Gewitterregen)
- bei hellem Hintergrund
- über weite ebene Flächen
- bergauf

Zu lang schätzt man

- bei Gegenlicht
- bei flimmerndem Licht
- in der Dämmerung
- bei dunklem Hintergrund (Wald)
- bergab



Vermessen

Wenn Du einen genauen Plan zeichnen willst, kannst Du mit dem Kompass genaue Messungen durchführen.

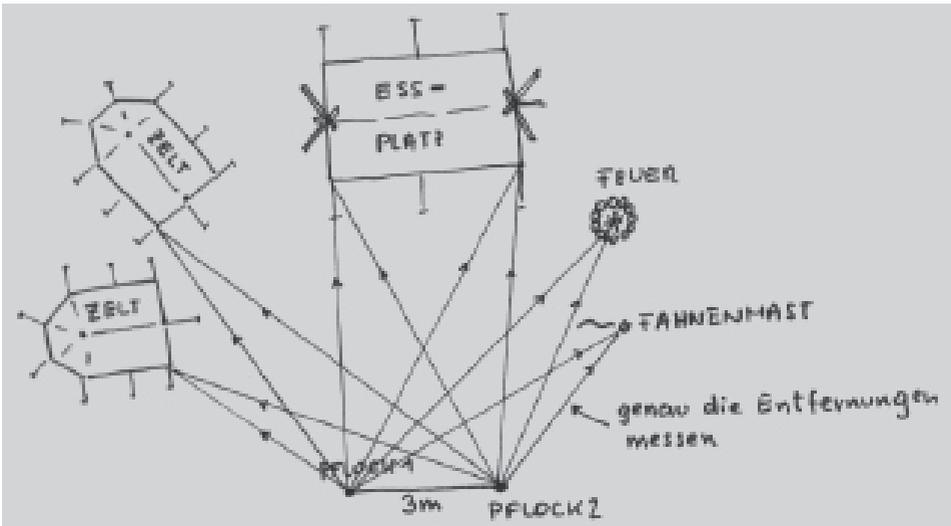
Mit einem Maßband bist Du natürlich perfekt ausgerüstet, aber wenn Du Deine Schrittlänge kennst, wird Dein Plan auch sehr genau.

**AKTIV
TIPP**

Vermessen des Lagerplatzes

- Du legst zwei Punkte fest und verbindest diese durch eine gespannte Schnur (Seil); das ist Deine Basislinie.
- Du misst den Abstand der beiden Punkte.
- Du misst jetzt nur mehr von den Eckpunkten der Basislinie aus die Punkte des Lagerplatzes (Zelte, Kochstellen, Lagerfeuerplatz...).
- Damit Dein Plan mit den Himmelsrichtungen in Übereinstimmung gebracht werden kann, musst Du noch die Nordrichtung einzeichnen.

-> B5

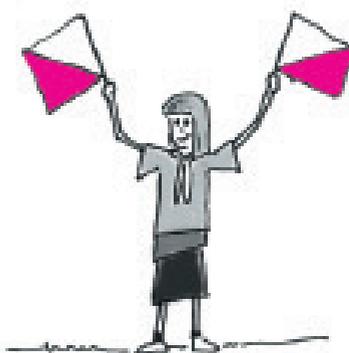
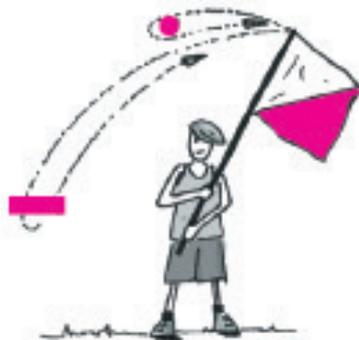


Signalisieren

Eine Nachricht über große Entfernungen rasch zu übermitteln, ist heute keine Kunst mehr. Mit Hilfe von Satelliten kannst Du problemlos mit Neuseeland telefonieren, oder Du benutzt ein Funkgerät oder E-Mail. Vor der Entdeckung der Funkwellen war das nicht ganz so leicht. So wurden Briefe anfänglich mit Postkutschen oder durch den Ponyexpress befördert, bis entdeckt wurde, dass man elektrische Signale in Kabeln übermitteln kann. Dazu entwickelte Samuel Morse das Morsealphabet. Und es wurde möglich, nur mit Hilfe von langen und kurzen Signalen Botschaften zu senden. Die Nachrichtenübermittlung mit Hilfe von 2 Flaggen hat besonders in der Seefahrt lange Tradition, ist jedoch bei uns kaum gebräuchlich. Falls Dich das sogenannte Semaphor interessiert, siehst Du am besten in einem Lexikon nach. Dort sollten die Flaggensignale für Buchstaben und Zahlen abgebildet sein.

Die Morsezeichen

Morsezeichen sind eine Art von Geheimschrift, die aus kurzen (= Punkten) und langen (= Strichen) Zeichen zusammengesetzt ist. Diese Zeichen kannst Du auf vielfältige Art und Weise mit Hilfe eines Morseapparats, einem Tongeber (z.B. Signaltrompete), einer Lichtquelle oder einer Fahne übermitteln.





In der folgenden Morsetabelle findest Du alle Buchstaben, Zahlen und Zeichen des Morsealphabets. Um Dir die Morsezeichen leichter merken zu können, gibt es für jeden Buchstaben ein Merkwort. Jedes Merkwort wird in seine Silben aufgeteilt und jede Silbe OHNE O bedeutet einen Punkt, und Silben MIT O einen Strich.

A	.-	An-ton	N	-.	Nor-den
B	-...-	Bo-den-be-lag	O	---	Os-lo-Ost
C	-.--	Co-ca-Co-la	P	.-.-	Per-Mo-tor-rad
D	-.-.	Dorf-kir-che	Q	---.	Quols-dorf-bei-Forst
E	...	Eis	R	.-.	Re-vol-ver
F	..-.	Feld-ka-no-ne	S	...-	Ser-pen-tin
G	-.--	Groß-glock-ner	T	-.-	Torf
H-	Ha-sen-züch-ter	U	..-	U-ni-form
I	..	In-sel	V	..-.	Ven-ti-la-tor
J	---.	Ja-wohl-O-dol	W	-.--	Wind-mo-tor
K	-.-.	Klo-ster-hof	X	-.--	oh-ne-Merk-wort
L	.-..	Li-mo-na-de	Y	-.--	York-bebt-vor-Zorn
M	---	Mo-tor	Z	..--	Zoll-vor-ste-her
1	---.	A	.-.	A-sop-ist-tot	
2	---.	O	---.	O-ko-no-mie	
3	...--	U	..-.	Ü-bung-Ot-to	
4	..-.-	CH	---.	Chlo-ro-form-topf	
5--.		
6-		..-.-		
7	...--	?	..-.-		
8-			
9	---.	Irrung		
0	-----			

Auf den CARDS findest Du 2 verschiedene Morsetabellen. Es bleibt Dir überlassen, welche Du lieber verwendest. Vielleicht findest Du auch die eine besser zum Übersetzen normaler Texte in Morseschrift, und die andere für das Übersetzen von Morsebotschaften in normale Texte geeignet ist. Morsen erfordert in erster Linie einige Geschicklichkeit und viel Übung. Wie wäre es, wenn Ihr gemeinsam mit einer anderen Patrouille eine Wanderung unternimmt, 2 verschiedene Hügel besteigt, und Euch dann mit Hilfe von Morsezeichen unterhaltet? Solltet Ihr einmal in ein Agentengeländespiel stolpern, könnte es sein, dass Ihr Euch von Haus zu Haus mit Hilfe von Morsesignalen verständigen müsst.

Während Morsezeichen praktisch von jedem entschlüsselt werden können, solltest Du für wirklich wichtige Nachrichten eine andere

Geheimschrift

verwenden.

Du hast dazu die Möglichkeit die Nachricht mit unsichtbarer „Tinte“ zu schreiben.

Wenn Du Wachs zu einem kleinen Stift knetest und damit eine Nachricht schreibst, bleibt sie unsichtbar. Wenn Du anschließend Kreidestaub oder feine Erde auf das Blatt streust, wird die Nachricht wieder sichtbar.

Mit Essig, Zitronensaft, Milch oder Zwiebelsaft geschriebener Text verblasst nach wenigen Minuten. Durch Erwärmen des Papiers kannst Du die Nachricht wieder sichtbar machen.

Du kannst auch glattes Papier kurz einweichen und auf eine ebene Fläche legen. Dann legst Du ein trockenes Stück Papier darüber. Mit einem spitzen Gegenstand z.B. einem Zündholz schreibst Du Deine Nachricht. Nach dem Trocknen verschwindet die Schrift und kommt erst beim Befeuchten wieder zum Vorschein.

Unsichtbare Nachrichten kannst Du also durch Kreidestaub, befeuchten oder erwärmen relativ leicht sichtbar machen.

Eine sichtbare unsichtbare Nachricht entsteht, wenn Du z.B. einen Zeitungsausschnitt nimmst und über einzelnen Buchstaben, die eine Nachricht ergeben, mit einer Stecknadel ein kleines Loch machst. Wenn Ihr das Blatt gegen das Licht haltet, könnt Ihr die Löcher sehen und die Nachricht entschlüsseln.

Schwieriger wird es, wenn die Nachricht verschlüsselt ist. Dazu gibt es unzählige Möglichkeiten, von denen wir versucht haben, die wichtigsten aufzulisten. Wichtig ist dabei immer, dass Ihr nach einem Schlüssel sucht, der Euch einen Hinweis auf die Art der Geheimschrift gibt.

Du kannst z.B. Wörter von hinten schreiben, dann ergibt das Wort Patrouille = Ellurtap.

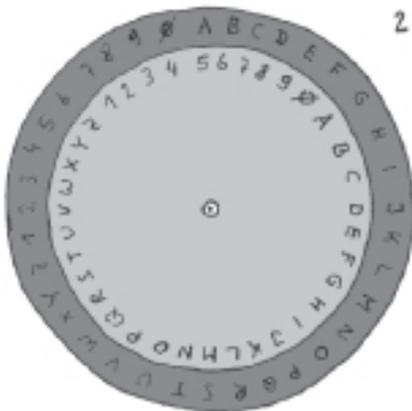




Du kannst Buchstaben durch andere Buchstaben oder Zahlen ersetzen. Der Schlüssel könnte z.B. A=B oder A=3 lauten. Zur Entschlüsselung benötigst Du dann die verschobenen Buchstaben oder Zahlen:

AKTIV
TIPP

Mit Hilfe zweier Scheiben kannst Du Dir leicht ein Gerät bauen, das diese Art von Codes leicht und schnell entschlüsseln kann.



2 Scheiben, drehbar
hier: A=G

ABCDEF...	ABCDEF...
BCDEFG...	345678...

Eine weitere Möglichkeit ist das Einschleiben von Buchstaben. Mit dem Schlüssel 2 (=je 2 Buchstaben einfügen) wird dann aus Patrouille Phdamltkirngudflexlgde.

Bei einem Schlüsselwort, z.B. GUNDL, wird dieses Wort aufgeschrieben und durch die restlichen Buchstaben des Alphabets ergänzt.

GUNDL ABCEFHJ
KMOPQRSTUVWXYZ

Patrouille ergibt dann DRCAMQQV



Bei zwei Schlüsselwörtern erstellst Du einen Raster, in dem das Alphabet steht. Meist geht es sich besser aus, wenn Du das J weglässt. In den Schlüsselwörtern sollten weiters keine doppelten Buchstaben vorkommen und überzählige Buchstabenkombinationen bleiben einfach frei. Für die Schlüsselworte GUNDL/SPEZL würde der Raster folgendermaßen aussehen:

	G	U	N	D	L	
S	A	B	C	D	E	
P	F	G	H	I	J	K
E	L	M	N	O	P	
Z	Q	R	S	T	U	
L	V	W	X	Y	Z	

Damit wird aus Patroulle : LE/GS/DZ/UZ/LZ/GE/GE/LS

Neben dem Verschlüsseln von Buchstaben durch andere Buchstaben und deren Kombinationen, kannst Du die Buchstaben durch andere Zeichen ersetzen.

Selbstlaut = |
 Mitlaut = -

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
	+	+	+									
N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z

AB	CD	EF
GH	IJ	KL
MN	OP	QR

ST	
YZ	UV
WX	

A: \lfloor I: \square
 B: \lrcorner R: $\sqrt{\quad}$

Bsp.: $\square \square \square \lfloor \lrcorner$

Du kannst aber auch Morsezeichen durch Symbole ersetzen. Besonders interessant wird es, wenn Du eine Nachricht in Morsezeichen übersetzt, Punkte und Striche vertauschst und dann die Morsezeichen wieder in Buchstaben übersetzt. Der Schlüssel dazu könnte * = --/-- = * lauten.

P A T R U L L E

..- .- .- .- .- .- .- .-

↓

..- .- .- .- .- .- .- .-

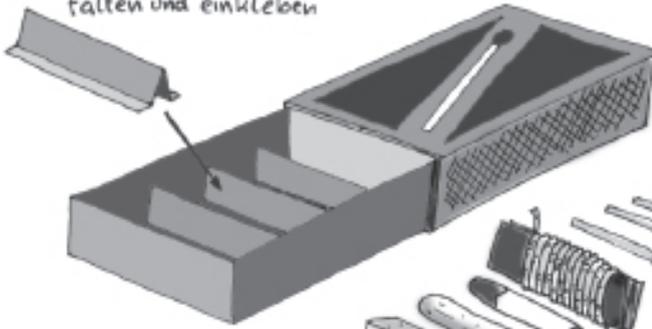
X N E K G Y Y T



AKTIV
TIPP

Bau einer Agenten-Mini-Kassette

Falten und einkleben



Zündhölzer in Wachs
getränkt

Papier + Schnur

Sicherheitsnadel

Wachsstift (Kerzenwachs)

Kreide

Bleistift

Ausgehöhletes Zweigstück

		3	4	5	6	7	8
5	9	∅	A	B	C	D	
	E	F	G	H	1	2	
	M	N	O	P	Q	R	
6	3	T	U	V	W	X	
	Y	Z	1	J	K	L	
	4	5	6	7	8	9	
7	∅	A	B	C	D	E	
	F	G	H	1	2	3	
	O	P	Q	R	S	T	
8	U	V	W	X	Y	Z	
	1	J	K	L	M	N	

Δ

ΔΔ

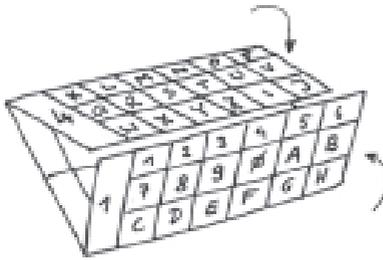
		1	2	3	4	5	6
1	7	8	9	∅	A	B	
	C	D	E	F	G	H	
	I	J	K	L	M	N	
2	O	P	Q	R	S	T	
	U	V	W	X	Y	Z	
	2	3	4	5	6	7	
3	8	9	∅	A	B	C	
	D	E	F	G	H	1	
	K	L	M	N	O	P	
4	Q	R	S	T	U	V	
	W	X	Y	Z	1	J	

*

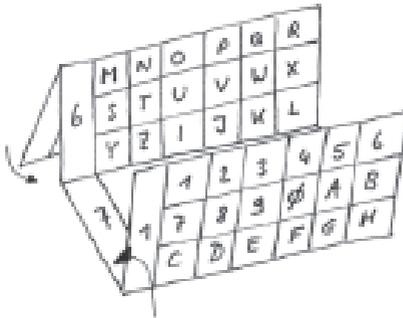
**

Auf der Rückseite zusammenkleben,
so dass immer die gleichen Symbole
beieinander sind.

Fortsetzung nächste Seite



So entsteht
"Code 4-1"



So entsteht
"Code 6-1"

	1	2	3	4	5	6
1	7	8	9	Ø	A	B
	C	D	E	F	G	H
	I	J	K	L	M	N
2	O	P	Q	R	S	T
	U	V	W	X	Y	Z

Code 4-2:

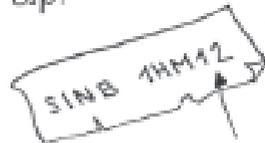
Klartext: ACHTUNG



Verschlüsselt: SINB1HM

Schreibe den Code immer
am Ende dazu.

Bsp:

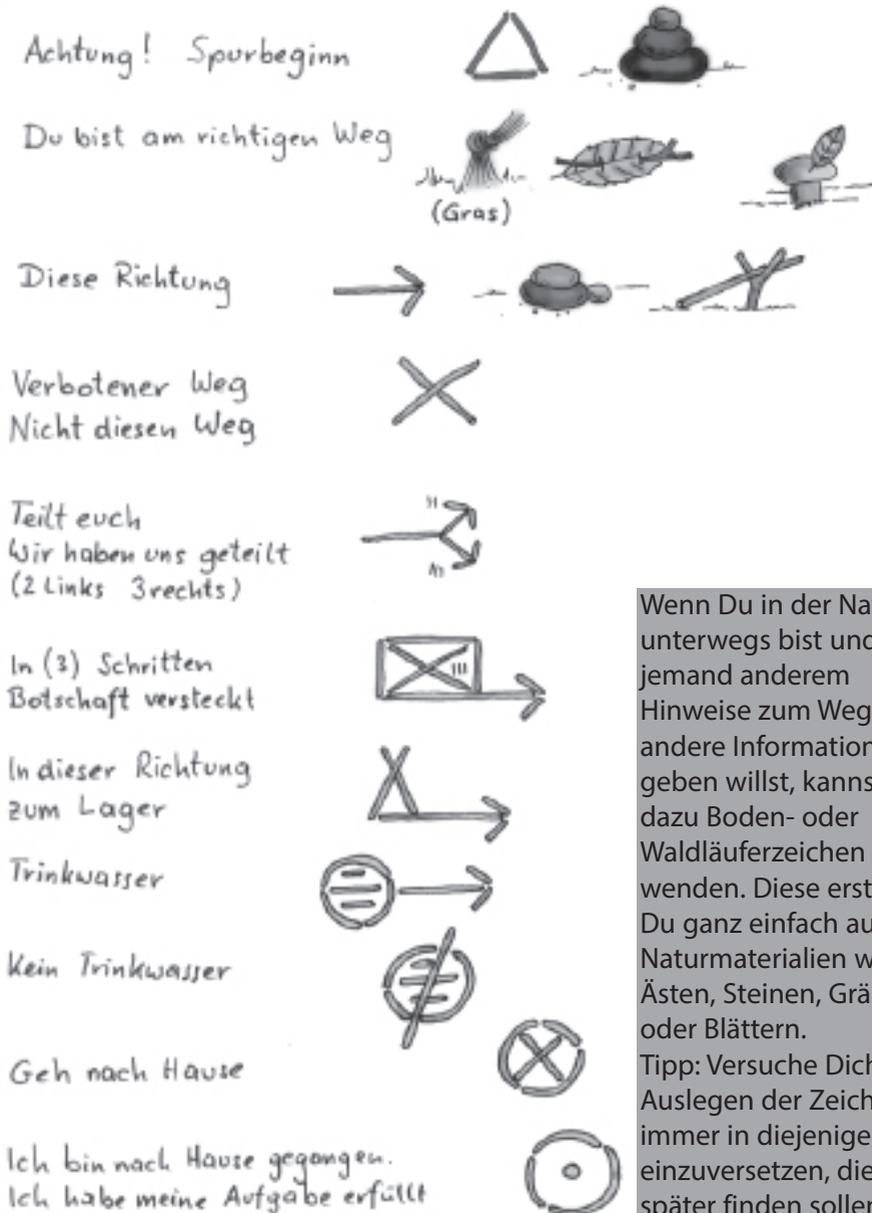


So kann ihn dein Partner
wieder entschlüsseln

So gefaltet soll es in deine
Mini-Kassette passen.



Bodenzeichen



Wenn Du in der Natur unterwegs bist und jemand anderem Hinweise zum Weg oder andere Informationen geben willst, kannst Du dazu Boden- oder Waldläuferzeichen verwenden. Diese erstellst Du ganz einfach aus Naturmaterialien wie Ästen, Steinen, Gräsern oder Blättern.

Tipp: Versuche Dich beim Auslegen der Zeichen immer in diejenigen hineinzuversetzen, die sie später finden sollen.

Schöpferisches Tun

Schöpferisches Tun

Alle haben ihre Fähigkeiten...

...und wir meinen, dass es dabei nicht nur um Basteln, Malen oder Zeichnen geht. Das sind nur Mittel, um die Kreativität anzuregen. Dadurch werden unsere Gedanken frei, wir können viele Dinge aus einer anderen Sicht betrachten. Im Erprobungssystem haben wir hauptsächlich praktische Ideen zusammengestellt, hier wollen wir Dir noch einige kreative Denkanstöße geben.

Entdecke neue Fähigkeiten!

Es gibt eine Menge sehr guter Kreativspiele ;
z.B. Das Nilpferd in der Achterbahn
Pictionary
Brainstorm
Activity

Probiert diese Spiele in der Patroulle aus und schaut, was Euch dabei leicht und was Euch schwer fällt.

AKTIV
TIPP

Fertigkeiten ausweiten

Vorbereiten:

- Musik;
 - Ein Plakat mit der Überschrift: „Meine künstlerische Ader“;
 - Ein Plakat mit drei Spalten: „Das kann ich sehr gut“, „Das kann ich gar nicht“, „Das interessiert mich, ich weiß aber nicht wie's geht“;
1. Musik machen;
 2. Zeichnet auf das Plakat „Künstlerische Ader“ eine menschliche Figur
 3. Alle zeichnen nun ihre künstlerische „Ader“ – also ein Blutgefäß in diese Figur genau dahin, wo sie glauben, dass sie besonders gut sind. z.B.
 - Kann sehr gut zeichnen = dicke Ader in Hand und Finger
 - Oder kann gut fotografieren = buntes Auge
 - Tanzt gut = Ader im Fuß

Wie schaut diese „Patroullenkreativität“ schließlich aus? Wenn alle gut zeichnen können, wird sie eine sehr dicke Hand haben!
 4. Jetzt nehmt das 2. Plakat und füllt es aus;
 5. Was steht in der Spalte „Das interessiert mich...“? Besprecht dazu im Patroullen- und Trupprat weitere Aktivitäten.

AKTIV
TIPP



Anderes Denken oder „Was wäre, wenn...?“

Vorbereiten:

Musik, Plakate, Stifte

Setzt Euch gemütlich im Kreis zusammen.

Je nachdem welches Thema Ihr nun „bedenken“ wollt, muss die Musik und die Einleitung passen.

Beispiel: Musik „Es lebe der Sport“

Alle schließen die Augen. Du sagst: „Wir denken ans Schwimmen.“

Nach 30 sec öffnen alle die Augen, und Ihr überlegt die Frage: „Was wäre, wenn man nur mehr mit Flossen an Händen und Füßen schwimmen gehen dürfte?“

Beispiel: Musik „Es lebe der Sport“

Alle schließen die Augen. Du sagst: „Wir denken an das letzte Fußballmatch.“ Nach 30 sec öffnen alle die Augen, und Ihr überlegt die Frage: „Was wäre, wenn die Bälle Würfel wären?“

Die Ergebnisse kommen auf das Plakat.

Weitere Themen:

Wenn wir keine Schularbeiten und Prüfungen mehr hätten?

Wenn auf der ganzen Welt plötzlich das Benzin ausginge?

Wenn die neue Bauvorschrift lautete: Häuser müssen ab sofort kugelrund sein?

Wenn...?

Übrigens, welche Musik und Einleitung würdest Du zu den obigen Themen aussuchen?

Du siehst, „Schöpferisches Tun“ ist unendlich vielfältig, und mir fällt gerade ein: Was wäre, wenn dieses Buch 1000 Seiten hätte...?



Weitere praktische Tipps:

Weißt Du, was „Skiffleband“ bedeutet?

Es ist eine Musikgruppe, die auf selbst gebastelten Instrumenten spielt.

„Skiffle“ bedeutet soviel wie „fröhlich Unsinn machen“. Einige Vorschläge für diese Skiffleinstrumente haben wir hier aufgezeichnet:

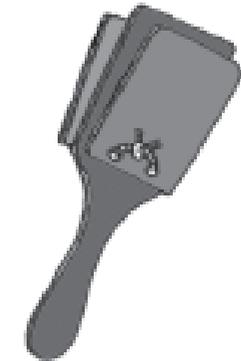
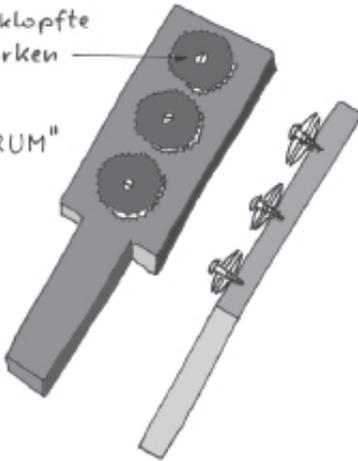
- verschiedene Rasseln
- einen Bass
- die Waschrumpel
- das Flaschofon
- die Blumentopftrummel



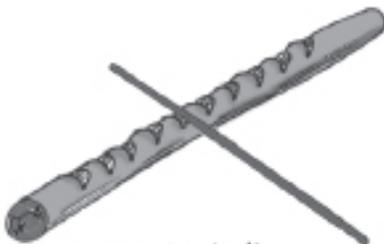
„Flaschofon“

plattgeklopfte
Kronkorken

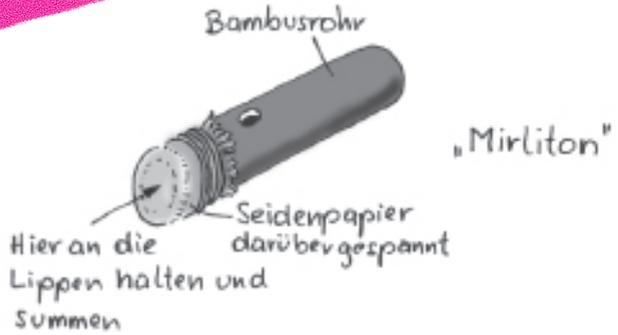
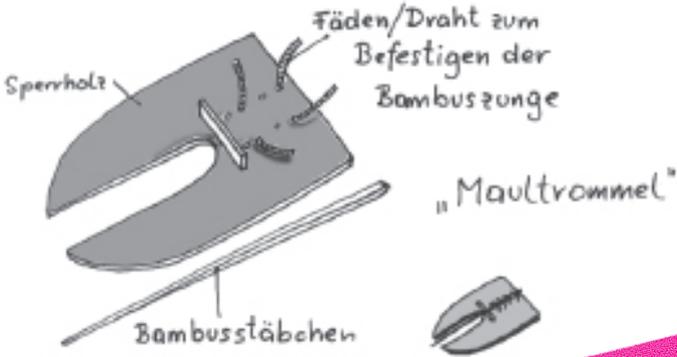
„SISTRUM“



„Stielkastagnette“



„Kerbholz“



AKTIV
TIPP

Müllskulpturen und Müllmodenschau

Sammelt alte Joghurtbecher, Draht, Styropor und was Ihr sonst noch an Abfall findet und bastelt Euch Skulpturen oder Objekte daraus (Autos, Schachteln, oder vielleicht etwas, das einfach gut aussieht).

Alte Getränkedosen eignen sich besonders gut dazu. Gebt beim Aufschlitzen jedoch sehr auf Eure Finger acht!

Bei der Müllmodenschau nehmt Ihr ebenfalls Gegenstände, die nicht mehr weiterverwendet werden.

Alte Plastiksäcke, Zeitungspapier, Schaumstoff, Joghurtbecher, Stoffreste...

Daraus macht Ihr Euch dann Gewänder, Hüte, Umhänge. Vergesst aber nicht, den Müll nach der Modenschau richtig zu entsorgen.



Sketches

Ein Sketch ist ein gespielter Witz, also ein kurzes Theaterstück mit einem lustigen Ende.

Wenn Ihr einen Sketch spielen wollt, so überlegt Euch gut, welche Rolle zu wem passt, um die Wirkung zu erhöhen.

Verkleidungen sind ebenfalls ein gutes Mittel, um die Darstellung zu verdeutlichen.

Wichtig ist vor allem, dass Ihr Euch beim Zeigen eines Sketches viel bewegt oder die Bewegungen sogar noch übertreibt. Das lässt das Ganze von Anfang an lustig aussehen.

Weiters ist es nicht verboten, die Zuschauer in den Sketch miteinzubeziehen.



AKTIV
TIPP

Unendliche Geschichte

Ihr sucht Euch gemeinsam aus, welche Geschichte Ihr erzählen wollt (Krimi, Märchen oder etwas Komisches), oder Ihr bestimmt ein Thema. (Steinzeit, Schule...).

Dann beginnt einer von Euch den ersten Satz der Geschichte zu erzählen, die/der nächste erzählt dann weiter – so lange, bis eine lustige oder spannende Geschichte entsteht.

-> A2



AKTIV
TIPP

Verpackungen

Mache Dir Dein eigenes Geschenkpapier.

Bemale es oder bedrucke es so, dass es zu der- oder demjenigen passt, der/dem Du etwas schenken willst.

Oder bastle Geschenkschachteln aus Karton in lustigen Formen. Die können dann immer wieder verwendet werden.

-> C4


 AKTIV
TIPP

Logbuch

Logbucheintragungen sollen keine Pflichtübung sein, vielmehr soll es Spaß machen, das Erlebte aufzuschreiben und schön zu gestalten. Denn sicher liest auch Du lieber ein Buch mit tollen Überschriften oder mit schönen Bildern.

Hier also ein paar Vorschläge zur Gestaltung:

- farbige Überschriften oder Überschriften in besonderer Schrift
- kleine Skizzen oder Zeichnungen davon, was Ihr erlebt habt, oder von der Gegend, in der Ihr wart
- vielleicht hat jemand von Euch fotografiert (Klebt einfach die Fotos ein.)
- macht z.B. ein Comic aus einem Eurer Abenteuer
- vielleicht musstet Ihr irgendwo Eintritt zahlen (Klebt anschließend die Eintrittskarte ins Logbuch.)

Das sollen nur ein paar Anregungen zur Gestaltung sein, wir sind aber sicher, dass Euch noch vieles mehr einfällt.

-> A3, C2





AKTIV
TIPP

Rufe

Du kennst sicher einige Rufe aus Deinem Trupp und Deiner Gruppe.

Erfinde doch auch einen Ruf nur für Deine Patroulle oder einen Ruf für bestimmte Gelegenheiten.

AKTIV
TIPP

Der Pfadfinderpiff

Es gibt eine bestimmte Melodie, die Du pfeifen kannst, die viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder ebenfalls kennen – den Pfadfinderpiff.





Körperbewusstsein und körperliche Leistungsfähigkeit

Körperbewusstsein und körperliche Leistungsfähigkeit

Wie funktioniert unser Körper?

Skelett und Muskulatur

Unser Körper ist eine Sensation! Niemand hat es bis jetzt geschafft, auch nur annähernd etwas gleich Gutes nachzubauen. Alle Roboter bewegen sich eckig – ihre Stimmen klingen eigenartig. Selbst wenn sie fast perfekt sind, können sie sich nicht freuen, nicht lachen oder weinen, nicht lieben. Daraus hast Du es bereits messerscharf erfasst: Unser Körper ist nicht etwas, das irgendwie funktioniert, sondern mit unserem Geist und unserer Seele in Einheit lebt.

Mach eine kleine Reise durch dieses Wunder, unseren Körper.

Schon das Skelett mit seinen 285 Knochen ist faszinierend. Die Gelenke sind so perfekt gebaut, dass bisher keine TechnikerIn oder MedizinerIn sie wirklich 100-prozentig nachbauen konnte.

Diese Gelenke können wir mit Hilfe unserer Muskeln bewegen.

Der Mensch besitzt weit über 150 Muskeln, die am Skelett befestigt sind, dazu kommen noch die Eingeweidemuskeln und der Herzmuskel.

Die hervorragende Eigenschaft des Muskelgewebes ist die Fähigkeit, sich zusammenzuziehen. Dazu ist es sehr fein aufgebaut. Um diese Fähigkeit zu erhalten ist Bewegung, Training und sportliche Aktivität unbedingt nötig.

Wir Menschen sind zur Bewegung geboren – nicht zum langweiligen Herumdösen.



AKTIV TIPP

Modell eines Gelenks

Nehmt ein einfaches Scharniergelenk (Kiste mit Deckel) und Schnüre und versucht eine Anordnung zu finden, die es ermöglicht, dass sich der Deckel beim Zusammenziehen hebt. Wo muss die Schnur ansetzen, wieviele Schnüre brauchst Du, um dieses einfache Gelenk zu bewegen.

Überlegt anschließend, welche Muskel und Gelenke eingesetzt werden, damit die Hand zur Faust gemacht werden kann. Beobachtet Eure Hand und den Unterarm. Schaut Euch auf einem Bild die Funktionen der Knochen und Muskel an.



Das Herz

Es ist jenes Organ, das uns besonders interessiert, denn wir können es hören und fühlen. Das Herz pumpt sauerstoffreiches Blut aus den Lungen in den ganzen Körper, das sauerstoffarme Blut wird angesaugt und wieder in die Lungen gepumpt.

Den Rhythmus des Herzens kannst Du als Puls fühlen.

Kinder haben 80 bis 90 Pulsschläge pro Minute. Bei Anstrengungen aber auch Krankheiten, erhöht sich der Puls. Je besser ein Mensch sportlich trainiert ist, desto stabiler ist sein Puls.

Die Nieren

Ihre Aufgaben sind Ausscheidung von Wasser, Salzen und anderen Stoffwechselprodukten.

Das gesamte Blut passiert mehrmals täglich die Nieren, dabei wird etwa 1/2 l Harn gebildet und ausgeschieden. Manchmal kommt es auch hier zu Störungen, und es werden zu viele Produkte ausgeschieden. Die Ärztin / Der Arzt kann mit einer Urinprobe feststellen, ob Krankheiten vorliegen.

MERKE:

Immer genug Flüssigkeit trinken (bis zu 2 l am Tag).

Blase immer ganz entleeren, Restharn kann Entzündungen erzeugen!



Die inneren Organe

Verfolgen wir einmal den Weg der Nahrung, die wir täglich zu uns nehmen:

1. Abschnitt: Mundhöhle, Zähne, Speiseröhre
2. Abschnitt: Magen, Zwölffingerdarm
3. Abschnitt: Dickdarm, Mastdarm

In diesem System werden Nahrungsmittel zuerst aufgenommen, dann aufbereitet und zuletzt ausgeschieden. Wichtig ist, dass Du Dir Zeit zum Essen nimmst, langsam und genügend kausst. Durch das viele Kauen entwickelt Dein Körper genügend Speichel um die Nahrung gut verdauen zu können.

AKTIV
TIPP

Erstellt eine „Serviceliste“ für Euren Körper:
z.B. 3x täglich Zähne putzen, 2x jährlich zum Zahnarzt, etc.

-> A4



Gehirn und Nervensystem

Das Gehirn ist die Schaltzentrale unseres Körpers. Es wird geschützt durch die knöcherne Schädelkapsel. Das Rückenmark liegt innerhalb der Wirbelsäule – im Wirbelkanal. Von diesem lebenswichtigen Nervenstrang zweigen fast alle Nervenbahnen in den Körper ab. Die Nervenbahnen kannst Du mit einem Stromleitungssystem vergleichen. Reize werden hin und her geschickt. Vieles können wir mittels der Nerven und unserem Willen steuern (z.B. Bewegung). Manches allerdings wird automatisch geregelt (z.B. die Verdauungsvorgänge).

Haut

Die Haut ist Schutz vor Kälte, Nässe, Wärme, Schmutz...

Mit der Haut atmen wir auch, sie scheidet Schweiß (Wasser und Schlacken) aus.

Die Haut kann Krankheitskeime von unserem Körper fernhalten, deshalb ist Sauberkeit und Pflege besonders wichtig.



Hautpflege hat medizinische Bedeutung. Waschen ist kein Luxus, sondern für die Gesundheit wichtig. Wenn Du schmutzig bist, verwende am besten warmes Wasser, aber auch kaltes Wasser ist gesund, denn es fördert die Durchblutung.

Wenn Du einmal nicht einschlafen kannst, halte Deine Füße unter kaltes fließendes Wasser.

Pubertät

So nennt man den Zeitraum zwischen dem „Kind sein“ und dem „erwachsen werden“. Bei den Mädchen beginnt diese Phase mit ca. 10 – 11 Jahren, bei Buben mit ca. 12 – 13 Jahren und dauert ca. bis zum 16. Lebensjahr. In dieser Zeit verändert sich Dein Körper, aber auch Dein Wesen und Denken.

Bei den meisten **Mädchen** kommt es in dieser Zeit zur ersten Monatsblutung, die Brüste und die Scham- und Achselhaare beginnen zu wachsen. Es ist ein ganz natürlicher Vorgang und bedeutet, dass Du nun kein Kind mehr bist, sondern zur Frau wirst. Bis sich Deine Periode regelmäßig einstellt dauert es oft einige Zeit, außerdem können Reisen und körperliche Anstrengungen den Abstand zwischen 2 Monatsblutungen verändern. Darum ist es sinnvoll, gerade wenn Du auf Lager fährst, vorbeugend Binden mitzunehmen. Solltest Du darauf vergessen haben und die Regelblutung setzt unerwartet ein, so scheue Dich nicht, mit Deiner Leiterin darüber zu sprechen. Sie wird Dir bestimmt helfen.

1 bis 2 Tage vor der Regel kann es vorkommen, dass Du Schmerzen im Unterleib verspürst. Manche Mädchen haben auch heftige Krämpfe. Dann ist es das Beste, einfach liegen zu bleiben, Gänsefingerkrauttee zu trinken und eine Wärmeflasche auf den Bauch zu legen. Während der Periode kann jedes Mädchen alles tun, woran es Spaß hat. Sie hat aber auch das Recht, sich Zeit für Ruhe zu nehmen. Besonders junge Frauen bevorzugen Tampons gegenüber Binden. Sie lassen das Regelblut, das weitgehend als tabu gilt, unsichtbar erscheinen. Tampons behindern nicht bei Aktivitäten und riechen nicht. Mit Tampons kannst Du z.B. auch mit Periode schwimmen gehen, auch wenn das viele Mädchen und Frauen lieber vermeiden. Doch FrauenärztInnen warnen davor, dass der Faden des Tampons ein Kletterseil für Keime ist. Im blutgetränkten Tampon und bei Körpertemperatur vermehren sich die Keime explosionsartig. Ist die Blutung nur schwach, saugt der Tampon die Scheidenflüssigkeit mit all den Bakterien weg, die die Scheide zu ihrem Schutz braucht. Die bei jungen Mädchen noch nicht so robuste Schleimhaut wird durch ein Tampon arg strapaziert. All das kann Scheiden-



infektionen begünstigen. Deshalb sollte ein Tampon wegen der Infektionsgefahr nie länger als sechs Stunden verwendet werden. Damit empfiehlt sich die Anwendung über Nacht nicht.

Wichtig ist aber das Waschen – ganz besonders während der Monatsblutung, am besten nur mit klarem, warmen Wasser. Deshalb gibt es am Sommerlager auch eigene Waschplätze für Mädchen. Wenn es einmal vergessen werden sollte, dann fordere es ruhig ein. Es genügt ja beispielsweise, wenn ein Materialzelt nur für die Mädchen aufgestellt ist. Es ist auch kein übertriebener Luxus, wenn dann warmes Wasser verwendet wird, es ist nur eine Frage der Organisation.

Natürlich wird es Späher geben, die dumme Sprüche machen, lass Dich dadurch nicht verunsichern. Es ist ein Zeichen, dass sie eigentlich neugierig sind und die Dinge noch nicht richtig verstehen. Und das wollen sie lieber mit großen Worten vertuschen.



Bei den **Buben** beginnt die Pubertät damit, dass sich zunächst die Hoden vergrößern und danach der Penis zu wachsen beginnt. Dann folgen die Körperbehaarung, der erste Flaum über der Oberlippe und schließlich der Stimmbruch. Einige Zeit nachdem die Pubertät erste Zeichen setzte, wachen viele Buben in einem feuchten Bett auf: Sie hatten im Schlaf einen Samenerguss. Das ist ein natürlicher Vorgang, er geschieht unwillkürlich und ist nicht zu steuern. Viele überrascht der erste Samenerguss total. Aber Du hast nicht ins Bett gemacht und auch sonst ist alles in Ordnung mit Dir. Beim Pinkeln oder Duschen die Penisse zu vergleichen, ist ganz normal, manche machen sich eine Art Sport daraus. Spaß macht es aber nur dem, der als „Sieger“ daraus hervorgeht, alle anderen quälen sich: zu klein, zu groß, zu dünn, zu dick? Die Größe und das Aussehen des Penis in hängendem Zustand sagt nichts über das Format bei Erregung, und beides lässt keinen Rückschluss zu über den Genuss, den sich ein Paar bei der Liebe bereiten kann.



Hygiene darf kein Fremdwort sein

Hygiene bedeutet Sauberkeit.

Ohne Sauberkeit, d.h. würden wir uns nicht waschen und unseren Körper nicht richtig pflegen, könnten sich in unserem Körper Bakterien (Krankheitskeime) sammeln.

Diese Bakterien können dann Infektionen und Krankheiten auslösen.

Das gilt für die äußere Pflege wie die von Haut und Haaren genauso wie für die innere.

Deshalb ist es auch wichtig, darauf zu achten, dass unsere Nahrung nicht verunreinigt oder verdorben ist.

Da wir auf Lagern ohnehin viel mit Schmutz in Berührung kommen und auch die

Lebensmittel nicht immer optimal aufbewahrt werden können, ist es dort besonders wichtig, auf Sauberkeit zu achten.



Daher sind die wichtigsten Regeln hier zusammengestellt:

- 3x täglich Zähne putzen
- Händewaschen nach jedem Gang zur Toilette und zusätzlich vor dem Essen
- tägliches Waschen
- Kleidung sauber halten, Unterwäsche täglich wechseln
- für die Nacht Kleidung wechseln
- Zeit nehmen zum Essen
- auf ausgewogene Ernährung achten
- nicht zu viele Süßigkeiten und süße Säfte
- auf regelmäßigen Stuhlgang achten
- Geschirr sauber und fettfrei abwaschen
- täglich an die frische Luft
- täglich genügend körperliche Betätigung
- auf gute Haltung beim Sitzen, Lesen, Schreiben... achten
- allen Sinnen durch Ruhe Erholung gönnen
- für genügend Schlaf sorgen
- frische Luft ins Schlafzimmer oder Zelt lassen





Spiel – Waschbeutel packen

Material: Kärtchen mit verschiedenen Toilettartikeln oder die Gegenstände selbst, z.B. Seife, Waschlappen, Zahnbürste, Zahnpasta, Zahnputzbecher, Kamm, Haarwaschmittel, Hautcreme, Nagelschere, Nagelfeile, Make-Up, Lidschatten, Parfum, Haarspray, Handbürste, Körperlotion, Sonnencreme, Insektenschutzmittel, Lippenstift, Lippenschutz, Rasierschaum, After-Shave, Tampons, Binden, Kondome...

1. Legt die Kärtchen oder Gegenstände auf den Tisch. Nach wenigen Minuten werden sie abgedeckt. Schreibt auf, was Ihr Euch gemerkt habt.
2. Kontrolliert, wer welche Gegenstände aufgeschrieben hat.
3. Stellt gemeinsam fest, was unbedingt in einen Waschbeutel für ein Lager gehört und warum.



-> Grunderprobung 2. Klasse

Sinnvoller Einsatz von Kosmetika

Kosmetika sind Hautpflegemittel. Sie dienen dazu, unsere Haut zu schützen. Aber Vorsicht!

Unsere Haut hat einen natürlichen Schutzmantel, der durch die Verwendung von zu viel Kosmetika bzw. von zu viel Chemie bei der Hautpflege leicht zerstört werden kann.

Hautreizungen, Entzündungen und Allergien können die Folge sein. Stark parfümierte Kosmetika enthalten oft die meisten chemischen Inhaltsstoffe.

Verwende deshalb vorwiegend wenige oder unparfümierte Hautpflegeprodukte, und achte vor allem bei Haarfärbemitteln auf natürliche Farbstoffe, da die anderen die Haare stark belasten und spröde machen.



Naturshampoo

Wasche Dein Haar anstatt mit Shampoo doch einfach einmal mit einem Eidotter.

Du wirst sehen, dass Deine Haare kräftiger werden und einen wunderschönen Glanz bekommen.



-> A7



AKTIV TIPP

Haarkur

Spüle Dein Haar nach dem Waschen mit Brennnessel (für dunkles Haar) oder Kamillenblütentee (für blondes Haar). Dazu nimmst Du jeweils eine Hand voll Brennnesseln bzw. Kamillenblüten und übergießt sie mit einem Liter kochendem Wasser. Das ganze 20 Minuten ziehen lassen und die Blüten oder Blätter abseien.

Wenn der Sud dann lauwarm ist, die Haare damit spülen und anschließend wie gewöhnlich trocknen.

-> A7

AKTIV TIPP



Haarfestiger

1/2 Tasse Wasser

2 Teelöffel Mehl

1 Messerspitze Stärke (z.B. Maizena)

Alles aufkochen lassen und noch lauwarm in die Haare geben und Frisur formen.

Anschließend gut trocknen lassen.

Für farbige Strähnen verwende 1/2 Tasse verdünnte, flüssige Lebensmittelfarbe statt Wasser.

-> A7

AKTIV TIPP

Hauttest

Reinige am Abend Dein Gesicht und gehe ohne weiteres Eincremen schlafen.

Am nächsten Morgen drückst Du ein Papiertaschentuch fest an Stirne, Nase, Kinn und Wangen.

FETTIGE HAUT: wenn überall fette Stellen sind.

TROCKENE HAUT: wenn keine fetten Stellen zu sehen sind.

MISCHHAUT: wenn Stirn, Nase und Kinn Fettspuren hinterlassen.

NORMALE HAUT: bei ganz leichten Fettspuren überall.



Thymiancreme gegen Pickel

Zutaten: alle Zutaten sind in der Apotheke erhältlich

- 8 g Bienenwachs
- 5 g Walrat
- 2 g Cetylalkohol
- 35 g Thymian
- 30 g Mandelöl
- 20 g Olivenöl

Über dem Wasserbad erhitzt Du Bienenwachs, Walrat und Cetylalkohol.

Währenddessen übergießt Du den Thymian mit ganz wenig kochendem Wasser (ca. 3 Esslöffel) und lässt ihn fünf Minuten ziehen.

Die Thymianmasse gießt Du dann durch einen Kaffeefilter. Die daraus gewonnene Flüssigkeit mischt Du mit der erhitzten Bienenwachsmasse.

Mandelöl und Olivenöl zufügen und im noch warmen Zustand in eine Dose füllen.

Im Kühlschrank hält sich die Creme ca. sechs Wochen.

-> A7

Unsere Ernährung soll gesund sein

Unser Körper kann ohne Nahrung nicht existieren. Ständig müssen wir die notwendigen Energie- und Baustoffe zuführen. Das sind Kohlehydrate, Fette, Eiweiß, Vitamine, Mineralsalze, Spurenelemente – und Wasser.

Kohlehydrate bilden den Hauptteil der Nahrung. Zu ihnen gehören beispielsweise alle Arten von Zucker sowie Stärke aus Getreidekörnern und Kartoffeln.

Fette haben den höchsten Energiewert. Wir nehmen tierische Fette in Butter, Speck, Fleisch, Milch, Eiern zu uns.

Pflanzliche Fette sind in Speiseölen, Nüssen und Margarine enthalten.

Grundsätzlich sind pflanzliche Fette wegen ihrer Zusammensetzung gesünder.

Eiweiß ist ein wichtiger Baustein der Zellen. Die wichtigsten Eiweißspender sind Fleisch, Fisch, Milch, Käse, Eier, Getreidekörner, Bohnen und Nüsse. Essen soll Vergnügen bereiten, die Freude am gemeinsamen Mahl beinhalten.





Je naturreiner die Nahrung ist, umso vollwertiger ist sie. Fast Food, Hamburger, Hot Dog, Pommes und Ketchup sind auf Dauer nicht das Richtige! Und wegen der Vitamine ist es wichtig, täglich frisches Obst zu essen.

Auch die Zubereitung des Essens ist wesentlich. Speisen, die zu lange kochen, verlieren wichtige Inhaltsstoffe z.B. Vitamine. Und beim Würzen zur Geschmacksverbesserung kann man auch vieles verderben. Statt zuviel Salz und Pfeffer nimm Kräuter!

Die Mahlzeiten

Mit dem Frühstück bringst Du Deinen Körper in Schwung. Nimm Dir Zeit dafür. Oft genügen 10 Minuten, die Du früher aufstehen musst – oder wenn Du selbst Dein Frühstück machen musst, bereite am Abend vorher alles vor. Das Mittagessen soll auch eine Zeit der Entspannung sein. Wichtig ist, dass der Tisch sauber und ansprechend gedeckt ist – auch am Sommerlager! Mit Freude und in Gemütlichkeit aufgenommene Nahrung wird viel besser verdaut. Vermeide Lärm, laute Musik und Streit beim Essen.

Das Abendessen soll leicht sein und nicht zu knapp vor dem Schlafengehen eingenommen werden.

Die Jause ist auch wichtig. In der Schule soll es Brot sein und Obst; am Nachmittag, nach Sport und Spiel oder zwischen den Hausaufgaben Obst und Fruchtsäfte. Wenn Du gerne naschst, dann nimm nicht immer Schokolade. Nüsse und Dörrobst sind auch sehr gut und gesünder.

Mhmmm... einige Rezepte

Die Mengenangaben sind für eine Patroulle (6 Personen) berechnet.

Topfenaufstrich

Topfen mit Joghurt oder Milch verrühren, sodass er leicht streichfähig wird. Je nach Belieben gibt man Salz, Zwiebel, Paprika, Schnittlauch, Kümmel, Kren, Kräuter, Knoblauch dazu.

Einfach ausprobieren. Verschiedene Varianten bringen Abwechslung in den Speiseplan.

Müsli

1/2 kg Haferflocken schon vor dem Frühstück mit 1/2 l Milch übergießen, stehen lassen. Äpfel oder Bananen schneiden und dazu geben, weiters ca. 10 dag Rosinen und gehackte Nüsse. Mit Honig süßen. Je nach Geschmack kann auch Joghurt verwendet werden.



Suppen

Minestrone

1 Zwiebel, 20 dag Karotten, 20 dag Fisolen, 10 dag Zeller, 25 dag Karfiol, 15 dag Kraut, 6 dag Reis, Salz, Petersilie, Parmesan.

Feingeschnittene Zwiebel leicht anrösten, Gemüse mit andünsten, mit Wasser aufgießen, salzen, Reis mitkochen, zum Schluss Petersilie und Parmesan zugeben.

Karfiolsuppe

6 dag Butter, 5 dag Mehl, Salz, Muskat, Petersilie, 1 ganzer Karfiol.

Butter schmelzen, Mehl dazugeben, gut verrühren, mit Wasser aufgießen und fest sprudeln, damit keine Klümpchen entstehen. Den Karfiol in kleine Stücke schneiden, dazugeben und auf kleiner Flamme kochen lassen, abschließend würzen.

Auf diese Art kann praktisch jedes Gemüse verarbeitet werden. Die wahren Meister der feinen Küche verwenden zum Aufgießen auch Milch und rühren zum Abschluss frischen Rahm dazu.



Südfranzösische Knoblauchsuppe

6 – 10 Zehen Knoblauch, Thymian, altes Brot (Weißbrot), geriebener Edamer, Olivenöl.

Die Knoblauchzehen pressen und in 1 1/2 l Wasser gemeinsam mit Thymian und Salz kochen lassen. Das Wasser muss den Knoblauchgeschmack ganz annehmen.

In jeden Teller 1 – 2 dünne Scheiben Brot geben, mit etwas Öl beträufeln, geriebenen Käse dazugeben und mit der Suppe übergießen.

Hauptgerichte

Rindfleisch und Gemüse

1 kg Fleisch, 2 kg Gemüse, 1 kg Kartoffel, 1 EL Öl, gehackte Kräuter.

In einen großen Topf 1 Esslöffel Öl geben, dann das in Würfel geschnittene Fleisch, in Scheiben geschnittenes, beliebiges Gemüse oder nicht zu fein geschnittenes Kraut, geschälte und in Würfel geschnittene Kartoffel zugeben; salzen und mit Kräutern bestreuen, mit Wasser übergießen. Zugedeckt auf schwachem Feuer weichkochen, Petersilie dazugeben.



Pesce e Polenta – Fisch mit Gemüse und Polenta

2 kg Fischfilet, 2 Zwiebel, 3–4 Tomaten, Paprika, Melanzani oder sonstiges Gemüse, Butter, Zitronensaft, Basilikum, 60 dag Polenta.

In einem Topf wird das Gemüse angedünstet, darauf wird der Fisch gelegt, gesalzen und mit Zitronensaft beträufelt. Darauf werden die in Scheiben geschnittenen Tomaten gelegt und mit Basilikum bestreut. Mit etwas Wasser aufgießen, den Topf schließen und bei kleiner Hitze weichdünsten. Für den Polenta 2 l Salzwasser zum Kochen bringen. Den Polenta hineingießen und bei kleiner Hitze fest rühren. Wenn die Masse fest wird, den Polenta aus dem Topf nehmen und auf einem Brett zu Wecken formen. Vor dem Servieren in Scheiben schneiden und kurz anbraten.

Salate

Griechischer Gurkensalat

1/2 l Joghurt, 1/2 l Topfen, 2 Salatgurken, Salz, Knoblauch, Dillkraut.

Gurken fein hobeln, in ein Sieb geben und das Gurkenwasser abrinnen lassen. Joghurt, Topfen, Salz und gepressten Knoblauch gut miteinander verrühren, Dill und Gurken dazugeben.

Karottensalat

1 kg Karotten, 1/2 l Joghurt, Salz, Zucker, Zitronensaft, Dill, Nüsse.

Die geriebenen Karotten mit den anderen Zutaten mischen und nach Belieben abschmecken.

Abendessen

Gekochte Erdäpfel mit verschiedenen Topfenaufstrichen

Spaghetti mit Basilikumsauce

1 kg Spaghetti, Salzwasser, 2 Tassen Basilikumblätter, 1 EL getrocknetes Basilikum, Salz, Pfeffer, 3 Knoblauchzehen, 4 El Öl, 5 dag Pignoli oder Walnüsse, 1 El Butter, 1/8 l heißes Wasser, 3 El Parmesan.

Basilikum, Knoblauch fein schneiden, in einem Mörser mit Salz zerquetschen (sauberer Hammer auf einem Brett), in einen Topf geben, kleingeschnittene Nüsse und andere Zutaten dazufügen.

Nudeln in viel kochendes Salzwasser geben, etwas Öl dazufügen, kochen, bis sie bissfest sind („al dente“), abseihen, Basilikumsauce darübergerben, gut vermischen, servieren.



Nachspeisen

Früchtejoghurt aus frischen Früchten und Naturjoghurt

Topfencreme mit Früchten

Topfen und Joghurt verrühren, Zucker, Vanillezucker dazugeben, feingeschnittenes Obst begeben.

Getränke

Orangen-Eisgetränk

Saft einer Orange, 2 EL Zitronensaft, 1 EL Honig, Eiswürfel.
Alles vermischen und mit Wasser aufgießen.

Krafttrunk

1/2 l Buttermilch, 1 EL Honig, Saft einer halben Zitrone.
Alles vermischen und kalt servieren.

Vitamin Milchshake

1 l Buttermilch, 3 EL Hagebuttenmarmelade, 3 EL Honig, 2 Eigelb.
Mit dem Schneebesen oder Mixer alle Zutaten schlagen.

Noch 2 Tipps zur Gesundheit

NIKOTIN

Es mag zwar cool aussehen, wenn einer Deiner FreundInnen mit einer Zigarette herumläuft, aber ganz gewiss tut sie/er sich damit nichts Gutes. Rauchen ist eine Sucht.

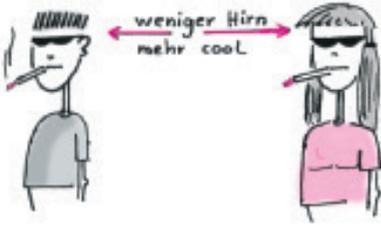
Das heißt, wenn man einmal damit angefangen hat und eine bestimmte Anzahl an Zigaretten pro Tag raucht, kann man damit nicht mehr so leicht aufhören.

Der Körper braucht dann eine gewisse Dosis Nikotin. Dieser Stoff ist jedoch sehr gesundheitsschädlich.

RaucherInnen geht bei Sport und anderer körperlicher Anstrengung leicht die Luft aus.

Sie sind anfällig für Bronchitis, und die Gefahr, an Lungenkrebs zu erkranken, ist größer als bei NichtraucherInnen.

Achtung! Das Passivrauchen (Einatmen stark verrauchter Luft in geschlossenen Räumen) ist fast genau so schädlich wie das Rauchen selbst.



ALKOHOL

Ebenso wie Nikotin ist auch Alkohol ein Suchtgift.

In geringen Mengen kann Alkohol keinen Schaden anrichten, wird er aber regelmäßig und über einen längeren Zeitraum in größeren Mengen konsumiert, so führt dies zur Sucht.

Die große Gefahr ist, dass man den

Zeitpunkt, an dem die Sucht eintritt, nicht erkennt, weshalb es viele AlkoholikerInnen gibt, die sich ihrer Abhängigkeit selbst lange nicht bewusst sind.

Schwere AlkoholikerInnen haben kaum eine Chance, von der Sucht wegzukommen. Bei den meisten treten ebenfalls schwere Gesundheitsschäden auf. Die häufigsten sind Herzversagen, Leber- und Gehirnschäden.

Sportliche Aktivitäten

Hast Du schon einmal SportlerInnen beobachtet, bevor sie ins Rennen gehen?

Sie schließen die Augen, konzentrieren sich, gehen im Geist den kommenden Wettkampf durch – dann machen sie einige Aufwärmübungen, dehnen und strecken sich, lockern die Gliedmaßen – und dann geht es los. Auch in der Pause machen SportlerInnen ähnliche Übungen.

Sportliche Aktivitäten sind ein ausgezeichnetes Mittel, die Leistung zu verbessern, nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige!!

Wenn Du regelmäßig Sport betreibst, wirst Du mit der Zeit eine Reihe von positiven Veränderungen feststellen: • bessere Kondition • Kräftigung Deiner Muskulatur • höhere Konzentrationsfähigkeit (gut bei Prüfungen) • mehr Freude an den Dingen des Lebens • mehr Kameradschaft, Fairness und Hilfsbereitschaft

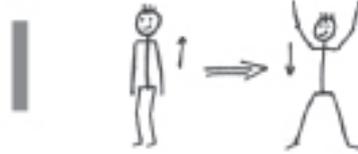
Du musst keinen Hochleistungssport betreiben. Wichtig ist, dass Du regelmäßig Zeit für sportliche Betätigung aufwendest.



Morgengymnastik

Die folgenden 6 Übungen dauern nur 5 min, jede Übung 10 Mal ausgeführt:

1. beidbeinig locker hüpfen (Hampelmannübung)
2. Rumpfbeugen
3. große Rückenschaukel
4. Arme aus dem Ellbogen zurückwippen
5. Bauchmuskelübung (Beine in der Luft grätschen)
6. Liegestütz



Wie Du an dieser Zeichnung siehst, ist es wichtig, die Übungen auch richtig zu machen. Sprich einmal mit Deiner/m TurnlehrerIn, sie/er kann Dir zeigen, wie Du richtig Gymnastik betreiben sollst. Zeige die Übungen Deiner Patroulle!

-> B8



Der PfadfinderInnenschritt...

... ist eine hervorragende Methode, längere Strecken rasch zu überwinden, ohne sich dabei völlig zu verausgaben. Du gehst und läufst abwechselnd gleich viele Schritte.

Beispiel: 50 Schritte gehen, 50 Schritte laufen.

Das Tempo regulierst Du so, dass Du nicht müde wirst. Als richtiges Tempo gilt 1 km in 7,5 min.

Dieses Tempo musst Du ein paar mal üben, auch den Wechsel von Schritt und Lauf.

Entspannung gehört auch zum Sport

Wenn Du so richtig abgeschlafft bist, dann musst Du Dich aktivieren. Lege eine tolle Musik auf. Dehne Dich dazu wie eine Katze, strecke die Arme, räkle Dich. Wenn Du Lust hast, dann gähne richtig. Schalte dann eine kurze Besinnungspause ein. Spüre dabei in Deinen Körper hinein – wie gut ihm diese Auflockerung getan hat.

Wenn Du aufgeregt bist, eine Prüfung, eine Schularbeit, ein sportlicher Wettkampf bevorsteht – dann leg beruhigende Musik auf, leg' Dich auf den Boden, sitz' in einem bequemen Stuhl.

**AKTIV
TIPP**

Fantasiereise

Das ist eine gute Übung, um mit verschiedenen Aufgaben fertig zu werden, zum Beispiel mit Lernstoff.

Stell Dir vor, Du liegst im Sommer im Gras...

oder stell Dir vor, das Leben in einer Stadt im Mittelalter...

oder stell Dir vor, Du bist einE großeR SchriftstellerIn,
RechenkünstlerIn...

-> B9

Atemübungen

Setz' oder leg' Dich bequem hin, schließ' dann die Augen... entspanne Dich. Beachte nur Deinen Atem, wie er von selbst kommt und geht, kommt und geht... Du brauchst nichts dazu tun, ganz von allein bewegen sich Deine Bauchdecke und Dein Brustkorb auf und ab, ein und aus... Sag nun bei jedem Ausatmen ein Wort z.B. „Ruhe“. Bleib so einige Zeit liegen und genieße die Ruhe und Entspannung. Dehne und strecke Dich nun, spanne alle Muskeln an, balle Deine Hände 3x zur Faust und öffne wieder die Augen.

**AKTIV
TIPP**

-> B9

Und zum Schluss...

Ihr habt in Eurer Zeit bei den Guides und Spähern – vielleicht auch mit Hilfe des Jokers? – viel erlebt, habt gelernt gemeinsam Euer Programm mitzubestimmen und mitzugestalten und seid in Eurer Patrouille zu einem „eingeschworenen Haufen“ geworden, der in guten wie in schlechten Zeiten zusammen arbeitet und lebt.

Jetzt steht Euch bald etwas Neues bevor: Die Überstellung in die nächste Stufe, zu den Caravelles und Explorern. Aber keine Angst, so groß wird der Unterschied nicht sein: Dort könnt Ihr bei Euren „Unternehmen“ das in einem größeren Rahmen anwenden, was Ihr schon bei den Guides und Spähern gelernt und geübt habt: Ideen suchen, Entscheidungen treffen, Programmteile planen und durchführen und danach darauf zurückblicken. – Am besten ist es aber, Ihr macht Euch selbst ein Bild von den Caravelles und Explorern:



Gemma CaEx-schauen

Besucht einmal eine Heimstunde der Caravelles und/oder Explorer. Findet heraus, wie es in dieser Stufe zugeht und was die Unterschiede zu den Guides und Spähern sind.

Worauf freut Ihr Euch beim Gedanken daran, dass Ihr bald überstellt werdet? Was macht Euch Sorgen?

Wenn Ihr Euch schon jetzt für diese Fragen Zeit nehmt, könnt Ihr nach der Überstellung gleich voll durchstarten.

-> Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft, B1



Stichwortverzeichnis

- 8 Schwerpunkte 9
 Alkohol 231
 Alpines Notsignal 184
 Ausbildungsseminare 38
 Ausflüge 102
 Ausrüstung 159
 B.-P. 11
 Baden-Powell, Olave 13
 Baden-Powell, Robert 11
 Behinderte Kinder 104
 Beil 172
 Blattpause 144
 Bodenzeichen 209
 Bundesabenteuer 18
 Bundesverband 18
 Bünde 169
 Buschmannsriemen 65
 Bussole 187
 Cap-Handi 105
 Caravelles 37
 Elternrat 38
 Entscheidungsfindung 91
 Entspannung 233
 Erkundungen 53, 124
 Ernährung 226
 Erprobungssystem 10
 Erste Hilfe 106
 Explorer 37
 Fernsehen 134
 Feuerarten 180
 Feuerholz 178
 Feuerstelle 177
 Futterhäuschen 150
 Geheimschrift 204
 Gesetz 43
 Gesprächsregeln 90
 Gewitter 184
 Gipsabdruck 146
 Gruppe 37
 Gute Tat 46
 Halstuchknoten 57
 Heimstunde 101
 Helfen mit Hand und Herz 126
 Hygiene 223
 Ideenfindung 88
 Jamboree 13
 JugendleiterIn 38
 Kartenzeichen 186
 Kleeblatt 52
 Knoten 164
 Kochrezepte 227
 Kompass 187
 Komposthaufen 154
 Konzentration 233
 KornettIn 94
 Körper des Menschen 218
 Körpermaße 198
 Kosmetika 224
 Kroki 193
 Lager 102, 158
 Lagerplatz 176
 Landesabenteuer 18
 Landesverband 18
 Landkarte 185
 Lilie 52
 Logbuch 185, 216
 Medien 133
 Meditation 79
 Messer 172
 Meute 37
 Minderheiten 128
 Mitgliederzahl der PPÖ 17

- Morgengymnastik 232
 Morsezeichen 202
 Müll 155
 Nahrungskette 147
 Natur beobachten 55
 Natur erleben 54
 Nikotin 230
 Notrufe 106
 Ökosystem 142
 Orientieren 185
 Orientieren mit Kompass 189
 Orientieren ohne Kompass 195
 Patrouille 20, 82
 Patrullenamt 35, 94
 Patrullenecke 33
 Patrullenleben 36
 Patrullenname 31
 Patrullenrat 36, 82
 Patrullenstammbuch 22
 Patrullensymbol 32
 PfadfinderInnengebete 44
 PfadfinderInnengeschichte 14
 PfadfinderInnengruppe 37
 PfadfinderInnengruß 48
 PfadfinderInnenpfiß 217
 PfadfinderInnenschritt 233
 Politik 138
 Pubertät 221
 Radio 134
 Ranger 37
 Reisebericht 126
 Religion 44
 Ring 37
 Rover 37
 Rucksackpacken 161
 Rückblick, inhaltlich 84
 Rückblick, persönlich 85
 Rudel 37
 Runde 37
 Säge 175
 Schätzen und Messen 198
 Signalisieren 202
 Sketch 214
 Skiffleband 212
 Sommerlager 102, 158
 Spezialabzeichen 65
 Spezi Teamwork 65, 238
 Sport 231
 Spuren 146
 Stoffkreislauf 153
 Technik 157
 Trupp 37
 Trupprat 93
 Ungerechtigkeiten 127, 141
 Uniform 50
 Vater Unser 76
 Verbandsabzeichen 52
 Vermessen 201
 Versprechen 40
 Verständigungsplan 34
 Verteilungsgerechtigkeit 127
 Volk 37
 WAGGGS 15
 Wahlspruch 46
 Waldläuferzeichen 209
 Wandern 182
 Wegskizzen 193
 Weltall 156
 Weltverbände 14
 Wetterregeln 152
 Werbung 135
 Werkzeuge 172
 Wichtel 37
 Windrose 188
 Wölflinge 37
 WOSM 15
 Zeitungen 133
 Zelte 162

S
t
i
c
h
w
o
r
t
v
e
r
z
e
i
c
h
n
i
s

Spezialabzeichen Teamwork

k
r
o
w
m
a
e
T
i
z
e
p
S

Wir wollen Dir hier ein Beispiel für ein Spezialabzeichen geben, damit Du weißt, wie so ein Spezialabzeichen aussieht. Hoffentlich bekommst Du auch Lust, möglichst viele „Spezis“ zu machen.

Wenn Du das Spezialabzeichen Teamwork erwerben willst, musst Du folgende Punkte erfüllen:

1. Du und Dein Verhalten bei Gesprächen
 - a. Finde heraus, bei welchen Gesprächsregeln Du Probleme hast. Bemühe Dich, gerade diese im Patrullenrat einzuhalten.
 - b. Versuche alle GesprächsteilnehmerInnen miteinzubeziehen und sie zum Mitreden zu ermuntern. Hilf mit, Entscheidungen zu treffen, mit denen alle einverstanden sind.
2. Du und Dein Patrullenamt
 - a. Leite Deine Patroulle bei einer Aktion (mindestens 1/2 Tag), bei der Dein Patrullenamt im Vordergrund steht. Überlege danach mit den anderen Patrullenmitgliedern, was gut/weniger gut funktioniert hat und was Euch gut/nicht gut gefallen hat.
 - b. Sprich, nachdem Du schon mindestens ein 1/2 Jahr Dein Patrullenamt ausgeführt hast, mit Deinen LeiterInnen und Deiner Patroulle über Dich und Dein Patrullenamt.
3. Du und die Zusammenarbeit in Deiner Patroulle
 - a. Erlerne verschiedene Methoden (Du findest viele im Joker!) zu folgenden Bereichen
 - Ideenfindung
 - Entscheidungsfindung
 - Rückblick
 und setze sie in Deiner Patroulle ein.
 - b. Bereite als KornettIn oder gemeinsam mit ihr/ihm mindestens vier Patrullenräte vor (Themenliste, Raumgestaltung...) und gestalte sie aktiv mit. Beteilige Dich auch sonst intensiv an Euren Patrullenräten.
4. Du und deine Verantwortung als GuSp

Nimm regelmäßig an den Heimstunden teil. Verständige bei Verhinderung rechtzeitig ein anderes Patrullenmitglied und gib Elterninformationen verlässlich an Deine Eltern weiter.

